Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.04.1934 (Nr. 117)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erſcheinen RM. 2,30 einſchließlich 30 Rpf. Zuſtellungsgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchließlich Ueberweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Der Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. — Poſtſcheck Hamburg 172 72. — Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgeſellſchaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1 9 3 4

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für Stellengeſuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen laut Preisliſte. Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 117 / 2. Vierteljahr

Sonntag, den 29. April

Einzelpreis 15 Rpf.

Wirtſchaftsminiſter Dr. Schmitt vor den bayeriſchen Induſtriellen

Wirtſchaft: Dienſt am ganzen Volk

Neue Anſtrengungen und Opfer als Garanten dauernder Beſſerung

München, 28. April.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Kurt Schmitt hielt auf der Bayeriſchen Induſtriellentagung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Meine deutſchen Volksgenoſſen! Der leitende Gedanke unſeres heutigen ſtaatlichen Lebens iſt, alles in den Dienſt des Volkes zu ſtellen. Regierung und Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, die Partei in ihren vielfältigen Organiſationen, die Wirtſchaft in ihren verſchiedenen Zweigen, ſie alle ſind dazu da, dem Wohl des deutſchen Volkes zu dienen. Von dieſem Geſichtspunkt aus müſſen alle Entſcheidungen getroffen und in die Tat umgeſetzt werden. Meine Aufgabe iſt es, für die Durchführung dieſer Forderung auf dem großen Gebiet der Wirtſchaft Sorge zu tragen, wobei ich mir darüber klar bin, daß die Formulierung dieſer Aufgabe ſchlicht und einfach, ja, bis zu einem gewiſſen Grade ſelbſtverſtändlich iſt; vor der Geſchichte kommt es entſcheidend darauf an, in welchem Maße es uns gelingt, dieſe Forderung auch tatſächlich zu verwirklichen.

Es kann nicht darauf ankommen, das zu tun, was im Augenblick gefällt, ſofort eine ſichtbare Erleichterung bringt und als Erfolg geprieſen werden kann. Nötig iſt vielmehr, ſo zu handeln, daß eine andauernde, wachſende Beſſerung eintritt, ſelbſt wenn vorübergehend neue Anſtrengungen und Opfer auferlegt werden müſſen.

Wir wollen keine Scheinblüte, wir wollen eine von innerer Kraft getragene Geſundung als Quelle wachſenden Wohlergehens für unſere Kinder.

Die Reichsregierung hat den Mut gehabt, durch ein großangelegtes Arbeitsbeſchaffungsprogramm der Wirtſchaft den Impuls zu geben, der aus der fürchterlichen Stagnation und alles zerſtörenden Arbeitsloſigkeit herausführen ſoll. Der Erfolg dieſer Aktion iſt in großem und überraſchendem Maße eingetreten.

Wir wollen uns aber nicht verhehlen, daß hier gewiſſe Gefahrenpunkte liegen, und es iſt notwendig, ſie zu erkennen und zu vermeiden. Die Gefahren ſehe ich nach den verſchiedenſten Richtungen: beiſpielsweiſe darin, daß man unter Vernachläſſigung der obenerwähnten Naturgeſetze in die Verſuchung gerät — wenn man ſchon bei künſtlicher Arbeitsbeſchaffung iſt — unter dieſer Parole Betriebe zu errichten oder wieder in Gang zu ſetzen, die nicht lebensfähig ſind. Bei allen Arbeitsbeſchaffungsprogrammen iſt es unvermeidlich, daß die Belebung zunächſt nicht gleichmäßig auf allen Fronten einſetzt, ſondern einzelne Teile beſonders begünſtigt werden müſſen. Es gibt heute ſchon Gebiete und Wirtſchaftszweige, wo das Material knapp geworden iſt; es gibt auch ſchon Berufe — vor allen Dingen im Handwerk —, für die es ſchwer iſt, die erforderlichen Arbeitskräfte zu bekommen. Die Erfahrung lehrt, daß daraus leicht die Tendenz zu Preis- und Lohnſteigerungen erwächſt. Es darf aber nicht vergeſſen werden, **daß Lohn- und Preiserhöhungen nicht einzelnen Gruppen zugute kommen können, daß ſie ſich vielmehr auf die Geſamtheit übertragen müſſen.**

Das nationalſozialiſtiſche Reich will keine Lohn-, Klaſſen- und Intereſſenkämpfe. Es will die gleichmäßige Förderung aller, ausgehend von der Anerkennung des Eigentums, der Leiſtung und der Führung, aber auch von der Forderung, daß Beſitz verpflichtet. In ſtetem Bewußtſein ſeiner hohen Verantwortung und durch die Herſtellung einer aufrichtigen Verbundenheit mit ſeiner Gefolgſchaft wird der deutſche Wirtſchaftsführer national und ſozialiſtiſch.

Auch das Problem unſerer Aus- und Einfuhr möchte ich in dieſem Zuſammenhang kurz ſtreifen. Sie alle kennen die Entwicklung unſerer Außenhandels- und Zahlungsbilanz, deren Verſchlechterung neben anderen Gründen vor allen Dingen darauf zurückzuführen iſt, daß durch die Belebung unſerer Wirtſchaft der Import von Rohſtoffen naturgemäß in ſtändigem Steigen begriffen iſt, während auf der anderen Seite unſere Ausfuhr durch das unverminderte Fortbeſtehen der Weltwirtſchaftskriſe und die ſich immer noch ſteigernden Schwierigkeiten auf den Weltmärkten ſich rückläufig entwickelt. Ich brauche nicht zu erwähnen, was ſo oft ſchon ausgeſprochen wurde, daß das heutige Deutſchland, getreu ſeinen Traditionen, gemäß ſeiner Lage und ſeiner Leiſtungsfähigkeit den offenen Weltmarkt ſucht und ſeine Förderung herbeiwünſcht. Auf der anderen Seite ſind wir gezwungen, der tatſächlichen Situation Rechnung zu tragen. Wir können Rohſtoffe nur mit Waren, und Zinſen nur aus dem Exportüberſchuß bezahlen.

So iſt unſerer hochwertigen Wirtſchaft die Aufgabe geſtellt, alles zu tun, um vollwertigen Erſatz für einzuführende Rohſtoffe durch deutſche Erzeugniſſe zu ſchaffen. In dieſer Richtung ſehe ich dank der techniſchen Fortſchritte Möglichkeiten von Tragweite, und ich bin ſicher, daß mangels vernünftiger und für uns tragbarer Abmachungen mit den rohſtoffliefernden Ländern Deutſchland, wenn es ſich erſt umgeſtellt hat, in vielen Richtungen und in großem Umfange dauernd auf die Hereinnahme ausländiſcher Rohſtoffe verzichten kann, für die es ſonſt wachſend Abnehmer wäre.

Andererſeits iſt die Sicherſtellung des notwendigen Exports eine Frage des Geſamtintereſſes der Nation und kann daher nicht nur vom Standpunkt der Lage und Bedürfniſſe des einzelnen Betriebes entſchieden werden. Unter keinen Umſtänden darf zunehmende Beſchäftigung auf dem Inlandsmarkt das Beſtreben, Güter auszuführen, erlahmen laſſen, es muß es vielmehr ſteigern.

Noch ein Wort zu den großen Aufgaben der neu zu ſchaffenden Organiſation der Wirtſchaft. Das Ziel geht dahin, die Wirtſchaft in ihrer Geſamtheit zu erfaſſen, in ihren einzelnen Fachgruppen zu gliedern, in möglichſter Selbſtverwaltung, aber unter der Autorität von Führern, die von dem Vertrauen der Unternehmungen und der Reichsregierung getragen ſind. So wird es möglich ſein, an die Stelle der bisherigen rein privatwirtſchaftlich geleiteten Verbände — in gleicher Weiſe wie örtlich in den Handelskammern — eine fachlich gegliederte Organiſation der deutſchen Wirtſchaft zu ſetzen. Wenn wir bei der Konſtituierung ſchrittweiſe vorgehen und die Beendigung des Aufbaues vielleicht den Zeitabſchnitt eines Jahres in Anſpruch nehmen wird, ſo deshalb, weil ich die ſorgfältige Auswahl der Führer und ein behutſames Hereinwachſen in die Aufgabe für beſonders wichtig halte.

Es iſt mein ſehnlichſter Wunſch, daß hier von der deutſchen Wirtſchaft etwas wirklich Nationalſozialiſtiſches geſchaffen wird.

Es iſt nun naheliegend, daß ich hier in München noch etwas über die Stellung der Länder ſage, wobei ich bemerke, daß dies nichts mit der Reichsreform und den Ländern als ſolchen zu tun hat. Ich verſtehe hier unter „Länder“ die großen Wirtſchaftsgebiete, wie ſie ungefähr in den Treuhänderbezirken zum Ausdruck kommen. Dieſe großen Wirtſchaftsgebiete — man denke z. B. an das Rheiniſch-Weſtfäliſche und an Oſtpreußen —, ſind in ſich gänzlich verſchieden. Es ſcheint mir deshalb unerläßlich, daß bei aller Wahrung einer einheitlichen Geſamtwirtſchaftspolitik die Unternehmungen, ähnlich wie örtlich in den Handelskammern, ſo auch in den Ländern zuſammengefaßt werden müſſen.

So gewiß es nur ein Deutſches Reich gibt, ſo kann es auch nur eine deutſche Wirtſchaftspolitik geben, die von der Reichsführung der Wirtſchaft in Verbindung mit der Reichsregierung feſtzulegen iſt. Dies bedeutet aber nun keineswegs, daß alles von Berlin aus beſtimmt werden muß. Ich unterſtütze jegliche Beſtrebungen, die das wirtſchaftliche Eigenleben in den großen Wirtſchaftsgebieten fordern.

Meine Volksgenoſſen! Ich hoffe, Ihnen hierdurch gezeigt zu haben, wie wir uns das Zuſammenarbeiten von Staat und Wirtſchaft, von Reich und Ländern im nationalſozialiſtiſchen Sinne vorſtellen und wie in der Praxis Einordnung in das Geſamtwohl des Volkes unter ſtarker Staatsgewalt und gleichzeitige Entfaltung des einzelnen gelöſt werden können. Ich ſchließe mit dem Wunſch, daß es uns gelingen möchte, die Männer zu finden, die in einem ſolchen Geiſt an die Arbeit gehen, und daß die Geſamtheit unſerer wirtſchaftenden deutſchen Menſchen über ihren Alltag hinweg mit hohem Sinn für die Größe der geſtellten Aufgabe freudig mitarbeiten wird. Der wirtſchaftende Menſch muß ſich plagen und ſorgen, er muß nüchtern rechnen, er muß ſich aber auch ſein Herz warm halten für die große Aufgabe, die ihm als Glied der deutſchen Nation geſtellt iſt!

Japans Antwort

London, 28. April.

Wie Reuter aus Tokio meldet, ſtellt ſich der japaniſche Miniſter des Auswärtigen, Hirota, neuerdings auf den Standpunkt, daß die Aufſehen erregende Erklärung des Miniſteriums des Auswärtigen, die raſch unter dem Namen der oſtaſiatiſchen Monroe-Doktrin bekannt geworden iſt, „offiziell nicht exiſtiere“. Die Grundlinien der japaniſchen Politik ſeien vielmehr dargelegt in der drei Tage nach dem Zwiſchenfall herausgegebenen Erklärung. Den Botſchaftern von Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Tokio ſind in dieſem Sinne ſchriftliche Mitteilungen des Außenminiſters zugegangen.

So arbeitet die Partei

Reichsſchatzmeiſter Schwarz und die Verwaltungs- und Finanz-Organiſation

Die Hilfskaſſe

Die Einrichtung einer Hilfskaſſe der NSDAP. erwies ſich bereits vor mehreren Jahren deshalb als unumgänglich notwendig, weil die Verſicherungsgeſellſchaften, mit denen die NSDAP. zuerſt zu arbeiten begann, um die im Dienſte der Partei zu Schaden kommenden Parteigenoſſen zu verſichern, mit zu hohen Unkoſten zu arbeiten gezwungen ſind, da ſie außer den eigentlichen Unkoſten auch noch ihren Verdienſt in Rechnung ſtellen müſſen. Daher konnte die NSDAP. bei ihrem ſtändigen wachſenden Mitgliederſtand und der immer größer werdenden Zahl der Unfälle auf die Dauer eine eigene Organiſation für ihre von Unfällen betroffenen Mitglieder nicht entbehren. Infolgedeſſen nahm der Reichsſchatzmeiſter die Gründung einer eigenen Hilfskaſſe der Partei vor, zu deren Organiſation und Leitung er den Pg. Martin Bormann berief.

Die Hilfskaſſe der NSDAP. unterſcheidet ſich von den privaten Verſicherungsgeſellſchaften dadurch, daß bei ihr der eigene Verdienſt fortfällt und die Unkoſten auf den geringen Satz von 9 Prozent herabgemindert werden. Nur ſo läßt ſich auch der verhältnismäßig geringe Beitrag von 30 Pfg. im Monat erklären.

Bürotechniſch iſt die Hilfskaſſe in Karteiabteilung, Buchhaltung, Mahnabteilung und Unfallabteilung eingeteilt. Zu der Kartothek der Ortsgruppen, in der jeweils der Mitgliederſtand und die Erfüllung der Beitragspflicht vermerkt wird, kommt eine Kartei der Verſammlungen hinzu, die jederzeit eine genaue Kontrolle der geſamten Propagandatätigkeit der Partei, ſowie auch der einzelnen Redner geſtattet.

Ueber den Umfang der von der Hilfskaſſe geleiſteten Arbeit mag man ſich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß zu Beginn eines Monats im Poſtzimmer täglich rund 1500 Poſtſachen einlaufen, deren Zahl ſich ab Mitte jeden Monats auf täglich 3000 und 4000 erhöht.

Das iſt nicht verwunderlich, denn die über 40 000 Ortsgruppen der Partei ſind verpflichtet, monatlich einmal abzurechnen, wozu dann noch die übrige Poſt der Sonderfälle hinzukommt.

Gegenwärtig laufen täglich rund 200 Anzeigen bei der Hilfskaſſe ein. Die laufenden Schadenfälle gehen in die Tauſende.

Die Zahl der Angeſtellten der Hilfskaſſe beträgt heute über 100. Die Bearbeitung der Schadenfälle in den kleineren Ortsgruppen wird von den Ortsgruppenleitern oder den Kaſſenwarten vorgenommen, in den größeren Ortsgruppen ſind eigene Obmänner aufgeſtellt.

Mit dieſem gewaltigen Apparat ſorgt die NSDAP. für die Kämpfer der Bewegung, die Leben und Blut für ihre nationalſozialiſtiſche Idee einſetzen. Jeder Parteigenoſſe trägt dazu bei, daß die Hinterbliebenen unſerer Toten, daß die Tauſende von verwundeten SA.- und SS.-Männern Hilfe und Unterſtützung erhalten. So iſt die Hilfskaſſe der NSDAP. ein großartiges Werk des Sozialismus der Tat. Auch die

Reichszeugmeiſterei

iſt dem Reichsſchatzmeiſter ſeit dem 1. Auguſt 1930 aus organiſationstechniſchen Gründen unterſtellt. Die Reichszeugmeiſterei und ihr Aufgabengebiet wuchs mit dem Wachſen der Bewegung, insbeſondere der SA. und SS. Die Führung dieſes dem Selbſtzweck der Partei dienenden Unternehmens war außerordentlich ſchwierig, zumal die von den früheren Machthabern erlaſſenen Uniformverbote, ſowie auch des Verbotes der SA., SS., HJ. u. dgl. eine geordnete kaufmänniſche Leitung nahezu zur Unmöglichkeit machten.

Dauernde Beſchlagnahme von Waren, Kaſſen und Büchern, Sicherſtellung nahezu ganzer Zeugmeiſtereien wurden nur durchgeführt, um der NSDAP. ſchweren Schaden zuzufügen. Der Reichsſchatzmeiſter entſchloß ſich deshalb im November 1932 mit einer durchgreifenden Reorganiſation der Reichszeugmeiſterei zu beginnen und dieſe auf eine in ſich unabhängige finanzielle Baſis zu ſtellen.

Während die Sanierung der Reichszeugmeiſterei von dem Reichsſchatzmeiſter ſelbſt durchgeführt wurde, erhielt den Auftrag zur Durchführung der techniſchen und kaufmänniſchen Reorganiſation der damalige Leiter der Reichsreviſionsabteilung und jetzige Stabsleiter des Reichsſchatzmeiſters Pg. Saupert, der alle ſeine Anordnungen im engſten Einvernehmen mit dem Reichsſchatzmeiſter traf.

Die neue Reichszeugmeiſterei wurde wiederum „eröffnet“ am 20. März 1933, mit 1 Leiter und 8 Angeſtellten. Unter der direkten Führung des Reichsſchatzmeiſters und deſſen Stabsleiters entwickelte ſich die Reichszeugmeiſterei unerhört raſch. — Reichszeugmeiſter Büchner, der langjährige und verdiente Leiter der Reichszeugmeiſterei, wurde dabei ſeiner Aufgabe in jeder Weiſe gerecht. Organiſatoriſch iſt die nunmehrige Reichszeugmeiſterei gegenüber der früheren vollkommen verſchieden.

Während vorher mit eigenen Filialen und Verkaufsſtellen gearbeitet wurde, entſtand im Laufe der letzten 7 Monate ein konzeſſioniertes Verkaufsſtellenſyſtem von Privatunternehmungen, das ſeinesgleichen in der Wirtſchaftsorganiſation der größten Unternehmungen der Welt überhaupt ſuchen dürfte. Nicht weniger als rund 8000 Vertriebsſtellen, die zur Abgabe vorſchriftsmäßiger Bekleidungs- und Ausrüſtungsgegenſtände ſowie Abzeichen und dergleichen an die Formationen der hinter der Regierung der nationalen Erhebung ſtehenden Verbände ermächtigt ſind, wurden zugelaſſen.

Um eine einheitliche Bekleidung der SA., SS., HJ. uſw. überhaupt zu ermöglichen, war es notwendig, die geſamten Ausrüſtungsſtücke von der Fabrikation bis zur Verkaufsſtelle unter Kontrolle zu ſtellen. Dieſe gigantiſche Aufgabe wurde von der Reichszeugmeiſterei auch nach dem Urteil erſter Fachleute aus allen Schichten der in Frage kommenden Fabrikationsbetriebe uſw. meiſterhaft gelöſt. Um die Angehöriger der SA. und SS. von vornherein vor Uebervorteilung und Belieferung mit minderwertiger Qualität zu ſchützen, mußte gegen dieſes hemmungsloſe Treiben ein- und durchgegriffen werden.

Für Herſtellung und Verkauf der Bekleidungs- und Ausrüſtungsgegenſtände ſowie Abzeichen ſind rund 3800 Fabrik- und Handwerksbetriebe, 1200 Großhändler, 20 000 Schneidermeiſter und 8000 Verkaufsſtellen, wie bereits oben erwähnt, zugelaſſen. Eine einzige Aenderung der Bekleidungsvorſchriften beiſpielsweiſe bedingt einen Verſand von rund 33 000 Stück Rundſchreiben.

Neben den großen Abteilungen der Reichszeugmeiſterei, wie Einkauf und Verkauf, SA.- und SS.-Verſand, PO.-Verſand, Hauptbuchhaltung und Lizenzbuchhaltung iſt die Lizenzabteilung mit folgenden Unterabteilungen wie Tuchfabriken, Tuchhandlungen, Schneiderei und Kleiderfabriken, Trikotagen, Webereien, Köper-, Kord- und Futterſtoffe ſowie Verarbeitung dieſer Ware, Mützenherſtellung, Herſtellung von parteiamtlichen Abzeichen in Metall und Textil, Verkaufsſtellen, Lederherſtellung und Großhandel am hauptſächlichſten zu erwähnen.

Sogar eine eigene Rechtsſtelle, die die Strafverfolgung derjenigen einleiten muß, die unberechtigterweiſe Bekleidungs- und Ausrüſtungsgegenſtände herſtellen bzw. vertreiben, mußte eingerichtet werden.

Die Organiſation der Reichszeugmeiſterei läßt es hierbei zu, daß insbeſondere die Notſtandsgebiete berückſichtigt werden können. Das glatte Funktionieren aller Einrichtungen der Reichszeugmeiſterei hat auch den Führer der Deutſchen Arbeitsfront veranlaßt, der Reichszeugmeiſterei die Ausarbeitung der Herſtellungs- und Verkaufsvorſchriften für den Feſtanzug der Deutſchen Arbeitsfront, ſowie die geſamte Kontrolle hierüber zu übertragen.

Das Ziel, dem SA.- und SS.-Mann ſowie allen denjenigen, die als Käufer für Ausrüſtungs- und Bekleidungsgegenſtände in Frage kommen, für wenig Geld nur beſte Ausführung und gute Qualität an Waren zu liefern, iſt erreicht.

(Weitere Berichte über Reſſorts aus dem Bereich des Reichsſchatzmeiſters folgen in den nächſten Ausgaben der BZ.)

Wir wollen keine Scheinblüte

F. K. Bremen, 29. April 1934.

> **„Wir wollen keine Scheinblüte, wir wollen eine von innerer Kraft getragene Geſundung als Quelle wachſenden Wohlergehens für unſere Kinder.“**
>
> **Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Schmitt auf der bayriſchen Induſtriellentagung in München am 28. April.**

Der 1. Mai als der Nationalfeiertag deutſcher Arbeit ſteht vor der Tür. In allen deutſchen Gauen rüſtet ſich das Volk, dieſen Tag aufs würdigſte zu begehen. Das Rieſenheer aller Werktätigen, die in der Deutſchen Arbeitsfront vereinigt ſind, wird an jenem Tage durch die Straßen marſchieren, und alle Schaufenſter, vom größten bis zum kleinſten Geſchäft, zeigen jedes in ſeiner Art nicht nur die Symbole deutſcher Arbeit und deutſchen Schaffens, ſondern werden auch dem Beſchauer in eindringlichſter Form vor Augen führen, daß er ſich mit allem Ernſte um das Schickſal der Wirtſchaft heute zu kümmern hat. Der 1. Mai wird alſo nicht allein ein Feiertag ſein, ſondern auch vornehmlich ein Tag der Erziehung und der Beſinnung; denn es geht heute nicht darum, daß irgendeinem Stande wirtſchaftlich geholfen wird, ſondern dem ſchaffenden deutſchen Volke überhaupt.

Gerade, weil wir den 1. Mai feiern und dabei ein machtvolles Bekenntnis zur deutſchen Volksgemeinſchaft ablegen wollen, weil wir an dieſem Tage die Arbeit in den Mittelpunkt unſerer Betrachtungen und unſerer Freude ſtellen, iſt es notwendig, auch den ganzen ſittlichen Ernſt und höchſte Verantwortung zu zeigen. Damit man uns recht verſtehe: Wir ſollen mit offenen Augen durchs Leben ſchreiten. Wir ſollen das, was wir beginnen, ſo geſtalten, daß es dauernden Wert beſitzt. Es hat keinen Zweck, im Taumel einer Begeiſterung wirtſchaftlich etwas zu beginnen oder zu fordern, was doch über kurz oder lang wieder zuſammenbrechen muß.

Die Geſchichte des deutſchen Volkes hat viele Beiſpiele dafür, wie planlos an ſich günſtige Zeiten des wirtſchaftlichen Aufſtieges ausgebeutet wurden, um dann wieder eine Periode des Niederbruches folgen zu laſſen. Charakteriſtiſch dafür waren die ſogenannten Gründerjahre nach dem Kriege von 1870/71. Da ſchoſſen neue Unternehmungen wie Pilze aus der Erde, da blähte ſich die Wirtſchaft auf, als ſäße ſie auf dem feſteſten Fundament, und dann kam der Kladderadatſch. Oder erinnern wir uns der unſeligen Schieberzeiten nach dem Kriege und zum Teil ſchon während des Krieges, als plötzlich aus allen Ecken und Winkeln des Landes Pſeudo-Wirtſchaftsführer erſtanden, die einen Reichtum vortäuſchten, der zuſammenbrechen mußte, ſobald der kleinſte Kriſenwind einmal wehte. Erinnern wir uns ferner der Zeit nach der Inflation 1924/25, als wir in die Stabiliſierung der Mark ſchritten. Auch in jenen Jahren war weiten Kreiſen jedes Maß wirtſchaftlicher Ueberlegung, jedes nüchterne Gefühl, daß zwei mal zwei nun einmal vier iſt und nicht fünf ergibt, verloren gegangen. Man ſtürzte ſich in Schulden, die Zinſen wurden zu Wucherzinſen, aber niemand fragte darnach. Unter dem Stichwort „Aufbau und Ankurbelung der Wirtſchaft“ wurde planlos ins Blaue hineingelebt. Der Staat im alten Syſtem ging dabei mit „gutem“ Beiſpiel voran und die Wirtſchaft und das Volk folgten. Zwei Jahre ging das gut und dann flog der Pleitegeier auf die Dächer und gab dem Gerichtsvollzieher glänzende Arbeitsmöglichkeiten. An den Folgen jener Zeit leidet heute noch ein großer Teil unſerer Wirtſchaft und nicht zuletzt auch unſer Bauernſtand.

Wir begrüßen es deshalb mit ganz beſonderer Freude, daß der Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Schmitt in München vor den Induſtriellen ausdrücklich erklärt hat: Wir wollen keine Scheinblüte! Der Miniſter wird, davon ſind wir überzeugt, ſeine triftigen Gründe gehabt haben, wenn er dieſe Worte in die Diskuſſion der Oeffentlichkeit geworfen hat. Nichts iſt leichter als in einer Zeit des wirtſchaftlichen Aufbaues, wie wir ihn heute unter nationalſozialiſtiſcher Führung tatſächlich erleben, über das Ziel hinauszuſchießen. Viele verlieren das richtige Augenmaß und verlernen das Rech-

---

Was gibt es ſonſt Neues:

Vizekanzler von Papen gegen Provozierung der deutſchen Saarbevölkerung

Alfred Roſenberg in Oſtpreußen

Thronrede des Königs von Italien

Oeſterreichiſche Bundesverfaſſung als — Notverordnung

nen dabei. Es iſt ſehr nett und ſchön, wenn jeder Unternehmer und Geſchäftsmann, dem es bisher weniger wirtſchaftlich gut ging, alle Anſtrengungen macht, nun genau ſo groß dazuſtehen, wie ſein Konkurrent. Aber er ſollte ſich doch dabei fragen, ob er ſein Unternehmen ſchon ſo feſt wirtſchaftlich untermauert hat, daß es einen Stoß auch wirklich aushalten kann. Was nützt es z. B. der Geſamtwirtſchaft, wenn in den Straßen ein eleganter Laden nach dem anderen aufgemacht wird und in den Läden ſelbſt langweilen ſich die Verkäufer? Die Wirtſchaft ſoll und muß in Betrieb kommen, aber nur unter geſunden Vorausſetzungen. Dieſe Vorausſetzungen wird der Unternehmer ſelbſt gewiſſenhaft zu prüfen haben, denn es handelt ſich nicht nur um ſeine eigene Exiſtenz, ſondern um das wirtſchaftliche Anſehen und den guten Ruf des Landes ſelbſt. Man möge ſich immer vor Augen halten, daß gerade im Hinblick auf unſeren Außenhandel das Ausland ſehr ſcharf beobachtet, ob unſere wirtſchaftliche Entwickelung nach oben echt iſt oder ob es ſich nur um eine Scheinblüte handelt. Wir ſind davon überzeugt, würde man heute jeden Menſchen wirtſchaften laſſen, wie es ihm beliebt, — ſo ganz im Sinne des Liberalismus — wir hätten in Kürze unter dem Deckmantel der nationalſozialiſtiſchen Wirtſchaft eine ſogenannte „blühende“ Wirtſchaft. Das wäre aber das größte Unglück für Volk und Staat, denn dieſe Art Wirtſchaft müßte in abſehbarer Zeit wieder zuſammenbrechen und damit wäre für das Ausland der „Beweis“ erbracht, daß die nationalſozialiſtiſche Wirtſchaftstheorie unbrauchbar ſei.

Wir aber haben den felſenfeſten Glauben, daß die nationalſozialiſtiſche Wirtſchaftsauffaſſung, weil ſie von der geſunden Urkraft des Volkes ausgeht, ſich durchſetzen wird, wenn nur jeder gegen ſich ſelbſt brutal ehrlich iſt und den geſunden Menſchenverſtand auch in der Wirtſchaft zur Geltung kommen läßt.

Wir müſſen als kühle Rechner alles das zurückdrängen, was wohl den Geldbeutel ſtärken könnte, aber die Geſamtwirtſchaft erlahmen müßte. Wir können alſo weder heute, was der Miniſter richtig ausführte, eine Lohn- noch eine Preiswelle dulden. Wir müſſen mit jedem kleinen Schritt, den wir in der Wirtſchaftsbelebung nach vorwärts tun, zufrieden und dem Schickſal dankbar ſein, daß wir dies aus dem Chaos heraus bereits fertig gebracht haben. Und nach jedem Schritt vorwärts müſſen wir einen Schützengraben aufwerfen, um den gewonnenen Boden verteidigen zu können, d. h. es muß jeder mit ſeiner ganzen Kraft dafür ſorgen, daß die ſtärkſte Kriſe ihn nicht mehr umwerfen kann. Wer einen Arbeiter neu eingeſtellt hat, hat die heilige Verpflichtung ſein ganzes Können dafür einzuſetzen, daß dieſer Arbeiter gehalten werden kann. Wer Arbeit vergeben kann, ſoll ſeinen Stolz darin ſehn, immer wieder neue Arbeit zu vergeben. Und kaufen, kaufen, kaufen!! Jeder überflüſſige Pfennig muß in Ware umgeſetzt werden. Das iſt die tätigſte Mitarbeit an der Belebung der Wirtſchaft, damit wird man am beſten und ſicherſten eine Scheinblüte vermeiden. Wenn es unſerer Bevölkerung erſt in Fleiſch und Blut übergegangen ſein wird, daß es eine Selbſtverſtändlichkeit iſt, durch Kauf Arbeitsbeſchaffung zu tätigen, dann iſt uns um die Zukunft der deutſchen Wirtſchaft nicht bange. Aber das iſt eine Frage der Erziehung, die der Staat täglich zu leiſten haben wird. Wirtſchaftliche Moral und Verantwortung von unten bis oben und die einzig mögliche Wirtſchaftspolitik des Führers: „durch Arbeitsbeſchaffung zur Wirtſchaftsgeſundung“ iſt geſichert.

Dem Zufall oder dem freien Ermeſſen des einzelnen freilich kann eine deutſche Wirtſchaftspolitik nicht überlaſſen werden. Der Staat wird ſeine ſtraffe Hand hier walten laſſen müſſen und wie der Miniſter in München ankündigte, ſollen auch in den Ländern bei aller Wahrung einer einheitlichen Geſamtwirtſchaftspolitik die Unternehmungen, ähnlich wie örtlich in den Handelskammern, zuſammengefaßt werden. Auf dieſe Weiſe wird es möglich ſein, eine geſunde Dezentraliſation in der Wirtſchaftsführung aufrecht zu erhalten, um ſo das Eigenleben in den einzelnen Ländern zu pflegen und doch in ſeiner Geſamtheit zuſammenzuhalten.

So wird in Deutſchland nach und nach ganz organiſch eine ſtarke Wirtſchaft aufgebaut werden, deren Kräfte nicht mehr, wie es früher der Fall war, gegeneinander arbeiten, ſondern ſich einmütig unter das Ziel vereinigen, wirklich eine geſunde, lebenskräftige Geſamtwirtſchaft zu ſchaffen, an der nichts Falſches iſt, die niemand täuſchen kann und die niemand enttäuſcht. Wie im Betriebe ſich heute der Grundſatz durchgeſetzt hat: Sie müſſen ſich zuſammenfinden, nämlich die Arbeitnehmer und Arbeitgeber, ſo werden ſich auch in der Wirtſchaft die verſchiedenen „Konkurrenten“ zuſammenfinden müſſen. Dann wird der Geiſt der Volksgemeinſchaft auch das ſehr nüchterne Gebiet der Wirtſchaft erfaſſen.

Starke Politik und ſtarke Wirtſchaft: Zwei Begriffe und doch eine Einheit, unter der ein Volk glücklich werden kann!

Gegen die Saar-Provozierung

Eine Unterredung zwiſchen dem Vizekanzler von Papen und dem Berliner Reuter-Vertreter

London, 28. April.

Vizekanzler von Papen gewährte dem Chefkorreſpondenten des Reuter-Büros in Berlin, Mr. Young, eine Unterredung, in der er u. a. auch auf die Saarfrage einging.

Frage Youngs: Iſt es wahr, daß ſowohl innerhalb des Saargebietes wie in den angrenzenden Bezirken des Rheinlandes und der Pfalz. von nationalſozialiſtiſcher Seite Vorbereitungen getroffen werden, um im Falle von Unruhen in Frankreich oder aus einem anderen Anlaß im Saargebiet auf eigene Fauſt zu handeln und ein fait accompli zu ſchaffen?

Antwort von Papens: Ich habe in der ausländiſchen Preſſe alles dies in den verſchiedenſten Verſionen geleſen, und da ich weiß, daß dieſe Meldungen frei erfunden ſind, kann ich mir nur vorſtellen, daß alle dieſe Nachrichten, ſo verſchieden ſie auch abgefaßt ſein mögen, auf die gleichen Kreiſe zurückgehen. Wie Sie wiſſen, ſind dieſe Elemente — meiſt nicht einmal abſtimmungsberechtigte Saarländer — die infolge der Ausſichtsloſigkeit ihrer Sache die Abſtimmung im Saargebiet zu fürchten haben, eifrig beſtrebt, die Welt von der Notwendigkeit der Heranziehung ausländiſcher Polizeikräfte ins Saargebiet zu überzeugen in der Hoffnung, daß die Anweſenheit ausländiſcher Kräfte zu Zwiſchenfällen mit der Bevölkerung führen und daß damit der willkommene Anlaß gegeben wäre, die Abſtimmung hinauszuzögern.

Da mit beſtem Willen nicht der Nachweis zu erbringen iſt, daß im Augenblick im Saargebiet auch nur im geringſten Unruhen vorkommen, muß alſo notgedrungen von einer Seite auf unmittelbar drohende Gefahren hingewieſen werden. Auf ſolche Verſuche alſo ſind alle die Meldungen zurüzuführen. Denn wie könnte logiſcherweiſe jemand in Deutſchland oder an der Saar auf den Gedanken kommen, die ſichere Poſition der in der „Deutſchen Front“ organiſierten Anhänger für eine Rückkehr zum Vaterland dadurch zu verſchlechtern, daß durch illegale Tätigkeit dem Gegner der nur allzuſehr herbeigewünſchte Vorwand zur Gegenaktion gegeben würde.

Sowohl vom Reich her durch den Mund des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wie durch den Leiter der Deutſchen Front an der Saar, iſt ausdrücklich auf das ſtrengſte darauf hingewieſen worden, daß die Löſung der Saarfrage unter gar keinen Umſtänden durch eine irgendwie geartete illegale Betätigung geſtört werden darf. Es iſt — ſoweit wir in der Lage ſind, dahin zu wirken — ausdrücklich befohlen worden, daß die Ordonnanzen der Regierungskommiſſion ſtrikt zu befolgen ſind. Alle die gefliſſentlich in die Welt geſtreuten Nachrichten über außerhalb oder innerhalb des Saargebiets geplante Mobiliſierung von SA.-Leuten, Reſerve-Offizieren oder ſonſtigen Formationen ſind und können daher nichts anderes ſein als ebenſo durchſichtige wie unverantwortliche Verſuche, die mit der Behandlung der Saarabſtimmung verantwortlich betrauten Stellen bei ihren Entſcheidungen zu beeinfluſſen.

Die Saarbevölkerung hat 15 Jahre lang in muſtergültiger Diſziplin Ruhe und Ordnung gehalten. Es iſt auch niemandem erlaubt, ſie für ſo töricht zu halten, daß ſie in letzter Stunde, kurz vor der Entſcheidung, durch unbedachte Handlungen die Rückkehr zum Reihe verzögern könnte. Von der erdrückenden deutſchgeſinnten Mehrheit der Saarbevölkerung ſind keinerlei irgendwie geartete Provozierungen zu befürchten.

Ich kann aber nur im wohlverſtandenen Intereſſe eines ruhigen, reibungsloſen Abſtimmungskampfes, der trotz der entgegenkommendſten Ausgleichsbeſtrebungen des deutſchen Reichskanzlers uns weiterhin aufgezwungen bleibt, nur wünſchen, daß auch von der anderen Seite, namentlich aber von denen, die die völkerrechtliche Verantwortung für die Durchführung tragen, alles vermieden und ausgeſchaltet wird, was mit Recht als eine Provozierung der deutſchen Bevölkerung wirken muß.

Durch Notverordnung

Inkraftſetzung der neuen öſterreichiſchen Verfaſſung

Wien, 28. April.

Die neue öſterreichiſche Bundesverfaſſung, die formell am 1. Mai d. J. in Kraft tritt, wird bereits vor dem Zuſammentritt des Parlaments am Montag von der Regierung im Verordnungswege erlaſſen, und, wie gemeldet, im Bundesgeſetzblatt vom 30. April veröffentlicht werden. Die Inkraftſetzung der neuen Verfaſſung erfolgt ſomit von der Regierung auf Grund des kriegswirtſchaftlichen Notverordnungsrechts von 1917, doch wird die neue Verfaſſung nachträglich dem Nationalrat und dem Bundesrat zur Beſtätigung vorgelegt.

Die Umbildung der Regierung wird nach einer halbamtlichen Meldung erſt zum 1. Mai bekanntgegeben werden. Der Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, tritt als Vizekanzler ohne Geſchäftsbereich in das Kabinett ein. Er ſoll, wie verlautet, auch zum Oberſten Sportführer ernannt werden. Ferner wird allgemein damit gerechnet, daß der Vizekanzler Fey zum Miniſter für das Sicherheitsweſen ernannt wird.

Der Bundespräſident wird auf Grund der Ermächtigung des Nationalrates die Ratifizierung des Konkordats am Montag (mitternachts) gemeinſam mit dem päpſtlichen Nuntius vornehmen. Das Konkordat tritt gleichzeitig mit der Verfaſſung am 1. Mai in Kraft.

Barthous Prager Bilanz

Paris, 28. April

Von der franzöſiſchen Preſſe wird faſt einmütig ein Erfolg Barthous in Prag feſtgeſtellt. Die Blätter erklären, daß der Beſuch Barthous als ein günſtiges Vorzeichen für weitere Verhandlungen aufgenommen werden könne. Als noch nicht reſtlos geklärt bezeichnen die Berichterſtatter die Frage Polen-Tſchechoſlowakei, jedoch hoffen ſie, daß Barthou durch ſeinen Beſuch zur Vereinigung dieſer Frage beigetragen habe. Daß die polniſch-tſchechiſche Frage einige Schwierigkeiten bereiten könne, und zwar wegen der Haltung Polens, läßt der Sonderberichterſtatter des „Petit Pariſien“ durchblicken, der deshalb an das „ſlawiſche Zuſammengehörigkeitsgefühl gegenüber dem Pangermanismus“ appelliert. Auch der von Frankreich eifrig betriebene Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerbund ſcheint nicht glatt vonſtatten gehen zu wollen.

Amerikaniſcher Antikriegspakt

Buenos Aires, 28. April.

Die Vertreter von 12 amerikaniſchen Staaten unterzeichneten am Freitag einen Antikriegspakt, der eine Ergänzung zu dem im Oktober 1933 von den ABC-Staaten ſowie Paraguay, Mexiko und Uruguay unterzeichneten Verträgen darſtellt. Die Staaten, die den jetzigen Pakt unterzeichneten, ſind die Vereinigten Staaten, Bolivien, Kuba, Ecuador, Salvador, Guatemala, Venezuela, Panama, Nicaragua, Honduras, Coſta-Rica und Haiti. Die Anregung zu den Pakt-Verhandlungen ging von dem argentiniſchen Außenminiſter aus.

Keine Reviſion im Waltershauſener Prozeß

Nürnberg, 28. April.

Wie die „Nürnberger Zeitung“ aus Schweinfurt meldet, wird der Staatsanwalt gegen das freiſprechende Urteil im Waltershauſener Mordprozeß keine Reviſion anmelden. Auch ſei gegen Frau Werther ein Strafverfahren nicht anhängig gemacht worden.

Alfred Roſenberg in Oſtpreußen

Feſtſitzung im Schloß / Eine Rede über den Sinn der Revolution

Mit dem fahrplanmäßigen Berliner D-Zug traf am Sonnabendvormittag der Leiter des außenpolitiſchen Amtes der NSDAP. und Reichsleiter des Kampfbundes für deutſche Kultur, Alfred Roſenberg, in Königsberg ein. Zur Begrüßung hatten ſich neben dem Landesleiter des Kampfbundes für deutſche Kultur, Albrecht, und dem Oberbürgermeiſter von Königsberg, Dr. Will, Vertreter des Oberpräſidiums, der Behörden und Partei eingefunden. Im Kraftwagen begaben ſich die Herren ſofort ins Hotel und von hier zu einer Beſprechung im Oberpräſidium.

Als Auftakt der großen Kundgebung fand am Sonnabendnachmittag im feſtlichen Flieſenſaal des Schloſſes eine Feſtſitzung ſtatt, auf der Reichsleiter Alfred Roſenberg ſprach. Wenn wir 14 Jahre lang gekämpft haben, ſo nicht nur, um eine politiſche Aenderung herbeizuführen, ſondern vom Gefühl getragen, daß hier eine neue Zeit eine neue Löſung fordert, und daß, wenn es ſich nur darum gehandelt hätte, eine politiſche Macht zu erringen, die nationalſozialiſtiſche Bewegung ihre Sendung verfehlt hätte. Wir haben die große Aufgabe, die große Verpflichtung, aus Staat, Kultur und Weltanſchauung wirklich eine Einheit im Menſchentum zu ſchmieden. Wenn ich heute, ſo erklärte der Reichsleiter, wieder in dieſem ehrwürdigen Saale ſprechen darf, ſo iſt damit zum Ausdruck gekommen, daß die nationalſozialiſtiſche Revolution keine Bilderſtürmerei darſtellt, ſondern eine konſervative Revolution iſt, d. h., daß ſie alles, was in Deutſchland an Männern und Frauen groß war, anerkennt, daß ſie aber als revolutionäre Bewegung ſich das Recht zuſpricht, überalterte Normen zu ſtürzen. Während die Revolutionen in anderen Völkern der Vergangenheit charakteriſiert wurden durch die Guillotine, iſt die nationalſozialiſtiſche Revolution einem — man möchte ſagen — myſteriöſen Weg gegangen, wie es germaniſcher Auffaſſung entſpricht. Wenn wir uns bewußt ſind, eine konſervative Revolution zu führen und auch eine Weltanſchauung zu vertreten, die den ganzen deutſchen Menſchen beanſprucht, ſo wiſſen wir ſehr wohl, daß dieſe zweite Epoche des nationalſozialiſtiſchen Kampfes manches mit ſich bringen wird, was Vertreter einer anderen Generation noch nicht begreifen werden.

Wir müſſen hier einmal erklären, daß wir für das Recht unſerer Zeit und das Recht unſerer Jugend bereit ſind, zu kämpfen in der Vorausſetzung und in dem Beſtreben, all den ehrlichen Menſchen, die vielleicht geiſtig unſere Gegner waren, die ſich überzeugen wollen, ehrlich die Hand reichen zu wollen. In dieſem Sinne möchte ich in dieſem ehrwürdigen Schloß dem Fortſetzer altpreußiſcher Tradition, unſerem Führer Adolf Hitler ein Sieg-Heil ausbringen.

Rooſevelt für einen Kompromiß

Waſhington, 28. April.

Präſident Rooſevelt zeigt erneut ſein Intereſſe für den Stand der Abrüſtungsfrage und wird die Angelegenheit, die er am Freitag mit Hull und Norman Davis erörtert hat, mit dieſen beiden Staatsmännern im Weißen Haus erneut und eingehend beſprechen in der Hoffnung, zu einer Klärung der Frage zu gelangen, wie Amerika zur Förderung und Erzielung eines Kompromiſſes beitragen könne.

Die Politik Italiens

Kammer-Eröffnung in Rom / Thronrede des Königs

Rom, 28. April.

Am Sonnabend fand die feierliche Eröffnung der neuen italieniſchen Abgeordnetenkammer durch den König ſtatt. Auf der Fahrt durch die geſchmückten Straßen, in denen Truppen Spalier bildeten, wurde die königliche Familie von einer großen Menſchenmenge ſtürmiſch begrüßt.

Die Eröffnungsfeier begann mit der Eidesleiſtung der neuen Abgeordneten. Als erſter ſprach Muſſolini ſelbſt die Eidesformel, worauf ſämtliche 400 Abgeordnete den Eid ablegten. In der dann folgenden Thronrede wurde zunächſt auf die Wandlung des Staatsbegriffes und der Staatsform in Italien hingewieſen. In außenpolitiſcher Hinſicht, ſo betonte der König dann u. a., würden geſchichtliche und geographiſche Begebenheiten die Außenpolitik der italieniſchen Nation beſtimmen. Italien werde die friedliche Zuſammenarbeit mit allen Völkern, beſonders mit den benachbarten und mit jenen ſuchen, auf denen die künftige Entwicklung der abendländiſchen Kultur beruhe. Innenpolitiſch kündigte die Thronrede u. a. die Reform des bürgerlichen Rechts an. Die Abnahme der gemeinen Verbrechen ſei vor allem der Erziehung des Volkes durch die faſchiſtiſche Partei und durch die Jugendorganiſation zu danken. Der Analphabetismus ſei im Verſchwinden begriffen. Wichtig ſei auch die körperliche Erziehung.

Am längſten und nachdrücklichſten verweilte der König in ſeiner Rede bei dem Militärprogramm. Italien wünſche für ſich und Europa eine möglichſt lange Friedenszeit. Aber „die ſtärkſte Garantie für jeden Frieden beruht auf der Wirkſamkeit unſerer Streitkräfte“. Die Regierung werde die Schlagkraft der Streitkräfte ſorgfältig vermehren und vervollkommnen. Die Aufgabe werde erleichtert durch die militäriſche Ausbildung der Jugend. Das Kriegsmaterial müſſe den heutigen Anſprüchen angepaßt werden. Notwendig ſei eine abſolut einheitliche Ausbildung, einheitliche Kommandos uſw. Bei der Bereitſtellung der notwendigen Mittel werde die Regierung auf die öffentliche Finanzlage Rückſicht nehmen.

Die Geſchicke der öffentlichen und der privaten Geldwirtſchaft ſeien unlöslich an das Gleichgewicht des Haushalts gebunden. Die Geldwirtſchaft müſſe ſich ausſchließlich auf das Feſthalten am Goldſtandard ſtützen. „Ungeachtet der harten Zeiten,“ ſo ſchloß der König, „verfolge ich mit tiefer Genugtuung den Anſtieg der italieniſchen Nation. Dieſer Weg nach oben wird keine Unterbrechung erfahren, weil das italieniſche Volk — feſt geeint um das Wappenſchild meines Hauſes und das römiſche Liktorenbündel — wie niemals vorher in der Geſchichte ein großes Geſchick verdient und erhalten hat.“

Sondertreuhänder für textile Heimarbeiten. Zum Sondertreuhänder der Heimarbeit für die textilen Arbeiten im Gebiete des Deutſchen Reiches wurde mit Wirkung zum 1. Mai 1934 der Treuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Sachſen, Ernſt Stiehler, beſtellt.

Polniſcher Fünf-Jahres-Plan zur Agrarreform. Nach einer Meldung der Iskra-Agentur hat die polniſche Regierung einen Fünf-Jahresplan für die Durchführung der Agrarreform beſchloſſen. Demnach ſollen im Laufe dieſer fünf Jahre insgeſamt 625 200 Hektar Boden parzelliert werden. Die freiwerdenden Bodenmengen ſollen für Siedlungen und zur Vergrößerung der Zwergwirtwirtſchaften verwandt werden.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Büchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Knorr, für Sport: Kurt Teege, für Bewegung: Franz Knorr, für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Hugo Krische, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D A.III. 34: 33 400. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Bremer Staatstheater:

„Frasquita“ von Franz Léhar

Wohltätigkeitsvorſtellung zu Gunſten der Penſionsanſtalt des Bremer Staatstheaters

In einem Interview in der „Bremer Zeitung“ wurde bereits geſagt, daß Franz Lehar ſeine Operette „Frasquita“ urſprünglich als komiſche Oper bezeichnete. In der Tat entbehrt die Muſik auch nicht opernhafter Wendungen. Wir finden häufig den Verſuch, die dramatiſche Spannung, welche die Handlung aufweiſt, muſikaliſch zu geſtalten und eine national-ſpaniſch gefärbte Klangwirkung zu erzielen, die dem Allerweltsgeſicht der Operettenmuſik einige individuellere Züge verleihen ſollte. Bis zu einem gewiſſen Grade iſt das auch gelungen.

Was die Handlung angeht, ſo mag den Textdichtern, A. M. Willner und Heinz Reichert, Mérimées unſterbliche Novelle „Carmen“ und Bizets gleichnamige Oper vor Augen geſchwebt haben. Freilich kann Lehars Muſik zur „Frasquita“ nicht im entfernteſten mit Bizets Tonſprache verglichen werden. Auch im textlichen Aufbau kommt die „Frasquita“ über das übliche Operettenſchema nicht hinaus, wenn auch der zweite Akt ſich zu einer gewiſſen Größe ſteigert. Die Librettiſten haben ſich ein pſychologiſches Moment geſchickt dienſtbar gemacht: das Spiel der Frasquita mit Armand Mirbeau entſpringt dem Haß- und Rachegedanken, aber in dem Augenblick, da Frasquita ſich rächt, kommt es ihr zum Bewußtſein, daß ſie in Wahrheit Mirbeau liebt.

Die gemeinſame Wurzel von Haß und Liebe hat die Philoſophen viel beſchäftigt und der 1928 verſtorbene Phänomenologe Max Scheler hat ein bedeutendes Buch über die Sympathiegefühle von Haß und Liebe geſchrieben, in dem er zeigt, daß — grob geſagt — man nur haſſen kann, was man lieben möchte.

In dieſen pſychologiſchen Zuſammenhängen liegt das tragende Fundament des Librettos der „Frasquita“.

Allerdings fällt der dritte Akt ab. Die Löſung des im zweiten Akt aufs neue verſchlungenen Knotens geſchieht nach berühmten Muſtern. Der gute Onkel, obwohl er der Vater der verſchmähten Tochter iſt, erſcheint als „deus ex machina“ und wendet, ein eigenes Abenteuer vorſchützend, alles zum Guten.

Beate Roos-Reuter als „Frasquita“ hatte anfänglich ſtark mit Heiſerkeit zu kämpfen, ſang ſich aber ſpäter frei. Anſcheinend wurde ſie durch ihre Indispoſition im erſten Akt auch im Spiel und in der Flüſſigkeit der Bewegungen ſtark behindert. Ueberhaupt war der erſte Akt etwas ſteif und ungelöſt, die ſzeniſchen Bewegungen etwas ſchwerfällig. Orcheſter und Bühne fielen auseinander und der ganze Akt ließ, obwohl derartige Volksſzenen im allgemeinen wirkungsvoll zu ſein pflegen, Unbefriedigtheit zurück. Der zweite Akt hingegen wurde zuſehends ſtärker und ſtärker. Ließ noch die erſte Tanzſzene des zweiten Aktes gewiſſe Hemmungen fühlbar werden, ſo waren die ſpäteren Ballettſzenen ausgezeichnet. Man verſpürt die ſtraffe Schulung, die Gabriele Dalgren ihrem Ballett gibt und den Willen, jede Szene aus der Muſik und der Situation heraus plaſtiſch zu geſtalten.

Hans Gleixner als „Armand Mirbeau“, Georg Schmidt als „Ariſtide Girot“ und Heinrich Kaſtner als „Hippolyt Gallipot“ konnten ſich ſchauſpieleriſch und geſanglich auswirken. Hans Gleixner gab Beweiſe einer vorzüglichen geſanglichen Kultur. Er ſingt ein wundervoll tragendes Piano und ſeine Stimme iſt auch in der Höhe und im Forte von einer ſtarken Leuchtkraft. In den Wiederholungen, die der Beifall hervorrief, wartete er mit muſikaliſch fein empfundenen Varianten auf. Georg Schmidt reißt immer wieder durch ſeine überlegene Beherrſchung grotesker Wirkungen hin. Heinrich Kaſtner konnte in der undankbaren Rolle des „Hippolyt Gallipot“ verhältnismäßig wenig in Erſcheinung treten. Eine entzückende „Dolly“ war Manny Bremer, die als Gegenſpielerin „Frasquitas“ die wirkungsvollen Momente ihrer Rolle gut herauszuarbeiten wußte. Joſef Litſch hätte ſeinem „Sebaſtino“ noch etwas mehr Feuer der Eiferſucht verleihen dürfen.

Die übrigen kleineren Partien wurden durchweg einwandfrei und gut bewältigt.

Das Orcheſter unter Georg Reinwalds Leitung verſuchte die Geſangsſtimmen wirkungsvoll zu unterſtützen, und es war im allgemeinen ein williges Mitgehen, beſonders auch bei den Soloſtellen, zu erkennen.

Der Beifall war lebhaft und herzlich, und zum Schluß prangten auf der Bühne viele von Blumen bedeckte Gaben. Der Penſionsanſtalt des Staatstheaters hätte man einen noch ſtärkeren Beſuch dieſes Abends wünſchen mögen. F. B.

Bremer Schauſpielhaus:

Heimliche Brautfahrt

Leo Lenz hat ein heiter beſchwingtes feines Luſtſpiel geſchrieben, dem eine ganz leichtflüſſige, zart angelegte Regie zu überaus wirkungsvollem Leben verhalf. Der Erfolg des Abends hieß Toblina Gondy, die in dieſem Spiel zum erſten Male in vollem Umfange die Ueberzeugung rechtfertigte, die Kenner von jeher in ihre Fähigkeiten geſetzt haben. Zweifelsohne kommt dieſe Rolle der kleinen Fürſtin, die von ihrem Vater wie ein Junge erzogen worden iſt, ihr beſonders entgegen, aber der unerhörte Charme, den ſie in die Darſtellung zu legen wußte, iſt ihre ganz perſönliche Leiſtung, die ſofort das vollbeſetzte Haus in ihren Bann zwang und immer wieder Aeußerungen des Entzückens unter den Zuſchauern laut werden ließ.

Hans Stelzer, der nach langer Abweſenheit, durch ein Gaſtſpiel in München bedingt, zum erſten Male wieder auftrat, wirkte vielleicht auf den erſten Blick etwas ſehr jugendlich für den Fürſten von Schönburg-Waldenfels, wußte aber ſehr bald durch die Natürlichkeit ſeiner Darſtellung zu überzeugen. Neben dieſen beiden ausgeſprochenen Hauptrollen begeiſterte vor allen Dingen wieder Hanns Müller in der Rolle des königlichen Hofbarbiers Jean Jacques Treupel; Müller hat ein ausgeſprochenes Talent zur wirkungsvollen, gut durchdachten Maske, mit der das Ausdrucksvermögen der ſtummen Geſte wundervoll Hand in Hand geht. Mit Recht bereitet ihm das Publikum um der anſcheinend geringſten Anläſſe willen immer wieder einen Sondererfolg, denn Müller hat die Fähigkeit eines echten Schauſpielers, eine Nebenrolle zum Mittelpunkt der Szene zu machen. Bezaubert war man von der ſächſelnden Lotte Urſula Liedtkes, die die Handlung mit wirkungsvollem Leben erfüllen konnte; in der Komik der Szenerie kommt die eigentliche Begabung der jungen Künſtlerin zum wirkungsvollen Durchbruch. Die Szenen mit ihrer Namensvetterin, der Fürſtin Charlotte Helene, die als eleganter Kavalier auftritt und ſich vor den entſetzten kleinen Mädchen als Frau entpuppt, gehören zu den köſtlichſten des ganzen Abends.

Juſtus Ott überkugelt ſich als Theaterdirektors namens Camillo Enterlein; er hat natürlich ſämtliche Lacher auf ſeiner Seite, beſonders, wenn er außer ſich vor Entſetzen gerät, daß er der vermeintlichen Aktrice, der kleinen Fürſtin Uebermut ahnungsloſer Weiſe einen Heiratsantrag gemacht hat. Einen dickbäuchigen, gefräßigen Gaſtwirt von Moritzburg lieferte Alfred Heldenmaier; er iſt einer von denen, die ſo unerhört viel ſchönen Humor entwickeln können, der auf Worte verzichtet und eine Mimik entwickelt, der kein Menſch widerſtehen kann. Es iſt ſchade, daß Heldenmaier ſeine Haupttätigkeit als Inſpizient unſerer Bühne beſcheiden im Hintergrund verbracht und nicht allzu oft Gelegenheit gefunden hat, ſich in dieſen köſtlich karikierenden Rollen zu betätigen. Um ſo mehr bedauern wir, daß wir ihn nicht mehr oft ſehen werden, da er mit Ablauf der Spielzeit nach Dresden geht, wobei er uns übrigens unſere bekannteſte Bremer Sportlerin, Selma Grieme, mit entführt.

Ueberraſchend in der vornehmen Geſtaltung des Kurfürſten von Sachſen war Ernſt Glaſemann, der über den Rahmen eines eigentlichen Luſtſpiels hinaus dieſem Friedrich Auguſt ſo große menſchliche Züge zu verleihen wußte. Ebenſo bot Hans Epskamp mit dem Grafen Brühl eine große wohl durchdachte Leiſtung. Außerdem waren in kleineren Rollen noch Hans Frank, Egon Zehlen, Hans Adalbert Krauß und Ludwig Cremer an dem Erfolg beteiligt, der wiederholt während der offenen Szene einſetzte und nach den Aktſchlüſſen die Darſteller immer wieder vor den Vorhang rief; ohne daß ſich allerdings Fritz Saalfeld, deſſen ausgezeichneter Regie die Geſtaltung des Abends zu verdanken iſt, durch den Schlußbeifall bewegen ließ, ebenfalls auf der Bühne zu erſcheinen.

Zu erwähnen ſind unbedingt die bezaubernden Koſtüme, die man für dieſe reizende Brautfahrt angefertigt hat. Eks.

Parteiamtliche Mitteilungen
der Reichs- und Gauleitung

Stabsleiter des ſtellv. Führers:

Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers gibt folgende Anordnung bekannt:

Von parteiamtlicher Seite iſt für die nichtbäuerliche Siedlung im Intereſſe einer klaren Arbeitsorganiſation nur noch das Heimſtättenamt, Berlin W 35, Tiergartenſtraße 28, mit ſeinen Unterorganiſationen zuſtändig.

Soweit von den verſchiedenen großen Parteiorganiſationen und den angeſchloſſenen Verbänden für dieſes Gebiet bereits Referate oder Stellen eingerichtet worden ſind, ſind dieſe unter Angabe der Bezeichnung, der perſönlichen Beſetzung des Arbeitsgebietes und des Ernennungsdatums ſpäteſtens bis zum 15. Mai an das Amt des Beauftragten für das Siedlungsweſen im Stabe des Stellvertreters des Führers, München, Leopoldſtraße 17, zu melden.

Es iſt dem Beauftragten vorbehalten, die gemeldeten Stellen zu beſtätigen, umzugeſtalten oder aufzulöſen. Stellen, welche zu dem genannten Termin nicht gemeldet ſind, gelten als aufgelöſt. Neue Stellen ſind nur im Einvernehmen mit dem Beauftragten einzurichten oder zu beſetzen.

gez. Bormann.

Die Mitgliedſchaft bei SA-R I und NS-Frontkämpferbund

Berlin, im April.

Das Preſſeamt der Oberſten SA-Führung teilt mit:

In verſchiedenen Landesteilen ſind Unklarheiten hinſichtlich der Frage der Mitgliedſchaft zum NS-Frontkämpferbund bzw. zur SA-R I aufgetreten. Es iſt darum Veranlaſſung gegeben, folgendes nochmals feſtzuſtellen:

Mitglieder des ehemaligen Stahlhelmbundes, die bereits in die SA-Reſerve I übernommen ſind, dürfen eigenmächtig aus der SA-Reſerve I nicht ausſcheiden, nur um ſich andern Vereinigungen anzuſchließen. Wer etwa wegen körperlicher Behinderung im Dienſt oder aus anderen Gründen aus der SA-Reſerve I ausſcheiden möchte, muß ſeine Entlaſſung beantragen und beſonders begründen.

Eine Doppelmitgliedſchaft in SA-Reſerve I und NS-Frontkämpferbund iſt ſtatthaft, und zwar bei denen, die dem ehemaligen „Stahlhelm“ vor dem 30. Januar 1933 beigetreten ſind, ohne weiteres, bei den ſpäter Eingetretenen jedoch nur mit Genehmigung der Oberſten SA-Führung.“

Mitteilung des NSDFB.

Bremen, 28. April

Der Kreisverband Bremen des NSDFB. teilt mit:

1. Es wird darauf hingewieſen, daß Befehle für die Kameraden und Einheiten des NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) in allen Bundesangelegenheiten lediglich durch die Dienſtſtelle des NSDFB. (Stahlhelm) erteilt werden.
2. Die ſeinerzeit vom Kreisverband Bremen des alten Stahlhelm BdF. angeforderten Liſten ſind eine innere Dienſtangelegenheit des alten Stahlhelm BdF. und des NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm).
3. Die Entſcheidung zum Uebertritt in die SAR. I iſt nach den Anordnungen des Oberſten SA.-Führers und der Bundesführung abhängig von dem Wunſch jedes einzelnen Kameraden, ob er übertreten will. Ein Zwang darf nicht ausgeübt werden. Die Angehörigen des Kr. V, Bremen, haben bei ihren Dienſtſtellen (Ortsgruppen) bis zum 4. Mai 1934 eine bindende Erklärung abzugeben über die von ihnen freiwillig getroffene Entſcheidung, ob ſie a) nur im NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) verbleiben, b) unter gleichzeitiger Mitgliedſchaft im NSDFB. (Stahlhelm) in die SAR. I überzutreten wünſchen, c) unter Löſchung ihrer Mitgliedſchaft im NSDFB. (Stahlhelm) nur zur SAR. I überzutreten wünſchen. — Nichtabgabe dieſer Erklärung wird als Wunſch zum Verbleib nur im NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) angeſehen.
4. Für die Beitragszahlung zum NSDFB. (Stahlhelm) gelten allein die von den Dienſtſtellen des Bundes auszugebenden Beitragsmarken.

Keine Doppelmitgliedſchaft

zwiſchen Deutſcher Arbeitsfront und konfeſſionellen Berufsverbänden

Berlin, 28. April.

Das Preſſeamt der Deutſchen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung des Führers der Deutſchen Arbeitsfront bekannt: Es beſteht Veranlaſſung, darauf hinzuweiſen, daß Mitglieder anderweitiger Berufs- und Standesorganiſationen, insbeſondere auch von konfeſſionellen Arbeiter- und Geſellenvereinen, nicht Mitglieder der Deutſchen Arbeitsfront ſein können. Wo Doppelmitgliedſchaft bei der Deutſchen Arbeitsfront und einem der oben genannten Vereine beſteht, iſt die Mitgliedſchaft zur Deutſchen Arbeitsfront ſofort zu löſchen.

Begründung: Das Geſetz zur Ordnung der nationalen Arbeit will die Betriebsgemeinſchaft geſtalten. Dieſe wird nicht erreicht, wenn durch anderweitige Standes- und Berufsorganiſationen, insbeſondere konfeſſionelle Arbeiter- und Geſellenvereine, die, wie beobachtet wurde, ſchon wieder das Sammelbecken für ehemalige Gewerkſchaftsſekretäre bilden, die Betriebsgemeinſchaft aufgeſpalten wird. Gerade auch die Aufſpaltung nach Konfeſſionen iſt für eine Betriebsgemeinſchaft widerſinnig. Eine derartige Aufſpaltung muß auf die Dauer zu Zwietracht in den Betrieben führen und ſteht damit dem Sinne des Geſetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit entgegen. Zugehörigkeit jedoch zu anderen konfeſſionellen kirchlichen Organiſationen und Verbänden, die ausſchließlich religiöſen, kulturellen und charitativen Zwecken dienen, iſt ſelbſtverſtändlich auch für Mitglieder der Deutſchen Arbeitsfront geſtattet und gilt nicht als Doppelmitgliedſchaft im vorſtehenden Sinne.

ge.: Dr. Robert Ley.

Gegen das Denunziantentum

Berlin, 28. April.

In letzter Zeit mehren ſich wieder die Fälle verwerflichen Denunziantentums. Die Nachprüfung der bei den Polizeibehörden wegen angeblicher ſtaatsfeindlicher Aeußerungen erſtatteten Anzeigen ergibt ſehr oft, daß die Anzeigen ausſchließlich perſönlichen Streitigkeiten entſpringen und daß es ſich um Aeußerungen handelt, die teilweiſe viele Monate zurückliegen. Namentlich werden bei Hausſtreitigkeiten die Gegner oft politiſch verdächtigt.

Der Reichsminiſter des Innern hat daher die Landesregierungen erſucht, den Polizeibehörden erneut eine ſcharfe Bekämpfung dieſes Denunziantentums zur Pflicht zu machen. Die Neufaſſung des Paragraphen 164 des Strafgeſetzbuches durch das Geſetz vom 26. Mai 1933 gibt die Möglichkeit, mit hohen Gefängnisſtrafen gegen die des nationalſozialiſtiſchen Staates unwürdige Erſcheinung leichtfertiger Angebereien wirkſam vorzugehen.

Bekanntmachung der Deutſchen Front

Saarbrücken, 28. April.

Der Landesleiter der Deutſchen Front, Pirro, erläßt folgende Bekanntmachung:

Es iſt das gute Recht der Landjäger und übrigen Organe der Polizei, Mitglieder der Deutſchen Front zu ſein. Trotzdem ordne ich hiermit, um ihnen eventuelle Schwierigkeiten zu erſparen, folgendes an: Landjäger und Polizeiorgane können nicht Mitglieder der Deutſchen Front ſein. Soweit Anträge bei den Ortsgruppen vorliegen ſollten, werden dieſe hiermit für ungültig erklärt.

gez.: Pirro,
Landesleiter der Deutſchen Front.

Spaniens Kabinett

Sonnabend abend hat der Staatspräſident die neue Miniſterliſte genehmigt. Miniſterpräſident iſt Ricardo Samper (radikal) und Außenminiſter Pita Romero (unabhängig). Mit neuen Männern wurde lediglich das Präſidium, das Juſtizminiſterium, das Unterrichtsminiſterium und das Induſtrie- und Handelsminiſterium beſetzt. Das ſoeben gebildete Kabinett gleicht völlig dem zurückgetretenen.

Empfang der polniſchen Journaliſten in Berlin

Die Stadt Berlin gab Sonnabend im Funkturmſaal den aus Warſchau eingetroffenen polniſchen Journaliſten ein Frühſtück. An dem Empfang nahmen Oberbürgermeiſter Dr. Sahm und die Spitzen der ſtädtiſchen Verwaltung teil. Ferner ſah man den polniſchen Geſandten Lipſki mit den Herren der Geſandtſchaft, den Leiter der Abteilung 4 Preſſe, des Reichsminiſteriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Jahncke. Sahm hieß die polniſchen Journaliſten in der Reichshauptſtadt herzlich willkommen. Er wies auf das Friedenswerk des Führers hin und auf die Bereitſchaft des deutſchen Volkes, mit dem polniſchen Volk in Frieden und Eintracht zu leben.,

Aufruf an alle Freiheitskämpfer

Erinnerungsſtücke ſind dem Schlageter-Muſeum zu überſenden

Die Oberſte SA-Führung und die ehemaligen Freikorpsführer erlaſſen an alle Freikorpskämpfer folgenden Aufruf:

Kameraden!

Mit dem Sieg der nationalſozialiſtiſchen Revolution iſt ein wichtiger Abſchnitt der deutſchen Geſchichte beendet. In beinahe ausſichtsloſer und verzweifelter Lage habt ihr alten und jungen Frontſoldaten trotz vierjährigem Ringen an allen Fronten des Kriegsſchauplatzes im großen Zuſammenbruch 1918 freiwillig erneut zu den Waffen gegriffen, um in erbittertem Kleinkampf den äußeren und inneren Feind niederzuringen. Nur ſo war es möglich, das Reich und ſeine Einheit vor dem ſchlimmſten zu bewahren. Ihr habt damit den gewaltigen geiſtigen Umbruch der Nachkriegszeit eingeleitet und vorwärtsgetrieben. Es iſt an der Zeit, dieſes Erleben in allen ſeinen Einzelheiten zu erfaſſen und in der Geſchichtsſchreibung für Kinder und Kindeskinder feſtzulegen.

Es iſt notwendig, die Erinnerungsſtücke und Erlebnisberichte, die heute noch in Mengen vorhanden ſind, zu ſichern, damit nicht unerſetzliche Quellen dieſer Abſchnitte der deutſchen Nachkriegsgeſchichte verlorengehen. Im Einvernehmen mit der Oberſten SA-Führung ergeht deswegen an euch der Aufruf, alle vorhandenen Erinnerungsſtücke dem Schlageter-Gedächtnis-Muſeum e. V., Berlin W 35, Hildebrandſtraße 8, das in unſerem Auftrag gemeinſam mit dem Reichsarchiv die Vorbereitungen für die Geſchichtsſchreibung der Freikorps übernommen hat, zu überſenden. In Betracht kommen vor allem Abzeichen, Ausweiſe, Perſonalpapiere, Bilder, Notizbücher, Briefe und ſonſtige Auszeichnungen, Befehle, Meldungen, Karten, Erlebnisberichte, Zeitungen, Flugblätter, Plakate. Jeder, der etwas beiſteuert, und ſeien es die unſcheinbarſten Papiere, hilft damit, den Kämpfern der Freikorps ein würdiges Denkmal zu errichten.

Heil Hitler!
gez. Röhm,

(Es folgen die Unterſchriften der ehemaligen Freikorpsführer.)

Schauſpielhaus

Gaſtſpiel Hans Söhnker

Die „große Chance“ hat lange zu einem guten Ende geführt und immer noch jubelt ein volles Haus dem beliebten Darſteller zu, der an der Stelle ſeiner vielen Erfolge ein herzliches Wiederſehen mit dem Bremer Publikum feiert. Neben ihm werden die Kollegen herausgerufen, mit denen er hier zuſammen gearbeitet hat, die den heutigen Abend mit einer Begeiſterung geſtaltet haben, die ohnegleichen iſt.

Geſpielt haben ſie heute, eine Stimmung herrſchte in Bühne und Zuſchauerraum, daß die Begeiſterung kein Ende finden will. Jeder unſerer Darſteller übertraf ſich ſelbſt, gab ſein Beſtes: Toblina Gondy war von hinreißendem Temperament; Juſtus Ott ſetzte ſeine Philoſophie mit war! Und dann erſt das „komiſche Terzett“ Ernſt Glaſemann, Hans Müller und Fritz Saalfeld. Eliſa Türſchmann und Liſa Wehn ſpielten ebenfalls die gleichen Rollen wie vor zwei Jahren, als die „große Chance“ der große Erfolg des Bremer Schauſpielhauſes war. Man ſollte doch in Erwägung ziehen, ob dieſes überaus reizvolle und zugkräftige Luſtſpiel nicht noch für die Sommerſpielzeit in das Programm aufgenommen werden könnte.

Das Zuſammenſpiel des Abends war unerhört reizvoll und hat gegen die früheren Vorführungen noch in hohem Maße gewonnen; H. Söhnker, der dieſe Rolle inzwiſchen in Berlin unzählige Male geſpielt hatte, war ſo bezaubernd in der Darſtellung, daß ihm das Publikum, ebenſo wie unſeren heimiſchen Darſtellern, immer wieder von neuem zujubelte. Eks.

Geheimnisse um den Genter Altar

Millionen wert — aber wertlos für den Dieb / „Auf Bestellung“ geraubt? / Vielleicht in irgendeinem Safe . . .
Malergeheimnisse, die noch nie ergründet wurden / Seltsame Entstehungsgeschichte der Eyckschen Bilder

Zu dem kürzlich gemeldeten, aufſehenerregenden Diebſtahl des Genter Altarflügels erfahren wir aus unterrichteten Kreiſen folgende intereſſanten Einzelheiten.

Ein rätselhafter Raub

Die Kriminalbehörden aller Kulturländer fahnden zur Zeit nach dem Dieb des Genter Altarflügels der Brüder van Eyck. Geheimnisvoll wie die Entſtehung des Kunſtwerkes vor 500 Jahren, iſt jetzt ſein Verſchwinden. Vollkommen unerfindlich ſind die Motive des Altardiebes, der bei Nacht und Nebel mit Nachſchlüſſeln in die Kirche eingedrungen zu ſein ſcheint und die „Beute“ ſeltſamerweiſe davontragen konnte, ohne irgendwie mit der auffälligen Laſt angehalten zu werden.

Bekannte Kunſtſachverſtändige äußern ihre Meinung über die Verkaufsmöglichkeiten für das geſtohlene Flügelſtück dahin, daß der Dieb ſeine Beute weder einem Muſeum noch einem Kunſthändler, noch irgendeinem Sammler anbieten könnte, ohne ſofort feſtgehalten zu werden.

Was die Sachverständigen meinen . .

Der Genter Altar iſt jedem Kunſtfreund das gleiche wie etwa die Mona Liſa im Louvre oder die großen Gemälde von Rembrandt, Franz Hals oder Peter Paul Rubens. Er liebt und ſchätzt dieſe Kunſtwerke, aber er würde ſie nie verkaufen, weil er weiß, daß er es auf rechtmäßige Art und Weiſe doch nicht könnte. Der Privatſammler, der den geſtohlenen Altarflügel kaufen würde, hätte keine Freude an ſeinem Beſitz, er könnte ihn keinem einzigen Bekannten zeigen, müßte ihn in einen feuerfeſten Schrank ſtellen und ängſtlich verbergen.

Es iſt zwar denkbar, daß der Altarflügel von einem fanatiſchen Kunſtliebhaber entwendet worden oder für ihn ſozuſagen „auf Beſtellung geſtohlen“ iſt — — aber dieſe Annahme entbehrt bei näherer Betrachtung wirklich jeder logiſchen Grundlage. Man kann tatſächlich annehmen, daß der geſtohlene Flügel eines Tages wieder auftaucht und zurückgegeben werden kann, weil der Dieb ihn irgends los wurde. Genau ſo wenig wie das Eyckſche Altarbild wäre beiſpielsweiſe eine aus einem Muſeum entwendete „blaue Mauritius“ oder die ſeltene Briefmarke „Britiſh-Guayana“ zu verkaufen, obgleich ihr Wert ungeheuer hoch iſt.

Sie nahmen ihr Geheimnis mit ins Grab . . .

Vor faſt 520 Jahren erregten die niederländiſchen Maler Hubert und Jan van Eyck Aufſehen, weil ſie eine ganz neue Malweiſe begannen. Sie erfanden ganz neuartige Miſchungen von Oelfarben und erzielten damit eine nie zuvor geſehene Leuchtkraft ihrer Bilder. Bis heute iſt das Geheimnis der Eyckſchen Farbenmiſchung noch nicht gelöſt, obwohl immer wieder Chemiker darüber nachgedacht und experimentiert haben. Die Brüder gehörten der damals einflußreichen Malergilde, der ſogenannten „Lukasgilde“ an, die ſich zum Schutz gegen landfremde Maler gebildet hatte und als eine ihrer Aufgaben die Heranbildung von Nachfolgern anſah.

Ein reicher Mann bestellte ein Bild

Eines Tages kam ein reicher Bürger aus Gent, Jodokus Vydt Hubert, auf den Gedanken, ſich ſelbſt für die Nachwelt verewigen zu laſſen, und gab Hubert van Eyck den Auftrag, auf ſeine Koſten ein mächtiges Altarbild für die Kirche St. Bavo zu Gent zu malen und ihn ſelbſt zuſammen mit ſeiner Ehefrau auf dieſem Altarbild ſo abzubilden, daß ſie nicht bloß als Nebenfiguren wirkten. Solche „Stifterbildniſſe“ entſprachen damals einer Zeitmode wie heute etwa die Familienphotos. Jodokus Vydt Hubert und ſeine Ehefrau aber wollten auf dem Altarbilde, das ſie ſtifteten, am liebſten noch deutlicher ſein als die Heiligen.

Hubert van Eyck löſte dieſe heikle Aufgabe in der Form, daß er in das fertige Altarbild eine Art „Privatgottesdienſt“ einfügte. Zu beiden Seiten ſieht man kniend die Auftraggeber, links Jodokus Vydt Hubert, rechts ſeine Ehefrau mit übergeſchlagenem weißen Kopftuch, und in der Mitte die Standbilder der beiden Johannes. Das obere Stockwerk des Altarbildes zeigt die Verkündigungsſzene, gekrönt von den Propheten Sacharja und Micha, ſowie zwei Sybillen. Hubert van Eyck malte die im unteren Stockwerk ſichtbaren Figuren der beiden Johannes wie Steinſkulpturen, grau in grau, um eine Bildhauerarbeit vorzutäuſchen.

Die Sensation von 1432

Während die Malerei bis zum Kommen der Brüder van Eyck noch unwirklich erſcheinende Szenen darſtellte und von richtiger Raumaufteilung wenig erkennen ließ, iſt es den Brüdern van Eyck gelungen, zum erſtenmal überhaupt naturwahre Bildniſſe darzuſtellen. Die Bilder des Ehepaares Vydt konnten nicht lebensechter gemalt werden, als dies Hubert van Eyck getan hat.

Die Brüder van Eyck wirkten damals geradezu ſenſationell durch ihre Darſtellung der Geſtalten von Adam und Eva. Dieſe beiden Figuren ſind die erſten Aktdarſtellungen der neuzeitlichen Malerei. Als der Altar im Jahre 1432 aufgeſtellt wurde, nannten die Zeitgenoſſen deshalb die Kapelle den „Raum Adams und Evas“.

Die Innenbilder zeigen als Mittelpunkt Gottvater als etwa vierzigjährigen Mann mit einer dreifachen Krone, im Purpurmantel, auf dem Herrſcherſtuhl. Neben Gottvater ſitzen Maria und Johannes der Täufer, und neben Maria ſteht eine Gruppe ſingender Engel. Die andere Seite zeigt die heilige Cäcilie mit einer Gruppe muſizierender Engel. Die Genauigkeit in der Ausführung der Einzelheiten iſt den Brüdern van Eyck ſo gelungen, daß manche Beſchauer aus der Stellung des Mundes der ſingenden Engel die Stimmlage des Geſanges erkennen wollen . . .

Hubert van Eyck ſtarb einige Jahre vor der Vollendung der Altarſzenen, ſein Bruder Jan übernahm nach ſeiner Rückkehr aus Spanien die Fertigſtellung des Bildes. Wie ſich die Arbeit der beiden Brüder im einzelnen auf das wundervolle, einzigartige Werk verteilt hat, konnte noch nicht ermittelt werden und wird wohl auch immer Geheimnis bleiben. H. D.

Treue Gefolgſchaft für Carl Jung

Die geſamte bremiſche Hitlerjugend veranſtaltete geſtern abend eine gewaltige Treuekundgebung für ihren verdienten Oberbannführer Carl Jung. Auf dem Domshof hatten 12 000 Hitlerjungen mit Spielmannszügen und Fahnen Aufſtellung genommen. Tauſende brennender Fackeln leuchteten plötzlich auf und erhellten die Dunkelheit. — In der Huckelriede wurde vom Oberbannführer, der von der Kundgebung überraſcht worden war, der Vorbeimarſch abgenommen.

(Wir berichten in der Montag-Ausgabe ausführlich davon).

Deutſcher Reiterſieg in Rom

dnb. Rom, 28. April.

Schon wenige Tage nach dem Schluß in Nizza nahm am Wochenende das internationale Reitturnier in Rom, das in den letzten Jahren den deutſchen Reiteroffizieren Gelegenheit zu beiſpielloſen Erfolgen gab, bei ſchönſtem Wetter ſeinen Anfang. Die Pechſträhne, die die Deutſchen in Nizza verfolgte, ſcheint nunmehr beendet, denn gleich am erſten Tage gingen die deutſchen Farben am Siegesmaſt hoch. Oberleutnant Brandt gewann auf „Baron IV“ die zweite Abteilung des Premio Eſquilino, ein mittleres Jagdſpringen, in der ſchnellſten Zeit des Tages unter insgeſamt 62 Teilnehmern.

Schäfer ſiegt weiter in Rom

Europameiſterſchaften der Amateurringer

Am Sonnabend wurden die Kämpfe der Amateurringer um die Europameiſtertitel in Rom zunächſt im Weltergewicht fortgeſetzt. Hier kam unſer Vertreter Fritz Schäfer-Schifferſtadt zu einem Sieg über den däniſchen Gegner Godtfred Jenſen. Schäfer erhielt nach Schluß den einſtimmigen Arbeitsſieg zugeſprochen.

Hans Daliber:

Jugend und Muſik

Muſik iſt die innerlichſte aller Künſte. Ihre ganze Macht zeigt ſie eigentlich erſt da, wo die Kraft des Wortes und der Gebärde verſagt. Zudem iſt ſie auch die älteſte aller Künſte. Wir treffen Muſik ſelbſt bei den Naturvölkern, die ſonſt keine andere künſtleriſche Betätigung kennen.

Wie jede andere Kunſt iſt die Muſik ein eingewurzelter Teil der Kultur eines Volkes. Ihre Höhe, ihr Wert iſt abhängig von der raſſiſch bedingten Größe der Geſamtkultur. Ein muſikaliſcher Stil, der ſich in den Werken ſchöpferiſch ſchaffender Muſiker offenbart, iſt in Raſſe und Heimat verwurzelt. Es iſt falſch, die Muſik übervölkiſch, unbeachtet ihrer raſſiſchen Eigenart zu betrachten und wertend zu beſtimmen. Tanzmuſik afrikaniſcher Herkunft oder ruſſiſch-aſiatiſche Muſik von jüdiſchen Scheinkönnern mit der urdeutſchen Kunſt unſerer bedeutendſten Muſiker vergleichen zu wollen, iſt eine Gemeinheit, die um ſo niedriger und gefährlicher iſt, weil ſie mit kulturellen Werten getrieben wird. Der Durchbruch der nationalſozialiſtiſchen Idee im deutſchen Volk, in der deutſchen Kultur hat auch dieſe „völkerverbrüdernde“ Muſikbetrachtung hinweggefegt und deren Geiſt gerichtet.

Unſer deutſches Volk iſt nicht allein ein Volk der Dichter und Denker, es iſt auch ein Volk der Muſiker. Kein anderes Volk als das deutſche kann eine Muſik von ſolchem zeitlich unbegrenzten Wert aufweiſen. Hierfür ſeien die Namen Sebaſtian Bach — Ludwig van Beethoven — Richard Wagner genannt, mit denen ſich muſikaliſche Schöpfungen verbinden, die uns zu Werten der Volkskultur, zu Begriffen geworden ſind. Wie ſich auch nur in deutſchen Gauen ein ſolcher Schatz von Volksſagen und -märchen, von Volksbräuchen rein erhalten konnte, ſo haben auch nur wir Deutſche ein ſo tief geſtaltetes Volkslied- und Volkstanzgut. Ein nordiſches Volk — eine nordiſche Muſik! So wie die nordiſche Raſſe höchſtes Menſchentum in ſich ſchließt, ſtellt auch eine nordiſche Kunſt die höchſte Steigerung menſchlichen Könnens dar. Eine Wertung nordiſch-deutſcher Muſik iſt daher nur aus raſſekundlich gerichtetem Denken heraus richtig.

Die Jugend eines Volkes — die jüngſte Tat-Generation — muß ſich die ganze Kultur des Volkes, wie ſie von den vorhergehenden Geſchlechtern geſchaffen wurde und bei ſteter verſchmelzender und ſondernder Entwicklung als feſtes Geſamtgefüge das Zeitliche überdauert hat, zu eigen machen. Sie übernimmt die Kultur und ſchafft mit eigener Kraft und eigener Arbeit an ihrer Erweiterung, ſchätzt überkommende Kulturwerte anders ein und zeugt neue. Später iſt es dann die Pflicht der Jugend, dieſe ihre Kultur dem nach ihr kommenden Geſchlecht zu übertragen. Die Jungen des Volkes müſſen es für ihren höchſten Lebenszweck halten, ſich auf dieſe großen Kulturaufgaben vorzubereiten, um mit ganzer Bereitſchaft und eiſernem Willen an ihre Erfüllung heranzugehen. Die Jugend muß den Beſtand und die Weiterentwicklung der Kultur ſeines Volkes ſichern, ſie iſt Garant des Volkes!

Die Muſik iſt als höchſte Kunſt auch die, mit der die Jugend am engſten verbunden iſt. Jugend ohne Muſik gibt es gar nicht. Jugend iſt Bewegung, auch Muſik iſt Bewegung. Aus der Erkenntnis dieſer Weſensgleichheit heraus ſagt der Muſikreferent in der Reichsjugendführung, Wolfgang Stumme: „Muſik iſt die Kunſt, die uns am gewaltigſten den Anſtoß zur Bewegung geben kann, das Weſen der Muſik iſt ſelbſt Bewegung. Deswegen hat bei uns Jungen die Muſik den größten Raum im Leben, weil Jugend und Muſik in der Kraft der Bewegung am nächſten kommen.“

Ueber eins muß die deutſche Jugend ſich klar ſein: Im Dritten Reich iſt ihre Einſtellung zur Muſik eine andere geworden, ſie ſteht mit den Grundgedanken der neuen Zeit, mit den Grundſätzen des Nationalſozialismus im Einklang! Es darf nicht wieder eintreten, daß die Einſtellung zur Muſik von jüdiſch-marxiſtiſchem Geiſt getragen werden kann. Die Zeit der „Jugendmuſikbewegung“ eines Kreiſes, der im marxiſtiſchen Deutſchland mit der Jugend-Muſik und der Muſik-Jugend nichts anderes als „Experimente“ machte, iſt vergangen. Die neue Jugend ringt ſich zu einer neuen Einſtellung zur Muſik durch.

Singen junge Menſchen in der Hitler-Jugend oder in der neuen deutſchen Schule die Lieder der Bewegung, die Vaterlandslieder, die deutſchen Volkslieder von Wert — muſizieren ſie im fröhlichen Kreis oder wecken ſie die alten Volkstänze zu neuem Leben — ſpielen ſie in ernſter Gemeinſchaft die kammermuſikaliſchen Werke unſerer Meiſter — hören ſie an Muſikſtätten, in Domen, die Opern, die Sinfonien, die Kirchenmuſiken, unſterbliche Tonkunſt genialer Schaffender: Immer iſt Jugend in der Gemeinſchaft des Erlebens mit der Muſik verbunden.

Jugend und Volkslied — Volkstanz. Es iſt eine Erziehung zum Liedſingen nötig. Ein bewußtes Hinführen zu den Erlebniswerten im Lied muß die Feſtigung des Charakters und die Formung der Seele auslöſen. Soldatengeiſt — Verbundenheit mit Volk und Raſſe — Liebe zum Heimatboden — geſchichtliches Heldentum — Religioſität: das edle deutſche Liedgut iſt künſtleriſche Geſtaltung, reinſter Ausdruck höchſter Lebensinhalte. Das Lied-Erleben iſt Weg zur Erfaſſung des letzten Lebensſinns. Man nennt das Lied richtig empfunden „ein geſungenes Bekenntnis der deutſchen Volksſeele“. Deutſches Singen iſt germaniſchen Weſens Ausdruck! Gleichfalls iſt der Volkstanz unſerer Jungen und Mädel auf der Feſtwieſe nur deutſches Tun. Altes Gut unſerer Väter erlebt hier ſeine Wiedergeburt; die junge Nation bewahrt es vorm Verfall und ſichert ſein Fortbeſtehen.

Nicht von den Vielen der Jungen kann man verlangen, daß ſie Künſtler eines Muſikinſtruments ſind. Nur die kleinere Gruppe, die der Natur eine muſikaliſche Sonderbegabung zu verdanken hat, wird durch ernſte Arbeit zu Muſikkönnern. Aber ſollen nun die Vielen nicht auch verſuchen, ein Inſtrument ſpielen zu lernen? Hier liegt wieder eine große volkskulturelle Aufgabe! Die Hitlerjugend, die Schule, das Elternhaus haben ſich dafür einzuſetzen, daß jede muſikaliſche Begabung entdeckt und gefördert wird. Jeder Kreis Singender muß aus ſeinen Reihen heraus Spieler ſtellen; der ſchwere Weg vom ſchlichten Liedbegleiten bis zum Spielen von Kammermuſik muß beſchritten werden. Dieſe Arbeit am Volkstum bringt reiche Ernte.

Das höchſte Ziel allen Muſiktuns liegt im Hinleiten zum Muſikverſtändnis im allgemeinen. Es iſt ein ſchändliches Zeichen, wenn das Intereſſe für die Oper, die reine Inſtrumentalmuſik und die Kirchenmuſik verebbt. Die junge Generation zeigt ſich damit unwürdig, die hohen Kulturwerte, welche ihnen die größten Tonkünſtler ihres Volkes in ihren Werken geſchaffen haben, überliefert zu erhalten. Die Oper als muſikaliſch-dichteriſches Geſamtkunſtwerk iſt Ausdrucksform des Lebens in ſeiner Vielgeſtalt; Töne und Worte ſprechen Tiefſtes und Höchſtes aus. Es iſt etwas Erhabenes, wenn wir den Kampf der Gewalten in den Sinfonien Ludwig van Beethovens miterleben; es iſt etwas Heiliges, wenn wir die Religioſität in den ſtrengen Fugen oder einer Paſſionsmuſik Sebaſtian Bachs empfinden. **Wir Jungen ſind ſtolz auf unſere deutſchen Meiſter.**

Seid ganz Deutſche, ihr Jungen! Scheidet überzeugungstreu das Volksfremde, das Undeutſche in der Muſik vom Echten, kulturell Wertvollem! Auch in der Muſik iſt das wahrhaft Volksmäßige am wertvollſten. Singt begeiſtert, ſpielt freudig auf euren Inſtrumenten, laßt die alten Volkstänze wieder aufleben, hört die unſterblichen Werke deutſcher Meiſter! **Das gemeinſame Erleben von Muſik bedeutet Feierſtunden der neuen Jugend — ein Geſtalten und Schauen des Lebens, unſeres Lebens.**

Vor einem alten Horn

Ferner Urahn, der dich im Feuer geſchaffen,
Vor dir neige ich mich. Du ſchmolzeſt das Gold,
Hämmerteſt, härter noch, das Lied in die Bronze,
Wenn der graue Abend zur Heide getrollt.

Lied vom freien Gott, das wir nicht verloren,
Das ſie zu fangen trachten in gläſernen Särgen,
Das wir im Herzen doch, vom Wind empfangen,
Wie unſer warmes Blut, nachbebend bergen.

Urahn, der dies Horn im Feuer geſchaffen,
Deine Geiſter grüß ich und preiſe dein Schmieden
Und das ewige Lied, das du uns gebarſt,
Lied vom freien Gott über Völkern im Frieden.

Hans Friedrich Blunck.

Sie gehören zu unseren Besten!

Mantel jugendliche schicke Form. neuartiges Crewlgewebe, sehr gute Verarbeitung **35⁰⁰**

Mantel hocheleganter Damenmantel bis zu den größten Weiten, aus prima Georgette, beste Paßform, Atelierarbeit **66⁰⁰**

Kostüm flottes Smokingkleid, aus feingestreiftem Kammgarn **42⁰⁰**

Kleid jugendlich. Frühlingskleid aus entzückendem bebedruckten Mattcrêpe, mit Plissé garniert **28⁰⁰**

Complet sehr elegant, aus bedrucktem Georgette mit dreiviertel langem Mantel, auch große Weiten **58⁰⁰**

Mäntelhaus **Ristedt**

Kaiserstraße 16

Sämtliche
Familiendruckſachen
liefert preiswert und schnell
die **Bremer Zeitung**

Unſer lieber, guter, treuer Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Kahrs

iſt heute nach längerem Krankenlager, im 83. Lebensjahre ſanft entſchlafen.

Um ſtille Teilnahme bitten:

Heinrich Kahrs und Frau
geb. Nienſtermann
Johann Kahrs und Frau
geb. Moſe
Hermann Kahrs und Frau
geb. Lange
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 28. April 1934

Kirchweg 76.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtr. 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittag 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors Friedhofes aus ſtatt.

Plötzlich und unerwartet entſchlief ſanft infolge Altersſchwäche unſere innigſtgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter. Frau

Albert Rohlfs Wwe.

Meta, geb. Jürgens.

im 85. Lebensjahre.

Tief betrauert von ihren

Kindern und Angehörigen.

Oberneuland, Auf der Heide.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. April, nachmittags 3.30 Uhr, von der Kapelle des Oberneulander Friedhofes aus ſtatt.

Unbestreitbar ist der

Dr. med. Löffler-Schuh

der begehrteste orthopädische Schuh

Tausende tragen

Dr. med. Löffler-Schuh

zur vollsten Zufriedenheit

Orthopädos
1 Poröses Futter. 2 Ventilations-Brandsohle.
3 Korkplatteneinlage. 4 Stahlfedergelenkstütze.
5 Laufsohle. 6 Gummiabsatzfleck. 7 Doppelte Leder-Gelenkstütze.

Alleinverkauf: Schuhhaus **Wachendorf**

seit 67 Jahren bekannt für Qualität

nur Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Näh-, Zeichen- u. Zuschneide-Schule

Gründlich. Unterricht im Schneidern, Weißnähen und Umarbeiten. Frau Riebold, Meiſterin, Rembertiſtraße 8

Brautleute

große Auswahl in **Schlafzimmer, kompl. Einrichtung.** Sachſenſt. 35

Erste Kirche Christi, Wissenschafter, Bremen

(First Church of Christ, Scientist)

ladet Sie und Ihre Freunde herzlich ein zu einem Vortrag in deutscher Sprache über die Christliche Wissenschaft.

Thema: **„Die Christliche Wissenschaft,** die Wissenschaft des geistigen Verständnisses.“

Der Vortrag wird gehalten von

Dr. Hendrik J. de Lange,

Mitglied des Vortrags-Ausschusses der Mutterkirche, der Ersten Kirche Christi, Wissenschafter. in Boston, Mass

am Sonnabend, dem 5. Mai 1934, abends 8 Uhr, im großen Saale der Union, an der Tiefer

Der Eintritt ist frei

Das Lesezimmer, Bahnhofstraße 6, Zimmer 85, ist am Vortragstage v. 16-19 Uhr geöffnet.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſerer lieben Entſchlafenen ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Weſſels für ſeine wohltuenden Worte, unſeren tiefgefühlten Dank.

Cord Colröde u. Angehörige

Mittelshuchting, im April 1934.

Kennen Sie die

Bürgerliche Bestattungskasse

und deren Leistungen?
nur kurze Wallfahrt 9

1. würdige Bestattung im Todesfall (Erd- oder Feuerbestattung)
2. **freie Wahl** der vertragl. verpflicht. Bestattungs-Institute,
3. Aufbahrung im Trauerhause oder in den Kapellen der Bestattungsinstitute,
4. **Beitritt** zur Kasse **täglich möglich,**
5. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung bis zu 60 Jahren,
6. Wartezeit nur **drei** Monate,
7. bei Unglücksfällen sofortige Deckung,
8. unbedingter Rechtsanspruch,
9. Versich.-Schutz unter Reichsaufsicht, daher absolute Sicherheit,
10. kostenlose Beratung bei Sterbefällen.

Trotzdem nur 50 Pfennig Monatsbeitrag für die ganze Familie

Tägl. geöffnet ½9—1 und 3—6, Sonnabends ½9—1 Uhr. Weitere Auskunft wird in der Geschäftsstelle nur **Kurze Wallfahrt 9** (gegenüber Jacobihalle) gern erteilt.

Dankſagung

Für die wohltuenden Beweiſe herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange meiner innigſtgeliebten, guten Frau, meiner herzensguten Mutti, ſage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Mauritz, meinen herzlichſten Dank.

Guſtav Matzutat.

Bremen, im April 1934.
Im grünen Winkel 20.

Entfettungs-Kurzucker

(nach Dr. med. Rheinländer) unſchädlich
Ohne Diät! Glas Mk. 3.50

Reformhaus Ahlhorn
Weſterſtraße 77

Achtung! Achtung!

Heiraten Sie nicht

bevor Sie meine Ausstattungen in Porzellan, Haus- u. Küchengeräten besichtigt haben. — Sie kaufen preiswert und gut

A. M. Hohnstädt

Wartburgstraße 17-19
am Spielplatz der Nordstr.
Annahmestelle v. Bedarfdeckungsscheine

Möbel schön, gut-billig

Und wie billig!
Die echten Wohnungs-Einrichtg.
3 kompl. Zimmer m. Ehedarlehn u. noch Geld übrig. Riesenläg. all. Größen Stil- und Holzarten. Ia Qual.-Arbeit, volle Garantie. Zwanglose Besichtigung erbet.

St. Pauli-Möbelhaus

St. Paulistr. 10/12, ab Ostertorstw.

Meine Auswahl

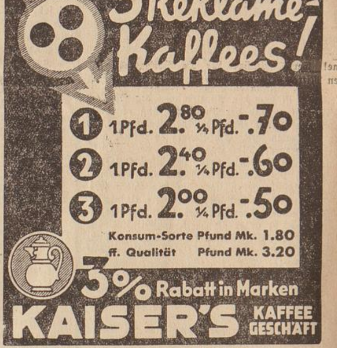
in Tafel- und Kaffeeſervicen, Sammeltaſſen, Keksdoſen, Konfektſervicen, Kunſtkeramiken, wie Kriſtallen jeder Art iſt nicht zu übertreffen.

Henseler
Schüsselkorb 12

Tafelſervice, Poliergold für 12 Perſ. 42tlg. ab 53.—ℳ
Kaffeeſervice f. 12 Perſ. 30tlg. ab 28.—ℳ
Sammeltaſſen Cream-Porz. ab 1.40 ℳ

Bitte, beachten Sie meine Schaufenſter.

Obernstraße 44-54


3 Reklame-Kaffees!
① 1 Pfd. 2.⁸⁰ ¼ Pfd. -.70
② 1 Pfd. 2.⁴⁰ ¼ Pfd. -.60
③ 1 Pfd. 2.⁰⁰ ¼ Pfd. -.50
Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.20
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Filialen: Bremen, Buntentorsteinweg 20/22, Vor dem Steintor 116, Steffensweg 74/76, Am Brill 5, Tel. Roland 2952, Pappelstraße 77

Reparatur von Waſchwannen u. Waſchmaſchinen. H. Hartien, Kornſtr. 149, Rol. 8270.

Graphologin Charakterologin
Dipl. v. Iſſberner-Haldane.
10—1, 4—8, 2 ℳ
Biſchofsnadel 8

Beerdigungs-Inſtitut Nordlicht H. Schomaker

Wartburgſtr. 39 / Fernſprecher Weſer 83791

Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hauſe

Kraftwagenüberführung

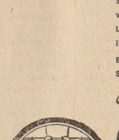
Götz-Vorteile

Ueberlegen Sie einmal, wieviel Zeit und Geld Sie bei unserer Ausführung Mangelwäsche (Pfund 25 Pfennig) sparen können. Früher mußten Sie nach Erhalt Ihrer Mangelwäsche aus der Wäscherei die Leibwäsche selber plätten; heute brauchen Sie das nicht mehr.—Auf Grund unserer Spezial-Maschinen liefern wir Ihnen bei Mangelwäsche (Pfund 25 Pfennig) alles, also auch die Leibwäsche, gemangelt. (Knöpfe - Abspringen infolge Spezialfederung ausgeschlossen).

Bedenken Sie diese Vorteile und schicken Sie Ihre nächste Wäsche zur

Dampfwäscherei

A. u. F. Götz



Osnabrück
Wäscheannahme
Bremen Münster
Bremen
Am Wall 173 Ruf Domsheide 25866

Naßwäsche (auch getrocknet) 18 Pfg. Mangelwäsche (alles gemangelt) 25 Pfg. Oberhemden 60 Pfg. Kragen 12 und 15 Pfg.

Wir haben ein Töchterchen bekommen

In dankbarer Freude

Charlotte Kammann
geb. Häuser
Walter Kammann

28. April 1934
Freibergerstraße 39
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Karl Bergmann u. Frau
Emma, geb. Novotny

Bremen, den 26. April 1934
Ilsenburgerstraße 23
z. Zt. Willehadhaus

Hilda Behrens
Fritz Winterhalter
VERLOBTE

Bremen, den 28. April 1934

Dr. iur. Berthold Kippenberg
Elfriede Kippenberg
geb. Benker
VERMÄHLTE

Bremen, den 28. April 1934
Außer der Schleifmühle 84

Ihre am 28. 4. 34 vollzogene Vermählung geben bekannt

Clemens Beyer u. Frau
Gerdy, geb. Lücke

Bremen, Osterdeich 199c

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Böhmann
Grete Böhmann
geb. Gerken

Bremen, den 28. April 34
Hornerstraße 46

Heute und morgen

Annahme von Bestellungen auf

Bölken-Milch

f. Lieferung ab 1. Mai

- Jetzt nur noch 36 Pfg. per Liter. —
- Die bekannte Qualität. —
- Direkte Zustellung durch Spezialverteiler in allen Stadtteilen.
- Bezugsrecht für Jedermann.

Bremer Sanitätsmeierei
A. Bölken, Bremen-Horn

Hansa 46944 ◆ Größter Vorzugsmilchbetrieb am Platze, 120 Morgen Fettweiden.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Kurt Felix Franke u. Frau
Melitta, geb. v. Hößlin

Bremen-Augsburg, den 28. 4. 34

Franz Rohmert
Gerda Rohmert
geb. Geils

Vermählte

Elberfeld Kipdorf — 28. April 1934 — Bremen Grambker Heerstr. 225

Brinckmann & Lange
zeigen
zum Schaufensterwettbewerb
Prachtstücke bremischer
Silberschmiedekunst

Statt Karten!

Heute nachmittag entſchlief ſanft, nach langem, ſchwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unſere innigſtgeliebte treuſorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Catharine Cordes

geb. Meyer

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johann Cordes
Brune Cordes und Frau
Frieda, geb. Dohrmann
Heinrich Schleef und Frau
Meta, geb. Cordes
Johann Cordes
Betty Cordes
und 2 Enkelkinder

Bremen, den 28. April 1934
Treskowſtr. 9.

Die Aufbahrung iſt im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtr. 190, erfolgt.

Der Tag der Beſtattung wird am Dienstag bekanntgegeben.

Da es uns unmöglich iſt, für die uns zugegangenen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und unſerer herzensguten Mutter jedem Einzelnen zu danken, ſagen wir auf dieſem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Mauritz für die troſtreichen Worte, unſeren innigſten Dank.

Carl Kehlenbeck
und Kinder.

Herzlichſt möchten wir allen danken für ihre Anteilnahme an unſerer Trauer. Es hat uns tief bewegt, was uns in dieſen Tagen an Liebe entgegengebracht wurde.

Meta Haaſe Wwe.
nebſt Kindern.

Dankſagung

Allen denen, die uns beim Tode meiner lieben Tochter, unſerer lieben Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Prof. Dr.
Felix Pabſt Wwe.

Käthchen, geb. Wagener

ihre ſo wohltuende Teilnahme erwieſen haben, möchten wir hierdurch unſeren innigſten Dank ausſprechen.

Frau Meta Wagener
geb. Köhler
und Familie.

27. April 1934.

Dankſagung

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unſeres lieben

Walter

ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Mauritz für die troſtreichen Worte, ſowie der 3. Schulklaſſe und dem Deutſchen Jungvolk, Sturm 2, unſeren herzlichſten Dank.

Meta Nebelung
und Angehörige.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben, unvergeßlichen Entſchlafenen, ſprechen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Röbbelen, ſowie dem Schulchor unſern innigſten Dank aus.

Herm. Lohmann u. Frau
nebſt Kindern
und Angehörigen.

Statt Karten!

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſeres lieben Verſtorbenen, ſowie für die zahlreichen Kranzſpenden ſagen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Lange für die troſtreichen Worte am Sarge und Grabe, ebenfalls ſeinen lieben Kameraden vom Flieger-Lehrſturm Bremen, D. L. V., Flieger-Ortsgruppe Bremen, und ſeinen Arbeitskameraden von der Belegſchaft der Focke-Wulff A.-G. unſeren innigſten Dank.

Familie Ludwig Vosberg.

Dankſagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme, die mir bei dem ſo herben Verluſt meiner lieben, unvergeßlichen Frau durch reiche Blumenſpenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden ſind, ſage ich allen, insbeſondere Herrn Paſtor Dr. Bertuleit, ſowie den Kollegen des Poſtamts 8, meinen innigſten Dank.

Rudolf Hillbrecht
und Angehörige.

Dankſagung

Für die vielen wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben unvergeßlichen Entſchlafenen und die reichen Kranzſpenden ſagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Wahle für die troſtreichen Worte, auf dieſem Wege unſeren innigſten Dank.

Familie Pundſack.

Habenhauſen 47.

Für die wohltuenden Beweiſe herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange unſerer lieben Entſchlafenen, ſagen wir hiermit unſeren herzlichen Dank.

Familie Weſſels.

Für die uns anläßlich unſeres ſchweren Verluſtes bewieſene Teilnahme ſprechen wir hiermit herzlichſten Dank aus.

Klara Frankenberger
und Angehörige.

Bremen, den 29. 4. 1934.

Für die vielen Beweiſe herzlicher Anteilnahme bei dem ſo ſchwerem Verluſt meines guten Mannes, ſage ich hierdurch allen meinen innigſten Dank.

Käthe Scharenhorſt.

Dankſagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweiſe herzlicher Liebe und treuer Freundſchaft beim Heimgange meines lieben, treuſorgenden Mannes und Vaters ſagen wir allen, insbeſondere Herrn Paſtor Hackländer für die troſtreichen Worte, ſowie dem „Reichstreubund ehem. Berufsſoldaten“ und dem Verein ehem. Afrika- und China-Krieger zu Bremen unſeren innigſten Dank.

Frau Eliſe Hasprich
Grete Hasprich

Bremen, im April 1934.

Eine Feier unſerer Silberhochzeit findet nicht ſtatt.
Wilh. Nagel u. Frau,
Gröp. Heerſtr. 222

Frl. in den 30er Jahren (Süddeutſche) ſ. Partnerin. Gedankenaust. u. Ausflüge. Kaſſe getrennt. Angeb. u. Z 4400

Die über Frau Brunke, Buntenſteinweg 120, ausgeſproch. Beleidigungen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Frau Brüggemann
Buntentorſtw. 120

Mäntel - Kleider - Anzüge

werden sauber chem. gereinigt beim Fachmann

Aug. Glenewinkel jr.

Färberei und chemische Reinigung

Hohentorstr. 45-47 - Roland 9495

Rund um den Roland.

Die Schwalben ſind da!

Wenn die Blumen den Frühling eingeläutet haben, wenn aus den Zweigen der Kaſtanie die erſten Anſätze neuen Lebens ſproſſen, wenn aus dem Grau des Himmels Sonnenwärme ſich über ſehnſüchtige Menſchenherzen ergießt, dann zuckt des Menſchen Auge, der ein Jahr früher ein oder zwei oder drei Schwalbenpaare vor ſeinen Fenſtern flattern ſah, mehr denn je in das Blau hinein, das durch das Fenſterloch vom Himmel zu ihm geſandt wird.

Ganz leiſes Zwitſchern ſchon läßt den Menſchen vom Stuhl aufſpringen, er beugt ſich lauſchend dem Fenſter näher und kehrt enttäuſcht an ſeine Arbeit zurück. Noch immer nicht ſind ſeine Genoſſen aus den verſchwundenen Sommertagen zurückgekehrt.

Und der Frühling wandert inzwiſchen in immer weitere Gegenden, läßt aus Heimaterde und Sonnenluft immer mehr Blumen erſtehen, immer größer die Sehnſucht wachſen, die uns Erdenwanderer erfüllt.

Schon längſt blühen Kirſchbäume.

Alle Hecken ſind voll von ſingendem Vogelleben. Apfelbäume glühen rote Sehnſucht dem Sommer entgegen.

Stare ſitzen auf Aeſten und auf Schornſteinen, oder auf Regenrinnen und Wäſcheleinen und ſingen ſich und den Menſchen Duette vor.

Ein ſeltenes Vögelein, grau, grün oder bunt huſcht immer öfter an dir vorüber. Du kennſt es nicht mit Namen, weißt nur, daß es Frühling iſt, und daß die kleinen Vöglein ohne ihn nicht leben können und ihm deshalb ſo lieblichen Dank in die Ohren ſingen, daß du leiſ' und ſtill wirſt und nur lauſcht, nur lauſcht!

Bremer heraus zum Empfang der Urlauber um 13.05 Uhr am Lloydbahnhof

Und die Melodien der Himmelsſänger laſſen dich nicht mehr los, mit ſteigender Sonne wirſt du ſelbſt innerlich freier. Lebensfroher Augenblick nimmt immer öfter von dir Beſitz, du wirſt nach langer, langer Zeit wieder erd- und himmelsnaher Menſch.

Und während alles in dir aufbricht, erwacht auch die Sehnſucht in den kleinen Schwalbenherzen, die im vorigen Jahr einen ganzen langen Sommer dir Spielgeſellen waren.

Irgendwo in der weiten Welt haben ſie während des Winters neue Neſter gebaut, andere Menſchen mit vielleicht denſelben Sehnſuchtzielen wie dich gefunden.

Und während um dich immer mehr Blüten in den Tag hineinwachſen, du immer häufiger dich an das Fenſter ſtellſt und Ausſchau nach den flinken Geſellen hältſt, die immer noch nicht aus dem Süden herangeſchwirrt kommen wollen, da haben ſich die Schwalben ſchon längſt aufgemacht um zu dir, um zum Norden heimzukehren.

Sie kommen, du fühlſt es. Wann ſie kommen? Du weißt es nicht! Und nun ſind ſie da, ſind in ihr altes Neſt hineingeflogen, ohne daß du es gemerkt haſt.

Nur, als du dann am nächſten Morgen, der geſtern, vorgeſtern oder vor einer Woche gekommen iſt, wieder dich dem Vogelgezwitſcher entgegen neigteſt, da brauchteſt du nicht mehr vergebens zu horchen, denn fenſternahe grüßt der erſte Schwalbenlaut herein. Schon flitzt auch ein ſolch kleiner Geſelle an dir vorüber. Hoch hinauf, tief hinunter, daß du ein ganz klein wenig Angſt um das Vogelleben verſpürſt, wenn es zu nahe der Stromleitung kommt. Dann aber hat's Schwälbchen einen Ruhepunkt gefunden. Es ſitzt auf dem Antennendraht, wenige Schritte von dir.

Schwuppdi, und ſchon ſitzt der Schwalbenvater auch da. Sie pluſtern ſich, gucken ſich um, gucken dich an — und ſchon ſind ſie wieder hinweggehuſcht.

Sie haben gar keine Zeit, müſſen das Neſt bereiten, um den Schwalbenkinderchen, die bald kommen ſollen, Hort und Schutz bieten zu können.

Still lächelnd haſt du ihnen eine lange Zeit zugeſehen. Gehſt jetzt träumend wieder an deine Arbeit, weißt, daß nun wieder, einen ganzen langen Sommer hindurch, deine Schwalbengeſellen mit dir durch das Leben gehen werden. Du denkſt auch dummerweiſe manchmal, daß wieder ein Winter kommt, aber daß iſt ja noch ſo lange hin, jetzt kommt erſt einmal Schwalbenſang, Sommerfreude, Lebensglück. R.

M. P. G.
Mein Porzellan Guthaben
ist die beliebte Sammeltasche, die Ihnen den Erwerb von guten u. preiswerten Porzellanen
bei der Porzellan-Abteilung
VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
AM WALL ermöglicht.

Noch iſt es Zeit!

Der Führer der Deutſchen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Dr. Ley, hat am 20. März noch einmal die Deutſche Arbeitsfront geöffnet, um allen denen, die es bisher verſäumt haben, ſich in die große Gemeinſchaft aller Schaffenden einzureihen, Gelegenheit zu geben, dieſes nachzuholen. Nur noch bis zum 1. Mai währt die Zeit, in der Anmeldungen bei den NSBO-Dienſtſtellen getätigt werden können. Wer jetzt dieſen Termin verſäumt, muß ſich damit abfinden, in Zukunft als außerhalb der Volksgemeinſchaft ſtehend, betrachtet zu werden.

Die große Deutſche Arbeitsfront hat in ihrer bisherigen Entwicklung gezeigt, daß der eingeſchlagene Weg, die Schranken zwiſchen Betriebsführer und Gefolgſchaft niederzureißen, der richtige war. Nicht Klaſſenkampf und Verhetzung darf in Deutſchland mehr die Oberhand gewinnen in den Betrieben, ſondern der unbeugſame Wille zur gemeinſamen Zuſammenarbeit am Wiederaufbau unſerer deutſchen Wirtſchaft und die Erziehung des deutſchen Menſchen im Sinne unſerer nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung.

Dieſe Gemeinſchaft muß geſchaffen werden und ſie wird umſo eher erreicht, je früher jeder deutſche Volksgenoſſe ſich in die Deutſche Arbeitsfront einreiht. Bereits 22 Millionen ſind bis heute in ihr vereinigt, die Zahl weiter zu ſteigern, iſt die Aufgabe bis zum 1. Mai.

Gau-Preſſe- und Propagandaamt der NSBO und DAF.

Scheinwerfer über dem Weſerwehr

Der geheimnisvolle Zug der Aale / Die Todesfalle für die Wollhandkrabben

Wer an einem der letzten Abende über den Oſterdeich ging, der ſah erſtaunt einen großen Scheinwerfer ſeine Strahlen über das Wehr ſenden. Was hatte das zu bedeuten? So fragte ſich jeder. Wer dann aber, von Neugier geplagt, die kleine eiſerne Treppen, in der Mitte des Wehrs, hinunterging, der ſah einen 20 bis 40 Zentimeter breiten Streifen weſeraufwärts ziehen. War das Oel? Man bückte ſich und ſchöpfte mit den Händen etwas heraus und war dann noch verwunderter, denn der Streifen lebte. Das ſprang in der Hand von Tierchen, die wie eine Stricknadel dick und 6 bis 8 Zentimeter lang waren. Wie Gallertmaſſe, die ſich um einen roten Faden legt, ſo ſah ein einzelnes Lebeweſen aus. Und von dieſen kleinen Tierchen zog ein Zug dicht gedrängt, Körper an Körper, die Weſer hinauf.

Das iſt der geheimnisvolle Zug der Aale, der in jedem Jahr auf den Flüſſen Europas eintrifft. Drei Jahre lang iſt der Aalzug von den Bermudas-Inſeln im mexikaniſchen Golfſtrom unterwegs, dann verleben die jungen Aale hier im ruhigen Gewäſſer ihre Jugend. Die Aale leben langſam im Vergleich zu anderen Tieren; ihre „ſonnige" Jugend, die ſie bis zur Geſchlechtsreife in unſeren Gewäſſern verbringen, dauert lange Jahre, wie viele es aber ſind, das ſteht nicht feſt. Dann aber, wenn ſie das mannbare Alter erreicht haben, werden die Aale unruhig, ſie ziehen wieder ab und nehmen in dumpfer Sehnſucht den Weg, den ſie vor langen Jahren als kleine Glasaale in umgekehrter Weiſe gekommen ſind. Das iſt ungefähr das, was wir vom Aalrätſel wiſſen. Aallaich iſt bis heute noch nicht gefunden worden, nur Aallarven fand man. Was wir vom geheimnisvollen Leben der Aale wiſſen, das verdanken wir dem däniſchen Forſcher Schmidt, der zwei Jahre mit einem Fangdampfer unterwegs war, um das Leben des Aales, von der Wiege bis zur Bahre, wenn man ſo ſagen darf, feſtzuſtellen. Aber weder die Wiege (der Laichplatz) noch die Bahre, das Alter der „betagten" Aale kennt man. Nur die rätſelhafte Wanderung konnte man mitmachen, und den Aalzug bis zur Quelle unſerer Flüſſe verfolgen.

In Bremen aber ſteht der Zug vor dem Wehr. Hier iſt für die Aale die Welt mit Brettern vernagelt. Kein Weiterkommen gibt es. Und wenn die widerſtandsfähige Maſſe der Tierchen auch manches Hindernis und manche Höhe und Tiefe durchzogen, das Wehr können ſie ohne unerhörte Opfer nicht überſchreiten, ſelbſt die eingebauten Lachstreppen könnten den Aalen nicht helfen. Da hat nun der Bremiſche Fiſcherei-Verein e. V. eine Aalfangſtation vor dem Weſerwehr errichtet, dort wird die in jedem Jahr eintreffende Aalbrut abgefangen. Der Aufſtieg der Aalbrut in die Gewäſſer iſt ja von großer volkswirtſchaftlicher Bedeutung, wenn unſere Flüſſe fiſcharm würden, würde die Volksernährung großen Schaden erleiden. Man denke, was das Lachsſterben ſchon für unſer Volksvermögen bedeutet hat. Früher, es iſt allerdings ſchon lange her, war die Elbe ſo lachsreich, daß die Hausangeſtellten in Hamburg es ſich ausbedangen, nicht mehr als einmal in der Woche Lachs eſſen zu müſſen. Das klingt wie ein Märchen, iſt auch ſchon lange her, daß man ſagen kann: „Es war einmal . . ." Damit nicht auch der „Smuttaal" ein Märchen wird, werden beim Weſerwehr während der drei bis acht Tage, an denen Aalzüge hier eintreffen, alle Maßnahmen ergriffen, um möglichſt viele Aale zu fangen. Mit Gazekeſchern fängt man am Tage ſoviel wie möglich ein. Sie werden dann in Hütefäſſer getan, wo ſie bis zum anderen Tage bleiben. Der Hauptfang geht in der Nacht, in dieſem Jahr im Scheinwerferlicht, vor ſich. Im Stationshäuschen, das auf der Landzunge vor dem Wehr ſteht, warten 100 Verſandkiſten, die ſollen ſpäter die Aale aufnehmen. Vorläufig wird aber noch gefangen. Dicht über der ſchrägen Uferwand, eben unter dem Waſſer, fährt der Keſcher hin. Was drinn iſt, das kommt in Eimer und Wannen, die, wenn ſie gut gefüllt ſind, in die Hütefäſſer geleert werden.

„Woher will man wiſſen, ob man eine Million im Faß hat?" So fragt gewiß mancher. Aber das iſt leicht gemeſſen. Ein Litermaß faßt ungefähr 2000 Stück. Nur ſo iſt es möglich, ungefähr wenigſtens die Beſtellungen der Fiſchereivereine, der Teichbeſitzer uſw. auf Aalbrut auszuführen. In dieſem Jahr ſind dreiviertel Millionen Stück beſtellt worden. Früher bezogen die Intereſſenten die Aalbrut aus England, heute können Bremen und Herbrun an der Ems, wo die zweite deutſche Aalfangſtation iſt, alle Beſtellungen ausführen.

Viel Gewicht muß natürlich darauf gelegt werden, daß Verluſte möglichſt vermieden werden. Dank der Sorgfalt, die der Fiſcherei-Verein walten läßt, gelang es, die Verluſte ſo weit herabzudrücken, daß ſie noch nicht einmal ½ Prozent betragen.

Eine Stunde vor Abgang des Zuges werden die Aale aus den Hütefäſſern in die Verſandkiſten verpackt. Unten in der Kiſte befindet ſich ein Zinkeinſatz, der 3 bis 4 Zentimeter hoch iſt. Hier wird Eis hineingetan, mit dem aber ſelbſtverſtändlich die Aale nicht in Berührung kommen dürfen. Das Eis hat lediglich den Zweck, die Raumluft kühl zu erhalten. Auf dieſer Eisunterlage ſtehen drei bis vier Einſätze, von denen jeder ungefähr acht Zentimeter hoch iſt. Ueber einem Gewebeboden aus Rohneſſel liegt feuchtes Moos. Darauf wird die Aalbrut geſchüttet. Sowie die Tierchen auf dem Moos liegen, verkriechen ſie ſich. Die Kiſte muß möglichſt fugenlos ſein, die kleinſte Spalte genügt, um das „Strichlein Leben" hindurchzulaſſen.

Die Sendung wird durch einen Eilboten zur Bahn befördert. Der telegraphiſch verſtändigte Empfänger nimmt bei Ankunft ſeine Aalbrut gleich in liebevolle Obhut, um ſie baldmöglichſt ihrem Element zu übergeben. 5000 und 10 000 Stück Aale nimmt ſo eine Kiſte auf, der Fiſcherei-Verein kann alſo allen Wünſchen gerecht werden.

Sind alle Beſtellungen ausgeführt, wird weitergefiſcht, bis keine Aale mehr da ſind. Alles wird getan, um die Aale über das Wehr hinwegzubringen. Wie man aber die Tierchen auf die andere Seite bringt, ſind ſie einmal dort, ſo formieren ſie ſich ſofort wieder zum Zug, um dann den Weg ſtromaufwärts zu nehmen. Erlaubt es der Schiffsverkehr, dann wird ein Schleuſentor geöffnet, damit der Aal aufſteigen kann. Man verſucht jetzt aber, ob die Aale nicht auch noch einen anderen Weg nehmen können. Zum Abfang der Wollhandkrabben iſt ein unterirdiſcher Kanal angelegt. Durch dieſen Kanal ſoll die Aalbrut über unebene, rohbehauene Steine ihren Weg nehmen. Es handelt ſich um einen Verſuch, die Frage iſt, ob der ſtarke Strom die Widerſtandskraft der Tiere nicht überſteigt. Damit durch dieſen Gang in der Zeit der Aalwanderung keine Wollhandkrabben hindurch kommen können, hat man am Eingang ein feines Sieb angebracht, während an der Ausgangsſeite ein Drahtgewebebeutel angebracht iſt, in den die Aale gleiten. So wird man feſtſtellen können, ob die Aale auch dieſes Hindernis, wie ſo viele andere, die ſich ihrer Wanderung entgegenſtellen, nehmen können.

Nun noch ein Wort über die Wollhandkrabben, die ſich als Gefahr ohnegleichen für unſere Fiſchzucht erwieſen haben. Wie gefährlich dieſe chineſiſche Einwanderung iſt, dafür ein Beiſpiel. Jeder, der mit der Grundſchnur in der Ochtum oder Wümme fiſcht, zieht jetzt häufig einen toten Aal herauf, dem die Augen und die Gedärme fehlen. Das iſt das Werk der Wollhandkrabbe. Sie macht ſich an den ermatteten Fiſch heran und tötet ihn auf dieſe ekelerregende Weiſe. Die Wollhandkrabbe muß vernichtet werden, wo man ſie findet. Sie iſt ein gefährlicher Allesfreſſer. Sie verſchmäht nichts und iſt ein gewaltiger Nahrungskonkurrent unſerer Fiſche, alſo ein Schädling erſter Güte. Wie kann man aber dieſer Plage Herr werden? Der Fiſcherei-Verein hat vor dem Weſerwehr ein Todesfalle für die Wollhandkrabben errichtet. Die Fangvorrichtung beſteht aus einem 2 Meter breiten Brett, das mehrere Meter lang iſt. Das Brett iſt ſchräg ins Waſſer gelegt und wird ſtändig berieſelt. Die Wollhandkrabbe, die den gleichen Weg ſtromaufwärts nimmt wie die Aalbrut, wird durch das Herabrieſeln und den feuchten Weg getäuſcht. Eine nach der anderen, ſo kriechen die Wollhandkrabben auf das Brett hinauf. Oben iſt eine Rundung aus Eiſenblech und darunter ein Kaſten. Unabläſſig, eine nach der anderen, fallen die Krabben herunter. In den letzten Tagen wurden rund 600 Kilogramm auf dieſe Art gefangen. Wieviel das ſind, ergibt ſich aus der Feſtſtellung, daß 150 bis 170 Tiere ein Kilogramm wiegen.

So ſehr wir hoffen wollen, daß die Wollhandkrabben alle in die Grube fallen, ſo ſehr wollen wir den jungen Aalen glückliche Fahrt weſeraufwärts wünſchen. Ein Hindernis müſſen ſie noch überſchreiten, das Dörverdener Wehr, dann ſteht ihrer ſonnigen Jugend nichts mehr im Wege.

Das Programm für die 1. Arbeiterurlauberfahrt

Die parteiamtliche Preſſeſtelle teilt das Programm während der Anweſenheit der Arbeiter-Urlauber der NSG. „Kraft durch Freude" — 1. Seefahrt D. „Dresden" des Norddeutſchen Lloyd — in Bremen mit:

Sonntag, 29. April (1. Tag): 13.05 Uhr: Ankunft in Bremen. Empfang vor dem Bahnhof durch die Ehrenabordnung der NSBO. Führung mit Gepäck nach dem Lloydheim. Der Nachmittag bleibt zur freien Verfügung. Abendeſſen im Lloydheim. Uebernachten im Lloydheim bzw. Hotelquartieren.

Montag, 30. April (2. Tag): 8.30 Uhr: Frühſtück im Lloydheim bzw. Hotelquartieren. Führung nach dem Muſeum am Bahnhofsplatz; 10 Uhr: Beſichtigung des Muſeums in Gruppen von ca. 30 Perſonen unter beſonderer Führung; 11.45 Uhr: Sammeln der Teilnehmer vor dem Muſeum, wo die PO. des Kreiſes Bremen mit Fahnen, Muſikkapellen, Spielmannszügen und den Abordnungen der NSBO., HJ., BDM., Frauenſchaft uſw. Aufſtellung genommen hat; 12 Uhr: Gemeinſamer Marſch durch die Georgſtr., Kaiſerſtr., Hutfilterſtr., Obernſtr. zum Marktplatz (Rathaus); 12.30 Uhr: Die Begrüßung im alten Rathaus durch einen Vertreter des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen. Ueberreichung eines Ehrentrunks; 12.45 Uhr: Beſichtigung und Erklärung des alten und neuen Rathauſes; 13.15 Uhr: Führung nach den verſchiedenen Reſtaurants; 13.30 Uhr: Mittageſſen. Der Nachmittag bleibt zur freien Verfügung; 19 Uhr: Sammeln der Urlauber auf dem Domshof; 20 Uhr: Abendeſſen in verſchiedenen Lokalen in der Stadt. Uebernachten im Lloydheim bzw. Hotelquartieren.

Einheitliche Bremer Hausordnung

Nachdem vom Zentralverband Deutſcher Haus- und Grundbeſitzer-Vereine e. V. und dem Bund deutſcher Mietervereine e. V. unter Zuſtimmung des Reichsjuſtizminiſteriums der bereits veröffentlichte deutſche Einheitsmietvertrag aufgeſtellt worden iſt, war es gemäß den zwiſchen den zuſtändigen Stellen getroffenen Vereinbarungen eine Pflicht der örtlichen Organiſationen der Vermieter und Mieter, in gemeinſamen Verhandlungen eine einheitliche, den örtlichen Verhältniſſen angepaßte Hausordnung zu ſchaffen. In Bremen haben die unterzeichneten Organiſationen eine Hausordnung vereinbart, die ebenſo wie der deutſche Einheitsmietvertrag von dem Grundſatz ausgeht, daß zwiſchen dem Mieter und dem Vermieter ein geſundes Sichverſtehen walten muß, getragen von dem Glauben an die gemeinſchaftliche Sache. Entſprechend den bei der Aufſtellung des Einheits-Mietvertrages maßgeblich geweſenen Leitgedanken, einen gerechten Vertrag zu ſchaffen, haben die unterzeichneten Organiſationen bei der Aufſtellung der bremiſchen Hausordnung den Standpunkt der Gleichberechtigung von Vermieter und Mieter vertreten und ſich ausſchließlich von der Erwägung leiten laſſen, daß eine echte Wohngemeinſchaft nur zuſtandekommen kann, wenn ſämtliche Hausbewohner ihr Verhalten verſtändnisvoll ſo einrichten, daß gegenſeitige Störungen wie auch eine unſachgemäße Benutzung des Hauſes als Vertragsgut vermieden werden. So iſt die neue Hausordnung das Ergebnis einer ſorgfältigen Abwägung der beiderſeitigen berechtigten Intereſſen. Alles Kleinliche wurde zurückgeſtellt, um das geſteckte große Ziel zu erreichen: Die Herſtellung eines friedlichen Verhältniſſes zwiſchen Vermieter und Mieter. Die Hausordnung enthält keine komplizierten Vorſchriften, ſondern iſt klar, kurz und volksverſtändlich abgefaßt auf der Grundlage eines geſunden Rechtsempfindens und der Zweckmäßigkeit. Die unterzeichneten Organiſationen übergeben die Hausordnung der Oeffentlichkeit in der Hoffnung, daß ſie das wird, wozu ſie beſtimmt iſt: Ein Inſtrument des Friedens und guten gegenſeitigen Einvernehmens. Die neue Hausordnung iſt ein Beſtandteil des Einheitsmietvertrages. Der Verein bremiſcher Haus- und Grundbeſitzer e. V. hat den Verlag eines gemeinſamen Formulars übernommen. Nur dieſes ſoll in Zukunft vom Mieter und Vermieter benutzt werden.

Bremen, den 26. April 1934.

Verein bremiſcher Haus- und Grundbeſitzer e. V.
(gez.) Dr. Roſenkranz, Vereinsführer.
(gez.) Dr. Weiß, Vereins-Syndikus.
Mieterverein Bremen e. V.
(gez.) Finkbeiner, Vorſitzender
(gez.) Hagen, Geſchäftsführer.

Steuerkalender

In der Woche vom 29. April bis zum 5. Mai 1934 ſind folgende Steuern zu bezahlen: Lohn-, Kirchen-, Bürgerſteuer, Abgabe zur Arbeitsloſenhilfe, Eheſtandshilfe der Arbeitnehmer für die Zeit vom 16.—30. April 1934. Fälligkeitstermin: 5. Mai 1934. — Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ſind Verzugszinſen von 12% jährlich zu zahlen.

25jähriges Geſchäftsjubiläum. Der Friſeur Friedrich Klaſe, Molkenſtraße 64, Ecke Obernſtraße, kann am 1. Mai auf eine 25jährige ſelbſtändige Tätigkeit zurückblicken.

Bremer Rundfunkhörer!

Biſt Du ſchon Mitglied der nationalſozialiſtiſchen Hörerorganiſation? Denke an die Mitgliedsſperre ab 3. Mai! Anmeldungen an die Kreisgruppe Alten Wall 27.

Moderne Armbanduhren
No 205 Walz-Gold-Dbl. 10 Jahre Garantie nur Mk. 20.-
No. 223 echt Gold 585 gest. nur Mk. 28.-
Unerreicht schöne und große Auswahl in den modernsten **Armbanduhren** für Damen und Herren schon von **5.- Mk.** an nur in dem bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co. Faulenstr. 36.

Roman von Wilhelm Matthießen (Urheberrecht durch Pressebüro Durchbruch, Bonn, Georgstr. 7)

16. Fortſetzung

„Vom Schloß!" ſagte der Führer ſofort.

„Ah, vielleicht liegt da der Hund begraben. Der Baron meint, der oder die Verbrecher kommen da herüber- und hinübergeflitzt. Heute morgen haben ſie noch ein Attentat auf ſeine Frau gemacht — — Hier, Jungens, iſt Suppengrün. Fein ſchneiden und in den Keſſel werfen! Und" — er packte den Führer an dem ſchwarzen Schlips — „aufpaſſen auf das Schloß."

Der Wind war zum Sturm geworden.

Und Harald ſah die Karte an.

„Alſo, wenn ich dich recht verſtehe — am Schloß entlang eine ziemlich dichte Poſtenkette."

Da, ein Knirſchen hinter dem Haus, ein Knacken und dann ein furchtbarer Krach. Schon ſtürzte die Wache herein Kreidebleich war der Junge. „Hinterm Haus eine Tanne umgeſtürzt. Beinah hätte ich drunter gelegen."

„Mein Gott", lachte Fritz, „es klopft, hat der taube Schneider geſagt, da war das halbe Haus eingefallen."

Der Führer horchte plötzlich wie ein Haſe im Feld.

„Es hat wirklich geklopft!" ſagte er.

Aber da ſchlug's auch ſchon gegen die Türe. „Der Sturm hält ſie von außen zu!" ſagte Fritz, „macht auf!"

Zwei Jungen ſtemmten ſich dawider.

Eine rotblonde Frau ſtürzte herein, im offenen Regenmantel, ohne Hrt. Wirr wehte ihr das Haar um den Kopf. Es war Rotrud.

„Fritz", haſtete ſie außer Atem, „kommen Sie ſchnell . . . Vor einer Stunde iſt Ihr Kommiſſar weggefahren. Weiß nicht wohin. Und jetzt ſind zwei andere Beamte bei mir, die ſtellen alles auf den Kopf. Hausſuchung, ſagen ſie."

Wie eine rote Flamme wehte ſie wieder hinaus.

Fritz nahm ſeine Kappe.

„Iſt nur zwei Minuten von hier mit dem Fahrrad. Harald, ihr wißt Beſcheid. Tut die Würſte aus meinem Ruckſack in die Suppe, aber ſie dürfen nicht kochen. Moſtert iſt auch im Ruckſack."

Das letzte rief er ſchon vom halben Berg her zurück

„Galgen und Beil! Heil Hitler!" riefen ihm die Jungen nach.

Fritz fegte davon, jagte mit ſeinem Rad an Frau Rotrud vorüber, aber dann trat er ſcharf auf den Rücktritt und hielt an.

„Gnädige Frau, warum telephonieren Sie nicht?" fragte er.

Rotrud ſah ihn beinahe böſe an.

„Wieſo? Ich habe Sie zu meiner Hilfe gerufen. Jedes Telephongeſpräch hätten die doch gehört. Die zwei Leute ſitzen am Schreibtiſch meines Mannes und prüfen die Bücher und Quittungen nach. Sogar in den Briefen wühlen ſie. Es ſoll etwas nicht ſtimmen."

„Wer ſind die Kerle?"

„Was weiß ich? Sie ſagen, der Kommiſſar ſei nach Berlin zurückberufen worden. Machen Sie alſo ſchnell! Ich brauche einen Beſchützer. Fahren Sie los!"

Fritz radelte weiter. Aber die eine Minute noch bis zum Forſthaus wurde ihm ſchwer. Was konnte er machen, wenn die Angaben ſtimmten. Na, was mögen das für Kerle ſein? Fritz pfiff durch die Zähne. Ein Auto fuhr von der anderen Seite her auf das Forſthaus zu. Der Ford des Barons. Und Karl am Steuer, ganz allein, keiner ſonſt im Wagen. Fahrrad und Auto ſtießen faſt zuſammen.

„Menſch", rief Fritz, „denk dir, mein Kommiſſar ſoll abberufen ſein, und jetzt ſitzen zwei neue drin und prüfen Hellmanns Bücher, die nicht ſtimmen ſollen. Jetzt will man dem Hellmann alſo wieder was anhängen. Laſſen wir uns das gefallen?"

„Ich ſollte eigentlich nur Nachtzeug und ſo was für die Baronin bringen", knurrte Karl, „na, von wegen!"

Er krempelte die Aermel hoch.

„Fritz, komm, — mal lüften dadrin!"

Die Hauſtüre ſtand offen. Oder war es das Mädchen, das ſie offen hielt? Fritz bedachte ſich noch, da war Karl bereits durchgegangen, und nun drinnen einen Augenblick ſpäter ein Stampfen von Tritten, ein Fluchen, Tiſche rollten, eine Piſtole flog zum Türſpalt heraus, Fritz beinahe an den Kopf, und dann ſauſten zwei Männer heraus, dann eine Aktentaſche, die weit draußen hin auf den Gartenweg platſchte, und nun Karl. Wie ein wütender Stier war er. Aber als er ſah, wie die beiden Hinausgeworfenen, als hätten ſie einen Wettlauf miteinander ausgemacht, auf das Gartentörchen zurannten, da war er mit ein paar Sprüngen hinter ihnen und ſchon hatte er ſie wieder am Kragen.

„Stiften gehen? Gibt es nicht! Ins Auto 'rein, ſonſt hau ich euch zu Gehacks! Macht erſt klare Bahn mit euren eigenen Unterſchlagungen, ihr Halunken!"

Leichenblaß vor Erregung ziſchte einer der beiden dem Chauffeur zu:

„Kerl, das koſtet euch Zuchthaus!"

„Von mir aus!" ſchrie Karl.

Die Herren ſahen ſich an. Zuckten die Achſeln. Was wollten ſie machen?

„Na, wird's bald?" brüllte der Chauffeur ſie an.

Und dann ſtiegen ſie wortlos ins Auto. Er knallte die Türe hinter ihnen zu.

„Fritz", ſagte er, „ſetz dich zu ihnen und paß auf, daß ſie keine Dummheiten machen!" — — Fritz kratzte ſich am Kopf.

„Dummheiten? Weißt du, wer jetzt Dummheiten gemacht hat? Aber daran iſt jetzt nichts mehr zu ändern. Wo willſt du hin mit ihnen?"

„Das wirſt du ſchon ſehen. Und wenn ich die ganze Karre in die Talſperre fahre. Nee, ich ſetze ſie irgendwo ab. Ich kenn' die Gegend hier. Sie ſollen fünf Stunden zu laufen haben, ehe ſie auch nur das erſte Bauernhaus finden. Und dann iſt ſowieſo Nacht, und wenn ſie nicht ungeheueres Glück haben, dann verſaufen ſie im Moor."

„Hm, ich wüßte was Beſſeres. Du haſt doch deinen belgiſchen Paß bei dir, nicht?"

„Klar, Junge, mir geht eine Stallaterne auf!"

„So einfach iſt es denn doch nicht! Unterſuchen die Grenzer deinen Wagen?"

„Ach was, die kennen mich alle."

Fritz grinſte wie ein Teufel.

„Schön, dann ſchmeißen wir ſie einfach unter die Sitze, ich krieche dazu, und dann lieferſt du ſie dem erſten beſten belgiſchen Gendarmen ab. Das heißt, immerhin zehn Kilometer hinter der Grenze. Ihre Ausweiſe nehmen wir ihnen ab, falls ſie ordnungsgemäße haben. Und dann ſagſt du, ſie wären Spione, hätten die neuen Forts von Eupen-Malmedy unterſuchen wollen."

„Fritz, du biſt der ſchlaueſte Hund, den ich je in meinem Leben berochen habe."

Aber Fritz war auf einmal ſehr ernſt geworden.

„Jedenfalls gewinnen wir Zeit! Den Belgiern gehen ja vor Angſt die Hoſen mit Grundeis, wenn ſie was von Spionen hören. Die halten die Kerls beſtimmt drei Wochen in Numero Dunkel, eh' die Sache herauskommt."

„Na, dann nichts wie los!"

Karl ſprang auf den Führerſitz, und Fritz riß den Schlag des Wagens auf. Der Wagen fuhr ſchon an.

„. . . . denn gleich und gleich geſellt ſich gern, ſagte der Teufel, da ſetzte er ſich zu zwei Parteibuchbeamten . . . ."

Die Herren antworteten nicht.

Es tat ihm faſt leid, daß er die Unterhaltung abbrechen mußte. Denn Karl jagte den Wagen jetzt die freie Landſtraße hinauf, als wollte er noch rechtzeitig zum jüngſten Gericht kommen. Und ein feiner Sprühregen kniſterte gegen die Scheiben. Eintönig raſte der Novemberwind über das fahle Hochland.

*

Und als in dieſem wirbelnden Wind Frau Rotrud vom Wald her zu dem Hauſe hinablief, ſah ſie aus wie eine der Unterirdiſchen, eine von Frau Holles ſchönen Töchtern. Die Haare flammten ihr um den Kopf wie die geheimnisvollen Feuer des Jenſeits.

Sie ſtutzte, als ſie das Gartenpförtchen öffnete. Da lag eine Aktentaſche, mitten in einer kleinen Regenpfütze der Wegplatten. Erſchreckt ſchaute ſie ſich um. Aber da lief auch ſchon die Baronin den Weg herab und fiel der Freundin beinahe in die Arme.

„Ach, Rotrud, es war ſchrecklich." Ihre Worte haſteten nur ſo heraus. „Ich habe alles heimlich mit angehört, hier drinnen und draußen."

„Aber beruhige dich doch, Otti — was iſt geſchehen?"

„Sie haben die zwei Herren hinausgeworfen. Der Fritz und unſer Karl. Er wollte mir mein Nachtzeug bringen. Da liegt das Köfferchen im Straßengraben. Ich war zu bang, es mir zu holen."

„Hinausgeworfen?"

„Ja, wie man Zechpreller aus der Wirtſchaft wirft."

Rotruds Augen funkelten einen Augenblick lang vor Freude. Doch dann wurde ſie plötzlich blaſſer noch, als ſie es ſchon war. Sie preßte die Hände an die Schläfen.

„Herrgott, was wird daraus werden?"

Ihre Brauen zogen ſich zuſammen.

„Richtig hinausgeworfen, ſagſt du?"

Die Freundin nickte eifrig.

(Fortſetzung folgt)

Auftakt zum 1. Mai

In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai werden im ganzen Reich zu gleicher Zeit und zu gleicher Stunde die Feuer der Hitler-Jugend aufflammen. Ein lückenloſes Netz von Feuerflammen wird Zeugnis ablegen von dem einheitlichen Willen der deutſchen Jugend. Im gleichen Augenblick und zur ſelben Stunde werden Millionen deutſcher Jungen und Mädel das Wort ihres Führers Baldur von Schirach hören und in dieſen Feiern der Gemeinſchaft am Holzſtoß **einen** Tatwillen und **eine** Einſtellung bekunden.

Auch in Bremen wird die Hitler-Jugend dieſe Feier veranſtalten und zwar auf den Nebenplätzen des Weſer-Stadion. Von 19 Uhr ab wird die Hitler-Jugend, das Deutſche Jungvolk, der Bund Deutſcher Mädel und die Jungmädel durch die Straßen unſerer Stadt zum Stadion marſchieren.

Der **Jungbann 1/75 (Bremen-Oſt)** tritt in der Verdener Straße an und marſchiert um 20.05 Uhr über Oſterdeich, Rampe zum Stadion.

Der **Jungbann 1/192 (Bremen-Weſt)** marſchiert um 19.20 Uhr von der Danziger Freiheit über Haſerkamp, Düſternſtraße, Falkenſtraße, Birkenſtraße, Schillerſtraße, Gerhardſtraße, Häſen, Humboldtſtraße, St. Jürgenſtraße, Lüneburger Straße, Oſterdeich.

Der **Jungbann 1/227 (Störtebecker)** marſchiert um 19.55 Uhr durch Große Allee, Kaiſerbrücke, Kaiſerſtraße, Georgſtraße, Birkenſtraße, Schillerſtraße, Gerhardſtraße, Häſen, Humboldtſtraße, St. Jürgenſtraße, Lüneburger Straße, Oſterdeich.

Der **Bann 75** marſchiert um 20.30 Uhr von der Schlageterſtraße über Friedrich-Karl-Straße, Verdener Straße, Oſterdeich.

Der **Bann 192** marſchiert um 19.50 Uhr von der Danziger Freiheit auf dem gleichen Wege wie der Jungbann 1/192 zum Stadion.

Der **Bann 227** marſchiert um 20.15 Uhr vom Grünenkamp auf dem gleichen Wege wie der Jungbann 1/227 zum Stadion.

Der **Jungmädel-Untergau Bremen-Oſt** tritt in der Verdener Straße an und marſchiert von dort durch die Braunſchweiger Straße, Peterswerder, um das Stadion-Bad herum, zum Stadion-Nebenplatz.

Der **Jungmädel-Untergau Bremen-Weſt** tritt am Breitenweg an und marſchiert von dort durch die Schleifmühle, Bismarckſtraße, Hamburger Straße, Peterswerder zum Stadion.

Der **Jungmädel-Untergau Störtebecker (Neuſtadt)** marſchiert um 20.10 Uhr von der Werderſtraße über die Adolf-Hitler-Brücke, Tiefer, Altenwall, Oſtertorsſteinweg, vor dem Steintor, Hamburger Straße, Peterswerder, zum Stadion.

Der **Bund Deutſcher Mädel, Gau Bremen,** marſchiert um 20.50 Uhr von der Mozartſtraße über den Oſtertorsſteinweg, vor dem Steintor, durch die Hamburger Straße, Peterswerder, zum Stadion.

Um 21.20 Uhr beginnt dann die Feier, die wie folgt ausgeſtaltet wird:

1 Gemeinſames Lied „Es pfeift von allen Dächern“.
2. Fanfarenſignal und Anzünden des Feuers.
3. Sprechchor „Wir Jungen zum 1. Mai“.
4. Lied der Spielſchar: „Rollt nun die blutigroten Fahnen“.
5. Fanfarenmarſch.
6. Oberbannführer Carl Jung verlieſt das Manifeſt des Reichsjugendführers.
7. Lied der Spielſchar: „Hört Ihr es grollen“.
8. Sprechchor zum 1. Mai.
9. Gemeinſames Lied: „Unſere Fahne flattert uns voran“.

Weiter wird die Feier umrahmt von muſikaliſchen Darbietungen des **Muſikzuges der HJ. unter Leitung von Obermuſikzugführer Kunckel.**

Die Feier wird gegen 22 Uhr beendet ſein. Von dort aus rücken dann die ganzen Einheiten wieder in ihre Standorte.

Sanitätsweſen am 1. Mai

Beim Zapfenſtreich am 30. April übernimmt der Sanitätsſturm 62 auf dem Domshof den Sanitätsdienſt.

Der Sanitätsdienſt wird ausgeübt von den Sanitäts-SA-Männern der Bremer Standarten und des Sanitätsſturms 62, der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz (Kolonnenführer Lotz) dem Vaterländiſchen Frauenverein (Frau Dr. Börger).

Aerztliche Oberleitung

Sanitäts-Gruppenführer Dr. Brauneck.
Aerztliche Leitung Säule A: Sanitäts-Standartenführer Dr. Thyſſen.
Aerztliche Leitung Säule B: Sanitäts-Sturmbannführer Dr. Loſe.
Aerztliche Leitung Säule C: Sanitäts-Standartenführer Dr. Schubert.

Rettungsſtellen ſind eingerichtet:

1. Am Sammelplatz einer jeden Säule und außerdem mehrere Rettungsſtellen auf dem Gebiete des Weſer-Stadions.
2. Im Verlauf des Weges der Säulen:

Säule A: Reſtaurant Panning, Panzenberg; Centralhallen, Düſternſtraße; Nordwollehaus, Caſino, Häſen, Krankenanſtalt, Haupteingang, Krankenanſtalt Kinderklinik, Friedrich Karlſtraße.
Säule B: Contreſcarpe (Fedden), Ecke Steintor und Fehrfeld Steintor-Fehrfeld, Hamburgerſtraße, Ecke Peterswerder.
Säule C: Pappelſtuben, Realſchule in der Neuſtadt, Union, Haus des DDAC. am Oſterdeich.

Im Verlauf des Weges der Säulen ſind in Sichtweite Doppelpoſten von Sanitäts-SA-Männer auf der ganzen Strecke verteilt.

Der Transport der Kranken wird vom NSKK. übernommen.

Den Sanitätsdienſt bei den Nachmittagskonzerten übernimmt die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Konzertplätze: Danziger Freiheit, Domshof, Grüner Kamp.

Bei den Abendveranſtaltungen übernehmen die Sanitäts-SA-Männer der Bremer SA den Sanitätsdienſt:

Kaffee Flora: Marineſtandarte
Centralhallen: Standarte 266.
Caſino: Sanitätsſturm 62.
Sielers Feſtſäle: Standarte 75.

Die Arbeitszeiten in den Zeitungsdruckereien am 1. Mai

Die Polizeidirektion teilt mit:

Am diesjährigen Feiertag der nationalen Arbeit iſt die Beſchäftigung von Arbeitnehmern in den Zeitungsdruckereien in dem Umfange zuläſſig, wie es die rechtzeitige Herſtellung der Morgenausgabe des 2. Mai erfordert. Im allgemeinen wird dafür die Zeit von 6 Uhr abends an genügen.

Der Vertrieb und der Verkauf von Zeitungen in Läden und im Straßenhandel iſt am 1. Mai während des ganzen Tages erlaubt.

Der Verkauf von Grünſchmuck iſt am 1. Mai im Straßenhandel und in Läden in den frühen Morgenſtunden ohne beſondere Erlaubnis geſtattet. Es iſt aber erwünſcht, daß von dieſer Befugnis möglichſt wenig Gebrauch gemacht wird, da am 30. 4. 1934 noch hinreichend Gelegenheit gegeben iſt, Grünſchmuck zu verkaufen.

Kein Markt am 1. Mai

Um allen Zweifeln zu begegnen wird darauf hingewieſen, daß der Markt am 1. Mai, da nationaler Feiertag iſt, ausfällt.

Lohnzahlung am 1. Mai

Die Gewerbekammer teilt mit: Durch Reichsgeſetz vom 26. April ds. Js. iſt die Frage der Lohnzahlung am 1. Mai geſetzlich geregelt. Fällt der Nationale Feiertag des deutſchen Volkes (der 1. Mai) auf einen Wochentag, ſo iſt für die infolge des Feiertages ausfallende Arbeitszeit der regelmäßige Arbeitsverdienſt zu zahlen. Eine Ausnahme gilt nur dann, wenn Tarifordnungen oder Betriebsordnungen oder Dienſtordnungen im Sinne des § 16 zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben Beſtimmungen über die Bezahlung ausfallender Arbeitszeit an Wochenfeiertagen beſonders vorſehen. Dann gelten dieſe Beſtimmungen.

Gemeinde Strom

Die parteiamtliche Preſſeſtelle teilt mit: Der 1. Mai, der Feiertag der Nationalen Arbeit, ſoll in dieſem Jahre auch in Strom durch eine gemeinſame Feier begangen werden. Um 19 Uhr werden alle, die von dem einigenden Gedanken unſeres großen Führers durchdrungen ſind, zu einem geſelligen Abend mit Tanz bei H. Ratjen, Strom 22, zuſammenkommen. Aus der Vortragsfolge: Sprechchöre der HJ., Reigen der Mädchen, Turnen der Knaben, gemeinſamer Geſang der nationalen Lieder. Alle werden erſcheinen, Arbeiter der Fauſt oder der Stirn.

*

Die parteiamtliche Preſſeſtelle teilt mit: Der Bremer Kriegerbund im Deutſchen Reichskriegerbund „Kyffhäuſer“ nimmt mit all ſeinen Vereinen am Aufmarſch am 1. Mai, dem Tag der Nationalen Arbeit, geſchloſſen teil. Er marſchiert in Säule A ab Danziger Freiheit. Die Vereine treten bis 8 Uhr in der Grambker-, Leſumer- und Wiechmannſtraße an. Die Säule ſetzt ſich um 8.30 Uhr in Bewegung. Die Vereinskameraden werden um rege Beteiligung erſucht. Die Fachſchaften und Betriebszellen haben 25 Prozent ihrer Angehörigen zur Beteiligung bei anderen Organiſationen zu beurlauben. Der Bundesführer.

Die erſte ferngeſteuerte Fernſprechanlage

Heute Inbetriebnahme der gewaltigen Anlage / 4 große Plätze können von der Holler-Allee aus beſprochen werden

Weitere Anſchlüſſe ſind geplant

Am heutigen Sonntag wird die im Parteihaus Holler-Allee 79 ſtationierte ferngeſteuerte Fernſprechanlage in Betrieb genommen. Von hier aus können vier große Plätze beſprochen bzw. alle wichtigen Reichsſendungen übertragen werden. Darüber hinaus ſind ſowohl im Rathaus wie im Parteihaus Mikrophone eingebaut, die eine Uebertragung auf die vorgenannten Plätze ermöglichen. Außerdem kann von jedem dieſer Plätze zum anderen geſprochen werden. Dieſe großzügige Anlage wird in Anweſenheit der Kreisleitung der NSDAP., Vertretern des Senats und der Behörden eingeweiht. Der Gaupropagandaleiter und Leiter der Reichspropagandaſtelle Weſer-Ems, Pg. Schulze-Oldenburg kommt eigens zu dieſer Einweihung nach Bremen, um die erſte Anſprache zu halten, die auf dieſe Plätze übertragen wird. Selbſtverſtändlich wird auch dieſes wichtige und wertvolle Propagandainſtrument für den 1. Mai in den Dienſt geſtellt.

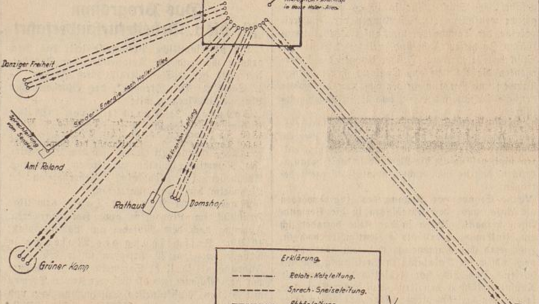
Die ganze Anlage wurde in enger Zuſammenarbeit von der Kreisleitung der NSDAP. mit der Kreisfunkſtelle und der Telefunkengeſellſchaft für drahtloſe Telegraphie G. m. b. H. Berlin fertigeſtellt. In mehrwöchiger unermüdlicher Arbeit gelang es Ingenieur Rufa von der Telefunken in Bremen ein Anlage zu ſchaffen, die nicht nur die erſte in ganz Deutſchland iſt, ſondern darüber hinaus ausſchlaggebend für ſämtliche folgenden Anlagen ſein wird. Wie weit dieſe Anlage in den Dienſt der Allgemeinheit geſtellt werden kann, iſt jetzt noch gar nicht zu überſehen. So wird ſich wohl neben anderen auch der Luftſchutz dieſe Art der Technik nutzbar machen. Der Bau der Anlage wurde wie folgt ausgeführt:

Um an den vier großen Uebertragungsplätzen, Danziger Freiheit, Domshof, Stadion und Grünen Kamp, wo meiſt ſehr ſtarke Störfelder vorliegen, eine einwandfreie Rundfunkübertragung zu gewährleiſten, war es erforderlich, nicht etwa örtlich an den einzelnen Plätzen den Rundfunkempfang zu beſtätigen durch ein Rundfunkempfangsgerät, vielmehr wurde, um in jedem Falle ſicher zu gehen, die Anlage ſo vorgeſehen, daß die Eingangsenergie für die einzelnen Plätze direkt dem Sender Bremen entnommen wird. Außerdem iſt parallel zu dieſer Entnahme vom Sender noch eine zweite Möglichkeit geſchaffen in Form eines aufgeſtellten Rundfunkfernempfangsgerätes in der Holler-Allee. Es beſteht ſomit wahlweiſe die Möglichkeit, beim Ausfallen der Bremer Senderenergie irgendeinen anderen deutſchen Sender auf die Geſamtanlage in Bremen zu übertragen. Die ankommende Energie vom Sender wird zunächſt nach der Zentrale Holler-Allee geſchickt, dortſelbſt verſtärkt, ſodann nach den vier einzelnen Orten weitergegeben. An den einzelnen Orten ſind wiederum nochmals Verſtärker aufgeſtellt, die die Energie „Holler-Allee“ nochmals verſtärken und dann auf die Lautſprecher geben. Um rückwirkend in der Steuerzentrale Holler-Allee für die einzelnen Plätze eine Abhörkontrolle zu haben, wird die Ausgangsenergie der Verſtärker nochmals zur Holler-Allee geſchickt, hierſelbſt abgehört und gleichzeitig kann bei dieſem Abhören für die einzelnen Plätze die Lautſtärke eingeſtellt werden.

Für die Plätze Kreisleitung Holler-Allee ſowohl für das Rathaus ſind Mikrophonanſchlüſſe vorgeſehen. Es iſt ohne weiteres möglich, in irgendeinem Raume dieſer Gebäude ſtattfindende Veranſtaltungen zu jeder Zeit zu übertragen. Es beſteht ferner die Möglichkeit, über Poſtleitung irgendwelche Reden oder Reportagen von einem Platze A oder B über die Steuerzentrale nach den einzelnen Plätzen hin zu übertragen.

Für eine evtl. Schallplattenübertragung iſt ein Laufwerk in der Zentrale aufgeſtellt.

Die Einſchaltung der einzelnen Anlagen geſchieht örtlich durch Relais, die über Poſtleitung von der Zentrale Holler-Allee ausgeſteuert werden. Verwendet ſind Niederſpannungs- und Starkſtromverzögerungs-Relais. Aus der obenſtehenden Zeichnung, die dazu dienen ſoll, den intereſſierten Kreiſen den Verlauf der einzelnen Leitungen zu zeigen, iſt alles weitere erſichtlich.



Das kleinſte Porzellanſervice der Welt

In den Vereinigten Werkſtätten iſt ab Montag das kleinſte Porzellanſervice der Welt zu beſichtigen. Hergeſtellt aus Meißener Porzellan iſt hier ein Kunſtwerk von eigenartigem Reiz geſchaffen, ein kleines Wunderwerk deutſchen Fleißes und deutſchen Märchenſinnes. Faſt zwei Jahre arbeiteten 3 Künſtler an dieſem winzigen Porzellan, ehe dieſes Wunderwerk zuſtande kam. Insgeſamt arbeiteten ſie 20 000 Arbeitsſtunden an der Schaffung dieſes Originals. Auf Grund eines 95prozentigen Ausfalles bei der Fabrikation und beſonders bei dem hochgradigen Brennen (1600 Grad) waren nicht weniger wie 90 000 Teile erforderlich, um dieſes 142teilige Service, komplett für 12 Perſonen, herzuſtellen. Man mußte, anſtatt mit den Händen, mit ganz feinen Pinzetten arbeiten. Man konnte nicht Schutzlappen verwenden, ſondern mußte feine Watte nehmen, um dieſes Wunderwerk zu ſchützen, wo es nur ging.

Techniſch, wie auch künſtleriſch in der Ausführung hochvollendet, vermögen nur Fachleute der kunſtkeramiſchen Branche den hohen Wert dieſes Miniaturſervices zu ſchätzen. Sogar die von der natürlichen Größe des Service übernommenen Verſchlüſſe ſind auf das Miniaturmaß richtig übertragen worden. Das Service beſteht, wie bereits erwähnt, aus 142 Teilen für 12 Perſonen, aus einem Speiſe-, Kaffee- und Wach-Service. Eine klare Vorſtellung über das Gewicht und die Größe kann man ſich erſt machen, wenn man bedenkt, daß 6 Obertaſſen, 6 Untertaſſen, 1 Kaffeekanne, 1 Sahnengießer und 1 Zuckerdoſe zuſammen 18 Gramm wiegen und in einer Streichholzſchachtel bequem unterzubringen ſind. Ein kleines Kunſtwerk für ſich bildet auch die Vitrine, in der dieſes Service untergebracht wird. Der Boden dieſer Vitrine, nicht einmal einen halben Quadratmeter groß, beſteht auch echtem Parkett und iſt aus 1473 haarſcharf paſſenden und beſtoßenen Kirſchbaumhölzern zuſammengeſetzt. Von ganz eigenartigem Reiz und hohem Kunſtwert ſind weiter die kleinen Miniaturtiſchchen und Stühle, echt Rokokoſchnitzerei.

Deutſchlandreiſe eines engliſchen Journaliſten

Am 28. April iſt an Bord des Lloydſchnelldampfers „Bremen“ von Southampton der Hauptſchriftleiter der Rothermere-Preſſe, Mr. F. Taylor, in Bremerhaven eingetroffen. Mr. Taylor wurde bei der Landung von dem Kreisinſpektor der NSDAP. Ponſilius empfangen und reiſt nach Bremen weiter, wo im Rathaus ein Empfang durch Reichsſtatthalter Röver und den Regierenden Bürgermeiſter Dr. Markert ſtattfindet. Von Bremen begibt ſich Mr. Taylor weiter nach Berlin. Er beabſichtigt, bei ſeiner Studienreiſe zunächſt in der Reichshauptſtadt an den Mai-Feierlichkeiten des Tages der nationalen Arbeit teilzunehmen und den Führer ſowie führende Mitglieder der Regierung und der Bewegung zu ſprechen. Von Berlin wird die Studienreiſe den engliſchen Journaliſten weiter nach Dresden, München und in das Rheinland führen. Er wird dabei Gelegenheit nehmen, Deutſchland und das deutſche Volk eingehend kennenzulernen, um in ſeiner Preſſe der engliſchen Oeffentlichkeit über ſeine Eindrücke zu berichten. Insbeſondere plant Mr. Taylor den Beſuch deutſcher Arbeitsdienſtläger, um ihre Einrichtung und ihren Zweck kennenzulernen und den Geiſt ihrer Jugend zu erleben.

Schaufenſter-Wettbewerb

Stimmſcheine zur Beteiligung am Schaufenſter-Wettbewerb ſind am Montag in allen Geſchäften zu haben, die durch das Plakat „Schaffe Arbeit — kaufe“ als Beteiligte kennbar ſind. Gleichzeitig werden ab Montagmittag in allen Stadtteilen Stimmzettel verteilt von Männern, die ein Schild tragen „Hier werden Stimmſcheine abgegeben“. Dieſe Männer nehmen auch gleichzeitig ausgefüllte Stimmſcheine entgegen und ſind beſonders kenntlich durch einen roten Kaſten, den ſie vor ſich tragen. In der Schalterhalle der „Bremer Zeitung“ und im Reiſebüro der „Bremer Nachrichten“ können gleichfalls Stimmſcheine abgegeben werden. Es ſei daran erinnert, daß für die beſten Schaufenſter zahlreiche Preiſe geſtiftet ſind, u. a. eine Englandreiſe vom Norddeutſchen Lloyd. Dieſe Preiſe fallen aber nicht etwa dem Geſchäftsinhaber zu, ſondern dem abſtimmenden Publikum. Unter den auf das prämiierte Fenſter eingegangenen Stimmſcheinen werden die geſtifteten Preiſe verloſt.

Zuſammenſtoß zwiſchen Straßenbahn und Laſtzug

An der Ecke Ansga[illegible] und Hutfilterſtraße ereignete ſich geſtern mittag gegen 11.30 Uhr ein ſchwerer Zuſammenſtoß zwiſchen einem Wagen der Ringbahn und einem auswärtigen Fernlaſtzug. Der Zuſammenſtoß zwiſchen dem aus Richtung Brill kommenden Wagen der Linie 1 der Straßenbahn und dem Fernlaſtzug erfolgte dermaßen heftig, daß die ganze vordere Plattform des Motorwagens eingedrückt und der Straßenbahnwagen über einen Meter aus den Schienen geworfen wurde. Durch die Glasſplitter erlitt der Führer des Straßenbahnwagens leichte Verletzungen an den Händen. Der Laſtzug iſt eigenartiger Weiſe unbeſchädigt.

Dr. Ley in der Zigarettenfabrik Brinkmann in Hemelingen

Vor ſeiner Weiterreiſe nach Hamburg ſtattete der Führer der Deutſchen Arbeitsfront, Stabsleiter der PO., Staatsrat Dr. Robert Ley, am Sonnabendmorgen der Zigarettenfabrik Martin Brinkmann in Hemelingen einen Beſuch ab. Der Betriebszellenobmann Pg. Stadtlander begrüßte den Führer der Deutſchen Arbeitsfront. Trotzdem Pg. Ley nur wenig Zeit zur Verfügung ſtand und er aus dieſem Grunde auch ſchon auf eine Beſichtigung des Werkes verzichten mußte, ließ er es ſich nicht nehmen, die gerade auf dem Hofe beſchäftigten Arbeiter einzeln zu begrüßen und ſich mit ihnen zu unterhalten. Pg. Stadtlander ſtellte Dr. Ley dann noch den ſtellvertretenden Betriebsführer Schmidt und den Betriebsingenieur Retter vor. Nach einigen Worten mit den Arbeitern ſetzte der Führer der Deutſchen Arbeitsfront, von Heil-Rufen der Arbeiterſchaft begleitet, ſeine Fahrt nach Hamburg fort.

Sonderzug zur Ausſtellung „Deutſches Volk — Deutſche Heimat“

Die Reichsbahn veranſtaltet vom 6. bis 7. Mai eine ſtark verbilligte Sonderfahrt nach Berlin zur Ausſtellung „Deutſches Volk — Deutſche Heimat“, die in der Zeit vom 21. April bis 3. Juni auf dem Rieſenausſtellungsgelände am Kaiſerdamm ſtattfindet. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt von Bremen aus 2. Klaſſe 15.90 RM., 3. Klaſſe 10.90 RM. Die Abfahrt erfolgt ab Bremen-Hbf. am 6. Mai, 8.15 Uhr, die Rückfahrt ab Berlin am 8. Mai 0.10 Uhr ab Lehrter Bahnhof.

Haake-Beck
Das deutsche Qualitätsbier

Achtung

Die NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“, Amt für Reiſen, Wandern und Urlaub, gibt folgendes bekannt:

Für die Seefahrten mit dem Dampfer „Dresden“ vom 7. bis 13. Mai, 13. bis 19. Mai und 20. bis 27. Mai ſind noch einige Plätze frei. Der Preis hierfür iſt 34,50 RM. Die Anmeldungen müſſen im Kreisamt des Wilhelm-Decker-Hauſes ſchriftlich erfolgen. Uhde, Kreiswart.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Sonntag, den 29. April 1934

Kreisinſpektion II. Antreten ſämtlicher PO.-Leiter und Amtswalter der Nebenorganiſationen (NSBO. und NS.-Hago) derjenigen Ortsgruppen, die der Inſpektion II unterſtellt ſind und an dem Aufmarſch am 1. Mai teilnehmen, um 6.45 Uhr auf dem Grünenkamp zum Uebungsmarſch. Abmarſch pünktlich 7 Uhr. Rückkehr gegen 13 Uhr. Brotbeutel und Feldflaſche ſind möglichſt mitzubringen.

Treffen ſämtlicher Ortsgruppen- und Betriebsfunkwarte 9.30 Uhr im Parteihaus Holler-Allee 79.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Sämtliche PO.-Leiter und Amtswalter nehmen an dem Ausmarſch der Inſpektion II teil. Antreten 6.45 Uhr auf dem Grünenkamp.

Kreisinſpektion III. Alle pol. Leiter der Kreisinſpektion III (Ortsgruppen: Walle, Weſten, Utbremen, Gröpelingen, Burg, Stützpunkt Blockland mit Nebenorganiſationen) ſtehen um 8 Uhr Waller Ring, Spitze Waller Heerſtraße.

Ortsgruppe Burg. Antreten ſämtlicher PO.-Leiter und Amtswalter der Nebenorganiſationen um 7 Uhr in der Burger Dorfſtraße zur Teilnahme am Uebungsmarſch der Kreisinſpektion III. Abfahrt an der Endſtation der Straßenbahn Burg um 7.09 Uhr. Reſtloſes Antreten iſt Pflicht.

Montag, den 30. April 1934

Ortsgruppe Findorff. Sitzung aller pol. Leiter bei Pg. Meyer „Gaſtſtätte zum Admiral“ um 20.30 Uhr. Erſcheinen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Oſtertor. Zellenwarte der PO.! Sitzung um 20.30 Uhr im „Reichsadler“, Oſtertorſteinweg.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Die Sitzung der PO.-Leiter fällt aus.

Dienstag, den 1. Mai 1934

Ortsgruppe Woltmershauſen. Antreten ſämtlicher uniformierter PO.-Leiter um 7 Uhr am Gaswerk. Es wird von dort in geſchloſſener Formation zum Sammelplatz marſchiert.

Ortsgruppe Woltmershauſen. Abmarſch der PO.-Leiter und Amtswalter 7 Uhr ab Ecke Gaswerk. Brotbeutel und Feldflaſche mitnehmen. Sämtliche uniformierte PO.-Leiter und Amtswalter der Nebenorganiſationen marſchieren bei der PO.

NS.-Hago und GHG., Kreis Bremen. Wichtige Sitzung ſämtlicher PO.-Leiter und Amtswalter und Helfer im kleinen Centralhallenſaal am Mittwoch, dem 2. Mai um 20.30 Uhr.

NSV. Ortsgruppe Gröpelingen. Jeden erſten Donnerstag im Monat findet um 20.15 Uhr eine Sitzung ſämtlicher Amtswalter und Amtswalterinnen in der Geſchäftsſtelle, Reckumerſtraße 6, ſtatt. An den übrigen Donnerstagen nur für Stabswalter und Zellenwarte.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Weſten. Nähabend am Montag, 30. April, 20.30 Uhr. Die jungen Mädchen, die an dem Tanzkurſus bei Frl. E. Vogt teilnehmen, finden ſich 20.30 Uhr in der Kohlhökerſtraße 60 ein.

Achtung, alle Kaſſenwarte! Reſtliche Abrechnung und Kinderſcharabrechnung Montagabend.

Ortsgruppe Gröpelingen. Nähkurſus der NS.-Volkswohlfahrt. Für Frauen und junge Mädchen wird im Bereich der Ortsgruppe Gröpelingen, Grambke, Oslebshauſen und Burg in der AG. Weſer ein Nähkurſus eröffnet. Der Beſuch des Nähkurſus iſt unentgeltlich und kann auch von Nichtangehörigen der NS.-Volkswohlfahrt und der Frauenſchaft beſucht werden. Anmeldungen ſind zu richten an Frau Schier, Kaffee Flora, von 6 bis 7 Uhr abends.

Die Butterbrote für Gröpelingen ſind zwiſchen 5 und 6 Uhr in der Frauenſchaftsgeſchäftsſtelle, Kaffee Flora, abzuliefern.

Maß-Corselets mit Innenbinde
RM. 14.—
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Tel. Domsh. 26488

Ortsgruppe Schwachhauſen-Pagentorn. Butterbrote für den 1. Mai ſind Montag bis 19 Uhr abzuliefern Parkallee 65 oder Orleanſtr. 45. Helferinnen für den 1. Mai holen ſich Anweiſung und Armbinde Montag zwiſchen 19 und 20 Uhr, Zeichenſaal Vietor.

Alle Zellen und Blockwarte dort um 19 Uhr. Der Nähabend und die Sprechſtunde der Ortsgruppenleiterin fallen Montag aus.

BDM.

BDM. Neuſtadt. Antreten aller Mädel pünktlich 7.30 Uhr an der Realſchule, Brückenſtraße.

Reichspräſident von Hindenburg ſtiftet einen Ehrenpreis für den zweiten Nationalen Trabrenntag am 13. Mai in der Vahr!

Der II. Nationale Trabrenntag der Bremer Trabrenn-Geſellſchaft e. V. wird am Sonntag, dem 13. Mai, auf der ſchönen Rennbahn in der Vahr ſtattfinden.

Es werden zum erſten Male in Bremen neun große Rennen gelaufen. Darunter befindet ſich ein internationales Rennen für Pferde aller Länder. Auch dieſes Mal iſt von dem Verein alles getan worden, um dem Bremer Publikum intereſſante und ſpannende Kämpfe auf dem grünen Raſen zu zeigen. In den Traber-Zentralen Berlin, Hamburg, Gelſenkirchen uſw. begegnet man dem Bremer Renntag mit größtem Intereſſe, und es iſt damit zu rechnen, daß zu dieſer Veranſtaltung eine große Anzahl auswärtiger Pferde nach Bremen kommt. Für das Hindenburg-Rennen ſtiftete der Herr Reichspräſident von Hindenburg einen Ehrenpreis. A.

Aus dem NSDFB. (Stahlhelm)

Der Kreisverband Bremen teilt mit:

1. Es wird darauf hingewieſen, daß Befehle für die Kameraden und Einheiten des NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) in allen Bundesangelegenheiten lediglich durch die Dienſtſtellen des NSDFB. (Stahlhelm) erteilt werden.

2. Die ſeinerzeit vom Kreisverband Bremen des alten Stahlhelm B. d. F. angeforderten Liſten ſind eine innere Dienſtangelegenheit des alten Stahlhelm B. d. F. und des NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm).

3. Die Entſcheidung zum Uebertritt in die SA. R. I iſt nach den Anordnungen des Oberſten SA.-Führers und der Bundesführung abhängig von dem Wunſch jedes einzelnen Kameraden, ob er übertreten will. Ein Zwang darf nicht ausgeübt werden.

Die Angehörigen des Kr.-V. Bremen haben bei ihren Dienſtſtellen (Ortsgruppen) bis zum 4. 5. 34 eine bindende Erklärung abzugeben über die von ihnen freiwillig getroffene Entſcheidung, ob ſie

a) nur im NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) verbleiben,

b) unter gleichzeitiger Mitgliedſchaft im NSDFB. (Stahlhelm) in die SA. R. I überzutreten wünſchen,

c) unter Löſchung ihrer Mitgliedſchaft im NSDFB. (Stahlhelm nur zur SA. R. I überzutreten wünſchen.

Nichtabgabe dieſer Erklärung wird als Wunſch zum Verbleib nur im NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm) angeſehen.

4. Für die Beitragszahlung zum NSDFB. (Stahlhelm) gelten allein die von den Dienſtſtellen des Bundes auszugebenden Beitragsmarken.

*

Vom NS. Deutſchen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm), Kreisverband Bremen, wird uns geſchrieben:

Teilnahme am Tag der Nationalen Arbeit:

1. Antreten der drei Bremer Stadtkreiſe: 7.50 Uhr am Altenwall, Spitze Oſtertorſtraße.
2. Reihenfolge: Spielmannszug, Kapelle, Fahnen, Kreiſe Süd, Weſt, Oſt.
3. Aufmarſchleiter: Kreisführer Oſt.
4. Fahnen rücken aus dem Feſtzug aus der Hamburger Straße in die Harzburger Straße ein.
5. Anzug: Bundestracht.

Der neue Film

Metropol-Theater:

Heimat am Rhein

Wenn das Spiel in dieſem Film nicht ſo ein geſundes, prächtiges, herzhaftes wäre, würde irgendwo eine beſtimmte Art „Märchen“ herausgucken. So aber hat man ſeine unbegrenzte Freude an dieſem prachtvollen Kerl, Lucie Engliſch, die mit dem ganzen ihr eigenen Temperament und ihrer köſtlichen Natürlichkeit ein Wiener Mädel lebendig werden läßt, das ſeine reſolute Ehrlichkeit außerordentlich glaubhaft zu machen weiß. Sämtliche Sympathien des Publikums hat dieſes energiſche Perſönchen für ſich, wenn es einen zweifelhaften Schieber zum Narren hält, eine aufgeblaſene Gans von Bord der ſchmucken Jacht wirft und dabei ihren Onkel vor einer rieſengroßen Dummheit bewahrt; und wenn es die Bewohner eines ganzen Dorfes mobiliſiert, um dem rheiniſchen Weinberg ſeinen Beſitzer zu erhalten. Die Regie Fritz Sauers hat das Glück, mit ausgezeichneten Schauſpielern zu arbeiten, die alle für ihre Rolle hervorragend geeignet ſind. Maly Delſchaft erſcheint ſehr echt in der Rolle der zweifelhaften Dame Wanda von Lipſka, die es darauf abgeſehen hat, die beiden lebensluſtigen Herren, Jacob Tiedtke und Hans Junkermann zu betören. Walter Steinbeck zeigt den Grundſtückſchieber von geſtern ſehr echt und Werner Fuetterer verkörpert den Hannes Lorenz, den Beſitzer des Weinberges, der ſeit Generationen in den gleichen Händen, nun zum Spekulationsobjekt werden ſollte. An ſich iſt dieſes ganze Thema bei uns jetzt überholt, denn unſere Regierung ſchützt das Eigentum ſeiner Beſitzer im Gegenſatz zu der vergangenen Zeit, die derartige Begriffe nicht kannte und achtete. Aber trotzdem iſt der Film als Unterhaltung ausgezeichnet, da er nett und ſauber in ſeinem Aufbau iſt und die photographiſch hervorragenden Bilder der Rheinlandſchaft geben ihm einen beſonderen Wert. Die Fülle der heiter ungezwungenen komiſchen Situationen machen ihn für einen ſommerlichen Unterhaltungsfilm beſonders geeignet.

Tivoli-Theater:

Der Doppelgänger

Dr. Kurt Braun und Peter Ort haben den gleichnamigen Roman von Edgar Wallace zu einem Kriminal-Luſtſpiel umgearbeitet, das zu dem köſtlichſten gehört, was auf dieſem Gebiet je über die Leinwand gelaufen iſt. Theo Lingen iſt derjenige, der als Superbus eine herrliche Karikatur auf all die Meiſter-Detektive gibt, die Leſer oder Zuſchauer bei ihren Heldenſtücken in atemberaubender Spannung zu halten wiſſen. Jetzt iſt es Theo Lingen, der den ganzen Film hindurch das Publikum in einem unaufhörlichen Gelächter hält. Sein trockener Humor beſeelt dieſen Verwandlungsdetektiv. Es iſt überflüſſig zu ſagen, daß der ganze Film eine einzige köſtliche humorvolle Satire iſt. Der gemütliche Jakob Tiedke und der elegante Georg Alexander fügen ſich ebenfalls in den Rahmen der Komik, die kein Ende nimmt. Gerda Maurus, die man nun ſcheinbar endgültig auf den Typ der geſellſchaftlichen Außenſeiterin feſtgelegt hat, muß auch hier wieder die verführeriſche Frau darſtellen, während die blonde Camilla Horn als Millionärstöchterlein erſcheint, die jetzt nicht mehr aus Amerika, ſondern aus Auſtralien kommt.

Das Publikum bereitete dieſem fröhlichen Film eine außerordentlich gute Aufnahme.

Neuſtädter Schachfreunde — Schachverein von 1933 Abt. Zentrale

Am heutigen Sonntag findet ein Wettkampf zwiſchen dieſen beiden ſtarken Kampfmannſchaften ſtatt und zwar an 25—30 Brettern. Geſpielt wird im Lokal Belſemeyer, Buntentorſteinweg 310 (Vereinslokal der Neuſtädter). Beginn pünktlich um 15 Uhr.

Braune Hansa Messe
9.-24. JUNI 1934
Bremen-am Bürgerpark
DAS EREIGNIS NORDWESTDEUTSCHLANDS
FAHRPREISERMÄSSIGUNG. EINTRITTSPREIS: 50₰. REICHSWEHR, PO-LEITER, SA, SS: 20₰

Nachdem die Beſchickung der „Braunen Hanſa-Meſſe“ einen Umfang angenommen hat, der das Weſer-Stadion für die Unterbringung der Ausſteller als zu klein erwies, hat der Bremer Senat nunmehr den großen Platz an der Guſtav-Deetjen-Allee, zwiſchen Schlachthofſtraße und Bürgerpark zur Verfügung geſtellt. Die „Braune Hanſa-Meſſe“ rückt durch die Verlegung in ganz hervorragender Weiſe an den Mittelpunkt der Stadt heran. Den, ſchon nach unſeren heutigen Voranmeldungen zahlreich zu erwartenden Beſuchern iſt alſo auch gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, die altehrwürdigen und hervorragenden ſonſtigen Einrichtungen und Beſonderheiten Bremens zu beſichtigen. Auch erfährt hierdurch die Erfriſchungs- und Verpflegungs-Möglichkeit der Meſſebeſucher eine ganz erhebliche Verbeſſerung. Dadurch, daß nunmehr das Meſſegelände in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes liegt, wird auch der nach der See oder dem Süden auf der Durchreiſe befindliche Erholungsſuchende Veranlaſſung nehmen, ſeine Fahrt in Bremen zu unterbrechen die in ihrer Aufmachung einzigartige „Braune Hanſa-Meſſe“ zu beſichtigen. Unſerer Bremer Bevölkerung wird durch die zentrale Lage ſehr viel an Unkoſten und Unbequemlichkeiten bei der Hin- und Rückfahrt erſpart. Alles in allem ſteht alſo auch in dieſem Punkte die „Braune Hanſa-Meſſe“ bislang unter einem ſehr guten Stern.

Wir benutzen weiter dieſe Gelegenheit, denjenigen Betrieben und Firmen, die bis heute eine Anmeldung zur Meſſe noch nicht eingereich haben, in letzter Minute wiederholt ans Herz zu legen, das Verſäumte ſchnellſtens nachzuholen, es ſteht bei der ungeheuren Nachfrage zu befürchten, daß ſpäter ein Platz nicht mehr zu erhalten iſt. Die „Braune Hanſa-Meſſe“ gehört zu den bedeutendſten Veranſtaltungen ihrer Art überhaupt und erhält für unſer engeres Wirtſchaftsgebiet wie für die Seehandelsſtadt Bremen eine beſondere Note dadurch, daß ſie mit auf die Förderung außenhandelswirtſchaftlicher Intereſſen abgeſtellt wird. Sie ſoll unſeren Aufbauwillen nicht nur den heimiſchen Volksgenoſſen, ſondern auch dem Auslande zeigen und gleichzeitig vielfach geſtörte Verbindungen mit unſeren früheren Abnehmern außerhalb unſerer Landesgrenzen wieder herſtellen.

Dieſe Ausſtellung wird zeigen, was trotz aller Not der Zeit auch heute noch deutſcher Fleiß und deutſches Können zu leiſten vermögen. Die Meſſe ſoll mit ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit ſein, ſie ſoll leiſtungshebend, deshalb arbeitsanregend und geſchmackverbeſſernd, erzieheriſch in jeder Hinſicht wirken.

Außerdem ſoll ſie für unſeren engeren nordweſtdeutſchen Bereich mit dazu beitragen, die auch teilweiſe geſtörten Beziehungen wirtſchaftlicher und ethiſcher Art zwiſchen Stadt und Land wieder herzuſtellen. Die Meſſe ſteht unter dem Motto unſerer Bewegung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Dies wird umſo vollſtändiger erreicht, je größer das Intereſſe an dieſer Veranſtaltung und je zahlreicher der Beſuch iſt.

Die Meſſe wird, wie bekannt, veranſtaltet von der NS.-Hago in Verbindung mit dem Inſtitut für deutſche Wirtſchaftspropaganda, welch letztere Anſtalt wiederum dem Reichsminiſterium für Propaganda unterſtellt iſt. Sie iſt nicht wie früher zur Erzielung von irgendwelchen Gewinnen ins Leben gerufen, ſondern ſoll lediglich, wie oben angegeben, dem deutſchen Volke und der deutſchen Wirtſchaft nützen.

Die Partei mit ihren ſämtlichen Gliederungen und Nebenorganiſationen hat ſich in den Rahmen der „Braunen Hanſa-Meſſe“ eingeſpannt. Sternfahrten, Tagungen des Handwerks, der Landwirtſchaft uſf. werden einen ganz gewaltigen Strom auswärtiger Beſucher nach Bremen führen.

Die größte Zahl von Volksgenoſſen wird zweifellos am 10. Juni 1934, dem erſten Sonntag der Meſſezeit, nach Bremen zuſammenkommen. An dieſem Tage findet der erſte Gebietsaufmarſch ſämtlicher in der Nationalſozialiſtiſchen Handwerks-, Handels- und Gewerbe-Organiſation und dem Geſamtverband deutſcher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in der deutſchen Arbeitsfront vereinigten Volksgenoſſen aus dem Gau Weſer-Ems ſtatt. Die dem Gau Weſer-Ems benachbarten Kreiſe aus den anderen Landesteilen werden ſich bei der Wichtigkeit der „Braunen Hanſa-Meſſe“ am Aufmarſch beteiligen. Bei dieſem Rieſen-Gebiets-Aufmarſch wird neben Führern der Wirtſchaft und aus der Regierung u. a. unſer Gauleiter und Reichsſtatthalter Pg. Carl Röver das Wort ergreifen. Zuſammenfaſſend muß ein jeder erkennen, daß es ſich bei der „Braunen Hanſa-Meſſe“ um eine Veranſtaltung handelt, wie Bremen ſie noch nicht geſehen hat. Die Bevölkerung unſerer Stadt und die Wirtſchaft werden ihre Ehre, mehr denn je, darin ſuchen müſſen, alles zu unternehmen, daß der Erfolg nie geſehene Ausmaße erreicht und dieſe erſte große „Braune Hanſa-Meſſe“ für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der bremiſchen Wirtſchaftsgeſchichte einnimmt. Deshalb iſt es Pflicht jedes einzelnen, die Meſſe durch Propaganda im geſchäftlichen Verkehr nach außerhalb und durch Beteiligung an der Ausſtellung ſelbſt zu unterſtützen.

Auslandsorganiſation, Abtlg. Seefahrt

Die Geſchäftsſtelle der NSDAP. Auslandsorganiſation, Abteilung Seefahrt, Ortsgruppe Bremen, Tecklenborgſtraße 7, iſt am Montag, dem 30. April, den ganzen Tag geſchloſſen. Ab 2. Mai 1934 befindet ſich die Geſchäftsſtelle im Wilhelm-Decker-Haus, Nordſtraße, 1. Stock. Nach dort wird auch die Kreisleitung der NSDAP. Auslandsorganiſation verlegt, ebenſo die Leitung des Abſchnitts Weſer-Ems.

gez. Pothe, Ortsgruppenleiter.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 29. April:

6.15 Bremer Freihafenkonzert.
8.15 Zeitangabe, Wetterdienſt, Nachrichtendienſt.
8.30 Morgengymnaſtik.
8.45 Aus norddeutſchen Theaterſpielplänen.
9.00 Kleine Sonntags-Frühmuſik.
9.55 Gottesdienſt in der St.-Jakobi-Kirche, Stettin.
11.15 Niederſachſens vielſeitige Schönheit.
11.30 Bachkantate: Singet dem Herrn ein neues Lied.
12.00 Standmuſik aus der Feldherrnhalle.
12.55 Zeitangabe — Wetterdienſt.
13.05 Muſik am Mittag.
14.00 Stunde der Kinder. „Die Klabauterflagge“. Erzählung für die Jungens von Hans Leip.
15.00 Muſik fürs deutſche Haus.
15.30 „Die Rosmaringaſſe“, von Adolf Gerbrecht.
16.00 Muſik am Nachmittag.
17.15 „Das Feſt der Handwerker“. Volksſtück m. Muſik.
18.00 Zu Beſuch bei norddeutſchen Theatern.
19.00 Tanzende Funken (Tanzkapelle des Hamb. Send).
19.40 Sportbericht.
19.55 Wetterdienſt.
20.00 „Die lockende Flamme“, romantiſches Singſpiel in 8 Bildern von Paul Knepler.
22.00 Nachrichtendienſt.
22.20 Muſikaliſches Zwiſchenſpiel: Märſche (Schallpl.).
22.40 Hörbericht aus Poſen vom Länderkampf im Boxen Deutſchland — Polen.
23.00 Tanzmuſik.

1. Mai

Ab heute trägt jeder Volksgenoſſe die Plakette des Nationalfeiertages des deutſchen Volkes

Der bekannte Afrikakämpfer Pg. Ascan Roderich Lutteroth, Kolonialreferent der NSDAP., traf, wie die parteiamtliche Preſſeſtelle mitteilt, in Bremen ein, um die Leitung der Führerſchule an Bord des MS. „Rio Panuco“ zu übernehmen. Herr Lutteroth wird außerdem durch Lichtbildervorträge an die Oeffentlichkeit treten.

Mitteilungen und Hinweiſe

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Im Kampf für die Kirche im Dritten Reich
Zweiter Abend der Vortragsreihe in der Neuſtadt, Donnerstag, 3. Mai, abends 8.30 Uhr, im Feſtſaal der Realſchule an der Brückenſtraße. Paſtor Refer ſpricht über das Thema: Was iſt artgemäßes Chriſtentum? Eintritt 20 Pfg. Erwerbsloſe frei.
„Deutſche Chriſten“ Gau Bremen.

Verein der Maſchiniſten und Heizer von 1890 e. V. verſammelt ſich um 7.15 Uhr in der Mauerſtraße. Es iſt Pflicht ſämtlicher Mitglieder, die nicht im Betrieb teilnehmen, anzutreten. Mitgliederverſammlung Sonnabend, d. 12. Mai, 20 Uhr, in den Centralhallen. Erſcheinen Pflicht.
Der Vereinsführer.

Verband landsm. Vereine e. V. Bremen. Antreten ſämtlicher Landsmannſchaftsvereine mit Fahne am 1. Mai, 7.45 Uhr, Gr. Hundeſtraße. Fahnenabordnungen ſchw. Anzug, Zylinder. Eine Benachrichtigung der einzelnen Vereinsmitglieder findet nicht mehr ſtatt.

Reichstreubund ehem. Berufsſold. tritt am 1. Mai um 7.15 Uhr in der Mauerſtraße, Ecke Landwehrſtraße, an. Dunkler Anzug, Bundesmütze. (Nur Kam. die einer Fachſchaft nicht angehören oder Erlaubnis haben.

Walter Grüntzig wiederholt am 9. Mai im Kleinen Glockenſaal den „Hyperion“. Es wird dies der letzte Rezitationsabend ſein, den er vor ſeinem Weggehen aus Bremen gibt.

Tritonia e. V. Aufmarſch 1. Mai A. H. und J. B., welche mit der Aktivitas marſchieren wollen, treten 7.20 Uhr Ecke Leineſtraße-Am Deich an.

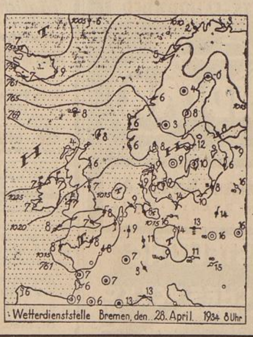
Marine-Militär-Verein e. V. Bremen. Antreten der Kameraden am 1. Mai vorm. 7 Uhr Leſumerſtr. Armbinden anlegen.

Quartettvereinigung „Unterweſer-Bremen“ e. V. Am 1. Mai, Tag der nationalen Arbeit, 20.30 Uhr Treffen im Vereinslokal, Voß, Wachtſtr.

M.-G.-V. Teutonia. Nächſter Uebungsabend Montag, den 30. April 1934, 20.30 Uhr, Centralhallen.

Landſturm-Kameradſchaft Bremen. Antreten zum Feſtzug am 1. Mai, vorm. 7.15 Uhr, Ecke Hanſa-Utbremerſtraße. Dunkler Anzug, Mütze.

Regen oder Sonnenſchein?



Wetterdienststelle Bremen, den 28. April 1934 8 Uhr

Unverändert, veränderlich

Von dem ſtark entwickelten Azorenhoch, das in ſeinem Kern einen Luftdruck von über 1035 Millibar (776 Millimeter) aufweiſt, reicht eine Hochdruckzone über das nördliche Großbritannien und Süd-Skandinavien bis zum Baltikum. An ihrer Südſeite wurden die bisher aus Weſt-Europa liegenden Störungen etwas nach Süden gedrückt, ſo daß das Wetter Nordweſt-Deutſchlands am Sonnabend etwas veränderlich war. Unſer Bezirk wird weiterhin auf der Südſeite der Hochdruckzone zu liegen kommen, ſtrichweiſe aber noch durch die Störungsreſte beeinflußt werden.

Vorausſage für den 29. April: Mäßige Winde veränderlicher Richtungen, vielfach aus Oſt, teils wolkig, teils aufheiternd. Früh etwas dieſig oder neblig, ſtrichweiſe gewitterhaft, etwa gleichbleibende Temperatur.

Ausſichten für den 30. April: Mäßige Winde aus öſtlichen Richtungen, wolkig bis heiter, früh etwas neblig oder dieſig. Wenig Temperaturänderung.

„Der Kragen des Fortschritts“

heißt er bei allen, die ihn tragen — und mit Recht: er wird nicht gewaschen, er wird nicht geplättet, — man trägt ihn, solange er sauber ist. Dann wirft man ihn weg und bindet einen ganz neuen um. Es gibt keine Ansammlung mehr von veralteten und beschädigten Kragen — der niedrige Preis des MEY gestattet einem jeden den Luxus, immer nur neue Kragen zu tragen.

Immer neu - ist der MEY

Dtz. 2.50 / 6 Stck. 1.25 / 3 Stck. -.65

Er besteht zu 4/5 seines Materialwertes aus feinem Wäschestoff! Keine Nachahmung reicht auch nur entfernt an den weltberühmten, in 60jähriger Erfahrung geschaffenen MEY-Kragen heran.

MEY & EDLICH Sögestraße 3
und alle einschlägigen Geschäfte mit MEY-Plakaten führen ihn.

Hübsche Läufer . . .

. . . und so preiswert

das bietet Ihnen nur der kleine Laden in der Ansgaritorstraße

Reine Haargarn-Läufer

von 6.50 bis 1.75 per Meter

Boucle-Teppiche

schon von RM. 17.75 an

G. Haring

nur Ansgaritorstraße 19

Nagut

Backmischfutter

Hundekeks mit der rauh. Oberfläche

Dies knusprige Backmischfutter, das echt deutsche Fabrikat eignet sich für alle Hunde der mittleren und kleinen Rassen. Es verschafft auch ihrem Liebling

gute Gesundheit und Lebensfreude!

Sanitätsrat Dr. Veith, Göttingen, schreibt am 6. 12. 32.: „Ich bin mit Ihrem Keks sehr zufrieden, mein Bulli frißt ihn sehr gern, und er bekommt ausgezeichnet. Besonders schön ist das Aussehen der Keks, appetitlich und wohlriechend, so daß man Lust bekommt, selbst hineinzubeißen, was bei andern Hundekuchen nicht der Fall ist."

Nagel & Huth, Nagut-Kraftfutterfabrik
Lage i. L., 19

Zu haben bei:
Steintor-Mühle, Bremen.
Vor dem Steintor
Lüer Karmena, Mühle, Bremen,
A. Udleb, Bremen-Woltmershausen
Drogerie Stolzenbach.
Bremen-Hemelingen, Carlstraße
Hauptvertrieb:
H. G. Schumacher, Bremen,
Osterholzerstraße 184.

Jetzt
sind große Posten

Linoleum-Reste

ganz billig am Lager

Teppich Klingeberg
Hutfilterstraße 6—8

! ACHTUNG !

Schaufenster-Wettbewerb

Wir machen mit!

Kommen Sie auch zu uns!

Wir werben für Arbeit und Brot!

MÖBEL-THÄTE

Betten-Reinigung

in eig. mod. Anlage täglich
Adolf Nette
Waller Heerſtr. 37/39

Drahtgeflechte

50 Meter, 1 Meter breit kosten 5.20 Mark, am Stück verzinkt. Verlangen Sie kostenl. meine Preisliste, die Sie über Qualitätsunterschiede bei Drahtgeflecht aufklärt. Hermann Hüls, Drahtwarenfabrik, Bielefeld. 37

Flaggen u. Fahnenstangen

preiswert und gut

MAX SÖHT
Landwehrstraße 110

Winkelmann-Uhren

genaue Zeit. Qualitätsware
Papenstr. 17 D. 297 18

Der Name sagt es
Super-Elastic-Einheits-Fahrräder
das Ideal nur
W. Alfken, Nordstraße 8b

Naether

Gartenmöbel

Gartenschirme ....von 7.50 an
Liegestühle ....von 2.90 an
Rohrliegestühle ....von 18.75 an
Weidensessel ....von 3.50 an
Harmonikabetten ....von 11.75 an

Rollschutzwände

Sportwagen von 12.75 an
Faltwagen von 27.— an
Kinderwagen von 42.— an

Krankenfahrstühle zusammenklappbar für Kinder 27.75
für Erwachsene............38.25

Gebr. Stolle

Einziges Fachgeschäft am Platze
Albrechtstr. 5-7, Ansgaritorstr. 18

Übernahme aller Reparaturen
Reinigen von Korbmöbeln, Verdecke beziehen u. garnieren, Gummireif. usw.

Aufklärung!

Entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht, dass das Mitführen von Schirmen und Stöcken im Festzuge verboten sei, weisen wir darauf hin, dass ein derartiges

Verbot nicht besteht!

Schützen Sie Ihren Festanzug!

Verband Deutscher Schirmspezialgeschäfte E.V.

Fahnen heraus . .

zum Tag der **nationalen Arbeit!**

Kommen Sie zu uns, wenn Sie keine Fahne haben, wir bieten Ihnen eine gute Auswahl

Delsack
Segeltuchwarenfabrik, G. m. b. H.

Am Geeren 24/26
Fernruf: Roland 633

Einzelanfertigung

war von jeher die Spezialität meiner eigenen Werkstätten. Auch heute liefere ich

Möbel und Polstermöbel

welche von fachlich erstklassig geschulten Kräften hergestellt werden.

Heinr. Bremer

Domshof 14-15

Sage es durch eine Anzeige in der „Bremer Zeitung"

✦

Prägen Sie ſich bitte dieſe Tatſache ein........ das vorteilhafteſte Mittel die Kundſchaft zu erreichen und wirkſam zu beeinfluſſen

---

QUALITÄTS-FAHRRÄDER

LINDCAR

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG·GARANTIE

Filiale Bremen • Nordstr. 45
Wilhelm-Decker-Haus

Mit Sonderzug am 6 Mai nach Berlin

zur Jahresschau der nationalen Arbeit
Ausstellungsgelände am Kaiserdamm
Ehrenhalle: Das Reich der Deutschen. Das erste Reich der Deutschen · Das Reich Bismarcks · Das Dritte Reich.
Teil I: Deutsches Volk. Deutsches Blut und Kulturerbe Rasse in Not · Zukunft des deutschen Volkes.
Teil II: Deutsche Arbeit. Industrie · Handwerk · Reichsnährstand und viele Sonderschauen.
Auskünfte und Druckschriften durch die Bahnhofsverwaltung und die Gemeinnützige Berliner Ausstellungs- und Messe-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Straße 22.

Die Sparkasse in Bremen
gegr. 1825

eröffnete

zur Bequemlichkeit der Einwohner dieser Bezirke und zur Entlastung der übrigen Kassenstellen folgende

3 neue Nebenstellen

am 16.4. Nebenst. 16 - Buntentorsteinweg 92
am 26.4. Nebenst. 17 - Oslebshauser Heerstrasse 127
am 2.5. Nebenst. 18 - Ostertorstwg. 84 (Möbel-Schulze)

Vorl. Kassenstunden:
9—13 und 15½—17½ Uhr, Sonnabend 9—12½ Uhr

EV de MÖBEL

Sind viel

billiger

wie Sie denken
Auch auf Eheſtandsdarlehen.
Möbelhaus
Edo de Vegt
Olbersſtraße
Ecke Nordſtraße.

O Direkt Lond, Frankr. Rom u. alle gr. Europaſend. m. Volksempf. 76 ℳ, bar u. in 1-4 ℳ-Raten, d. beſt. Platten, Gramolas Gl. u. W. umſchaltb. Europaradio 158 ℳ H. Fangmeier, Muſik. St. Magnusſt. 21

RADIO

Nur Neuheiten der Saiſon empfiehlt i. größt. Auswahl
Radio-Schröder
Doventorſtraße 23

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5052

---

1. Mai

Nationalfeiertag des deutſchen Volkes

Abendveranſtaltungen:

Caſino, auf den Häfen
Centralhallen (Eingang Breitenweg)
Sieler's Feſtſäle (Eingang Pappelſtraße)
Café Flora, Gröpelingen

Es wirken mit: SA.-Standartenkapelle 266, M. Z.-Führer Niemann; SA.-Standartenkapelle 75, M. Z.-Führer Burgemeiſter; SS.-Standartenkapelle 88, M. Z.-Führer Stülken Solokräfte: Mitgl. d. Bremer Staatstheaters

anſchließend Tanz

Beginn 20 Uhr - Saalöffnung 19 Uhr
Eintritt 30 Pfg. - Erwerbsloſe nur an der Abendkaſſe 10 Pfg.

NSBO Deutſche Arbeitsfront NSDAP

REEDEREI GEBR. SCHREIBER
Bremen, **Kaiserbrücke** :: Tel. Weser 84688

Nach Bremerhaven
heute
zur Besichtigung der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen" u. „Columbus"
Abfahrt nur **Kaiserbrücke** 7.50 Uhr

Tägliche Dampferfahrten
mit den neuesten und modernsten Salonschiffen
„Hanseat" u. „Stadt Bremen"
Nach Brake - Nordenham - Bremerhaven
und Zwischenstationen
nur ab **Kaiserbrücke** 7.50 und 17.45 Uhr
Nach Vegesack-Blumenthal-Farge
7.50 11.30 14.30 17.45 und 19.00 Uhr
bis Blumenth. nur Sonnt.

Gr. Hafenrundfahrten
nur ab Kaiserbrücke täglich 12 u. 15 Uhr

Fahrkarten und Auskunft im Lloydreisebüro, Fremdenverkehrsverein, Reisebüro »Scharnow« und im Fahrkartenhaus an der Kaiserbrücke

---

Kein Laden

Tapeten

Verkauf an Private

Nordwestd. Tapeten-Versand-Haus
Arthur Grötzsch
Am Deich 52
Ecke Kaiserbrücke

Diktate (Std. 1,50)
Abſchriften
Vervielfältigungen
Sauber! / Billig!
Wegeſende 3 I.
Domsh. 20 303

Aufpolſtern von Sofas u. Matr. i. u. auß. d. Hauſe billig.
Melanchthonſtr. 5

Denken Sie bitte an das alte Sprichwort:

„Gut gewohnt, ist halb gelebt!"

und erinnern Sie sich dabei der großen fachmännischen Erfahrungen, die wir Ihnen zur Verfügung stellen. Sie werden so gut und so preiswert beraten und bedient, daß Sie an unseren schönen Möbeln Ihr Leben lang Freude haben. — Schon bei der Besichtigung werden Sie spüren, wie schön Ihr künftiges Heim gestaltet wird durch die Erfahrungen von

Möbel-Foht
Ostertorstr. 26

Amtlich zugelassen zum Verkauf auf Ehestands-Darlehn
Lassen Sie sich unsere günstig. Zahlungsbedingungen nennen.

Nach mehrjähriger ärztlicher und fachärztlicher Tätigkeit an verſchiedenen Krankenhäuſern und Kliniken habe ich mich als

Facharzt für Ohren-, Naſen- und Halskrankheiten

in Bremen niedergelaſſen.

Dr. med. Dahlem

Sprechſtunden
von 9—12 und von 3.30—6 Uhr,
Sonnabend nur von 9—12 Uhr.
Bremen, Gröpelinger Heerſtr. 253.

Schnell-Kursus
in Kurzschrift und Maschinenschreiben
zu beſonders ermäßigten Preiſen.
Beginn 2. Mai.
Gaudian's
Privat-Handelsſchule
Domshof 16 Fernſpr. 250 83

Hausbeſitzern
und Siedlern,

die Reſtkaufgelder zu amortiſieren haben, bietet ſich die Möglichkeit, Verdienſte zu erzielen durch Uebernahme der Vertretung eines alten angeſehenen Unternehmens Angeb. u. D 4429

○ Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41. Telefon 24319

RÖHR
der sicherste Wagen der Welt
Werder Automobil Gesellschaft m.b.H.
Steinstraße 9-23
Domsheide 23026

Linoleum
Moderne Dessins, pro □-Mtr. 1.75
Patent-Rollo
in jeder Farbe u. Größe von 4.- an
Balatum u. Stragula irregulär 1.20
Gebr. Feise
Vor dem Steintor 58

Elektromotoren
Ankauf, Verkauf, Austauſch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn, Findorffstr. 28
Fachgesch. für Motoren W. 81140

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

JK Qualitäts-Arbeit und -Waren

Feine Damen- und Herren-
Maßschneiderei

Für SA., SS., PO.-Bekleidung und Arbeitsfestanzug durch die Reichszeugmeisterei amtlich zugelassen

JAC. KWAK
Gneisenaustraße 45
Roland 68 54

Auto - dick!

Im Auto in die Ferne flitzen bringt Freude und erspart viel Zeit, doch ständig in den Polstern sitzen macht sehr bequem und auch beleibt.

Trinken Sie deshalb Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, denn er fördert Stoffwechsel und Verdauung, räumt Fett u. Schlacken fort, macht schlank und beweglich. Paket Mk. 1.80 u. 2.25, in Apoth. u. Drog., nur in Originalfüllung

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

ASTROLOGIE

Die seriöse Beratung in allen Lebensfragen

VASMERSTR. 21b
ab Häfen, Telefon 27 382

DYCKHOFF

Fahnen von **Lehmann**
Schüsselkorb 15-17, Domsheide 209 44-45

---

3 Gebote für Ehestandsdarlehn-Empfänger

1. Ihr sollt — nur das.. preiswerteste kaufen
2. Ihr sollt — stets sehr gewissenhaft wählen
3. Ihr sollt — natürlich nur im Spezialgeschäft kaufen

— Also nicht zuletzt im Interesse des Ehestands-Darlehns auch prüfen was Ihnen speziell

Betten-Kirchhoff
Ostertorsteinweg 72

zu bieten vermag zu den Preisen

HOHERKAMP
(vorm. »Im grünen Tal«)
Sommergarten, Restaurant
- PANORAMA -
Das Paradies der Bremer Schweiz
a. d. Lesum-Promenade gelegen
Herrlicher Spaziergang ab Burg und Vegesack
Diners von 12½ - 14½ Uhr
Parkplatz - Große Spielwiese
Neuer bequemer Anleger für Motorboote u. Wasserfahrzeuge aller Art
ST. MAGNUS

Niedersachsen-Huchting
Hermann Seevers
Tanz — Gemütl. Räume

Jetzt ist sie da!

Die Küche „Eheglück". Ein Musterwerk deutscher Möbelbaukunst. Solide und dauerhaft gebaut, mit praktischer Inneneinrichtung. Dabei aber so fabelhaft billig, daß jeder staunen muß.

„Eheglück" kaufen heißt: Ehestandsdarlehen richtig verwerten!

MÖBEL **Krimmert**
Westerstraße 103-105
Ecke Hohetorstraße und Große Allee 2

Achtung! Achtung!

Fahrradhaus Meßmer

Fahrräder . . von 28.50 an
Ballon . . . . „ 35.— an
sowie beste Markenräder ab Lager **Balgebrückstr. 28**

WERBE ERFOLGREICH
durch eine Anzeige in de
weitverbreiteten
BREMER ZEITUNG

Achtung!
Schaufenſter-Wettbewerb

O O

Man hat uns vergessen!
Wir haben keine Nummer bekommen!
Aber die Nummer **OO** vergißt keiner

Photo-Brockshus

Teppiche

Bouclé-Teppiche	ca. 300/400	250/350	190/290	165/240	130/320
rein Haargarn	48.00 58.00	39.00 42.00	26.50 29.50	19.00 22.50	14.80 17.50

Prima echte Tournay-Teppiche 250/350 **95.00** 200/300 **64.50**

Läuferſtoffe	ca. 120 cm	90 cm	67 cm	57 cm	50 cm
Bouclé, Haargarn......	4.90	2.45	1.95	1.68	1.58
Jacquard, rein Haargarn	6.40	3.75	2.95	2.75	2.45
Velour, reine Wolle....	9.50	6.80	5.80	4.90	
Kokos, gute Qualität. ..	2.90	2.45	1.85	1.58	1.45

Moderne Gardinen

Landhausgardinen m 38, 24 ₰
Stores-Meterware. . 3.80, 48 ₰
Marquisettes 150 cm 2.65, 95 ₰
Spannstoffe 130 cm 1.65, 88 ₰
Schwedenlein., 80 cm m 68, 50 ₰
Dek'stoff K's. 120 cm m 1.45, 95 ₰
Kettdrucke 120 cm m 2.45, 1.95
Neue Voiles 120 cm m 1.65, 1.18

Steppdecken

Riesenauswahl
mit ½ Wolle, für Wochenend . . . 5.90
einseit. Kunstseide 11.80
dito m. Wollfüllung 19.50

Daunendecken
eigene Anfertigung
1000 g Gänsedaunen, Ia Mako 35.00
1000 g Gänsedaunen, Ia Kunstseide 49.00
1000 g Gänsedaunen, Ia Lavant. 68.00

Umarbeiten von Steppdecken und Matratzen preiswert

Bettenhaus
GERHARD Wührmann
Brill-Ecke ■ Filiale Neustadt neben St. Paulikirche

Der 1. Mai in Bremen

Am Vorabend Zapfenſtreich der SA., Gruppe Nordſee / Großer Aufmarſch der HJ. / Am 1. Mai marſchieren 80000 Volksgenoſſen / Gewaltige Kundgebung im Weſer-Stadion

Zum zweiten Male begeht das deutſche Volk den Tag der nationalen Arbeit. Konnten wir im vorigen Jahre vom Tag der nationalen Arbeit ein Erlebnis mit nach Hauſe nehmen, das uns bis ins Innerſte aufwühlte, ſo werden wir in dieſem Jahr ein noch viel gewaltigeres und ſchöneres Erlebnis unſerer Erinnerung einfügen können. Wir werden es erleben, wie die Gefolgſchaft jedes, auch des kleinſten Betriebes mit ihrem Betriebsführer an der Spitze in echter Volksgemeinſchaft den Tag der nationalen Arbeit begeht.

Während im Vorjahr in Bremen ca. 56 000 Arbeiter der Stirn und der Fauſt marſchierten, werden in dieſem Jahr 80 000 deutſche Volksgenoſſen in drei großen Säulen durch die Stadt marſchieren. Von der Kreispropagandaleitung wurde ein bis ins kleinſte durchdachter Aufmarſchplan ausgearbeitet. Alle Mängel und Fehler, die ſich im vorigen Jahr am Tag der nationalen Arbeit zeigten, ſind in dieſem Jahr nach Möglichkeit beſeitigt worden. Während im Vorjahr nur ein Rieſenzug ſich durch die Stadt zum Weſer-Stadion bewegte, ſind dieſes Mal drei Säulen vorgeſehen, die zu gleicher Zeit ins Weſer-Stadion einmarſchieren. Dadurch werden die Anmarſchzeiten erheblich verkürzt und eine Uebermüdung der Teilnehmer vermieden. Man hat ebenfalls davon Abſtand genommen, die Rede des Führers zu übertragen — die Kundgebung im Weſer-Stadion findet einige Stunden vor der Rede des Führers ſtatt — um es eben jedem Teilnehmer zu ermöglichen, friſch und lebendig die Ereigniſſe im Weſer-Stadion zu verfolgen. Im Vorjahr hatte ſich gezeigt, daß durch den ſtundenlangen Anmarſch ein großer Teil der Teilnehmer derart übermüdet war, daß es ihnen nicht möglich war, im Weſer-Stadion auszuharren.

An die Geſchäftswelt Bremens müſſen wir den Appell richten, ihre Schaufenſter zu ſchmücken. Sie helfen nicht nur damit den Tag der nationalen Arbeit würdig zu geſtalten, ſondern dienen auch hier wieder der Arbeitsbeſchaffung. Im übrigen iſt es wohl ſelbſtverſtändlich, daß jeder deutſche Volksgenoſſe eine Hakenkreuzflagge von ſeinem Hauſe flattern läßt. Wir erwarten von jedem aber auch, daß neben einer ſchwarz-weiß-roten Fahne zum mindeſten eine genau ſo große Hakenkreuzflagge gehißt wird. Es muß ſich jeder klar vor Augen führen, daß nur unter der Fahne der SA. unſer neues Deutſchland erkämpft wurde. Und wir können dem Führer und ſeinen treuen SA.-Männern nur damit danken, daß wir auch ihre Fahnen zeigen. Wenn auch mancher vor dem Rot unſerer Fahne eine gewiſſe „Abneigung“ hat, ſo muß ihm doch geſagt werden: Unter welcher Fahne kämpften wir? Doch nur unter der Fahne Adolf Hitlers, unter dem Sonnenkreuz im weißen Feld auf rotem Grund. Darum hißt neben der ſchwarz-weiß-roten Fahne eine gleich große Hakenkreuzfahne! Gewiß genügt für die Volksgenoſſen, deren Mittel es nicht erlauben, auch ein Wimpel, doch konnten wir immer wieder beobachten, daß gerade in den Gegenden des deutſchen Arbeiters die Hakenkreuzfahne weht, daß aber in einer „gewiſſen“ Gegend Bremens nur eine rieſige ſchwarz-weiß-rote Fahne mit einem ganz kleinen Hakenkreuzwimpelchen weht. Wir hoffen, daß dieſer kleine Hinweis genügt, um auch dieſe Volksgenoſſen zum zweiten Male erwachen zu laſſen.

Wir wiederholen alſo nochmals unſeren Appell: Schmückt Straßen und Häuſer, heraus mit den Fahnen des neuen Deutſchlands!

B.-R.

Am Vorabend des 1. Mai

Eingeleitet wird der Tag der nationalen Arbeit durch den Großen Zapfenſtreich, ausgeführt von der SA.-Gruppe Nordſee, unter Führung des Adjutanten Feuerherd. Der Zapfenſtreich marſchiert vom Grünenkamp zum Domshof und zwar geht der Marſch: Weſterſtraße — Oſterſtraße — St. Pauli-Brücke — Adolf-Hitler-Brücke — Wachtſtraße — Am Marktplatz zum Domshof. Beim Abmarſch bewegt ſich der Abmarſchzug durch folgende Straßen: Domshof — Schüſſelkorb — Herdentor — Am Wall bis Doventor — Nordſtraße zur Danziger Freiheit.

Großes Wecken um 6 Uhr

Der Tag der nationalen Arbeit beginnt mit einem großen Wecken, ausgeführt vom Reichsheer und der Ordnungspolizei auf der Danziger Freiheit und dem Platz vor der Paulsburg am Oſtertorſteinweg/Ecke Wulwesſtraße.

Der Anmarſch

Zwiſchen 7 und 8 Uhr ſetzt dann der Anmarſch der Organiſationen und Verbände zu ihren Aufſtellungsplätzen ein.

Der Abmarſch der drei Säulen

Pünktlich zu den vorgeſehenen Zeiten ſetzt dann der Abmarſch zum Weſer-Stadion ein.

Säule A (Kreisleiter Wegener)

Die Säule A, beſtehend aus den Gruppen: NSDAP. (Politiſche Organiſation, Abordnung der Kreis-Inſpektion III), Deutſche Arbeitsfront, Handel, Handwerk und Gewerbe, Vereine, Organiſationen und Verbände, Behörden, Nachzügler und Kleinbetriebe und Abordnungen der Bremer SA., marſchiert pünktlich um 8.30 Uhr unter Führung von Kreisleiter Paul Wegener von der Danziger Freiheit ab.

Säule B (Reg. Bürgermeiſter Dr. Markert)

Die Säule B, beſtehend aus den Gruppen: NSDAP. (Politiſche Organiſationen, Abordnungen der Kreis-Inſpektionen I, IV, V), Deutſche Arbeitsfront, Behörden, Handel und Handwerk, Vereine und Verbände, Bremiſche Innungen, NS. Deutſcher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Techniſche Nothilfe und Freiwilliger Arbeitsdienſt marſchiert pünktlich um 9.20 Uhr unter Führung des Regierenden Bürgermeiſters Dr. Markert zum Weſer-Stadion ab.

Säule C (Kreisbetriebszellenleiter Schwenk)

Die Säule C, beſtehend aus den Gruppen: NSDAP. (Politiſche Organiſationen, Abordnungen der Kreis-Inſpektion II), Deutſche Arbeitsfront, Handel, Handwerk und Gewerbe, Vereine und Verbände, Behörden und Wirtsgewerbe, marſchiert pünktlich um 9.05 Uhr unter Führung von Kreisbetriebszellenleiter Schwenk ab.

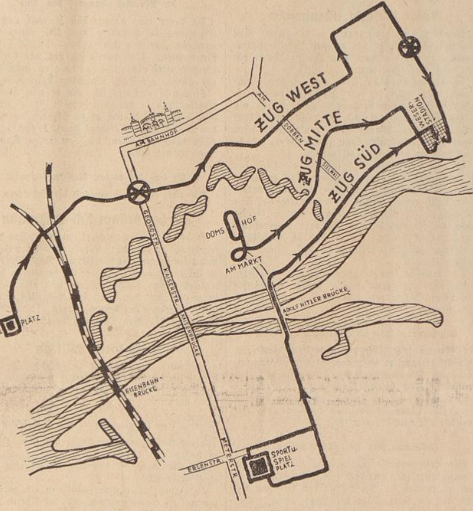
Auf dem Wege wird reichlich Gelegenheit geboten, einen friſchen Trunk zu ſich zu nehmen. Weiter iſt der Sanitätsdienſt vorbildlich aufgebaut, ſo daß eine völlig reibungsloſe Durchführung des Aufmarſches geſichert iſt. Auf dem Weſer-Stadion ſelbſt können keine Kraftwagen anfahren. Die Säulen marſchieren in Achter-Reihen.

Die Mai-Feier im Stadion

Um 11 Uhr beginnt die Große Kundgebung im Weſer-Stadion mit einem Maſſen-Konzert der vereinigten Tambour-Korps und Muſikzüge der SA. und SS. unter Leitung des Gruppen-Muſik-Inſpizienten Fredo Niemann. Dann erfolgt der Einmarſch der Arbeits-Kameraden aus dem Ruhrgebiet, die ſich anläßlich der erſten Seefahrt der Organiſation „Kraft durch Freude“ in Bremen befinden. Ihnen ſchließen ſich die Fahnen an. Kreisbetriebszellenleiter Pg. Schwenk, Kreisamtsleiter der Arbeitsfront, eröffnet die Feierlichkeiten. Nach einem Maſſen-Singchor der Hitler-Jugend wird Kreisleiter Paul Wegener das Wort zu einer Anſprache ergreifen. Nach einem Maſſen-Sprechchor deutſcher Arbeit ſchließt Regierender Bürgermeiſter Dr. Markert mit einer kurzen Schlußanſprache die Kundgebung.

Vorbeimarſch des FAD.

Nach Schluß der Kundgebung marſchiert der Freiwillige Arbeitsdienſt vom Stadion über Oſterdeich, Wachtſtraße, Markt zum Domshof. Vor dem Neuen Rathaus erfolgt der Vorbeimarſch des FAD. Neben Schulfeiern finden am Nachmittag auf der Danziger Freiheit, dem Grünenkamp und auf dem Domshof Platzkonzerte ſtatt, die zu der auf dieſe Plätze ſowie zum Weſer-Stadion übertragenen Rede des Führers überleiten.



Letzte Anordnung

Achtung!! **Ausſchneiden!!**

Zur Einleitung des 1. Mai findet am 30. April 1934 ein Zapfenſtreich, ausgeführt von der SA.-Gruppe Nordſee der NSDAP., unter Führung des Adjutanten des Gruppenführers, Sturmführer Feuerherd, ſtatt. Abmarſch des Zapfenſtreichs vom Grünenkamp: 20.30 Uhr. Eintreffen des Zapfenſtreichs auf dem Domshof: gegen 21 Uhr. SA.-Gruppenführer Freiherr von Schorlemer nimmt die Meldung vor der Deutſchen Bank entgegen.

Weg des Zapfenſtreichs: Grünenkamp — Weſterſtr. — Oſterſtr. — St. Pauli-Brücke — Adolf-Hitler-Brücke — Wachtſtr. — Marktplatz — Domshof.

Abmarſch des Zapfenſtreichs: Domshof — Schüſſelkorb — Herdentor — Am Wall bis Doventor — Nordſtr. zur Danziger Freiheit.

1. Mai 1934

6 Uhr: Großes Wecken durch das Reichsheer auf dem freien Platz am Oſtertorſteinweg und durch die Ordnungspolizei auf der Danziger Freiheit.

7 bis 7.30 Uhr: Feierliches Einläuten des Tages von ſämtlichen Kirchen der Stadt.

9 Uhr: Schulfeiern in den Schulen, ſowie Uebertragung der Schulfeiern und der Reden des Führers und des Pg. Dr. Goebbels auf die Plätze: Stadion, Domshof, Danziger Freiheit und Grünenkamp.

9.30 bis 11 Uhr: Vorführungen des Luftſport-Verbandes über dem Stadion-Gelände.

10 Uhr: Einmarſch der Spitzen der 3 Säulen ins Stadion.

11 Uhr: **Beginn der Veranſtaltung im Stadion.**
  a) Maſſen-Konzert der vereinigten Tambour-Korps und Muſikzüge der SA. und SS. unter Leitung des Gruppen-Muſik-Inſpizienten Niemann.
  b) Einmarſch der Arbeits-Kameraden aus dem Ruhrgebiet (Urlaubsreiſe der Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“).
  c) Fahnen-Einmarſch.
  d) Eröffnung der Veranſtaltung durch den Kreis-Betriebszellenleiter Schwenk.
  e) Maſſen-Singchor der Hitler-Jugend.
  f) Anſprache des Regierenden Bürgermeiſters Dr. Markert.
  g) Maſſen-Sprechchor deutſcher Arbeiter.
  h) Anſprache des Kreisleiters Paul Wegener.
  i) Maſſen-Konzert der Vereinigten Tambour-Korps und Muſikzüge.

15.30 Uhr: Platzkonzerte auf der Danziger Freiheit (SA.-Muſikzug), auf dem Grünenkamp (Ordnungs-Polizei), auf dem Domshof (Reichsheer, 1. Btl. 1. Rgt. 16).

16 Uhr: Anſchließend Uebertragung der Führerrede auf vorgenannte Plätze, ſowie ins Stadion.

20 Uhr: Mai-Feſtlichkeiten in den Centralhallen, im Caſino, in Sielers Feſtſälen, im Kaffee Flora, ſowie Feſt-Aufführung im Staatstheater.

Kriegsopfer (Schwerkriegsbeſchädigte)

Aufſtellung: Haferkamp, Spitze Panzenberg. Die Aufſtellung muß um 7.30 Uhr vormittags beendet ſein.

Abfahrt: Pünktlich 8.15 Uhr vormittags. Wagen des NSKK. und DDAC. ſtehen zur Verfügung.

Säule A

Spitze: Kreisleiter Paul Wegener und die Kreisamtsleiter der NSDAP.

Antrittsgebiet: Danziger Freiheit und umliegende Straßen. Der Anmarſch für die Säule A iſt grundſätzlich nur über Utbremer- bzw. Waller Heerſtr. von Norden nach Süden, geſtattet. Der Aufmarſch muß um 7.30 Uhr vormittags beendet ſein.

Abmarſchzeit von der Danziger Freiheit pünktlich 8.30 Uhr bzw. von der Grenzſtr. pünktlich 8.15 Uhr.

Säule B

Spitze: Regierender Bürgermeiſter Dr. Markert und die Staatsräte.

Antrittsgebiet: Markt, Domshof und umliegende Straßen. Der Aufmarſch muß um 8.15 Uhr beendet ſein.

Abmarſchzeit: 9.20 Uhr vormittags.

Säule C

Spitze: Kreis-Betriebszellenleiter Schwenk und die Kreis-Abteilungs- und Unterabteilungsleiter.

Antrittsgebiet: Ludwig-Jahn-Platz und umliegende Straßen. Der Aufmarſch muß pünktlich um 8 Uhr vormittags beendet ſein.

Abmarſchzeit: Ecke Richthofenſtraße und Gaſtfeldſtraße 9.05 Uhr vormittags.

Marſchweg

Kriegsopfer: Danziger Freiheit — Haferkamp — Panzenberg — Düſternſtr. — Falkenſtr. — Birkenſtr. — Herdentor — Contreſcarpe — Schillerſtr. — Gerhardſtr. — Häfen — Humboldtſtraße — St. Jürgenſtr. in Südrichtung — Hamburgerſtr. — Peterswerder — Weſt-Portal des Stadion.

Säule A: Danziger Freiheit — Haferkamp — Panzenberg — Düſternſtraße — Falkenſtraße — Birkenſtr. — Contreſcarpe — Schillerſtraße — Gerhardſtr. — Häfen — Humboldtſtr. — St. Jürgenſtr. — Neue Bismarckſtr. — Friedrich Karlſtr. — Verdenerſtr. — Oſtportal des Stadion.

Säule B: Marktplatz — Domsheide — Oſtertorſtraße — Oſtertor — Oſtertorſteinweg — Vor dem Steintor — Hamburgerſtr. — Peterswerder — durch den Deichſchart — Weſtportal des Stadion.

Säule C: Ludwig-Jahn-Platz — Erlenſtr. — Richthofenſtr. — Brückenſtr. — St. Pauli-Brücke — Adolf-Hitler-Brücke — Tiefer — Oſterdeich — Rampe mittlerer Eingang im Stadion.

Feſtwagen

Die Feſtwagen der Säule A werden in der Hamburgerſtraße, Ecke Verdenerſtr., aus dem Zug herausgezogen und fahren in Richtung Howiſch weiter.

Die Feſtwagen der Säule B werden Ecke Hamburgerſtraße und Peterswerder herausgezogen und fahren in die Hemelingerſtraße.

Die Feſtwagen der Säule C werden Ecke Oſterdeich und Lüneburgerſtr. herausgezogen und fahren in die Lüneburgerſtr. und Heidelbergerſtr.

Reklame oder Firmen-Aufſchriften an den Fahrzeugen iſt ſtrengſtens verboten. Gleichzeitig iſt das Mitfahren von Kraftwagen ohne beſondere Genehmigung verboten.

Fahnen

Sämtliche Fahnen treten vor Einmarſch in das Stadion aus den Feſtzügen heraus und ſammeln ſich in der Harzburgerſtr., und zwar in folgender Reihenfolge:

SA-Standarte, SA-Sturmfahnen, Sturmfahne der SS, Fahnen der PO., Fahnen der NSBO., Fahnen der Hitlerjugend, anſchließend Vereinsfahnen.

Die Fahnen-Abordnungen treten in Viererkolonnen an. Kommando ſtellvertr. Kreisleiter Blanke.

Reiſe-Abordnungen des Ruhrgebiets werden Ecke Peterswerder und Cellerſtr. herausgezogen und ſammeln ſich in der Ilſenburgerſtr., unter Führung des Kreiswartes Uhde. Kommando: ebenfalls ſtellvertr. Kreisleiter Blanke.

Anfahrt von Kraftwagen

Die Anfahrt von Kraftwagen zum Stadion iſt nicht geſtattet. Parkplätze: Lübeckerſtraße und Sophienſtraße.

Zuſchauer

Die Inhaber von Platzkarten für die Tribüne uſw. werden erſucht, vor 10 Uhr ihre Plätze einzunehmen.

Die Inhaber von Platzkarten für die Stehplätze am Oſterdeich haben Gelegenheit, nach Einrücken der Säule C ihre Plätze einzunehmen.

Mai-Plakette

Von den Teilnehmern an den Zügen iſt die Mai-Plakette ſichtbar zu tragen.

Plakat-Träger

Wie bereits mehrmals bekanntgegeben, hat jede marſchierende Einheit ſich ein Plakat mit Namen in der Größe 40×60 Zentimeter zu beſchaffen. Die Träger dieſer Plakate müſſen ½ Stunde vor angegebener Anmarſchzeit auf ihren Plätzen ſtehen, damit ſie von den Ordnern eingeteilt werden können.

Ordnerdienſt

Den Anordnungen der mit einer abgeſtempelten Armbinde verſehenen Ordner und SS-Männern iſt am Tage des 1. Mai unbedingt Folge zu leiſten.

Dienſt-, Melde- und Preſſe-Fahrzeugen iſt unverzüglich Platz zu machen.

Die bremiſche Bevölkerung wird gebeten, die Anmarſch-Straßen reich zu ſchmücken.

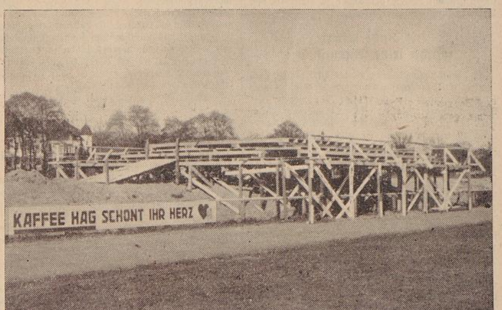
Die Teilnehmer an dem Aufmarſch werden noch beſonders darauf aufmerkſam gemacht, Trinkgefäße mitzubringen.

Eintritts-Karten für die Tribüne und den Oſterdeich ſind bei den Ortsgruppen-Geſchäftsſtellen der NSDAP. erhältlich. An der Kaſſe erhöhen ſich die Eintrittspreiſe um 30 Pfg. pro Stück.

Nach Schluß der Veranſtaltung im Stadion marſchiert der FAD. über Oſtportal Rampe — Oſterdeich — Tiefer — Wachtſtr. zum Domshof. Dortſelbſt Vorbeimarſch vor dem Führer des Arbeitsdienſtes am neuen Rathaus.

gez.: Albert Hoffmann,
als Beauftragter der
Reichs-Propagandaſtelle Weſer-Ems.

Das Weſer-Stadion rüſtet für den 1. Mai



Während die Ladeninhaber die Schaufenſter ihrer Läden feſtlich ſchmücken, ſind im Weſerſtadion ſeit einigen Tagen Handwerker, Tiſchler, Zimmerer, Dachdecker, Klempner, Schloſſer und Erdarbeiter emſig an der Arbeit, den äußeren Rahmen für die Morgenfeier am Tag der nationalen Arbeit zu vollenden. Von morgens früh bis in die ſpäten Nachmittagsſtunden hinein wird geſägt, gegraben, werden Gerüſte aufgebaut und Bretter und Bohlen aneinandergefügt. Unſer Bild zeigt die große, der Tribüne gegenüberliegende, dreiſtufige Plattform, von der aus dem gewaltigen Aufmarſch der 80 000 muſikaliſche, Geſangs- und Sprechchordarbietungen geboten werden. Unterhalb dieſes Rieſenpodiums iſt der ſonſt bei Sportveranſtaltungen als Zuſchauerſtehplatz dienende Stehwall in einer Breite von etwa 5 Metern durchbrochen. Durch dieſe neugeſchaffene Oeffnung führt der Fahnenmarſch hindurch, der von der Oſterdeichböſchung aus — die inzwiſchen von Grasſoden befreit und mit Schlackenbelag bedeckt iſt — ſeinen Anfang nimmt. Die Blicke des Zuſchauers vom Oſterdeich werden durch ein Rieſentransparent des Hoheitsabzeichens der NSDAP. in den Ausmaßen von rund 15 zu 5 Meter gebannt. Zwei große Holzbaracken tragen den Bedürfniszwecken Rechnung. Während die beiden Enden des Erdwalls zwei große Fahnenmaſten von je 25 Meter Höhe abſchließen, errichtet man auf den Rundwällen zwei mit Fahnentüchern geſchmückte Holzplanken, von denen die eine die große Sportuhr verdecken ſoll. Aus drei fernlenkbaren Großlautſprechern werden die rund 80 000 Volksgenoſſen, von denen ungefähr 40 000 auf dem Tribünenplatz Stehgelegenheit haben, die Morgendarbietungen vernehmen. Die techniſchen Vorausſetzungen ſind alſo gegeben, um eine reibungsloſe Durchführung des Aufmarſches im Weſerſtadion am Dienstagvormittag zu gewährleiſten.

Aufruf!

Schwerkriegsbeſchädigtenfahrt von NSKK. und DDAC. am 1. Mai

Deutſche Kraftfahrer!

Wir wollen unſeren ſchwerkriegsbeſchädigten Kriegskameraden die Teilnahme an der Feier im Stadion ermöglichen!

Alle DDAC.-Mitglieder, die am 1. Mai frei ſind, ſammeln ſich mit ihrem Wagen, morgens 7.30 Uhr, auf dem Haferkamp, Richtung Panzenberg, zwiſchen Bollmannſtraße und Nordſtraße, und in der Bollmannſtraße, um die ſich dort ſammelnden Kriegsbeſchädigten durch die Feſtſtraßen zum Stadion zu fahren. Die Wagen parken dort Oſtſeite und bringen die Schwerkriegsbeſchädigten nach der Feier zurück zur Stadt.

Die NSKK.-Angehörigen erhalten dienſtlichen Befehl. Wir rufen auch alle noch nicht dem Einheitsverband angeſchloſſenen deutſchen Kraftfahrer auf, ſich mit ihren Wagen für dieſe Fahrt zur Verfügung zu ſtellen und ſich am 1. Mai morgens an obengenannter Sammelſtelle einzufinden. Aufſtellung für Nichtmitglieder in der Viktoriaſtraße und Germaniaſtraße, Richtung Haferkamp.

Wir bitten, die Geſchäftsſtelle des DDAC., Bremen, Domsheide 10, ſofort ſchriftlich zu verſtändigen, welche Wagen von Nichtmitgliedern an der Fahrt teilnehmen wollen.

Die Beteiligung an der Kriegsbeſchädigtenfahrt gilt als Beteiligung am Feſtumzug.

(gez.): Bernhard, Gauführer.

Achtung!

Sprechchor der deutſchen Arbeiter!

Alle, die ſich zum Sprechchor der Deutſchen Arbeitsfront am 1. Mai gemeldet haben, treffen ſich am Montag, 30. April, 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 3 (1. Stock) zum frohen Ueben. Im Programm des Ehrentags der Nationalen Arbeit ſpielt dieſer Chor der Arbeiter natürlich eine beſondere Rolle. Es iſt deshalb Ehrenſache, daß Montag alle vollzählig da ſind. Die Teilnehmer marſchieren nicht mit den Zügen, ſondern verſammeln ſich im Stadion. Dazu erhalten ſie beſondere Ausweiſe und nähere Mitteilungen am Montagabend. Alſo unbedingt alle Mann an Bord!

Biſchoff, Kreis-Kulturwart.

Gottesdienſt am 1. Mai

Zur Feier des Tages der nationalen Arbeit findet für alle bremiſchen Kirchengemeinden um 18 Uhr ein gemeinſamer Gottesdienſt im Dom ſtatt, bei dem Paſtor Rahm in Vertretung des Landesbiſchofs die Predigt halten und der Domchor mitwirken wird.

(Weitere Mitteilungen ſiehe 2. Lokalſeite.)

Vor 15 Jahren:

München unter rotem Terror

Es begann auch hier wie überall vor fünfzehn Jahren.

Die roten Schufte zerſchlugen das Heer, zerriſſen die Heimat, ſetzten ſich auf die Miniſterſeſſel und belogen und beſchwindelten die dummen deutſchen Menſchen, die glaubten, Proletarier zu ſein und ſich mit der ganzen Welt verbrüdern müßten, und zu dieſem Zweck bzw. zur Wegbereitung eines großen Weltvereins von lauter Arbeitern erſt einmal anfangen mußten, ihr eigenes Vaterland in Stücke zu zerhauen.

Während Berlin unter den Hammerſchlägen der Proletarier erzitterte, im Norden des Reiches die letzten Mannen eines großen Heeres im Verein mit junger Kraft die rote Peſt vernichteten, ſelbſt dabei immer weniger wurden, weil nicht alle Tage Menſchen zu haben waren, die ſich für ein nichtbeſtehendes Ziel totſchlagen ließen, ſchlug der Eisner in Bayern ſeine Schlacht.

Er wurde emporgetragen, wie ſo viele Lumpen aus der Zeit vor fünfzehn Jahren.

Sein Gegenſpieler, der Mehrheitsſozialiſt Auer, wollte ebenſo wie die Berliner Regierung — was ſag' ich Regierung?, wie die Kerle —, die ſich Beauftragte des Deutſchen Reiches nannten und Lumpen und Verräter waren, in München den Mehrheitsſozialiſten das Heft wieder in die Hand ſpielen.

Wie es überall geſchah, ſo auch hier, ohne die Menſchen, die bereit waren zu ſterben, konnte Auer das nicht erreichen. Er rief deshalb zur Bildung einer Bürgerwehr auf, weil er wußte, daß nur im Bürgertum Kräfte zu finden waren, die ſich für ein Ziel mit ihrem Leben einſetzten, das auch nur den Anſchein zu haben brauchte, als wenn es zur Rettung aus roter Blutmacht dienen könnte.

Die Unabhängigen und Kommuniſten werden wild

als ſie den Auer in offener Verſammlung ſo ſprechen hören. Sie fordern von ihrem Heros, dem Eisner, die Entfernung des Auers als Miniſter.

Eisner weigert ſich, allerdings nicht öffentlich, aber er ſcheint doch ſo ganz im geheimen ein klein wenig Angſt vor denen zu haben, die hinter ihm ſtehen, denn er unternimmt nichts, um die Forderung der Kommuniſten wahrzumachen.

Er ſtreicht den Roten Honig um den Bart. Artfremde Halunken, die es ſich in Deutſchland bequem gemacht hatten, verſtanden ja dieſe Art von Beſchäftigung am allerbeſten.

Der Jude Eisner machte keine Ausnahme

Er hetzt und hetzt, aber weiter auch nichts. Soll irgendeine Tat begangen werden, und ſei ſie noch ſo gemein, noch ſo judennahe, der Schuft, der Bayern angeblich einer Zukunft entgegenführen will, der iſt zu feige, auch nur eine einzige Handlung zu wagen. Wenn er auch nicht wagt, die Kommuniſten wagen ſchon. Sie ſind ja auch Deutſche, verhetzte, deutſche Menſchen, die ja ſo leicht für ein Ideal zu begeiſtern ſind, das ſie noch lange nicht verſtehen, aber von dem ſie glauben, daß es richtig ſein müſſe, weil es aus Rußland ſtammt.

Ich will hier eines gleich einflechten. Nicht nur im Norden des Deutſchen Reiches hatte Spartakus gewütet, nicht nur in Berlin waren 1200 Menſchen durch tötendes Blei auf die Straßen der Stadt gelegt worden, nicht nur in Bayern wühlten die ruſſiſchen Sendboten der Weltrevolution, nein, in allen nahen und fernen Gegenden Deutſchlands verbreitete ſich die Peſt.

Auch in Ungarn.

Möge keiner die Achſeln zucken und denken, was geht uns Ungarn an.

Die Fäden der Revolution in Deutſchland gehen nach Rußland

daran läßt ſich nun einmal nichts zur Schande der Menſchen ändern, die ſich einmal in den Dienſt einer fremden Macht ſtellten und eigene Volksgenoſſen abſchlachteten, um dem Weltbolſchewismus zum Siege zu verhelfen.

Dieſer Kamerad aus Ungarn hat ein hartes Lächeln um den zerſchoſſenen Mund, wenn er davon ſpricht, wie die Mordbuben Khun Belas ſeinen Bruder und ſeinen Vater über die Brücke nach Buda führten und ihnen dann mittendrauf das Sterben beibrachten.

Er weiß davon zu erzählen, wie die Treppen der Akademie mit Holz verkleidet wurden, damit die Kugeln, die für die daraufgeſtellten Opfer der Roten beſtimmt waren, nicht die Steine beſchädigten.

Für Steine fanden die Roten ein ſchützendes Etwas, Menſchenleben galten ihnen nicht ſoviel, wie der Dreck unter einem Fingernagel.

Doch die Wege, die die Bolſchewiſten einſchlugen, ſie führten nach Budapeſt, und ſie führten nach München, ſie führten nach Berlin, und ſie führten in den Norden des Deutſchen Reiches hinein.

Neben den roten Machtausübern lebte auch noch ein anderer Menſchenſchlag.

Männer aus dem Kriege, deutſchbewußte Studenten

alle ohne erkennbares Ziel, aber von einem unſagbaren Haß gegen die rote Peſt erfüllt.

Sie haben davon gehört, was Freiſchärler mit den Volksverrätern Liebknecht und der Roſa Luxemburg gemacht hatten.

Die Wahlen zur bayeriſchen Nationalverſammlung bringen dem Eisner eine große Niederlage.

Von 180 Abgeordneten erhält er nur drei Sitze.

Er verſucht es jetzt hintenherum, zögert wochenlang den Zuſammentritt der Nationalverſammlung hinaus. Dann kann er aber nicht mehr.

Er muß ſich Auer beugen, der wie jeder andere Mehrheitsſozialiſt auch, immer ſehr viel Zeit gehabt hat, und dieſe für ſich wirken ließ.

Als Eisner endlich einſieht, daß er alles verlieren und nichts mehr gewinnen kann, bettelt er bei Auer, ihm doch einen guten Poſten in der neuen Regierung zu beſorgen.

Auer winkt ab.

Da krallt ſich Eisner an das letzte, das er noch hat, an die niedrigſten Inſtinkte ſeiner Anhänger.

Er hetzt und hetzt, ruft zum offenen Kampf auf. Will Blut fließen laſſen, weiß, daß das ein gutes Mittel iſt, er hat's von Rußland gelernt.

Während er Auer weismacht, daß er mit ſeinem Kabinett zurücktreten würde, ſobald die Nationalverſammlung zuſammentritt, bereitet er den offenen Aufſtand vor, der ihn erſt in den ganzen Beſitz der Macht bringen ſoll.

Wenn auch manche Geſchichtsſchreiber glauben, daß Eisner kein Unheil mehr hätte anrichten können, als er am 21. Februar zum Parlament ſchreitet, ſo beweiſen ſie damit nur, daß ſie vom grünen Tiſch urteilen und Schlüſſe ziehen und nicht wiſſen, was für ein Unheil eine bolſchewiſtiſche Seele über ein Volk bringen kann.

Um 9.45 Uhr ſpringt Graf Arco aus einem Hauseingang

und ſchießt den Schuft Eisner nieder. Der Diktator ſtürzt, in den Schädel getroffen, tot zuſammen. Im nächſten Augenblick wird Graf Arco Valley von den Kugeln niedergeſtreckt, die die Soldaten ihm zuſenden, die zum Schutz des Parlamentsgebäudes herbeigeholt waren.

Der Sturm bricht los

Mit der Tat Arcos wurde der Wendepunkt in Bayerns Geſchichte eingeleitet.

Zwar einte die Tat die Kommuniſten, Unabhängigen und zum Teil auch die Sozialdemokraten, zwar fiel als nächſtes Opfer der eiskalt berechnende Auer unter den Kugeln des Metzgers Alois Lindner, aber trotz allem wurde ſie die erlöſende Tat.

Die Räterepublik wird ausgerufen!

Offiziere und Bürger werden verhaftet!

Die Univerſität wird geſchloſſen!

Die Diktatur der Münchener Arbeiter wird errichtet!!

Der „Proletarierbefreier“ Eisner wird unter Glockengeläut (!!) zu Grabe getragen.

Das ganze Land muß trauern, die Diktatur ordnet es an.

Der Reichsregierung wird offen gedroht, falls der es einfallen ſollte, ſich in bayeriſche Verhältniſſe einzumiſchen.

In München wütet von jetzt ab Terror!

Aber es war gut ſo, nur wenn etwas ſich vollkommen austobt, kann Ruhe folgen. Aber es tobte ſich nicht aus.

Der Mehrheitsſozialiſt Hoffmann verſtand es, ans Ruder zu kommen. Er bildete eine Regierung aus Unabhängigen und Mehrheitsſozialiſten und wollte es ſchön werden laſſen in bayeriſchen Landen. Sie ſollten ſich bös verrechnet haben.

Guſtav Landauer war da. Er war Freund der „Geknechteten“, der Revolutionäre.

Immer mehr gewann er an Einfluß.

Ihm zur Seite ſtand der Student Ernſt Toller

Hinter dieſen beiden aber ſtand das gemeine Geſicht Rußlands, des Bolſchewismus.

Aus Rußland waren Levien, Leviné und dann war auch noch der Deutſche Axelroda. Sie waren die Realpolitiker der Weltrevolution, ſie wußten, wo und wie ſie den Hebel anzuſetzen hatten.

Für die blöde geiſtige Richtung der „Schwabinger Intellektuellen“ haben ſie kein Verſtändnis, ſie freuen ſich zwar, daß auch ſolche Leute in den Reihen der deutſchen Kommuniſten ſtehen, aber . . . bei nächſter Gelegenheit würden ſie denen ſchon zeigen, wie eine kommuniſtiſche, ruſſiſch gebaute Harke harken würde. Wie bereits geſagt, wurde in Bayern ein Neues errichtet.

Im Oſtermond wurde die bayeriſche Räterepublik ausgerufen!

Von Augsburg ging es aus, München folgte. die Schweinehunde von Mehrheitsſozialiſten, die Angſt um ihre ſchönen Poſten hatten, ſtimmten der Neukonſtituierung zu.

Am 6. April 1919 iſt die Sache erledigt

Allerdings erklären die Ruſſen, daß ſie ſich nicht mit dieſer einfachen Tatſache begnügen könnten. Sie erwarteten von einer richtigen, knalligen Revolution mehr.

Der durch dieſe Entwicklung der Dinge um ſeinen Poſten gekommene Mehrheitsſozialiſt Hoffmann, der inzwiſchen auch mal einige Reiſen zu ſeinem Kollegen Ebert unternommen hatte, erklärte ſich aber gar nicht einverſtanden und machte in Bamberg eine Gegenregierung auf.

Toller und Mühſam machen unterdes das Münchener Volk auf ihre Pläne aufmerkſam: „Eine Wieſe voller Blumen ſoll die Welt werden, in der jeder ſein Teil pflücken kann, wie es ihm paßt!“

Landauer macht in Erziehungskunſt: „Jeder arbeitet, wie er es für gut hält, das Unterordnungsverhältnis wird aufgehoben. Lehrer ſollen ſo ſchnell wie möglich verſchwinden, auch Beamte. Jeder Bürger kann eine Univerſität beſuchen, ſobald er 18 Jahre alt geworden iſt.

Der bisherige Geſchichtsunterricht wird, weil er kulturfeindlich iſt, verboten!!

Ruſſiſche Temperatur zeigte dieſe Revolution noch nicht.

Ein Volkskommiſſar ordnet Beſchlagnahme aller Wohnungen an, jede Familie ſoll neben Wohn- und Schlafzimmer nur noch über eine Küche verfügen können. (In Rußland gibt es für fünfzehn Perſonen mitunter nur einen Raum.)

Finanz- und Währungsſyſtem ſollen umgearbeitet werden. Wie? O, das wird die Zeit ſchon lehren, vorläufig nur mal erſt aufs Programm ſetzen, das zog nämlich mächtig bei den dummen Deutſchen.

Dr. Lipp, dem man das Auswärtige Amt übergeben hat und der nun hier ſeine theoretiſchen Kenntniſſe in die Tat umzuſetzen hat, die ihm im Irrenhaus beigebracht wurden, richtet an Sowjetrußland ein Begrüßungstelegramm, in dem es u. a. heißt:

„Proletariat Oberbayerns glücklich vereint. Sozialiſten plus Unabhängige plus Kommuniſten feſt als Hammer zuſammengeſchloſſen. Mit Bauerntum einig. Bamberg Sitz des Flüchtlings Hoffmann, welcher aus meinem Miniſterium die Kloſettſchlüſſel mitgenommen hat. Die Preußen wollen uns abſchneiden und uns als Bluthunde bei der Entente denunzieren, aber was ſind wir gegen die bluttriefenden Hände des Guſtav Noske. Wir wollen Frieden für immer. Siehe Emanuel Kant.

Preußen will nur den Waffenſtillſtand als Vorbereitung zum Rachekrieg.“

Jeden Tag kleben an den Straßenecken neue Proklamationen.

Die Bürger ſind halb verrückt. Kein Wunder, denn der Dr. Lipp hat tatſächlich ſchon einmal einige Wochen in einem Irrenhaus zur Beobachtung geſeſſen.

Die Bürger ſind und bleiben aber Idioten, denn ſtatt ſich ſelbſt zu helfen, flehen ſie den Hammelminiſter Hoffmann in Bamberg an, ihnen zu helfen.

Der Kerl freute ſich, daß er ſelbſt in Ruhe gelaſſen wurde, und nun ſollte er den Münchenern helfen!?

Er hat ſogar Hilfe abgelehnt

die ihm von Soldaten angeboten wurde!

Um Gotteswillen hat er geſchrien, Soldaten!!? Reaktionäre!!!? Lieber ſchon warten, was kommen wird. Nee, nur keine Tat, um Gotteswillen, bedenkt doch, daß ich Mehrheitsſozialiſt bin!!!

Noske verſucht einzugreifen

Noske iſt Verräter geweſen, das ſteht ohne Zweifel feſt, aber er hat verſucht, wieder gutzumachen, er hat manchmal doch gezeigt, daß er ein deutſcher Kerl ſein kann.

Ich kenne ihn ſelbſt, habe unter ſeinem Kommando unbewußt für die Ziele des mehrheitsſozialiſtiſchen Novemberſtaates zwei Jahre als Freiwilliger gegen die rote Peſt gekämpft, ich darf daher von dem Manne, der heute über ſeine Schandtaten nachdenken kann, ſagen, daß er manchmal doch ein deutſcher Kerl geweſen iſt!

Er bietet Hoffmann am 4. April die Hilfe des Reiches, das heißt alſo, er bot dem Halunken uns als Schlachtopfer an, aber Hoffmann bekam es mit „die kalten Gräſen“, als er hörte, daß die Menſchen ihm zu Hilfe kommen ſollten, die da oben im Norden ſo viele hundert Spartakiſten um die Ecke gebracht hatten, und die auch ſchon manchem Mehrheitsſozialiſten die Jacke verdroſchen hatten.

Noske ſtellte klar heraus, worum es ſich handelte, aber Hoffmann winkte immer energiſcher ab, wollte nichts mit dem Kerl zu tun haben, der duldete,

daß General Epp ein Freikorps aufſtellte.

Hoffmann ſagt, daß die bayeriſche Volksſeele es nicht ertrage, wenn preußiſche Exekutionstruppen nach München geſandt würden! Hört, ihr deutſchen Volksgenoſſen von heute, wie aus dieſer Hoffmannſchen Seele der Teufel kichert und Gegenſätze hervorzaubert und verſtärkt, die nur künſtlich errichtet wurden!!!?

Hoffmann will ſich allein helfen!

Der Kriegsminiſter Schneppenhorſt und Major Paulus überlegen mit dem Hoffmann gemeinſam, was zu machen ſei. Sie wollen den Preußen zeigen, daß ſie ſelbſt Herr der Lage wären. Und Schneppenhorſt und Paulus denken, das ſie es auch wohl zeigen könnten. Sie haben nur inzwiſchen München mit allem Drum und Dran vergeſſen.

Genau wie in Berlin die Volksmarinediviſion, hat ſich in München eine ſogenannte Republikaniſche Schutztruppe gebildet, die einmal ſo, einmal ſo wollte.

Am elften April wollte ſie einmal ſo:

Sie knallt los

Die Münchener Regierung ſoll abgeſetzt, die Räteherrſchaft ſoll geſtürzt werden, und kaum ſind die Schutzbündler eine Stunde im Gange, da klappert der Laden zuſammen.

Mühſam, Lipp und Wadler, die roten Mitmachtausüber Münchens, werden zwar geſchnappt und von der Schutzwehr nach Nordbayern gebracht, aber das war auch alles, damit war der Putſch auch erledigt.

Und jetzt kam das zutage, was auf die Stunde gewartet hatte.

Der Ruſſe ſetzte ſich ans Steuer!!

Die Edelkommuniſten wurden abgebaut, Toller nur, der einzigſte Kerl, der mit ſeinem Elan den Ruſſen brauchbar erſchien, wurde Oberbefehlshaber der Truppen, die München gegen Norden ſchützten.

Ueber ihm ſtand von dieſem Tage an der Höllenhund Eglhofer,

dieſer Untermenſch, der nie vergeſſen werden darf, ſolange deutſche Zunge Laute ſpricht.

Dieſer Halunke wurde Oberbefehlshaber ſämtlicher Truppen.

Die Ruſſen Levièn, Leviné und ihre Schmarotzer nehmen das Wittelsbacher Palais und ſetzen ſich hinein.

Dirnen und Frauen, die in den tiefſten Sumpf hineingehörten, legten ſich neben dieſe ruſſiſchen Wölfe, wenn die ein paar Stunden nachts von ihrer Arbeit ausruhten.

Gemeinheit und Roheit, Geilheit und Unzucht füllten die Stunden aus, in denen nicht „regiert“ wurde.

Auch Eglhofer, der es ſich im Kriegsminiſterium bequem gemacht hatte

und der hier ebenfalls in den Armen von Dirnen zu vergeſſen ſuchte, daß er der Anführer der Matroſenrevolte vom Jahre 1917 geweſen war, machte es ſeinen ruſſiſchen Vorbildern gleich.

Er läßt die Reichsbank ſtürmen, klaut Gelder über Gelder und ſteckt ſich ſelber erſtmal ordentlich die Taſchen voll. Dann läßt er ſeine Schweinehunde aufmarſchieren, die Tag für Tag um ihn herum ſind, und verteilt Tauſendmarkſcheine unter ſie.

Die Dirnen nahmen ihn dafür beſonders liebevoll in ihre Arme, und das Schwein fühlte ſich außerordentlich wohl.

Eine rote Armee wird aufgeſtellt

Denn das war die größte Sorge der Ruſſen, daß eines Tages ihre Herrlichkeit ein Ende nehmen würde, ohne daß ſie ſich wehren könnten. Wehren durch Menſchen, die deutſches Blut in den Adern hatten und nicht merkten, wie ſie für ruſſiſche Zwecke mißbraucht wurden.

Als dafür das Geld fehlt, wird Befehl gegeben, Geld zu drucken!

Einfache Geſchichte, nicht wahr! Und nun wird Geld gedruckt, Millionen werden umgeſetzt, bis — ja bis das Papier alle iſt!!!

O, lacht nicht da irgendwo der Teufel!!!?

Liebe deutſche Volksgenoſſen, ſo bitter wie das heute klingt, es war einmal ſo, vergeßt das doch nicht!!! Es war wirklich einmal ſo!!!

Vor fünfzehn Jahren erſt geſchah dieſer Spuk!

Vergeßt es um eurer Kinder und um eurer ſelbſt willen nicht!

Als das Geld alle wird, ſind auch die Lebensmittel alle. Die Bauern werden gepreßt, die wehren ſich. In München beginnt die Not.

In München hungert das Volk.

Da denkt man daran, daß ja auch noch eine Regierung in Bamberg ſitzt. Die roten Großſchnauzen ſchreiben hin, und — Bamberg ſchickt Lebensmittel. Will damit ſich und das Volk retten und weiß nicht, daß es damit nur noch größeres Elend, größeren Wahnſinn heraufbeſchwört.

Hoffmann erinnert ſich, als er nun über das Unglück, das in München herrſcht, ſich Gewiſſensbiſſe macht, denkt, daß er ja Schneppenhorſt und den Major Paulus einmal damit beauftragt hat, Hilfe herbeizuſchaffen, die dem roten Spuk ein Ende machen ſollte.

Er ließ die beiden Größen kommen.

Die aber zuckten bedauernd die Schultern.

Wieder beſinnt ſich Hoffmann

Er bittet zuerſt Stuttgart um Hilfe. Die Württemberger verſprechen, ſofort alles zu unternehmen. Hoffmann ruft Berlin an. Noske iſt bereit, zu helfen. Quatſch. Nicht er iſt bereit, zu helfen, ſondern junge deutſche Kraft und alte Feldſoldaten, die ſich nun ſchon ſeit Monaten mit den roten Mordgeſellen herumſchlagen, ſie ſind auch bereit, in München Ordnung zu ſchaffen.

Epp bietet Hilfe an

Hoffmann telegraphiert zurück, das Freikorps Epp ſolle bleiben, wo der Pfeffer wächſt. Sein Einrücken in Bayern ſei aus politiſchen Gründen unmöglich.

General Epp lächelte, als er die Nachricht erhielt

und machte ſich auf den Weg, um ſeine Heimat zu retten.

Mit ihm zogen die Mannen, die ſich ihm angeſchloſſen hatten.

Auch Hoffmann hatte inzwiſchen einige Truppen auf die Beine gebracht. Als die Not in München immer höher ſtieg, als die Hilfeſchreie aus München immer lauter erſchallen, da gibt er Befehl, München anzugreifen.

Der rote Generalſtab arbeitet fieberhaft

Er hat viele zehntauſend Rote mobiliſiert. Jetzt mahnt er zur Einigkeit und Geſchloſſenheit, zu Diſziplin und Kampfesmut gegen die heranrückende weiße Not.

Am 15. April kommt es bei Dachau zum erſten Gefecht

Und das verlief in kurzen Zügen ſo: Toller iſt Oberbefehlshaber der Truppen, die Dachau verteidigen und gegen Hoffmannſche Truppen kämpfen.

Als die Hoffmannſchen Soldaten bei Freiſing Rote ſehen, ſchmeißen ſie ihre Gewehre in die Ecke und ergeben ſich.

Toller hat geſiegt, ohne daß er erſt richtig ſein Feldherrntalent zu entdecken brauchte. In Dachau liegen noch andere Hoffmannſche Bayernbefreier. Eglhofer, der blutrünſtige Hund, der aus München herbeigeeilt iſt, befiehlt, mit Kanonen in Dachau hineinzuſchießen.

Toller, der intellektuelle Humanitätsbolſchewiſt, lehnt das ab.

Eglhofer wagt nicht, den Sieger von Freiſing zu beleidigen und gibt nach. Dachau wird nicht beſchoſſen. Dafür ſchmeißen die Hoffmänner aber von allein die Waffen weg und ergeben ſich den Roten, als durch Verrat eine Umgehung der Stadt durch die Bolſchewiſten gelungen war.

Als Eglhofer die gefangenen Offiziere ſieht, will er ſie erſchießen laſſen. Toller will es nicht. Wieder gibt Eglhofer nach, aber er ſchwört Rache.

Und nun greift Noske durch

Er übernimmt einfach den Oberbefehl über die Truppen, die er zur Verfügung hat bzw. die ſich ihm zur Verfügung geſtellt haben. Generalleutnant v. Oven wird mit der Führung beauftragt und dem Generalkommando Lüttwitz unterſtellt, das bereits im Norden des Reiches ſieghafte Schlachten gegen die Roten geſchlagen hatte.

In Thüringen ſammeln ſich die Freiwilligenkorps!

Ueber München weht Todesahnen!!

Toller revoltiert gegen die Ruſſen.

Leviné will ſich nicht von dem „grünen Jungen“ belehren laſſen. Männer beſchwört die Gefahr einer Hungersnot herauf. Leviné, der ruſſiſche Hund, meint, daß er die gerade gut gebrauchen könne.

Noskes Truppen beginnen aufzumarſchieren!

Die Ruſſen in München erbrechen die Treſors der Banken, um Gold zu ſchaffen. Toller ſtemmt ſich gegen die Machtgelüſte der Ruſſen und fordert deren Verhaftung.

Die Ruſſen fordern dafür Tollers Erſchießung! Schließlich neigen die Deutſchen in München aber mehr nach Toller als nach den Ruſſen. Leviné und Axelrodt, die ruſſiſchen Wölfe, fliehen nach Wien.

Eglhofer aber iſt noch da!

Als die Ruſſen verſchwinden, reißt er alle Macht an ſich, gegen die auch der Toller nicht ankann.

Eglhofer will kämpfen, kämpfen, kämpfen!!

Und er beginnt zu kämpfen

Er übernimmt einfach den Oberbefehl über die alles vergeſſen und gegen die Männer der Freikorps losſchlagen.

Vergebens!

Am 29. April nehmen die Soldaten, die für nichts anderes kämpfen als für Deutſchlands Wiedererſtehung, Starnberg!

Am folgenden Tag ſoll Dachau genommen werden, denn aus München kommen böſe Nachrichten. Eile iſt not, ſoll der Wüterich Eglhofer nicht noch mehr Unheil anrichten!

Mit dem gleichen Tage erfüllt ſich das Schickſal mancher Bürger Münchens.

Eglhofer holt ſich die erſten Geiſeln!

Bürger brauchen noch nicht dran zu glauben, dafür nimmt aber Eglhofer ſich ein paar Freiſchärler, die ſeine Untermenſchen geſchnappt hatten, und läßt ſie erſchießen.

Ein Offizier, der kühn mit einem Auto nach München hineinfährt, büßt ebenfalls ſein Leben ein. — Toller, dieſer Edelkommuniſt, will nicht, daß Menſchen gemordet werden. Er eilt, um zu retten. Er kommt zu ſpät. Schon wieder knallen die Gewehre der Roten, und wieder hauchen zehn Menſchen ihr Leben aus.

Und jetzt erfüllt ſich an dieſem Toller, der zu wenig deutſch, aber zuviel Jude iſt, das Geſchick. Der Jude Toller will immer anders, als die andern. Dabei will er aber letzten Endes genau dasſelbe. Er iſt ſich nur bewußt, daß er Jude, Jude, Jude! iſt, und er denkt vielleicht, durch irgendeine Seite ſpäteres menſchliches Verſtehen für ſeine Handlungen zu erwecken, wenn er ſo tat, als ob er ſich nicht mit gemeinem Mord identifizieren wollte.

Er iſt und bleibt der Mitſchuldige, ob er noch ſoviel Winkelzüge machen wollte.

Die Freiſchärler fangen einen Roten!

Der berichtet, wie es in München ausſieht. Geiſeln ſind feſtgeſetzt, im Luitpoldgymnaſium gefangen gehalten. Unter ihnen eine Frau!

Die Frau wird zum Spielball ſataniſcher Gelüſte. Bevor ſie ſtirbt, mißhandeln, ſchänden Hunde, die in München lebten, dieſen deutſchen Frauenkörper.

Dachau wird genommen!

Schwer kämpfen die paar Freiſchärler gegen die Uebermacht, aber ſie dringen vorwärts.

Nachts um 1 Uhr kommt Meldung:

Die Geiſeln ſind erſchoſſen! Nach dem Sieg der Freiſchärler bei Dachau hat das 1. Infanterie-Regiment der Roten in München folgenden Beſchluß gefaßt:

„Die Mannſchaften des 1. Inf.-Reg. haben beſchloſſen, nachdem 8 Mann bei Dachau gefallen ſind, ſofort Geiſeln zu erſchießen. Pro Mann 5 Geiſeln, alſo 40 Geiſeln. Dieſe Reſolution muß ſofort vollzogen werden.

Unterſchrift: Die Mannſchaften des 1. Inf.-Reg. der 1., 2. und 3. Abteilung.

Dieſes Blatt bedeutete den Tod!

Ein anderer Führer, ein Ruſſe, leitet das Stück mit dem Vermerk weiter:

„An den Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte im Wittelsbach-Palais!“

Ganz unten ſtand dann:

„An Eglhofer! Bitte die Sache in die Hand zu nehmen!!

Und Eglhofer ließ die Geiſeln erſchießen!

Er war der Mann, der ſolche Sache in die Hand nehmen konnte.

Und dann??

Dann rückten die Freiſchärler in München ein!

Wer weiß, was ſich im Kampf gegen den Spartakismus abgeſpielt hat, dem ſträubt ſich die Feder, auf Einzelheiten einzugehen. Es wird auch zuviel, deſſen man ſich nach fünfzehn Jahren erinnern muß.

Die roten Hunde ſtarben den Tod, den ſie verdient hatten. Die junge Kraft, die die rote Flut eindämmte, wurde auch zum Teil in bayeriſche Erde gebettet.

München wurde befreit

Die Menſchen, die ſinnlos hingemordet wurden, unter ihnen ſogar eine deutſche Frau, die mühſelig ihr Leben von ihrer Hände Arbeit friſtete, wurden gerächt.

Wir gedenken!!!

Wir gedenken, ja, aber wir danken dem Menſchen in ſolchen Erinnerungsſtunden beſonders, der uns all dieſen roten Spuk überwinden half.

Für manchen mag es intereſſant ſein, was ich hier lebendig werden ließ, für uns aber, die dabei geweſen ſind, als Bruder und Bruder ſich an die Kehle ſprangen und ſich mordeten, für uns iſt ſolch ein Tag ein unſagbar ſchwerer, denn wir wiſſen, was war, ehe unſer Führer kam!

Und darum: Hoch hinauf die Fahne, die uns vor der roten Peſt ſchützt. Einmal konnte das deutſche Volk ſich im roten Wahn zerfleiſchen! Ein zweites Mal wird es ſo etwas nicht geben können, denn heute ſchreitet der Mann, der das auch alles kennt, an unſeres Volkes Spitze und beſchützt uns durch ſein Wollen und durch ſeine ſiegende Kraft.

A. W. Rose.

Es sind

Strümpfe

von außerordentlich hoher Qualität für 1^{65}

Hinrichs & Bollweg

Zu vermieten

Schönhauſenſtr. Etage 3 Zi., Kü., Balk., Zub. 46 ℳ. Wilh. Roſebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Abge. Erdgeſch.-Wohnung, 5 Zim., Küche u. Garten. Grambker Heerſtr. 147 a, b. Grambk. Kirche, per ſofort. Näheres Schellenberger, Langenſtraße 84.

Moderne KONTORE am Markt 17

Stadt- u. Fern- Möbeltransporte Heinr. Schneider, Hemmſtr. 18-20.

Möbliertes sep. **Zimmer** mit Heizung und Bad Faulenstr. 5-7 I

Göſſelſtraße Part. 3 Zi. 50 ℳ

Orleansſtraße abg. 4-Z.-Et. 65 ℳ

Am Barkhof Part. u. Etage 6 Zi., Mädchz., Heiz., Gart. 100 ℳ

Louis Neukirch Kl. Weideſtraße 8 W. 828 21.

Utbremen Etage, 3 Zi., Kü., Balk., Zub. 50 ℳ. Wilh. Roſebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Neustadt

2 möbl. Zimm. m. Kochgel. Neuſt. Gr. Sortillienſt. 33

Gut möbl. ſonn. Zimmer m. Badbenutzung, preisw. Erlenſtr. 106 II, Ecke Richthofenſtr.

Frdl. ſep. möbl. Zimmer. Gaſtfeldſtr. 73 I

Garage auch als Lagerraum. Werraſtraße 29

Gut möbl. Zim. Rückertſtr. 28 ptr

Frdl. m. Zimmer m. fl. W. Delmeſtr 137

Tabak-Fabrik mit Maſchinen Gr. Sortillienſtraße 57

Zum 1. 6. **Part.-Wohnung Woltmershauſerſtraße 288** Nachzufr. Woltmershauſerſtr. 409 Telef. Rol. 3258

Möbl. Zi. 1 oder 2. Betten. Gr Sortillienſtraße 7 I

Doventor

Sonn. mbl. Zim. mit 1 od. 2 Bett. Doventorſtwg. 99.

Möbl. Zim. 1 od. 2 Betten. Kaufmannsmühlenk. 9

G. ſon. möbl. Zi. 25 ℳ. Bürenſtr. 5

Osten

Möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer Bad und Telephon Bismarckſtr. 137

2 Zim. und Küche mit Zubehör an ält. Ehep. od. alte Dame. Pfalzburgerſtr. 217

G. möbl. Balkonz. Hamburgerſtraße 179 I

Leeres Zimmer m. Telef.-Anſchl. Fleetrade 22 Twietmeyer

Frdl. möbl. Zim. fl. Waſſer Oſterdeich 99 (b. Stadion)

Frdl. ſonn möbl. Zimmer. Wilhelmſtr. 28

Zwei Zimmer und Küche möbl. Hohenpfad 18

Westen

Maurer-Lagerplatz mit Buden zu vermieten. Gerätſchaften zu verkaufen. Baumſtr. 41

Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit oder ohne Penſ. Baumſtr. 41 ptr.

Z. 1. 5. 1. Etage, 3 Zim. u. Küche, Etg.-Heizg., Bad, Balk. u. Zubeh. — Z. 1. 7. 1. Etage ſowie Unterhaus, 3 Zim., Kü., Bad, Balkon u. Zubeh. Waller Ring 62.

Möbl. Zim., 4 ℳ. Panzenberg 4.

Gr. ſon. behagl. möbl. Zimmer. Wall. Ring 126 I

Behaglich möbl. Zimmer mit Kü. und kl. Balkon z. Benutzung. Baumſtr. 81

3 Zim., Kü. u. Zub., III. Etage, Prs 36 ℳ. Zu beſ. nach 2 Uhr. Zweigſtr. 8

Zentrum

Penſ. i. Zentr., herrl. ruh. Lage, Zimm. auf Tage od. Woch., m. o. o. Penſ. Altenwall 12

Eleg. Herren-Wohnung Heizung. Bad, ſof. oder ſpäter. Lindemann, Brückenſtr. 24 II l

Sauber möbl. Zi. Diepenau 14 II

Laden o. Lager mit Keller. Pieperſtr. 3

Umgegend

1. Etage, 5 Zim. in **Vegeſack**. Hafenſtr. 37

2 Zimmer, Küche und Nebenraum. Diedr. Wahlers, Wilhelmshauſen bei Fiſcherhude Fernſpr. Nr. 11

Findorff

Zu ſofort ein gr. und ein kl. Zim. in 1. Etage. Sommerſtr. 32

Part. 2 gr. Zim., W'gtn., K. zum 15. 5. Beſicht. ab 16 Uhr. Goeſſelſtr. 44 ptr.

Fdl. mbl. Zi., Bad Tel.-Ben. an H. Keplerſtr. 11

Mbl. Zi. a. jg. M. 3 M. Eintrachtſt. 36

Schwachhausen

Parkallee 11
1. Juli abgeſchloſſene erſte **Drei-Zimmer-Etage.** Kl. ſonige Räume mit Bad, Küche. Preis inkl. Zentralheizung, fließendes warm. Waſſer RM. 100,— monatlich. Näheres dortſelbſt bei **Langhorſt.**

Häuser u. Grundstücke

Ein- u. Zweifam.-Klinkerhäuser
Wilh. H. Schwarting
Baugeschäft Oldesloerstr. 14
Fernsprecher Weser 80260

Eigenheim-Bau
mit Reichsbaudarlehen
Zweifamilienhäuser
Haller- und Hamelnerstr.
ab Augsburgerstraße, steuerfrei
günstige Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann
Inh. R. Wickmann, Baumeister
A. d. Kamp 21 / Weser 84951-52

Freundlich eingerichtetes **Landhaus** mit Nebengebäude, paſſend für Garage und Werkſtatt, allen Bequemlichkeiten, großer Obſt-, Blumen- und Gemüſegarten.
Burger Heerſtraße 34.

Zu erbauende
Ein- und Zweifamilien-Wohnhäuſer
an der Gaſtfeldſtraße, mit großem Garten, anſchl. am Neuſtadtspark. Näh. **Baumſtr. Georg H. Logemann Meyerſtr. 55** u. Architekten **Ahlemann u. Logemann Langenſtr. 134, Tel. 253 66.**

Moderne
Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerſt preiswert und günſtige Zahlungsbedingungen. 2. Hypothek zu 4 % vorhanden.
Scharnhorststraße
ab 15 700 ℳ
Hohenzollernstraße
Herrſchaftliches Einfamilienhaus
Osterdeich
die zwei letzten hochmodernen Zweifamilienhäuſer
Georg-Gröningstraße
Herrſchaftliche Ein- u. Zweifamilienhäuſer.
G. Koester
Baugeſchäft,
Clauſſenſtr. 36, Hohenzollernſtr. 28 a

Moderne Ein- u. Zweif.-Hs.
mit allen Bequemlichk. gr. Gart. u. Einfahrt, z. Preise von 7000—40000 RM an der
Georg-Gröning-Str.
Schwachh. Heerstr.
Waller Heerstraße
Kurfürsten-Allee
Beethovenstraße
Bentheimstraße
Waterloostraße
Arsterdamm
Eiderstraße
Kornstraße
Langereihe
Zahlungsbeding. sehr günst.
W. Kellner & Co.
Baugeschäft, Waller Heerstraße 55

Im Bau befindl. ſteuerfreie mod.
Einfamilienhäuser
m. ſchön. Garten an d. Weyerbergſtr. (Horn, ab Herzogenkamp) günſtige Zahlungsbedingungen.
H. Freeſe, Maurermeiſter
Langenſtr. 84, III. Rol. 8129.

Zu verkaufen

Parzelle eig. Land, maſſiv. Haus, Nähe Hohweg. Zweigſtr. 6.

Einfam.-Haus in Walle mit Gart. b. voll. Auszahl. Angeb. u. Z 4425

Mod. Ein- oder Zweifamilien-Parterrehaus mit Garten. Angeb. u. G 4457

Wochenend-Häuser billigst **Herm. Kastens** Woltmershauserstraße 414

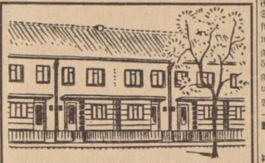
Wochenendhaus a. d. Weſer, Badeſtrand, ca. 1 Std. Dampferſ. 200 ℳ. Angeb. u. K 4435

2-Fam.-Haus Angeb. u. B 5496

Mehrere Bauplätze m. u. o. Baumbeſtand in Oberneuland günſtig z. verkaufen. Angeb. u. G 4432

1-2-Familienhaus Wohnung frei erf. 1000 ℳ. Näheres Gr. Sortillienſtraße 57

Konfitürengeſchäft per ſofort. Preis 8000 Mark. Angeb. u. Z 4160



Diese modernen Einfamilienhäuser
in der Graf-Haeselerstraße mit Heizung und Bad sind zu verkaufen. **Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft,**
Bismarckstraße 161 Telefon Hansa 46164

Kaufgeſuch

1-2 Fam.-Haus bis 16 000 ℳ, Oſtertor bevorz., vom Eigentümer. Angeb. u. L 4411

Zu pacht. geſucht

Schlachterei zu pachten geſucht Angeb. u. H 4433

Freiſt. Einf.-Haus Schevemoorer Ld.-ſtr., Ecke Oeweraweg (Oſterholz) z. gſtg. Bdg. 9800 ℳ, 5 Zimm. u. Kü., ganz unterkellert und ſchö. Garten. Angeb. u. F 3981

500 qm Staatsparz., viel Obſt, kl. Häuſch. Nähe Kirchbachſtr. Angeb. u. L 4036

Miet-gesuche

Kleiner Laden m. Wohnung für Zigarren oder Brot. Angeb. u. A 4451

2 Zim. u. Kü. bis 30 ℳ z. 1. 6. Angeb. u. F 4256

Gärtner-Ehepaar m. K. ſucht zum 1. 6. oder ſpäter Unterwohnung b. 35 ℳ. Krüger, Falkenſtr. 7

Abge. 4-Zim.-Et., 2 Perſ., ſichere Mieter. Preisangeb. u. R 4417

Zollbeamter ſucht 2—3-Zim.-Wohng. in guter Lage, 40—50 ℳ. Angeb. u. M 4437

Brautp. ſucht zum 1. 5. oder 1. 6. 2 Zimmer, Küche m. Zub. bis 35 ℳ. Angeb. u. F 4431

Per ſofort oder ſp. **Laden** für Aufſchn. und Lebensm. v. erſtklaſſig. Fachmann geſucht. Angeb. u. N 4438

3—4-Zimmer-Etg. mögl. mit Bad z. 1. 7. Angeb. u. O 4439

Aelt. Witwe ſucht zum 1. 6. oder ſp. kl. ſonn. Wohng. mit Kochgelegenh. Angeb. u. W 05671

Poſtbeamter ſucht **3-Zim.-Wohnung** 50/60 ℳ. Angeb. u.. S 4468

In guter Gegend ſuche ich frdl. **4-Zim.-Wohnung** mit Heizg. Preisangeb. u. J 4459

B. D. M. ſucht Zimmer zw. Errichtung einer Geſchäftsſtelle. Neuſtadt. N. Schützenhof. Preisangeb. unter N 4442

Jg. Mann i. feſt. Stellung ſ. möbl. Zimmer. N. Düſternſtr.-Breitenw. Angeb. u. E 5080

Solv. Mieter (Beamter 2 Perſ.) ſ. zum 1. 7. 1934 abgeſchl. Etage 4—5 Zim., Küche, Bad, Heizg., öſtl. Vorſtadt, Schwachhauſen, Parkgegend. Preislage bis 90 M. Angeb. unt. E 4430.

Büroräume im Rembertiviertel
geſucht. Angebote unter M 4412 beim Verlag.

Unübertroffen ist die Qualität unserer

Strümpfe

in der Preislage 1^{65}

Hinrichs & Bollweg

Automarkt

8/28 Ford-Limouſine ſehr gut erhalten. Alb. Lohmann, Aktiengeſellſchaft, Löningſtr. 21 Tel.: D. 244 55

Autoruf 433 73 Selbſtfahrer Frieſenſtr. 12 a

Anzuleihen

Suche 1000 Mark, bei monatl. Rückzahlung u. 7—8% Nur Selbſtgeber. Angeb. u. H 4408

Feſtangeſt. Pg. m. Kriegsr. ſ. 200 ℳ auf 6 M. am lieb. v. Selbſtg. Angeb. u. U 4420

1. Hypothekengeld zu 6%, auf fertig. Neubauten in Bremen. Angeb. u. J 4409

Angeſtellter ſucht 4—500 Mk. in monatlichen Rückzahlungen bei hohen Zinſen. Angeb. u. W 4422

Zu verleihendes

Darlehen ab RM. 200.-
gibt auf Grund ihrer Bedingungen zu tragbaren Rückzahlungen, ab 3-5 Prozent Zinsen / **Westdeutsche Spar- u. Kreditgenossenschaft, Geschäftsstelle Bremen, Oelmühlenstraße 24, unter Reichsaufsicht.** Bei Anfrag. Rückporto. Für je RM. 100 Darlehen **nur 1.70 monatl. Rückzahl.**

Billiges Geld!
Hanseat. Spar- u. Darl.-Ges. m. b. H.
D. 25406, unter Reichsaufsicht
Bezirksdirekt. Bremen, Bahnhofstr. 6

Offene Stellen

Männliche

Tüchtige Leute gesucht
gleich welchen Berufs oder Geſchlechts, dauernde, angenehme Tätigkeit,
bis 500 Mk. Monatsverdienſt.
Sehr günſtige Gelegenheit für ſolche, die ſich ſelbſtändig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienſt. Kein Reiſen. Angeb. unt. Beilage eines mit der genauen Adreſſe verſehenen Briefumſchlages an:
Chemiſche Fabrik Stierli, Lörrach in Baden.

Lebensverſicherungsgeſellſchaft ſ. Werber(innen) f. d. Vertrieb von Sparuhren und Heimſparbüchſen. Angeb. unt. L 4436.

Altrenom. **Kohlenhandlung** ſucht
Stadtreiſenden
Angeb. u. G 4407 a. d. Verl.

Geſucht ein tüchtiger **Geſchäftsführer** für Reſtaurant, nicht unt. 25 Jahren, geg. Gehalt und Prozente. Angeb. unt. P 4440.

Weibliche

Perfekte Stenotypiſtin für engliſche Korreſpondenz von Emder Firma geſ. Angebote mit Gehaltsanſprüch. u. E 403 an die Oſtfrieſiſche Tageszeitung in Emden, Neutorſtraße.

Mädchen für ½ Tag geſ. Wulwesſtr. 19

Saubere zuverläſſ. **Morgenhilfe** z. 1. Mai. Rich.-Straußplatz 10.

Stellengesuche

Männliche

Erfah. Kaufmann ſ. Vertrauenspoſt. irg. welcher Art. **Bote, Kaſſierer.** Angeb. u. B 4421

Tüchtiger **Bäcker u. Kondit.** mit eigener Kundſchaft, ca. 100 ℳ Wochenumſatz, ſucht Beſchäftig. Angeb. u. A 4426

W. g. meinem Schloſſ., Kraftſ., Arbeit? Angeb. u. S 4418

Chauffeur, Führerſchein 1, 2, 3 ſ. Beſchäftigung gleich welcher Art Angeb. u. C 4428

Jg. Mann, 19 J. alt, ſtrebſam und arbeitsw. ſ. Beſchäftig. i. Kontor oder evtl. als Lagerarbeiter. Angeb. u. U 4395

Melker der auch Auto fahren kann, per ſof. od. 1. Mai. Angeb. u. G 5057

Intel. jung. Mann, gelernt. Kunſthandwerker u. Verkäufer, auch Kenntniſſe vork. Kontorarbeiten, bei beſch. Anſprüchen, evtl. kann Kaution geſtellt werden. Angebote unter C 4403.

Weibliche

Junges Mädchen vom Lande, 26 J. alt, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, ſucht Stellung in gutem Hauſe, auch zur Führung eines Haushalts. M. Behrens, Oſterholzer Landſtraße 117 Oberneuland

Geb. unterhalt. Dame, mittl. Alters, in all. Zweigen des Haushalts erfahren, ſ. Wirkungskreis i. beſſ. Hauſe bei älterer Dame oder Herrn. Auf Gehalt wird weniger Wert gelegt, als auf gute Behandlung und Familienanſchluß. Angeb. u. A 4176

Suche für meine Tochter eine kaufmänniſche Lehrſtelle. Fachausbildung und gute Zeugn. vorhanden War ſchon zur Aushilfe i. kaufm. Büro tätig. Angeb. u. N 4463

Arbeitsw. Junge ſ. Lehrſtelle als Schloſſ. o. Elektr. Angeb. u. W 4372

Stütze, 25 Jahre, ſucht per bald Stellung a. Haustochter. Bin im Haushalt, als auch im Kochen perf. Angeb. u. A 10226

S. n. einig. Waſch- u. Reinemacheſtell. Angeb. u. W 4397

23jährige fixe Kontoriſtin und Verkäuferin (Stenographie, Schreibmaſchine, Plakatſchrift, Dekoration) ſucht Stellung bei beſch. Anſprüchen. Angebote unter P 4415 b. Verl.

Sonstiges

Achtung! Nebenverdienſt!
Bremer Färberei und chem. Reinigung ſucht geeignete Annahmeſtellen in allen Stadtteilen, auch außerhalb. Angeb. unt. L 4361.

Ab 1. Mai befindet ſich mein **Mittagstiſch** Doventorſteinweg 71.
Frau Suhrhoff Wwe.
Georgſtr. 1.

Wäſche aller Art
liefert
Dampfwaſchanſtalt
Hermann Schleff
Rol. 3258.

Baupartner geſucht für ein Einfamilien- u. ein Zweifamilien-Haus mit ſchönem Garten, Nähe Herzogenkamp in Horn. Anz. ca. 3600 u. 4000 RM.
Näh.: **R. u. G. Schellenberger,** Architekten, Langenſtr. 84

Sie brauchen zum 1. Mai
„Marſchfutter“, die „Eiſerne Ration“,
½-Pfd.-Beutel —.40 M.
Zu haben in den
Bremer Reformhäuſern.

Meine **Patent-Polſtermöbel,** meine **Patent-Ausziehtiſche** ſind Qualität zu billig. Preiſen. **Schlafzimmer, Speiſezimmer, Küchen** ſtaunend billig.
Herm Strowich, Landwehrſtraße 145, Möbelfabrik und Möbelhandlung.

Gegen
MOTTEN
Das drakonische Kampfmittel der Zeit
Zyklon-Blausäure-Gas
Angewandt in meinen modernen Zyklon-Blausäure-Durchgasungsanlagen vernicht. es die Gesamtbrut mit ihren Eiern
Polstermöbel und Teppiche werden kostenlos abgeholt und mit schriftlich. Garantie mottenfrei zurückgeliefert
FRIEDRICH
BOHNE
Bremens größte u. modernste Kabinenmöbellager - Häuser Stadt- und Fern-Umzüge Wohnungs-Nachweis
Friesenstr. 28-30 ◆ S.-Nr. 44095

Wündrich-Meißen

Elbeo-Strümpfe von RM. 1,95 an

Wann wirkt ein Bein schlank?

Ein Bein wirkt niemals schlank, wenn der Strumpf lose sitzt. Sogar kleine Falten am Wadenansatz oder unterm Knie verwischen völlig die schöne Form. Die edle Linie des schlanken Beines kommt erst zur Geltung in einem ganz prall sitzenden Strumpf. Ein solcher prall sitzender Strumpf ist der Elbeo. Er ist besonders elastisch, behält also auch bei längerem Tragen seinen prallen Sitz. Bei uns zu haben von RM. 1,95 an. — Eben sind die neuen Frühjahrsfarben herausgekommen. Möchten Sie sie nicht in unseren Geschäften ansehen?

Mit Naturglanz, der solide Straßenstrumpf für . . . . 1,95 und 2,45
In besonders eleganter und matter Ausführung für . . . . . 1,95 und 2,45
In reiner Naturseide, der zuverlässige elegante Orlow für . . . 2,45 und 3,90

ELBEO Strümpfe

kaufen Sie bei

Hinrichs & Bollweg

Wachtstraße
Sögestraße
Faulenstraße
V. d. Steintor

Kauf

Drei Diplom-Schreibtiſche. Angeb. mit Preis unter N 4413.

Kl. **Herd** für Parzelle. **Krauſen,** Fährſtr. 2 c.

Gebrauchter gut erhaltener **6-m-Federwagen** Angeb. u. C 4453

Schlafzi. ſ. 1 Perſ. auch einzeln. Preisangebote u. D 4454.

Gut erhaltene **Schreibmaſchine** Angeb. u. E 4455

Teppich Angeb. u. H 4458

Geſucht Bäckerei ſofort od. ſpäter. Angeb. u. V 3313

Briefmarkenſammlung Preisangeb. unter C 5328.

Hohe Preise z. f. getr. Herrengard. H. Kerl, Knoopſtr. 20, Ecke Faulenſtr. R. 3183

Heirat

Geb. Mädch. 29 J. w. Bek. m. geb. H. bis 35 J. Angeb. u. B 4452

Zu verleihen

Geld
langfristig
„Hanseatische“
unt. Reichsaufsicht
Bahnhofstraße 6, I
D. 25406

Darlehn bis 2000 RM. Auszahlung innerh. 1 Woche, nur Werktags ab 4 Uhr nachm. Finanzierungs-Büro Gröpelinger Heerſtraße 76 I

Vorſorgekredite
Amortisations-Hypotheken
ohne Vorkoſten durch M. Kramer, Obernſtr. 22/24 I.

1. **Hypothekengeld** zu 6 % auf fertige Neubauten i. Bremen. Angeb. u. J 4409

Automarkt

EINLADUNG
ZUR
CABRIOLET-SCHAU
AM 28. UND 30. APRIL

DAIMLER-BENZ A.G.
Verkaufsstelle Bremen
An der Weide 15

Auto-Anruf-Automeyer
An Selbstfahrer
Weser 84503
Carl G. Meyer, Doventſtw. 53/55

Zu verkaufen

Motorrad DKW., ſteuerfrei 160 ℳ. Beſicht. Sonntag Malorny, Grambke Föhrenbrok

D. K. W. Motorräder
DKW
Heinr. Schäfer
Hemelingen
H. 402 17

Marken-Motorräder, billig Motorradhaus Karl Meier Bornſtr. 65

Royal-Seitenwag. Neuwertig. Hildesheimerſtraße 25

Unterricht

Berlitz Schule
Hutfilterst. 1-5
Domsh. 24519
Beginn neuer Kurse
Englisch
Französisch
Spanisch
Deutsch
Italienisch
Holländisch
Russisch
Schwedisch
usw.
nationale Lehrkräfte
Unterricht auch im Hause des Schülers
Sonderabteilg.: Übersetzungen

Wir zeigen Ihnen diese

Strümpfe

. . . . für 1^{65}

gerne in unseren Geschäften

Hinrichs & Bollweg

Sehen Sie sich einmal die

Strümpfe

für 1^{65} bei uns an und Sie werden begeistert sein

Hinrichs & Bollweg

Bremer Wochenmarkt

Der Wochenmarkt ſteht augenblicklich im Zeichen der jungen Gemüſe. Es triumphiert der Spargel, der, wenn er auch noch teuer iſt, die Herzen der Feinſchmecker höher ſchlagen läßt. Für gute Sorten ſchwankte der Preis zwiſchen 50 und 85 Pfg. das Pfund. Suppen- und Bruchſpargel war preiswerter zu haben. Spinat und Scherkohl koſtete durchweg 15 Pfg. das Pfund. Man konnte allerdings auch welchen für 10 Pfg. kaufen, aber dieſer war nicht ganz ſo friſch wie der teurere. Sogar Kohlrabi gibt es ſchon, Knolle 20 Pfg. Junge Wurzeln Bund 45 Pfg. Gurken Stück 45, 50 Pfg., Salat Kopf von 12 Pfg. an. Neue Kartoffeln Pfund 35 Pfg. Rharbarber Bund 20, hieſiger Pfund 20 Pfg. Radieschen 2 Bund 25, Peterſilie und Schnittlauch Bund 10 Pfg. Blumenkohl Kopf von 35 Pfg. an.

Das Wintergemüſe tritt hinter den Frühjahrsgenüſſen weit zurück, es war zu den alten Preiſen zu haben, ebenſo boten auch diesmal wieder ländliche Marktbeſucher Suppenkraut zu 10 Pfg. das Bund an.

Aepfel, Apfelſinen und Zitronen waren in gleicher Güte und zu den gleichen Preiſen zu haben.

Butter 135, 145 Pfg. das Pfund. Eier, zu den vorgeſchriebenen Preiſen, nach der neuen Regelung alſo Eier der Sonderklaſſe 10 Pfg. das Stück, wurden im allgemeinen nicht ſo viel gekauft wie ſonſt um dieſe Zeit. Hühner Pfund 80, Küken 120, überjährige Hähne 60 Pfg. das Pfd.

Auch auf dem Blumenmarkt herrſchte reges Leben. Die erſten Blumen aus dem freien Land fanden viele Käufer, ebenſo Maibüſche, die für 10 Pfg. zu kaufen waren.

Der Arbeitsdienſt marſchiert

Am 1. Mai begeht das ſchaffende deutſche Volk das Feſt der erſten Wiederkehr des Tages der nationalen Arbeit. Wie wäre dieſer Tag möglich ohne den Arbeitsdienſt, der ſich als Symbol und Waffe zugleich den Spaten wählte.

Aus rein nationalſozialiſtiſchem Gedankengut geboren, verkörpert er die Arbeit in echteſter und edelſter Form. Hier ſtehen Kopf und Handarbeiter in vorbildlicher Kameradſchaft und Gemeinſchaft nebeneinander in hartem Kampf um den deutſchen Boden, damit er Frucht trage und unſer täglich Brot ſchenke. Kein Sold lohnt dieſe Jungen. Sie wiſſen, daß ſie Ehrendienſt tun und dazu beitragen, daß wir einſt unſer eigenes Brot eſſen. Für ausländiſches Getreide werden die unentbehrlichen Deviſen nicht mehr ins Ausland rollen. Kein Feind wird uns den Brotkorb höher hängen und die Unmöglichkeit, uns von eigenen Erzeugniſſen zu ernähren, als politiſches Druckmittel gegen uns benutzen können.

Aber nicht nur in der Handarbeit erſchöpft ſich die Aufgabe des Arbeitsdienſtes. Hier empfängt der junge deutſche Menſch die Einſtellung zu Volk und Staat, die ihn zum bewußten und überzeugten Mitarbeiter an dem Werk unſeres Führers macht. Der Junge lernt begreifen, daß nur Pflichterfüllung, Opferbereitſchaft, Arbeit und Einfachheit einen Menſchen und ein Volk emporführen können und daß Genußſucht, Laſter und Trägheit Untergang bedeuten. Nur diejenigen, die den Sinn für innere Charaktergeſtaltung nicht verloren haben und ſich die nationalſozialiſtiſche Lebensauffaſſung zu eigen machten, vermögen die ganze Tragweite ſolcher Erziehung zu erkennen.

Wenn einſt die geſamte deutſche Jugend durch den Arbeitsdienſt geht und ſich zu ſolchen Grundſätzen bekennt, dann wird ein Volk erſtehen, daß ſich mit ſeinen 65 Millionen Volksgenoſſen geſchloſſen mit ſeinem ganzen Willen und ſeiner ganzen Kraft dem einen Gedanken verſchreibt: Deutſchland!

Das ſind die großen Aufgaben, die der Führer dem Arbeitsdienſt geſtellt hat. Und der Reichsarbeitsführer Hierl iſt der Garant dafür, daß dieſe Aufgaben gelöſt werden und daß der Arbeitsdienſt das wird, was der Führer ſagte: Ein Eckpfeiler des Dritten Reiches!

Daß der Arbeitsdienſt auf dem beſten Wege hierzu iſt, zeigen die Erfolge. Der friſche, geſunde Geiſt der Arbeitsdienſtwilligen ſpiegelt ſich wieder in den braunen Geſichtern. Mit Stolz tragen die Jungens ihr ſchmuckes erdfarbenes Ehrenkleid und wiſſen, daß ſie berufen ſind, an erſter Stelle mitzuarbeiten an dem Neubau des Dritten Reiches.

Jeder, der eine Arbeitsdienſtabteilung in muſterhafter Ordnung und mit friſchem Geſang durch die Straßen marſchieren ſieht, ſpürt den Geiſt und den Schwung dieſer Jugend und fühlt: Der Arbeitsdienſt gehört dem deutſchen Volk!

Saarkinder beſuchen Bremen

Saarkinder aus den Kreiſen Saarbrücken und Saarlouis, die zur Zeit in Barnſtorf und näherer Umgebung ſowie in Thedinghauſen durch die NS. Volkswohlfahrt untergebracht ſind, beſuchten kürzlich in anſehnlicher Zahl unſere Stadt. Der Fremdenverkehrsverein Bremen e. V., hatte durch Abmachungen mit den in Frage kommenden Stellen erwirkt, daß an Koſten bei freiem Beſuch der öffentlichen Gebäude, des Städt. Muſeums und des Tierkindergartens nur ein ermäßigter Betrag für die Hafenrundfahrt und für ein einfaches Mittageſſen aufzubringen war. Der Fremdenverkehrsverein Bremen e. V., hatte dafür geſorgt, daß ſeine offiziellen Führer den Kindern nebſt deren Begleitern zur Verfügung ſtanden und kurze, dem kindlichen Geiſt angepaßte Erklärungen all der Sehenswürdigkeiten Bremens und ſeiner Häfen zuteil werden ließen. Viel Freude erweckte bei den Kindern die Hafenrundfahrt, der Beſuch des Städt. Muſeums und des Tierkindergartens. Durch Spenden der ländl. Bevölkerung am Unterbringungsort der Kinder war der Tag voll und ganz finanziert.

Achtung! Oberbannſpielſchar 1

Befehl zum Antreten: Montag, den 30. April, 20.15 Uhr, Ecke Braunſchweigerſtr./Harzburgerſtr. Jeder hat äußerſt pünktlich zu erſcheinen!

Man trägt modiſche Kleider und elegante Mäntel aus deutſchen Stoffen

Die Preiswürdigkeit unserer Qualitäten ist bekannt

Für den Sommer finden Sie in reicher Auswahl feſche Koſtüme, Complets und Mäntel, ſowie entzückende Neuheiten in Wolle und Seide im Modenhaus Georg Brockmeyer, Faulenſtraße 5/7

UFA

Metropol
3½ 6¼ u. 8¾
unnumeriert 75 Pfg. bis 2.- num. Plätze 1.- b. 2.50

Lachstürme und Heiterkeit ohne Ende — ein echtes Sonntags-Vergnügen!

Lucie Englisch
der allerliebste Sprühteufel
Werner Fuetterer, Maly Delschaft, Hans Junkermann Jakob Tiedtke in dem
Lustspiel-Schlager
Heimat am Rhein
! Jugendliche haben zu den ersten beid. Vorstellungen Zutritt !

Kaiser ★ Palast
5½ und 8¼ Uhr
Immer noch Riesen-Erfolg!
Jan Kiepura
i.d. fabelhaften Filmwerk
Mein Herz ruft nach Dir
Die übrige Kanonen-Besetzung:
Martha Eggerth
Paul Kemp - Theo Lingen
Paul Hörbiger
! Jugendliche haben Zutritt !

Apollo ★ Hansa
5½ und 8¼ Uhr
Nur noch heute u. morgen
Buck Jones
Der Teufelsreiter
in dem hochsensationellen Indianer- und Wild-West-Tonfilm in deutscher Sprache
Der weiße Adler
Dazu: Gretl Theimer und Harald Paulsen in
Der unbekannte Täter
! Jugendliche haben Zutritt !

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Die beliebten Sonder-Vorstellungen
Metropol: Wochentags 3½ Uhr
Kaiser: Wochentags 5 Uhr
Palast: Mont. u. Donnerst. 5 Uhr

Heute große Indianer- und Wild-West Jugend-Vorstellungen
Kaiser : Palast : Apollo 3 Uhr
Buck Jones der Teufelsreiter in
Der weiße Adler

Tiergarten
Bürgerpark
Viele artenreiche exotische und heimisch. Tierkinder eingetroffen
Elefanten-, Esel- und Ponyreiten für Kinder gratis
Täglich ab 8 Uhr vorm. geöffnet
Haltest. Linie 6

GLORIA
Lichtspiele - Moselstraße
Hochzeit am Wolfgangsee
Eine Tonfilmoperette mit viel Fröhlichkeit und recht schmissiger Musik
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung

Barberina
Liane Haid
Gustav Diessl
in
Roman einer Nacht
im erstklassigen Beiprogramm u. a. die Emelka-Tonwoche
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton!
Anf. 3 Uhr, letzte Abendvorst. 8.45

Heute Sonntag im
Casino
Der große Tanzbetrieb
Im Tunnel
Jazz-Kapelle
Einlaß 6 Uhr

Deutſches Haus Leſum
Diedrich Meyer
zum Feſt der deutſchen Arbeit, am 1. Mai 1934, Antritt der neuen Hauskapelle (Entian).
17—20 Uhr: In den unteren Räumen Unterhaltungsmuſik.
Ab 20 Uhr: Im Saal Tanz. Vorführungen der Turnerſchaft Leſum-Burgdamm.
Eintritt und Tanz frei!

Ab Sonntag, den 6. Mai, in den unteren Räumen ab 16 Uhr Kaffee-Konzert, anſchließend im Saal Tanz. (Eintritt frei!)
Gleichzeitig empfehle meine Parkett-Kegelbahnen!

Thalia-Theater
Täglich der große Militärſchwank
Der Manöverſoldat
... ein köſtlicher Abend
... ein ungeheurer Erfolg
Anf. 8 Uhr Kaſſenſtd. v. 12-2 u. ab 6 Uhr

Parkhaus im Bürgerpark
Heute ab 16 Uhr:
Reichswehr-Militär-Konzert
Fanfarenmärsche - Kirchenglocken
Musikkorps des 1. (Hans.) Bataillons Inf. Regt. 16
Leitung: Obermusikmeister Georg Voigt

Im schönen
Waller-Park
jeden Sonntag, ab 4 Uhr
Garten-Konzert
ab 7 Uhr Tanz
bei ungünstigem Wetter Konzert im Saal.

MENDE Super 248
mit der neuen - abc - Skala
Ein Superheterodyne Empfänger von außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit und Klangschönheit.
Unverbindliche Vorführung bei:
A. E. **Fischer** A. G.
Katharinenstraße 30/31

WESERLUST
INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE FÜHRENDE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
Ab 4 Uhr:
Konzert
Eintritt frei
Ab 7 Uhr:
Tanz
BREMENS POPULÄRSTE TANZSTÄTTE

Preis-Skat
Preis-Skat
5.30 Uhr
Niedendarp
Altenweg 3

STOLZENBACH KOHLEN

Horchs Autobus
fährt 1. Mai
zur Kirschblüte
Preis Mk. 5.—
Abfahrt: 8 Uhr, Glocke
Vorverkauf: Ansgaritorstraße 4
D 260 018
Halte mich Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.

Wir führen **3** Artikel
Tapeten, Teppiche, Linoleum
Wer etwas Schönes und Gutes zu besitzen wünscht, kauft bei uns zeitgemäß billig in allen Abteilungen
Teppich Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8.

GARDINEN
Anfertigung aller Dekorations-Arbeiten im eigenen Atelier. Stets das Neueste in größter Auswahl
LÄUFER und **TEPPICHE**
Auch hierin haben wir noch einige besonders günstige Angebote
LINOLEUM
selbstverständlich nur vom ältesten und größten Fachgeschäft der Neustadt - von
TEPPICH-JONHSSEN
Osterstr. 34 / beim neuen Markt

Ratsſtuben
am Markt
Das führende
Bier-,
Wein- und Speiſehaus
Im Kaffee:
Täglich Künſtlerkonzert

Gaststätten Verzeichnis

Feldschlößchen
Mittels-Huchting
Inh.: Hans Decu
Das beliebte Familienlokal
Jeden Sonntag TANZ
Sonntags abends Kraftpostverbindung nach Bremen

Café **Ellrecht**
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Landlust
RABLINGHAUSEN
Jeden Sonntag, 16 Uhr
Künstlerkonzert
Anschließend ab 18 Uhr:
Feiner Tanz
Herrlicher Sommergarten
Kinderspielwiese
Jeden Mittwoch und Donnerstag:
Kränzchen
1 Uhr nachts fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen

Das Amtsfischerhaus
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küche
Mittagessen
Teleph. R 4574 W. Ellenberger Küchenmeister Großenstr. 77

Trauringe
massiv Gold
von 3.50 Mk. an
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Inserieren bringt Gewinn

Rheuma Iſchias, Hexenſchuß, Gliederreißen, Neuralgie, Nervenſchmerzen, Gicht:
Gern teile ich koſtenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenſchweſter Margret Heber, Wiesbaden D. 54.

Wolters Luxus-Autobusse
Paſſionsſpiele Oberammergau
20. Mai, 5. Juni, 14 Tg. 84 ℳ
Rhein — Moſel — Neckar
13. u. 28. Mai, 7 Tage 48 ℳ
Rhein — Ahr — Sauerland
8. u. 20. Mai, 5 Tage 33,50 ℳ
Thüringen — Kyffhäuſer
2. u. 20. Mai, 4 Tage. 32 ℳ
Holſteiner Schweiz — Oſtſee
14. u. 19. Mai, 3 Tage 17,50 ℳ
Oberharz
3., 10. u. 19. Mai, 3 Tg. 17 ℳ
Pyrmont—Hermannsdenkmal
12. u. 20. Mai, 2 Tage. 12 ℳ
Zur Kirſchblüte
tägl. Sonnt. 6.00, Werkt. ℳ 5.00
Ins Blaue
Sonnt. ℳ 2.50, Mittw. ℳ 1.50
In die blaue Ferne
Sonntags ℳ 4.00
Karten nur im Vorverkauf: Reiſebüro Oceanic, Bahnhofſtraße 27. Zigarrenhaus Riemeyer, Am Markt. Zigarrenhaus Schwarz, Brückenſtr. 9. Carl H. Wolters, Ruf: Brinkum 99.

Kennen Sie schon die neuen behaglichen Räume von
St. Pauli, Horn ?
Heute und 1. Mai
ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
im Braunen Saal

Café Siel nahe Huckelriede
Heute: Konzert und Tanz
Mittwoch: I. Familienfest
Eintritt frei Eintritt frei

Pappel-Stuben
Inhaber: Johs. Murken
Sonntags Konzert und deutscher Tanz.
Am 1. Mai
Konzert und deutscher Tanz.

Kirschblütenfahrt ins Alte Land!
BVG
Luxus-Autobusse
Täglich 8 Uhr
vom Dom RM. 5.-
Ins Blaue!
Mittwochs 15 Uhr RM 1.50
Sonntags 9 Uhr RM. 2.50
5 Tage
Rhein - Mosel - Ahr
am 7.10. u. 14. Mai RM. 33.50
7 Tage
Rhein-Mosel-Neckar
am 13. u. 20. Mai RM. 48.—
3 Tage
Holstein. Schweiz
am 14. u. 20. Mai RM. 17.50
einschl. Führung u. Quatierberatung
Karten nur im Vorverkauf!
Reisebüro „Scharnow", Lloydreisebüro, Fremdenverkehrsverein, Bremer Vorortbahnen

Hohenzollern
Ostertorstraße 28-29
Bier-, Wein- und Speiſehaus
Mittagessen
Wochentags 0.80 1.10, 1.50
Sonntags 1.00, 1.50, 2.00, 2.50
Preiswerte Tages- und Abendkarten. Täglich: Abends Unterhaltungsmusik. Vereinszimmer und Kegelbahnen

Das sensationelle Kriminal-Lustspiel
Der Doppelgänger
mit Camilla Horn, Gerda Maurus, Fritz Odemar, Georg Alexander, Th. Lingen
TIVOLI
3.15 5.45 8.30
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Jean Harlow
John u. Lionel Barrymore, Marie Dressler, u. a. in
Freitag abend um 8
Ein Gesellschaftsfilm in deutscher Sprache
EUROPA
3.30 6.00 8.45

Der ungeheure Lacherfolg
Nur noch 2 Tage
Franziska Gaal
in
Früchtchen
Der Film der tollen Streiche!
Alles brüllt vor Vergnügen!
Schauburg
Sonntag 5.45 8.30
Werktags 4.30 8.30

Harry Piel
in seinem neuen großen Sensations- und Kriminalfilm
Die Welt ohne Maske
Ein Film vom Fernsehen
Im Vorprogramm der Reisefilm:
Mit der Hapag nach Venezuela
Modernes
5.45 8.15
Montags u. Donnerstags nachm. 4.30 Uhr, die beliebte Sonder-Vorstellung zu kleinen Preisen

Der Welt-Erfolg:
6 Frauen und ein König
HEINRICH VIII.
Ein Spitzenfilm in deutscher Sprache
Für Jugendl. unter 18 Jahren verboten!
DECLA
5.45 8.15

Nachmittags 3.30 Uhr:
Große Jugendvorstellungen
SCHAUBURG
Hans Soehnker vom Bremer Schauspielhaus in
Annett im Paradies
MODERNES ◆ DECLA
Der große gewaltige Expeditionsfilm
Die grüne Hölle
Erlebnisse a. Amazonas
Und das große Beiprogramm

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 29. April 1934

Brenn- und Treibstoffe in Deutschland

Deutschlands Kohlenvorräte
280 Milliarden Tonnen Steinkohle
Braunkohle für 237 Jahre

Anläßlich der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" hat die Fachgruppe Bergbau des Reichsstandes der Deutschen Industrie eine Schrift über den deutschen Bergbau herausgegeben, die einen Ueberblick über die im deutschen Boden noch liegenden gewaltigen Schätze an dem wichtigen Rohstoff Kohle gibt.

Es wird darin festgestellt, daß innerhalb der augenblicklichen Reichsgrenzen sich Steinkohle in abbauwürdigen Lagerstätten bis zu einer Teufe von 1000 Metern etwa 78 Milliarden Tonnen, bis zu einer Teufe von 1500 Metern 235 Milliarden und bis zu einer Teufe von 2000 Metern 280 Milliarden Tonnen befinden. Wenn derung des deutschen Steinkohlenbergbaues (ohne Saar) von 150 Millionen Tonnen zu Grunde lege, dann ergebe sich bei einer Teufe bis auf 1000 Meter eine Lebensdauer von rund 600 Jahren, bei einer Teufe bis auf 1500 Meter von rund 1800 Jahren und bei einer Teufe bis auf 2000 Meter von rund 2100 Jahren. Gemessen am Weltvorrat an Steinkohle erschienen diese sehr achtbaren Ziffern recht klein. Deutschland besitze nur 3 Prozent des Weltsteinkohlenvorrates.

Die Vorräte der einzelnen Steinkohlenreviere bis zu einer Teufe von 1000 Metern seien zu errechnen für das Ruhrgebiet auf rund 55 000 Millionen Tonnen plus 7 000 Millionen Tonnen des linksrheinischen Gebietes, für Oberschlesien auf 11 000 Millionen Tonnen, für Aachen auf 1 500, Niederschlesien 1 200, Sachsen 225 Millionen Tonnen. Im Saargebiet würden die abbauwürdigen Steinkohlenvorräte noch auf rund 12 000 Millionen geschätzt; auch in dieser Ziffer zeigt sich wieder die große Bedeutung der Saar für Deutschland.

Die Braunkohlenvorräte Deutschlands erwiesen sich auf Grund von Feststellungen der letzten Zeit als sehr viel reicher, als man angenommen habe. Die deutsche Braunkohlenindustrie habe vor einigen Monaten über ihre Vorräte eine Inventur aufgenommen, die ein geradezu erstaunliches Ergebnis gezeitigt habe.

Gegenüber der weit verbreiteten Meinung, daß die Braunkohlenlagerstätten für wenig mehr als 30 Jahre Vorräte bergen, könne auf Grund der vorliegenden Unterlagen festgestellt werden, daß die im Bereich des deutschen Braunkohlen-Industrievereins in Mittel- und Ostdeutschland sicher nachgewiesenen Vorräte auf der Grundlage der Förderung des Jahres 1932 dem Braunkohlenbergbau eine Lebensdauer von 237 Jahren, die wahrscheinlich ermittelten Vorräte eine solche von 81 Jahren gäben. Im rheinischen Braunkohlenrevier betrage die Lebensdauer im Tagebau 68 Jahre bei einer Durchschnittsförderung von 40 Millionen Tonnen im Tagebau.

Das Nationalvermögen an Steinkohlen- und Braunkohlenvorräten könne demnach als gewaltig bezeichnet werden. Der Kohlenbergbau sei das Barometer der Wirtschaft; ihr langsames Erstarken sei für ihn fühlbar gewesen, ihre Kräftigung werde sein Aufstieg sein.

Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung
Die Bedeutung des Treibstoffs

Die deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung hielt vom 26. bis 28. April ihre Hauptversammlung in den Räumen der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg ab. Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach, die Staatssekretäre Feder, Dr. Krohn und Königs.

Staatssekretär Feder

sprach über

nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung

auch beim Erdöl. Er führte aus: Die Voraussetzungen für den Wiederaufstieg der Wirtschaft ist eine starke Wirtschaftsführung und Wirtschaftsgestaltung. Hand in Hand mit der grundsätzlichen Neuordnung der deutschen Verkehrswirtschaft geht die Bereitstellung des benötigten Treibstoffes. Die Ordnung der Mineralölwirtschaft ist ein zwingendes Gebot der gewaltigen verkehrstechnischen Aufgaben. Der Ausgangspunkt einer Verbreiterung der Rohstoffbasis ist eine gründliche Erforschung der deutschen Rohstoffe. Durch Bohrbeihilfen wird die Erschließung deutscher Oellagerstätten gefördert. An die Seite der natürlichen Quellen tritt die synthetische Herstellung von Treibstoffen. Die Lagerhaltung ausländischer Rohstoffe muß planmäßig gesteigert werden. Die Nutzbarmachung anderer Treibstoffquellen kommt ergänzend hinzu. Planmäßige Steigerungen der Treibstoffe und Senkung der Gestehungskosten werden eine weitere erhebliche Steigerung des Kraftverkehrs zur Folge haben.

Reichsarbeitsminister Seldte betonte in seiner Ansprache den politischen und wirtschaftlichen Wert der Oelversorgung Deutschlands, der am klarsten vor Augen trete, wenn man sich vorstelle, welche Folgen ein hundertprozentiger Erfolg der Oelbohrungen in Norddeutschland mit sich bringen müsse. Es ergäben sich daraus zwei Forderungen, die uns von der Natur gegebenen Werte bis zur äußersten Grenze auszunutzen und mit den uns geschenkten Rohstoffen haushälterisch umzugehen. Wir haben eine Vorratswirtschaft zu führen. Auf die Privatinitiative werde man dabei nicht verzichten können. Doch müsse man auf eine starke staatliche Wirtschaftssteuerung für diese Gebiete hinzielen. Fortschreitende Motorisierung werde bestimmend bei dem Erfolg der Arbeitsbeschaffung sein.

Der Generalinspekteur des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Todt, sprach über Straßenneubau im neuen Deutschland. Mit dem Gesetz über Reichsautobahnen sei der Grundstein für eine bisher unbekannte ganz neue Straßenschaffung gelegt worden. Die Gesetze hätten eine große Wirkung auf die Arbeitsbeschaffung und auf den künftigen Verkehr.

Ministerialdirektor Dr. Ing. e. h. Brandenburg sprach über Treibstoff und Motorisierung. Das große Ziel sei, Deutschland in der Treibstoffversorgung unabhängig zu machen. Das dürfe aber nicht zu einer Verteuerung der Antriebskosten führen.

H. Schacht & Co. A. G., Bremen

Nach dem Geschäftsbericht für 1933 sind wesentliche Veränderungen bei dieser im Liquidations-Vergleichsverfahren befindliche Gesellschaft nicht eingetreten. Der Verkauf des Sägewerkes in Hankensbüttel habe sich nicht durchführen lassen, da keine Reflektanten vorhanden waren.

Eine Verlust- und Gewinnrechnung wurde nicht aufgemacht, da Einnahmen und Ausgaben nicht erfolgten.

In der Bilanz sind bei 600 000 RM Grundkapital RM 137 062 Gläubiger und RM 9147 Hypothekenschulden ausgewiesen, die unter den Aktiven als Wert des Sägewerks wiederkehren. Bauten auf dem Lagerplatz sind mit 7000 RM bewertet. Bankguthaben am 30. 9. 33 stehen mit RM 52 311 zu Buch. Von der Beteiligung — RM 113 258 — seien die Bankschulden abgesetzt, die nicht mehr beständen. Die mit RM 238 384 ausgewiesenen Forderungen sind nach dem Geschäftsbericht solche an die beteiligten Banken (Bremer Bank, Nordd. Kreditbank). Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 276 107 RM ab. Der AR. besteht nur noch aus einem Mitglied (Herrn Emil Schacht).

In der Generalversammlung, in der 11 Aktionäre RM 532 900 Grundkapital vertraten, wurde die Bilanz seitens der Bankvertreter als falsch bezeichnet, da Forderungen an die Banken nicht mehr beständen. Gegen die Genehmigung der Bilanz und des Geschäftsberichts wurde bei einer Stimmenthaltung von zwei Aktionären Protest zu Protokoll gegeben, ebenso mit dem gleichen Verhältnis gegen die Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand. — Die Neuwahl des Aufsichtsrats erfolgte mit drei Stimmenthaltungen. Zu Mitgliedern wurden bestellt: Heinrich Pohl (in Fa. Aug. Brauns), Fritz Rieger (in Fa. Rieger & Smith), Dipl.-Ing. Rob. Link und Heinrich Schacht. Letzterer ist mit dem 28. 4. aus dem Vorstand ausgeschieden. Die Bestellung eines neuen Vorstandes wurde von der T.-O. abgesetzt, da die GV. satzungsgemäß nicht zuständig war.

In der etwaigen Erhebung einer Schadensersatzklage gegen die in Frage kommenden Banken bzw. den früheren Aufsichtsrat wurde der Antrag gestellt, von sämtlichen Klagen abzusehen. Die Abstimmung darüber ergab Ablehnung des Antrags bei zwei Stimmenthaltungen. Dagegen fand der Antrag, eine etwaige Klageerhebung Vorstand und Aufsichtsrat zu überlassen, ebenfalls bei zwei Stimmenthaltungen Annahme.

Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann & Schörling

Der jetzt im Druck vorliegende Abschluß für 1933, der bekanntlich einen Verlust von 75 015 RM ausweist, zeigt einen Bruttogewinn von 393 899, 15 641 RM Einnahmen aus Steuergutscheinen und 5 956 RM sonstige. Löhne und Gehälter erforderten 311 291 RM, soziale Abgaben 19 713, Steuern 31 069 und sonstige Aufwendungen 91 894 RM. Für Abschreibungen sind 32 799 bzw. 6 226 RM ausgeworfen.

In der Bilanz werden Gläubiger aus Warenlieferungen und Leistungen mit 204 585 RM ausgewiesen. Diesen stehen 464 650 RM Lagervorräte, 132 364 RM Forderungen, 9400 RM Wechselforderungen, 143 725 RM Bankguthaben, 6467 Kasse usw., und 16 859 RM Wertpapiere gegenüber. Das Anlagevermögen ist mit 634 000 RM bewertet. Bilanzsumme 1,482 Mill.

Straßenbahn Bremerhaven-Wesermünde A.-G.
Verlustabschluß

Nach dem in der gestrigen o. Generalversammlung genehmigten Geschäftsbericht hat das Geschäftsjahr 1933 nach Absetzung von 183 312 RM Abschreibungen auf Anlagen (i. V. 245 609 RM Abschreibungen auf Anlagen und 14 677 RM Abschreibungen auf Betriebsstoffe) einen Verlust von 333 394 RM (247 804) ergeben.

Der aus der Durchführung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 20. Oktober 1933 entstandene Sanierungsgewinn von 1 893 840 RM ist wie folgt verwandt worden: Zur Deckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre 370 591 RM, zu Sonderabschreibungen auf die Anlagewerte, entsprechend ihrer Wertminderung, 984 000 RM, zur Abschreibung des Disagio 24 000 RM, zu einer Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds 182 020 RM und zu einer Zuweisung an einen außerordentlichen Reservefonds zur Deckung des voraussichtlichen Verlustes aus 1933 der Betrag von 333 229 RM.

Der Verlust des Geschäftsjahres ist über die bei der Verteilung des Sanierungsgewinnes geschätzte Annahme um 166 RM hinausgegangen und wird mit diesem Verlustrest von 166 RM auf neue Rechnung vorgetragen.

Gas- und Elektrizitäts-Werke Achim A.-G.

Der Gasverbrauch ist im abgelaufenen Geschäftsjahr um 17 756 cbm von 420 825 cbm auf 403 069 cbm zurückgegangen. Im übrigen habe die Gesellschaft zufriedenstellend gearbeitet.

Die Bruttoeinnahme stellte sich auf RM 110 578. Betriebsunkosten erforderten RM 62 565, Zinsen usw. RM 20 923. Der nach RM 250 Abschreibungen auf Werkzeuge und nach RM 17 000 allgemeinen Abschreibungen verbleibende Reingewinn von RM 169 soll vorgetragen werden.

Die Mitglieder des Vorstandes erhielten RM 1625, die des AR. RM 162. Die Generalversammlung genehmigte am 26. 4. den vorliegenden Abschluß.

Auf Vorschlag der Gemeinde Achim als Hauptaktionärin wurden Mandatar W. Overbeck, Handlungsgeh. Heinr. Bruns, Steuerinsp. Wülbers, Bauer G. Puvogel und Steuersekr. Hinners in den Aufsichtsrat gewählt, auf Vorschlag der Privataktionäre: Architekt J. Meislahn und Hotelbes. Aug. Branke. — Auf Vorschlag von Bürgermeister Brinkmann wurden Architekt Meislahn als Vorsitzender des Aufsichtsrates und Hotelbesitzer Franke als Stellvertreter wiedergewählt.

Da die Gemeinde es für zweckmäßig hält, eine vollkommen unparteiische Stelle mit der Prüfung der Geschäftsführung des Werkes zu beauftragen, wurde eine Treuhandgesellschaft als Wirtschaftsprüfer bestellt.

Germannischer Lloyd

Fünf Prozent Dividende

Die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1933 schließt mit einem Ueberschuß von RM 50 658,64 (1932 mit einem Verlust von RM 21 779,92) ab.

Die Betriebsrechnung, das ist die Rechnung, die über das finanzielle Ergebnis der gesamten Tätigkeit des Germanischen Lloyd ohne Einbeziehung der Erträgnisse aus seinen Vermögenswerten Aufschluß gibt, weist per 31. Dezember 1933 einen Verlust von RM 30.519,77 (1932 einen Verlust von RM 123 824,69 und 1931 einen Verlust von RM 41 839,15) aus.

Durch die Einnahmen aus der Vermögensanlage (Zinsen, Aufwertungen, Mieten) in Höhe von RM 69 546,74 und durch eine Rückeinnahme von im Jahre 1932 zuviel gezahlten Steuern in Höhe von RM 11 631,67 konnte dieser Betriebsverlust nicht nur ausgeglichen, sondern der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Ueberschuß erzielt werden.

Das verhältnismäßig günstige Ergebnis des Berichtsjahres ist durch weitere Einsparung an den Ausgaben und durch ein besseres Gebührenerträgnis erzielt worden. Die Ausgaben des Berichtsjahres sind um rund RM 41 000.— geringer als die des Jahres 1932. An Gebühren wurden im Berichtsjahre rund RM 52 000.— mehr als im Vorjahre eingenommen. Dagegen waren die Einnahmen aus Zinsen, Aufwertungen, Mieten usw. um rund RM 21 000,— geringer, so daß also die Gewinn- und Verlustrechnung des Berichtsjahres um rund RM 72 000,— besser abschließt als die des vorangegangenen Jahres.

Der Rückgang des Gebührenerträgnisses, der sich seit dem Jahre 1930 vollzogen hat, ist erfreulicherweise zum Stillstand gekommen.

In der Anlage des Vermögens haben sich im Berichtsjahre gegen das Jahr 1932 folgende Veränderungen wesentlicher Art ergeben:

Kassenbestand und Bankguthaben betrugen am 31. Dezember 1933 rund RM 77 000,— gegen rund RM 140 000,— am 31. Dezember 1932, das sind rund RM 63 000,— weniger. Die Höhe des Kassenbestandes und Bankguthabens am 31. 12. 1933 entspricht dem Bestande an barem Geld und Bankguthaben, den der Germanische Lloyd in den Jahren vor der Bankenkrise im Jahre 1931 gehalten hat.

In der Bilanz am 31. Dezember 1933 werden die Hypothekenschulden mit RM 404 000,— gegen RM 525 000,— am 31. Dezember 1932 ausgewiesen. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß eine auf dem Grundstück des Germanischen Lloyd in Hamburg, Vorsetzen 35, ruhende Hypothek abgelöst worden ist.

Die Sonderrücklage hat sich um RM 21 800,— auf RM 347 700,— verringert, weil lt. Beschluß der Generalversammlung vom 28. April 1933 der Verlust aus dem Jahre 1932 zu decken war.

Die Generalversammlung hat als Dividende für 1933 RM 15,— gleich 5 Prozent für jede Aktie festgesetzt.

Störungsfeuer

Die englische Presse zu den englischen Vorstellungen in Berlin

London, 28. April. Den englischen Vorstellungen in Berlin im Zusammenhang mit dem Schuldendienst der Dawes- und Younganleihe wird von der ganzen Morgenpresse größte Beachtung gewidmet. Ziemlich einheitlich gibt die Presse der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. Schacht „sich die Angelegenheit noch einmal genauer überlegen werde".

Die Londoner Effektenbörse, so meldet „Daily Telegraph", sehe in den englischen Vorstellungen in Berlin ein Zeichen, daß die englischen Behörden nicht davon zurückschrecken würden, ein Devisen-Clearing einzurichten, falls die deutschen Bedingungen unangemessen sein würden.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: Die Rundfunkrede Dr. Schachts habe klar genug gezeigt, daß eine Einstellung des deutschen Bartransfers erwogen werde. Man wisse aber noch nicht, daß diese auch die Dawes- und Younganleihe umfassen werde. Die deutsche Regierung könne die wirkliche Bedeutung der korrekten, aber unzweideutigen Fassung der englischen Vorstellungen nicht mißverstehen. Das von den deutschen Finanzbehörden geplante Vorgehen stütze sich auf die Auffassung, daß der Transfer von Zinszahlungen unmöglich sei, ohne die Stabilität der deutschen Währung zu gefährden, weil die Einschränkungsmaßnahmen der andern Staaten Deutschland nicht mehr die Erzielung eines Ausfuhrüberschusse ermöglichen. **Man könne allerdings bereitwillig zugeben, daß die internationale Handelslage sich während der letzten vier Jahre derart verschlechter habe, daß es Deutschland unmöglich geworden sei, seinen Schuldendienst in vollem Umfange zu erfüllen.** Trotzdem bleibe die Tatsache bestehen, daß die deutsche Handelsbilanz in Wirklichkeit nicht eine Angelegenheit sei, über die Deutschland keine Kontrolle habe. (?) Sie sei im Gegenteil weitgehend durch die Politik der Reichsbank und der Regierung beeinflußt. Es bestehe alle Veranlassung zu der Hoffnung, daß Dr. Schacht noch nicht sein letztes Wort gesagt habe. Es müsse ihm sicherlich klar sein, daß man von den Gläubigern Deutschlands kaum erwarten könne, ein willkürliches Vorgehen zu dulden. Ferner müsse ihm klar sein, daß eine glatte Verweigerung einer angemessenen Regelung unvermeidlicherweise die Gläubiger zwingen würde, zu Gegenmaßnahmen zu greifen.

In ähnlichem Sinne äußert sich auch der „Daily Telegraph" und andere Blätter.

„Financial Times" meint in ihrem Leitartikel, daß verantwortliche Kreise in London der Meinung seien, daß **die jetzigen Berliner Verhandlungen zu einem annehmbaren Plane führen**, der weder für die Dawes- noch für die Younganleihe ein Moratorium mit sich bringen werde.

Richtzahl der Großhandelspreise vom 25. April

Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 25. April auf 95,6; sie ist gegenüber der Vorwoche (95,7) wenig verändert. Die Zahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 90,0 (minus 0,2 v. H.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,5 (unverändert) und industrielle Fertigwaren (unverändert).

Getreide-Wochenbericht

Mißerfolg der Weizenkonferenz in Rom — Knappes Angebot von Hafer

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter)

Die Tendenz an den Weizenmärkten der Welt ist im allgemeinen schwächer. Dabei mag die neuerdings wieder gesteigerte Ausfuhr Argentiniens und die Abschwächung des englischen Pfundes, mit dem die argentinische Währung gekoppelt ist, mitgewirkt haben. Vor allem aber führte dazu der nun auch in Rom offenbar gewordenen Mißerfolg der Weizenkonferenz. Denn dort blieben die Kardinalfragen, Einschränkung der Weizenausfuhr und Weizenerzeugung bisher ungelöst. Was Wunder, wenn nun Australien ankündigt, die Unterbringung seines Weizens auf eigene Faust regeln zu wollen. Doch dürfte dieses Land schwerlich die Wege beschreiten, die Deutschland zur Verwertung seines Erntesegens mit stabilen Preisen, wie wir sie jetzt haben, ging.

In Deutschland ist die Tendenz an den Getreidemärkten durchweg stetig. Freilich läßt die Umsatztätigkeit am Weizenmarkt immer noch zu wünschen übrig. Denn die Mühlen haben ihren Bedarf zu den Handelspreisen im März reichlich gedeckt und sind noch nicht genötigt, ihre abwartende Stellung zu räumen, zumal ihnen ja auch die Verarbeitungsquote um 25 Prozent gekürzt ist.

Reger ging es dagegen am Roggenmarkt zu, dem ziemlich lebhafte Nachfrage das Gepräge gab. Hierbei fällt ins Gewicht, daß das billige schlesische Getreide nur schwer auf den Markt gebracht werden kann, da die hohen Frachtsätze, durch den niedrigen Oder-Wasserstand hervorgerufen, seine Konkurrenzfähigkeit herabdrücken. So dürften die Vorkäufe der Mühlen bald aufgebraucht sein, da sie bei flotterem Mehlgeschäft große Teile ihrer Lagerbestände losschlagen konnten. In Erscheinung tritt dies durch festere Tendenz des Roggenmehles. Die Mühlen halten mit Angeboten zurück, da sie selber noch im Ungewissen sind, wie die Kontingentierung für den Mai ausfallen wird.

Die Umsatztätigkeit in Gerste ging über das gewohnte Maß nicht hinaus und erstreckte sich meist nur auf den Verkehr mit den Mästergebieten. Grundlegende Preisveränderungen traten dabei nicht zutage. Nach der Statistik halten sich die Bestandsverringerungen bei diesen beiden Getreidesorten in normalen Grenzen, doch war sie beim Roggen größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Verwendung des Roggens zu Futterzwecken muß also seitens der Landwirtschaft recht ausgedehnt gewesen sein.

Ein noch stärkerer Verbrauch ist am Hafermarkt wahrzunehmen. Das Angebot seitens der Landwirtschaft blieb fast in der ganzen Berichtswoche klein. Ihre Erklärung dürfte diese Tatsache dadurch finden, daß der Landwirt jetzt durch Feldarbeiten in Anspruch genommen ist. Außerdem ist er kaum noch zu Abgaben bereit, da Hafer jetzt das billigste betriebseigene Kraftfutter ist, seitdem, wie schon im vorigen Bericht erwähnt, die Einfuhr der ausländischen Kraftfuttermittel gedrosselt wurde, und die Preise durch die Monopolabgabe stark gestiegen sind. So ist die statistische Lage des Hafers die beste aller unserer Getreidesorten: bei der zweiten Hand sind keine nahmhaften Bestände, die auf Unterkunft drängen sollten, und die Landwirtschaft hat im allgemeinen gerade soviel im Besitz wie ausreicht, um den eigenen Bedarf zu befriedigen.

Lagerbestände
einschließlich Durchgang in Bremen und Brake
mitgeteilt von Karl Groß
(Gewichte in Tonnen)

Am 27. 4. abends:	Gerste	Mais	Hafer	Roggen	Weizen
Brake:					
Deutsche	—	—	—	—	—
La Plata	1970	475	—	580	—
Donau	9855	130	—	—	—
Russische	8877	—	—	—	—
Manitoba	—	—	—	—	—
Bremen:					
Deutsche	713	—	1210	2630	1600
La Plata	2197	413	—	—	—
Donau	3211	130	—	—	—
Russische	2933	—	—	—	—
Manitoba	—	—	—	—	840
	29756	1148	1210	3210	2440
Lagerbestand	7861	1555	1804	2653	2416

Abgang vom	1934 21.4.—27.4.	1934 14.4.—20.4.	1933 22.4.—28.4.
Deutsche Gerste	180	106	404
Auslands-Gerste	6471	4625	127
Mais	470	488	379
Deutscher Hafer	780	631	1392
Deutscher Roggen	1132	1023	3255
	9033	6873	5557

Auf der Weser fälliges Getreide:

Von Nord-Amerika: Stuttgart 28. 4. von Newyork, 11. 5. in Bremen. Weizen.

Von Süd-Amerika: Planet 4. 4. von Bahia Blanca, 2. 5. in Brake, ca. 8000 t Gerste. Tirpitz 9. 4. von Bahia Blanca, 8. 5. in Bremen, Gerste, Mais. Königsberg 7. 4. von Buenos Aires, 15. 5. in Bremen, ca. 2000 t Gerste. East Wales 14. 4. von Buenos Aires, 15. 5. in Bremen, Mais, Gerste. Alrich in Ladung von Buenos Aires, 27. 5. auf der Weser, Gerste. Hohenstein in Ladung von Buenos Aires, Anfang 6. Hohenstein in Ladung von Buenos Aires, Anfang Juni auf der Weser, Mais. Ilmar 7. 5. von Buenos Aires, 12. 6. auf der Weser, Mais. Ernani in Ladung von Bahia Blanca, Anfang Juni auf der Weser, Weizen, Gerste.

Von der Donau: Edith 30. 3. von Constantza, 28. 4. in Bremen, Parcel-Partien Gerste, Mais und Leinsaat. Ursula Siemers 17. 4. von Constantza, 8. 5. in Bremen, ca. 4000 t Gerste. Valencia 22. 4. von Braila, 15. 5. in Brake, ca. 3000 t Gerste.

Von der Ostsee: Egeria 28. 4. von Danzig 1. 5. in Bremen. H. A. Nolse 28. 4. von Königsberg 1. 5. in Bremen. Teseus 2. 5. von Königsberg, 8. 5. in Bremen. Priamus 5. 5. von Königsberg, 8. 5. in Bremen.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst der Fa. Karl Groß

Magret Inge von Stettin ca. 2. 5. in Bremen. Valborg von Stettin, ca. 5. 5. in Bremen.

Auch am Hamburger Platz wollte sich das Geschäft in Weizen zu Anfang der Berichtswoche nicht beleben. Die Mühlen nahmen zu dem ihnen vorgeschriebenen Festpreisen keine neue Ware auf. Auch das Exportgeschäft kam trotz der Besserung der Ausfuhrscheine nicht in Gang. Nur nach und nach wurde inländischer Weizen zu Deckungszwecken aufgenommen.

Roggen wurde zu unveränderten Preisen genügend angeboten. Der Aufnahmebedarf war aber gering, da die Mühlen noch über genügend Vorrat aus den im März eingekauften Partien verfügten. Die Preise konnten sich bei ruhigem Geschäft behaupten, wobei erwähnenswert ist, daß auch das zugelassene Danziger Brotgetreide hier neben dem Inlandsgetreide gehandelt wird. Gegen Schluß der Berichtswoche setzte sich aber doch am Brotgetreidemarkt eine gewisse Stetigkeit durch, hervorgerufen durch Eindeckungen der zweiten Hand; doch schritten die Mühlen noch immer nicht zu Neuanschaffungen.

Am Futtergetreidemarkt wickelte sich der Umsatz von Inlandsgerste in ruhiger Weise ab, wobei die Preise sich ungefähr halten konnten, während Auslandsgerste im Transitverkehr stetiger lag. Die Zufuhren von Hafer nahmen erst am Schluß der Woche etwas zu. Die Tendenz war zu Anfang stetig, befestigte sich aber im Verlauf der Woche, um dann auf einer um ca. 4 RM erhöhten Preisbasis wieder etwas ruhiger zu werden.

Im Jahre des Aufstiegs
Mit automatisch. Fadingausgleich und Vollklang-Dynamo-Lautspr.
Preis mit Röhren 247.— RM
mit Kurzwellenteil 262.— RM
SUPERIOR 42
TEFAG-RADIO

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

28. April 1934

Loko: 12.98 (Vor. Notrg. 12.79 cents)

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	12.75/—	12.91/89	13.10/06	13.19/15	13.22/19	13.30/26
Eröffnung	12.68/65	13.03/95	13.23/21	13.34/32	13.38/34	13.46/42
12.30 Uhr	12.67/65	13.06/03	13.26/[illegible]	13.34/33	13.38/35	13.47/43
16.20						
Heut. Schl.						
[illegible]	12.66/—	13.05/—	13.25/—	13.34/—	13.36/—	13.45/—

Um 11 Uhr bezahlt: Mai 12.65, Juli 13.04, 13.05, Oktober 13.21, 13.22, 13.23 13.24, Dezember 13.34, 13.33, 13.34, Januar 13.46 13.45, 13.44, 13.45, 13.46.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.67, Juli 13.04, 13.03, 13.02, 13.03, 13.02, Oktober 13.24, 13.25, 13.22, Dezember 13.33, Januar 13.36, 13.37, 13.34, 13.35.

Loko: 5.95 (Vor. Notrg. 5.88 pence)

Liverpool	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	5.66/—	5.68/—	5.61/—	5.59/—	5.59/—	5.60/—
Eröffnung	5.71/—	5.73/—	5.65/66	—.—/—	5.63/64	5.65/—
Heut. Schl.	5.71/—	5.72/—	5.66/—	5.65/—	5.64/—	5.65/—

Loko: 10.15 (Vor. Notrg. 11.15 cents)

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.00/—	11.11/13	11.27/28	11.39/—	11.45/—	11.54/—
Eröffnung	11.04/—	11.17/19	11.35/36	11.44/46	11.49/50	11.58/59
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.01/—	11.11/12	11.15/26	11.37/39	11.46/—	11.53/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.19	Sakellaridis						
	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35	März
Voriger Schluß	7.94	7.96	7.94	7.94	7.91	7.91	7.96
Heutiger Schluß	7.91	7.99	7.97	7.97	7.95	7.95	8.00

Loko: 6.35	Ashmouni						
	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35	März
Voriger Schluß	6.21	6.22	6.23	6.27	6.30	6.30	6.32
Heutiger Schluß	6.25	6.28	6.29	6.32	6.36	6.36	6.38

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis				
	Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	14.32	14.50	14.67	14.74	14.74
Heutig. Schluß	14.54	14.76	14.94	15.00	14.97

	Ashmouni				
	Juni	Aug.	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	11.00	—.—	11.06	11.15	11.23
Heutiger Schluß	11.24	11.19	11.20	11.29	11.39

Hamburg, 28. April 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz	ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	13,05	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,50	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,30	d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete, angeregt durch die allgemein wieder etwas lebhaftere Kauflust, befestigt 6 bis 17 Punkte höher. Im Laufe des Vormittags kam verschiedentlich etwas mehr Nachfrage heraus, so daß die Kurse langsam weiter anziehen konnten, obwohl das Angebot ziemlich stark war. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Glattstellungen. Der Markt schloß willig 1 Punkt höher bis 2 Punkte niedriger.

Umsätze 80 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Weitere Deckungen, beeinflußt durch bessere technische Lage des Marktes. Der Handel kaufte reichlich. Fremde Käufe. Besserer Textilmarkt. Berichte über großes Geschäft in bedruckten Tüchern. Festigkeit des Silbers. Ungünstige Wetterberichte. Später abgeschwächt auf erneute Verkäufe durch südliche Spinnereien. Flauheit der Fondsbörse. Ungewißheit betreffs Silbergesetzgebung.

Englischer Baumwoll-Wochenbericht

Anfang der Woche kennzeichnete den Liverpooler Bauwollmarkt eine große Flaute; doch besserte sich die Stimmung später, wenn auch nicht das Geschäft. Die Nachfrage nach amerikanischer Baumwolle ist nur mäßig gewesen. Nach ägyptischen Sorten herrscht dagegen bessere Nachfrage. Auch in ostindischer Baumwolle wurden einige Abschlüsse getätigt. Von der amerikanischen Baumwolle heißt es, daß der Wuchs allgemein etwas zurückgeblieben ist. Regenfälle haben die Arbeiten unterbrochen.

Das Geschäft an der Börse in Manchester war Anfang der Woche höchst ungleichmäßig. Einige Kaufleute berichteten von erheblicher Nachfrage aus Indien; andere dagegen hatten nichts gehört. Kalkutta und Madras waren anscheinend die größten Zentren, von denen die Nachfrage ausging. Aufträge wurden hereingenommen für dhooties, helle, gebleichte Stoffe, weiße Schirtings, bedruckte und Mode-Artikel. Am Dienstag war die Börse gut besucht, und es mußte festgestellt werden, daß die Menge der vorliegenden Anfragen größer war, als man erwarten konnte. Die Preisgebote waren jedoch allgemein zu niedrig, um prompt angenommen zu werden. Doch wurden eine Anzahl von kleineren Aufträgen und einige wenige größere erteilt. Der indische Markt war der hervorragendste, und das Neugeschäft spielte sich mit Kalkutta, Madras, Karachi und Bombay ab. Batiste wurden für Rangoon gebucht und Schirtings für die Straits. Ein Auftrag für Popeline aus China war vor dem Abschluß. Aegypten, der Nahe Osten und Marokko waren geringe Käufer. Im Verlauf der Woche erfolgten einige Abrufe für bedruckte, gefärbte und bunte Webwaren aus Zentral- und Süd-Amerika. Vom englischen Markt selbst erfolgte lebhafte Nachfrage.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 28. April. Weizen, Manitoba I, Atlantik 11.50, verzollt, do. hard Pacific, 11.70, verzollt, Gerste, Donau 8.50, verzollt, do. Russen 8.60, verzollt, do. La Plata 8.55, verzollt, do. Deutsche 8.55, Hafer, Pommern-Mecklenburger Weißhafer, 53-54 kg, 8.50, do. 54-55 kg. —. Mais, La Plata ab Bremen und Brake 9.20, verkehrsfrei, verzollt. Tendenz: stetig.

Hamburg, 28. April 1934. (Getreidemarkt). Weizen, 76-77 kg, April-Ablad., Magdeburg-Sachsen-Saale, cif Hamburg RM. 189—189½, do. Mecklenburg-Ostholstein-Lauenburg cif Hamburg 188, Roggen, 72-73 kg, April-Ablad., Pommer-Mecklenburg-Holstein, cif Hamburg 164, Futterroggen, R.-G.-Ware, frei Fahrzeug 163, Hafer, inländ. 53-54 kg, weißer, cif Hamburg, 158—159, do. gelber, cif Hamburg 157—158, Sommergerste, 70-71 kg, für Industriezwecke 167—169, do. für Brauzwecke 170—180, Gerstenfuttermehl, deutsche Fabrikate, waggonfrei oder frei Fahrzeug 139, Gerste, Donau-Russen 60-61 kg, frei Fahrzeug, April 168—169, do. Mai 170, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, April 176, do. Mai 177, Mais, Donau-Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, April 170, do. Mai 171.

Hamburg, 28. April. Weizen blieb in stetiger Haltung, weil weiterer Deckungsbegehr vorlag. Roggen unverändert bei mäßiger Nachfrage. Hafer wurde stärker angeboten. Die Nachfrage hat infolge höheren Preisstandes etwas nachgelassen. Gerste ruhig.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine Mai RM. 145¾ B 145 G, Juni 146½ B 145¾ G, Roggen-Ausfuhrscheine Mai 119 B 118½ G, Juni 119¾ B 119¼ G, Hafer-Ausfuhrscheine Mai 94 B 93½ G, Juni 94¾ B 94¼ G. Anrechnungsscheine April 25.—

Tendenz: ruhig.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, 28. April 1934

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I		per April	4,35
Manitoba I		per Mai	4,35
Manitoba II		per April	4,20
Manitoba II		per Mai	4,20
Rosafé	80 kg	per April/Mai	3,25
Barusso	80 kg	per April/Mai	3,22½
Bahia	80 kg	per April/Mai	3,25
Hardwinter 1 Gulf		per April/Mai	—,—
Canada Western Amber Durum II		per April/Mai	4,42½

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per April/Mai	2,45
Canada Western II		per April/Mai	—,—
Südrussischer	kg	per April/Mai	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per April/Mai	2,75
Russen	64/65 kg	per April/Mai	—,—
La Plata	64/65 kg	per April/Mai	2,82½

Mais:

La Plata	per April	2,92½
La Plata	per Mai/Juni	2,85
Donau-Galfox	per April/Mai	2,90

Hafer:

La Plata Unclipped [illegible]	46/47 kg	per April/Mai	2,25
La Plata Clipped	51/52 kg	per April/Mai	2,40

Weizenkleie:

Pollards	per April/Mai	2,50
Bran	per April/Mai	2,40

Getreidegroßmarktbericht

Berlin, 28. April. Ausgehend vom Markt der Exportscheine, für die sich wieder beachtliche Preisbesserungen ergaben, nach dem durch die gestrigen Beschlüsse neues Material kaum noch anfällt, war die Grundstimmung im Getreideverkehr zum Wochenschluß allgemein fester.

Von Brotgetreide begegnete namentlich Roggen etwas besserer Nachfrage, während Weizen bei den hiesigen Mühlen zunächst noch schwer unterzubringen ist. Die Preise für Weizen und Roggen waren gut behauptet. Am Mehlmarkt hat das Geschäft noch keine Belebung erfahren, das Angebot in Hafer hielt sich im Rahmen der letzten Zeit, die Forderungen waren wieder erhöht, und wurden bei Bedarfsdeckungen auch zum Teil bewilligt. Industriegersten weiter etwas gefragt.

Hülsenfrüchte: Hamburg 28. April 1934

Markt- und Preislage unverändert.

1 Schmalzbohnen	29	10 gelbe Erbsen ges.	24
2 Langbohnen	27	11 gelb. Splitt-Erbsen	19
3 Mittelbohnen	18½	12 kleine Russen Linsen	11½
4 Othenashis	18	13 mittl. Rus. Lins.	15
5 Chile-Bohnen	18.30	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	18-24	15 Chile Linsen taq.	16
7 gelbe Viktoriaerbs.	21-22½	16 Chile Linsen extra large	17½
8 grüne Erbs. gesch	28		
9 gr. Splitt-Erbsen	23		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 28. April 1934

Der Pfeffermarkt ist weiter stetig. In London werden die Bemühungen fortgesetzt, die Pfefferpreise auf dem jetzigen Stand zu halten. Am Platze blieben die Forderungen ebenfalls wie zuletzt. Im übrigen kommen nur kleine Abschlüsse zustande.

1 Weisser Muntok	96	12 Cassia vera	63
2 Weiss. Bat Muntok	97	13 Cassia vera III	45
3 Schwarz Lampong	60	14 Japan Ingwer	36
4 Schwarz. Singapore	60	15 Cochin Ingwer	60—78
5 Tellicherry	62	16 Macisbl. Banda	282
6 Piment	35	17 Macisnüsse	78—122
7 10000—0	80—91	18 Nelken Sansib.	65
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	248	20 Hollän. Kümmel	45
10 Cassia lignea	24	21 Gelbe Senfsaat	31—33
11 Cassia flores	58	22 Vanille Bourb.	12—28

In RM für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco ab Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee:

Die brasilianischen Ablader offerieren 10 bis 15 Dollarcents niedriger, während hier unveränderte Forderungen genannt wurden. Der Lokomarkt hat etwas Nachfrage zu verzeichnen.

1 Santos extra special	42—47	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	33—36
3 Santos prime	38—40	6 Rio und Minas	31—35

Preise in RM für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Die wenigen Angebote, die aus Zentralamerika vorliegen, lauten unverändert. Am Platze waren ebenfalls keine Preisverschiebungen festzustellen. Es besteht weiter ruhiges Abzugsgeschäft.

1 Salvador	48—70	3 Costa Rica	58—130
2 Guatemala	48—80	4 Maragogype	79—90

Preise in RM für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse

Hamburg, 28. April (10 Uhr). März 31½ B 30 G, Mai 29½ B 28 G, Juli 30 B 28½ G, September 30½ B 29 G, Dezember 31 B 29½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 28. April (10 Uhr). März 34¾ B 34 G, Mai 86½ B 31 G, Juli 32½ B 31¾ G, September 33½ B Mai 31½ B 31 G, Juli 32½ B 31¾ G, September 33½ B Kontrakt.

Hamburg, 28. April (12.30 Uhr). März 31½ B 30 G, Mai 29½ B 28 G, Juli 30 B 28½ G, September 30½ B 29 G, Dezember 31 B 29½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 28. April (12.30 Uhr). März 34¾ B 34 G, Mai 86½ B 31 G, Juli 32½ B 31¾ G, September 33½ B Mai 31½ B 31 G, Juli 32½ B 31¾ G, September 33½ B Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto).

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 78 745 (44 542) Sack Kaffee in Hamburg zur Einfuhr. Hiervon entfielen auf Santos 8281 (20 545), Rio 274 (1588), Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 100 (—), Laguayra 8779 (—), Mexiko 384 (1809), Salvador 5720 (5334), Nicaragua 2828 (2755), Guatemala 27 813 (1950), Costarica 993 (736), Haiti und Domingo 565 (—), Maracaibo und Columbia 17 118 (3446), Ostindien und Niederl. Indien 1110 (253), afrikanische 1011 (40), und auf diverse Sorten 3769 (6122).

Rohkakao:

Markt- und Preislage wie zuletzt.

Kakaohalbfabrikate:

Bei regelmäßigem Bedarfsgeschäft stellten sich die Preise wie folgt: Deutsche Kakaobutter April-Mai 1.50—1.52½ RM., Juni-Okt. 1.52½ RM., Convertere 50/50 1.20—1.32½ RM., do. 60/40 1.25—1.35 RM., Kakaomasse 1.20—1.35 RM., deutsches Kakaopulver, stark entölt 0.[illegible]—1.05 RM., alles für 1 kg.

Reis:

Die Woche schließt ziemlich ruhig bei unveränderter Preislage.

1 Burmah R O	per April-And.	neue Ernte	RM 9,85
2 Bassein 0/00	per April		RM 10,90
3 Moulmein 000	per April-Mai		RM 12,95
4 Arracan 00/000	per April-Mai		RM 11,20
5 Siam 000	per glasiert		RM 13,20
6 Siam 0000	per glasiert		RM 15,20
7 Patna 000	per glasiert		RM 17,10
8 Bruchreis I	per April-And.		RM —,—
9 Bruchreis II	per April		RM —,—
10 Italiener	per April		RM 10,40
11 Extra Fancy Bluerose	glasiert		RM 19,50
12 Deutscher Volksreis			RM 9,10

Die Preise verstehen sich in RM für 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Zucker

Hamburg 28. April 1934

Effektivmarkt ruhig-abwartend. Terminmarkt ruhig-abwartend, prompt Mai 6 sh 9 d.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Mai	sh	6/9

Preise in sh für 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Magdeburger Terminnotierung 28. April 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3.80	3.50	Oktober	4.10	3.90
Mai	3.80	3.50	November	—	—
Juni	3.80	3.60	Dezember	4.10	4.00
Juli	3.90	3.70	Januar	—	—
August	3.90	3.70	Februar	—	—
September	—	—	März	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	—	—
per April	32.10	32.00
per Mai	—	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Kautschuk

Hamburg, 28. April 1934

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz fest

Sheets	loco	6 5/16
Sheets	per Mai/Juni	6 5/16
Sheets	per Juni/Juli	6⅜

Preise in Pence per lb

Oele und Fette

Hamburg, 28. April 1934

Schmalz: Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai	D	15.—
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	17.00—17.50
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	155.00

Preiserhöhung für Soyabohnen

Berlin, 28. April. Die Vereinigung der deutschen Soyabohnenverarbeiter hat in ihrer Hauptversammlung beschlossen, den Mindestpreis für Lieferung September-Dezember um 2 RM. auf 90 RM. per Tonne zu erhöhen. Im übrigen sind die bisherigen Mindestpreise, die Mengenstufen und Preisspannen unverändert geblieben.

Metalle

Berlin. 28. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, für 100 kg 47½ RM.

Voraussichtliche Erhöhung der Zinnproduktionsquote

London, 28. April. In der am 16. Mai stattfindenden Zusammenkunft des internationalen Zinn-Komitees soll die Quotenfrage behandelt werden. Wie verlautet, dürfte man sich auf eine Erhöhung der Ausnutzungsquote um 10 Prozent einigen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 war die Quote von 33⅓ auf 40 Prozent heraufgesetzt worden.

Londoner Silberkurse

London, den 28. April 1934

Silber (Pence per Ounce)

Nr. 31 Barren prompt	19 3/16
Nr. 32 Barren Lieferung	19⅛
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	135/9

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 28. April 1934 für eine Unze Feingold 135 sh 9 d gleich 86.8121 RM., demnach also für ein Gramm Feingold 52.3735 Pence gleich 2.79107 RM.

Goldverkäufe in England

London, 28. April. Heute wurde Gold im Werte von 450 000 Pfund Sterling zum Preise von 135/9 sh pro Unze fein verkauft.

Viehmärkte

Schlachtviehpreise

im Schlacht- und Viehhof Bremerhaven-Wesermünde

Schlachtungen in der Woche vom 20. bis 26. April

21 Ochsen, 21 Bullen, 17 Quenen, 25 Kühe, 8 Fresser, 137 Kälber, 9 Schafe, 672 Schweine. In der Anzahl der Schweine befinden sich 8 Hausschlachtungen ohne und 1 mit Steuer.

Schlachtgewichtspreise per Pfund: Ochsen 54—62, 40—53, Bullen 43—55, 35—42, Quenen 54—62, 40—53, Kühe 48—54, 40—47, 25—38 Fresser 35—45, Kälber I 75, II 60—72, III 40—58, IV 30—38, Lämmer I 80, II 50—70, III 40—48, Schweine I 48—49, II 46—47, III 44—45, IV 40—42. Tendenz: Großvieh mittel. Schweine wegen Ueberangebot schlecht.

Fischmärkte

Wesermünder Seefischmarkt

Am 27. April landeten im Wesermünder Fischereihafen 2 Dampfer insgesamt 240 000 Pfund frische Seefische, meist Kabeljau. Aus der Nordsee brachte 1 Dampfer einen gemischten Fang von 30 000 Pfund. Die Auktionspreise zeigten keine Veränderung. Nordsee: Schellfisch V 8½—14, Wittling 9—9¾. Island: Kabeljau I 5—5¼, II 5—5¼, Seelachs 5—5¼.

Cuxhavener Seefischmarkt

Nordseeware: Schellfisch V 13—11, Wittling 14½ bis 10, Kabeljau II 9, Großer Knurrhahn 9½—6, Seelachs I 5, II 6, Lengfisch 6—4½, Katfisch I 28, II 18¼, Seeteufel 29½—18¼, Makrelen 5¾—4¼, Steinbutt II 119, Heilbutt II 176, III 47, IV 30½, Rotzungen III 3¾, Rochen I 4, Scheefsnut 16¼—17, II 8¼—6¼. Islandware: Schellfisch I 25¼—23¼, II 24¾—22¼, III 27¼ bis 17½, Kabeljau I 5, II 5¾—5, Seelachs I 5¼—5, II 5, Lengfisch 9½—6¾, Katfisch II —, Seeteufel 18¼, Rotbarsch 12—13, Heilbutt II 61, II 42, Rotzungen I 35¼, II 21¼—14¾, III 7½—6¾, Limande I 27¼, II 20, Scheefsnut I 7, II 3. Seglerware: Seezungen I 60—68, II 50—46, III 30—41, Steinbutt I 88—72, III 67 bis 62, IV 50—18, Tarbutt I 39—34, II 24—18, III 16, Lebende Schollen 14½—8. Zufuhren: 1 Nordseedampfer 20 000 Pfund, 1 Islanddampfer 154 000 Pfund, 6 Hochseekutter 15 000 Pfund, 35 Fahrzeuge 2323 Pfund Krabben. Morgen zu erwarten: 1 Nordsee- und 2 Islanddampfer.

Konkurse

(A=Amtsgericht)

„Awi Metallwarenfabrik" Ing. Aug. Wibbing, Bad Oeynhausen.

Geschäftinh. Wolfg. Grimme, Dresden.

Nachl. Tischlerm. Rud. Georg Gäbert, Freiberg Sa.

Kaufm. Max Obst, Gnadenberg, A. Bunzlau.

Tabakhändler Herm. Voigt, Hannover.

Konsumgen. für das Aartal und Umgebung e. G. m. b. H., Eisemroth, A. Herborn/Dillkr.

Direktor Julius Gleich, Köln.

Kaufm. Hermann Richelsen, Lübeck.

1. Nachl. des Kaufm. Otto Heinrich Ritter von Cammerloher, 2. Nachl. der Kaufmannsgattin Else von Cammerloher, München.

Buchhändler Karl Schneider, M.-Gladbach.

Brauereibes. Alfr. Rother, Schlegel, A. Neurode.

Nachl. des Dir. und Geh. Kommerzienrats Paul Wolfrom, Nürnberg.

E. Wieden & Co., A.-G. Solingen-Ohligs.

Kaufm. Fritz Guhrsch, Stettin.

Vergleichsverfahren

(A=Amtsgericht)

Fritz Gisin, Weinbau, Weineinkauf, Bad Kreuznach.

Milchhändler Wilhelm Matitschka, Dresden.

Kaufm. Eugen Fritsch, früher in Kirchheiligen, A. Langensalza.

Kunstgewerblerin Irmgard Titze, Meißen.

Kaufm. Hugo Zellerhof, Oberhausen/Rheinl.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 28. April (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	¼	¼
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1	1
höchst. Satz	1¼	1¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.15¼	5.14
do. 60 Tg.	5.14⅛	5.12⅞
Paris	6.65	6.65
Brüssel	23.55	23.56
Rom	8.57	8.57
Madrid	13.78	13.78
Bern	32.66	32.64
Amsterdam	68.18	68.10
Stockholm	26.50	26.52
Oslo	25.90	25.85
Kopenhagen	23.02	22.98
Prag	4.19¾	4.20¼
Wien	19.15	19.15
Budapest	30.15	30.20
Belgrad	2.28	2.29
Athen	0.95¼	0.95¾
Japan	30.50	30.43
Buen. Aires	34.35	34.26
Rio de Jan.	8.73	8.70
Berlin	39.75	39.69
Silber, ausl.	43.37	43.00

	Heute	Vor.Not.
Kakao, Td.	stetig	stetig
do. Mai	5.03	4.96
do. Juli	5.17	5.17
do. Sept.	5.37	5.37
do. Dez.	5.61	5.66
do. Jan.	5.70	5.70
do. März	5.87	5.87
Kaffee, Td.	willig	stetig
do. Sant. 4	11⅜	11⅜
do. Mai	10.72 n	10.77 n
do. Juli	10.85 n	10.92/94*
do. Sept.	11.23 n	11.32/34*
do. Dez.	11.33 n	11.42/43*
do. Jan.	—	—
do. März	11.40 n	11.49 n
Tagesums	2000	11000
Kaffee Rio 7	10¼	10¼
do. Mai	8.20 n	8.35 n
do. Juli	8.33 n	8.42 n
do. Sept	8.40 n	8.50 n
do. Dez.	8.49 n	8.58 n
do. Jan.	—	—
do. März	8.57 n	8.68 n
Tagesums.	1000	7000
B'wolle, Td.	k. stetig	fest
do. N'orl. l.	11.20	11.20
do. loco	11.15	11.15
do. Mai	11.01	11.00
do. Juli	11.11/12	11.11/13
do. Aug.	—	—
do. Sept.	11.20	11.21
do Okt.	11.25/26	11.27/28
do Nov	11.31	11.33
do. Dez	11.37/39	11.39
do Jan	11.46	11.45
do März	11.53	11.54
Zufuhren i. Atl. u. Gol	18000	15000
Kupf., el. l.	8⅜ B	8⅜ B
do. 30/90 T.	8⅜ B	8⅜ B
Zinn, loco	55.05	54.87
Blei, loco	4.25	4.25
Zink, loco	4.40	4.40
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 p	20.00	20.00
Schmalz	6.55	6.35

	Heute	Vor.Not.
Talg, extr.	3¾	3¾
Bw'saatöl l.	—	—
do. Mai	5.10	5.01
do. Juli	5.39	5.31
do. Sept.	5.44	5.35
do. Dez.	5.62	5.52
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	1.97/2.12	1,97/2.12
Rohzuck. T.	stetig	stetig
do. Mai	1.45/46*	1.44/45*
do. Juli	1.47/48*	1.47/48*
do. Sept.	1.54	1.54
do. Dez.	1.60/61*	1.60/61*
do. Jan.	1.61/63*	1.61/63*
do. März	1.67	1.67/68*
Terpentin	57¼	57½
do. Savann.	52¼	52½
Weizen, Rt.	90	88¼
do. Hartw.	91	89¼
Mais, loco	52⅛	51¾
W'mehl, n.	5.65	5.60
do. höchst.	5.95	5.90
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8

Chicago		
Gerste	40—80	40—80
Weizen, Td	fest	fest
do. Mai	78½—⅝	76¾—⅞
do. Juli	78¼—⅜	76¾—⅝
do. Sept.	79¼—⅜	77⅞—¾
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	fest	k. stetig
do. Mai	44⅛	43¾
do. Juli	47¼	46⅝
do. Sept	49	48⅛
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	stetig	stetig
do. Mai	28⅛	27⅞
do. Juli	28½	28¼
do. Sept.	29	28¾
do. Dez.	—	—
Roggen, T	stetig	stetig
do. Mai	54⅛	53⅝
do. Juli	55¼	54¾—⅞
do. Sept.	57	56⅜
do. Dez.	—	—
Schmalz, T	fest	k. stetig
alt Mai	5.21 G	5.07½
do. Juli	—	—
neu do. Mai	5.80	5.62½ G
do. Juli	6.00	5.80 G
Schweine leichte, ndr.	3.60	3.60
do. höchste	3.90	3.90
schwer. nd.	3.50	3.50
do. höchste	3.80	3.80
zuf. in Chic.	9000	20000
do. i. West	22000	82000

Winnipeg		
Tendenz	fest	stetig
Weiz., Mai	65⅛	64⅝
do. Juli	66⅝	65¾
do. Okt.	68⅛	67⅝
Hafer, Mai	32	32
do. Juli	33¼	33¼
do. Okt.	44½	34¾
Rogg., Mai	42	41⅞
do. Juli	43⅝	43¼
do. Okt.	45¾	45¼
Gerste, Mai	35¾	36
do. Juli	37	37⅞
do. Okt.	38¾	39⅝

*) Geld und Briefnotierungen.

Generalversammlung I. G. Farben

Berlin, 28. April. In der o. GV. wurde der bekannte Abschluß für 1933 mit wieder 7 Prozent Dividende genehmigt. Nach einigen zusammenfassenden Erläuterungen zu einzelnen Posten der Bilanz gab Geheimrat Schmitz die von uns unten veröffentlichten Berichte über das erste Vierteljahr 1934 und über die sozialen Aufwendungen im Jahre 1933 bei der I.G. Farben-Industrie A.-G. bekannt.

Danach wurde gemäß Verwaltungsantrag die Herabsetzung des Grundkapitals um 190 Mill. RM beschlossen. Ebenfalls einstimmig genehmigt wurde die bedingte Erhöhung des Grundkapitals um 176 869 Mill. RM Bezugs-Stammaktien.

Auf Anfrage eines Aktionärs äußerte sich Dr. v. Schnitzler dahin, daß die japanische Farben-Industrie eine gewisse Ausdehnung genommen habe. Die Gesellschaft, ebenso wie die übrigen kontinentalen Farbenfabriken, mit denen besonders in Ostasien eine enge Zusammenarbeit bestehe, werden von dieser Seite her bedrängt. Auf dem europäischen Markt fürchte man diese Farbenkonkurrenz nicht in diesem Ausmaße, da sich das japanische Sortiment nicht ohne weiteres für Europa eigne. Außerdem werde man sich durch gewisse Mittel, insbesondere handelspolitischer Art, dieser Konkurrenz zu wehren wissen.

Zur Exportfrage führte Geheimrat Schmitz auf Anfrage aus Aktionärskreisen noch an, daß ein Einbruch im Exportgeschäft nicht zu verzeichnen sei, vielleicht in einzelnen Ländern. Der Gesellschaft sei es jedoch durch Zusammenfassung aller in Frage kommenden Sparten gelungen, einen Ausgleich hierfür zu schaffen.

Bericht über das erste Vierteljahr 1934

Ueber den Geschäftsgang im ersten Vierteljahr 1934 wurde folgendes mitgeteilt:

Die I.G. Farbenindustrie kann auch für die ersten drei Monate 1934 eine Belebung des Geschäftsganges auf ihren Arbeitsgebieten feststellen. In der Berichtszeit wurden in der I.G. einschließlich Gruben rund 9000 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt.

Der Umsatz der Farben ist nach wie vor zufriedenstellend. Das Chemikaliengeschäft zeigt eine weitere leichte Umsatzsteigerung. Auch im Düngestickstoffabsatz ist eine Belebung festzustellen. Die Abrufe verteilten sich im Gegensatz zu den letzten Jahren gleichmäßig über einen größeren Zeitraum.

Der Auslandsabsatz hat ebenfalls eine gewisse Steigerung erfahren. Im Zusammenhang mit der Absatzlage für Stickstoff konnte die I.G. die Produktion ihrer Stickstoffanlagen erheblich erhöhen und die Inlandsvorräte während der Hauptabsatzperiode entsprechend vermindern.

Die Benzinproduktion ist weiter erhöht worden. Mit den Erweiterungsbauten für die Hydrieranlage in Leuna wurde planmäßig begonnen. Das pharmazeutische Geschäft in Deutschland hat sich günstig entwickelt. Der Export hingegen hatte weiter unter den bekannten Schwierigkeiten zu leiden. Im Photogeschäft konnte der Umsatz etwas erhöht werden.

Ueber die Arbeitsgebiete der Agfa — Viskoseseide, Vistrafaser und Azetatseide — könne recht zuversichtlich berichtet werden, soweit der innerdeutsche Markt in Frage kommt.

Soziale Aufwendungen der I.G. Farbenindustrie

Die I.G. Farbenindustrie einschließlich der ihr angeschlossenen Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., Leuna-Werke, Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich und der Aktiengesellschaft für Stickstoffdünger, Knapsack b. Köln hat im Geschäftsjahr 1933 an gesetzlich festgelegten Beiträgen zur Sozialversicherung 12,2 Millionen RM entrichtet.

Hinzukommen 9,9 Millionen RM freiwillige Wohlfahrtsausgaben und satzungsgemäßer Beitrag zur Pensionskasse, ferner ein Betrag von 27,7 Millionen RM, der für freiwillige Unterstützungen, Pensionen und Abfindungen an ausgeschiedene Angestellte und Arbeiter verausgabt wurde. Insgesamt wurden somit im Geschäftsjahr 1933 49,8 Millionen aufgewendet. Das bedeutet **auf den Kopf der Gefolgschaft einen Betrag von 698 RM.** Von dieser Summe entfallen auf gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge 171 RM. Der Rest von RM 527 stellt die **freiwillige Leistung** der Firma pro Kopf der Gefolgschaft dar.

Für das vergangene Jahr wird an die Arbeitnehmer mit einem Einkommen bis RM 7200 wieder eine Jahresprämie ausgeschüttet werden, deren Höhe in Anlehnung an die Dividende nach dem Dienstalter der Empfänger berechnet wird. Die Berechnungsgrundlagen wurden für dieses Jahr neu festgesetzt, wodurch eine wesentliche Erhöhung der Prämie, vor allem für ältere Arbeiter und Angestellte eingetreten ist.

Steigerung des Weltzinnverbrauchs

Beinahe Verdoppelung der Weltautoerzeugung

Den Haag, 28. April. Der Weltverbrauch an Zinn, der in hohem Maße von der Konjunkturentwicklung abhängig ist, ist nach den Angaben des Internationalen Zinn-Forschungs-Instituts in dem Ende Februar 1934 abgelaufenen Jahr auf rund 128 000 (i. V. 99 833) Tonnen angestiegen. Im Februar allein wurden 9250 (8196) Tonnen gebraucht, worin sich deutlich die Besserung der Weltwirtschaft widerspiegelt.

Auf Deutschland, das nach den Vereinigten Staaten und England im Weltzinnverbrauch an dritter Stelle folgt, entfallen im Berichtsjahr 10 417 Tonnen gegenüber nur 9039 Tonnen im Vorjahr. Die aus diesen Ziffern ersichtliche Wirtschaftsbelebung ist vor allem dem Steigen der Welt-Weißblecherzeugung auf rund 3,15 (2,29) Mill. Tonnen im Berichtsjahr und der Ausdehnung der Automobil-Produktion auf 2,93 (1,99) Mill. Wagen zu verdanken. Im Februar 1934 hat sich die Welterzeugung in Automobilen mit 305 000 (163 500) Wagen nahezu verdoppelt.

Büssing-NAG.

Die Büssing-NAG., Vereinigte Lastkraftwagen AG. Berlin, wird die Fabrikationsräumlichkeiten der NAG. in Oberschönenweide zur Stärkung und Erweiterung ihrer Herstellungsbasis übernehmen, wobei die Ersatzteilfabrikation für Personen- und Lastkraftwagen der NAG. im vollsten Umfang von Büssing fortgesetzt wird. Der leichte luftgekühlte Personenwagen „NAG.-Voran" wird durch die NAG. weiter fertig gebaut.

Svenska-Kugellager

Wesentliche Besserung bei den deutschen Tochtergesellschaften

Nach dem Jahresbericht der A. B. Svenska Kugellagerfabriken (S.K.F.) Malmoe, die, wie gemeldet, die Dividendenerhöhung von 7 Prozent auf 8 Prozent vorschlägt, ist der Umsatz im Jahre 1933 auf 48,33 Mill. Kronen gegen 41,46 Mill. Kr. im Vorjahr gestiegen.

In dem Bericht wird ausdrücklich vermerkt, daß die deutschen Konzernfirmen eine wesentliche Mehrbeschäftigung aufweisen, während die Fabriken in Frankreich auf ihrem alten Stande geblieben sind, und auch die unsichere Lage in den Vereinigten Staaten auf die amerikanische Gesellschaft hemmend gewirkt hat.

Frachtermäßigung und Eisenpreise im Ostasiengeschäft

Paris, 28. April.

Die in Paris zusammengetretenen Comites de Gerance der internationalen Rohstahlexportgemeinschaft haben im Hinblick auf die ermäßigten Frachtsätze den Cif-Preis für den Fernen Osten um 2,6 Papierschilling für japanische, mandschurische und siamesische Häfen herabgesetzt. Die Fob-Preise für Lieferungen in dieses Gebiet bleiben unverändert. Für die übrigen absatzmärkte im Fernen Osten wurde der Fob-Preis jedoch um 2,6 Goldschilling heraufgesetzt, während hier die Cif-Preise unverändert blieben. Keine Aenderung haben die Cif-Preise für Lieferungen von Halbzeug nach Japan erfahren, hier ist allerdings der Fob-Preis entsprechend erhöht worden. Für Holländisch-Indien wurden die Cif-Preise für alle Erzeugnisse und die Haupthäfen um 3,6 hfl. herabgesetzt. Trotz der kürzlich eingetretenen Frachtermäßigung für die Häfen des Fernen Ostens hat sich die Frachten-Konferenz infolge des Wettbewerbs der Außenseiter zu einer erneuten Ermäßigung der Frachtraten auf 10,6 Papierschilling je Tonne, abzüglich 4½ Prozent für Verschiffung in den Monaten Mai und Juni, entschlossen. Die oben dargestellte Preisentscheidung der Comites de Gerance (der höchsten Instanz der im Rahmen der IREG. bestehenden internationalen Verkaufsverbände über die Cif-Preise für die von ihnen erfaßten Eisenerzeugnisse bleiben aber, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, unverändert, Der Ausgleich der neuen Frachtdifferenz dürfte durch Erhöhung der Fob-Preise erfolgen.

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Außerordentliche Zurückhaltung charakterisierte das Heimfrachtengeschäft. In den meisten Fällen wurde nicht einmal ein Versuch auf Erprobung der Raten unternommen. Die Russen zeigten weiter lebhaftes Interesse und brachten Berichten zufolge ca. 25 000 Stds. D. B. B. von Leningrad und dem Weißen Meer nach U.K. mit Verschiffung zu Beginn dieser Saison unter. Dieser Kontrakt soll ausschließlich durch englische Tonnage abgefahren werden.

Infolge des sehr stockenden Absatzes von Maisladungen im Warenmarkt zeigten La-Plata-Ablader nur geringes Interesse. Das Geschäft beschränkte sich schließlich auch nur auf den Abschluß eines Dampfers handiger Größe, der mit Liegetagen 1. Hälfte nächsten Monats von Rosario nach Antwerpen zu sh 14/6 d untergebracht wurde.

Ruhige Formen nahm ebenfalls der Nordamerika-Markt an. Die Raten waren hier im allgemeinen stetig. Die Montreal-Verschiffer konnten Tonnage für ca. 20 000 qrs. mit Liegetagen 10. Mai zu 7 cts. p. 100 lbs. nach Rotterdam finden.

Der kubanische Zuckermarkt wies ein entschieden besseres Geschäft auf. Trotz der erheblich vergrößerten Nachfrage wurde jedoch nur ein mittelgroßes Schiff nach London oder Liverpool mit Liegetagen Mai-Juni zu sh 12/3 d aufgenommen.

Für australisches Getreide war wenig Interesse vorhanden; die Raten blieben unverändert. Für Soyabohnen wurde ein Juni-Dampfer aufgenommen, welcher von Dairen nach Rotterdam-Hamburg sh 20/6 d akzeptierte.

Die Mittelmeer-Märkte zeigten gegenüber den letzten Tagen keine Veränderung. Die Nachfrage blieb sehr unbefriedigend. Von Poti oder Nikolajew nach USA.-Northern-Range konnte ein Kontrakt für Manganerz mit je einem Dampfer per Monat von Juli bis Dezember ds. Js. zu sh 12/9 d geschlossen werden.

Abschlüsse

Rosario/Antwerpen — D „Alphard" — 5200 to, 14 sh 6 d, Schwergetreide, Option Rotterdam. — 14 sh 9 d — Amsterdam 15 sh, Hamburg 15 sh 3 d, — 1. bis 15. Mai. — Montreal/Rotterdam — D „Kenbane Head" — 20 000 qrs. — Teilladung — 7 cts., per 100 lbs, Schwergetreide, — 10. Mai Liegetage. — Dairen-Rotterdam-Hamburg D „Etha Rickmers", 3228 to, 20 sh 6 d, Bohnen, Juni, Shanghai-Terms. — Wales-Rio de Janeiro, 7000 to, 9 sh 1½ d, Brennstoff, Anfang Mai.

Seeverkehr in den Weserhäfen in der Woche vom 15. bis 21. April

(Mitteilung des Weserbundes)

In den **Weserhäfen** (ohne Nordenham) war die Zahl der Schiffe etwas größer, die Tonnage dagegen kleiner als in der Vorwoche. Im Güterverkehr hatte die Einfuhr eine Zunahme zu verzeichnen, weil Mineralöl, Reis, Oelfrüchte und Kohlen eintrafen, und sich außerdem die Getreidezugänge erhöhten. Holz und Phosphat kamen nicht an. Die Ausfuhrmenge dürfte ungefähr die Höhe der Vorwoche erreicht haben. Ein Vergleich ist jedoch nicht möglich, weil die Zahlen von Nordenham fehlen.

Es kamen an: 121 Schiffe mit 167 141 NRT und 64 753 t Ladung, nämlich 24 663 t Stückgut, 12 790 t Getreide, 10 000 t Oel, 7108 t Baumwolle und Wolle, 3400 t Reis, 2900 t Oelfrüchte, 2150 t Bananen, 1742 t Kohle.

Es gingen ab: 114 Schiffe mit 160 530 NRT und 59 500 t Ladung, nämlich 54 805 t Stückgut und Sonstiges, 2642 t Kali und Salz, 115 t Eisen, 898 t Getreide.

In Bremen-Stadt kamen an: 90 Schiffe mit 111 456 NRT und 51 246 t Ladung, nämlich 23 746 t Stückgut, 12 650 t Getreide, 7108 t Baumwolle und Wolle, 3400 t Reis, 2900 t Oelfrüchte, 1442 t Kohle. Es gingen ab: 82 Schiffe mit 91 461 NRT und 57 047 t Ladung, nämlich 53 250 t Stückgut und Sonstiges, 2642 t Kali und Salz, 1155 t Eisen.

In Bremerhaven kamen an: 21 Schiffe mit 54 671 NRT und 13 347 t Ladung, nämlich 10 000 t Oel, 2150 t Bananen, 897 t Stückgut, 300 t Kohle. Es gingen ab: 23 Schiffe mit 68 074 NRT und 760 t Ladung, nämlich 760 t Stückgut.

Bremischer Flußverkehr

in der Woche vom 15. bis 21. April

Im Unterweser-Verkehr von Bremen-Stadt war die Gütermenge kleiner. Reis und Getreide trafen nicht ein und Stückgut wurde weniger verschifft. Kohlen gingen allerdings mehr ab, konnten aber den Ausfall nicht ausgleichen.

Es kamen an: 26 Schiffe mit 5610 t Tragfähigkeit und 968 t Ladung, nämlich 968 t Stückgut.

Es gingen ab: 26 Schiffe mit 5122 t Tragfähigkeit und 2194 t Ladung, nämlich 1434 t Stückgut, 500 t Kohle, 260 t Kies und Steine.

In der **Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse** erhöhte sich der Güterverkehr im Vergleich zur Vorwoche. Talwärts waren insbesondere die Kohlen- und Kies- und Sand-Transport größer, während bergwärts mehr Getreide, Stückgut und Holz verladen wurde. Außerdem gelangte Phosphat zur Verschiffung.

Zu Tal: 76 Schiffe mit 35 605 t Tragfähigkeit und 23 245 t Ladung, nämlich 12 027 t Kohle, 5280 t Kies und Steine, 3058 t Kali und Salz, 2147 t Stückgut, 675 t Zement, 58 t Getreide.

Zu Berg: 88 Schiffe mit 39 519 t Tragfähigkeit und 9579 t Ladung, nämlich 4943 t Stückgut, 2486 t Getreide, 1437 t Phosphat, 400 t Kohle, 293 t Mehl, 20 t Holz.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 27. April

Alk dtsch. von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 6, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 28. April

City of Hamburg amerik. von Hamburg, Dasco, Hafen II, Sch. 17. Atlas dtsch. von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 8, Stückgut. Geierfels dtsch. von Marmagoa, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Baumwolle. MS Max dtsch. von Norressundby, Heinr. Gerhd. Fisser, Getreide-Anlage, Mais. MS Bessel dtsch. von Ostspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Fruchtschuppen, Früchte. Sundance amerik. von Savannah, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 17, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 28. April

Pollux dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Kong Bjoern norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. City of Hamburg amerik. nach Norfolk, Dasco, Stückgut. Antinous amerik. nach Hamburg, Dasco, Restladung. TD Heinr. v. Riedemann danz. nach Aruba, Dapolin. Alaya dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut. Dortmund dtsch. nch Australen, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Wolfsburg dtsch. nach dem Pers. Golf, D. D. G. Hansa, Stückgut. Usambara dtsch. nach Hamburg, Habal, Restladung. Alda dtsch. nach den Golfhäfen, Nordd. Lloyd, Stückgut. Phoenicia dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Este dtsch. nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Iserlohn dtsch. nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, dem 29. April

Hafen I: MS Bessel (Fruchtschuppen), Forelle 4, Smyrna, Pylades 5, Sirius, Atlas 8, Minos 10, Fink (Dock I), Neptun (unterh. Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Nienburg, Porta 11, Attika 13, Niederwald 15, Sundance, Schulschiff Deutschland 17, Lauterfels, Geierfels 12, Westerwald 14, Holstein 16, Star 18, MS Trave, Rio Bravo (Erzplatz).

Holzhafen: Neckar (Becker & Otten), Witell (Drünert).

Hohentorshafen: Visurgis (Rud. Schmedes), Bussard, Ibis (Schmedes).

Werft: Drachenfels (Dock V), Lahn, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Beitrag zu den Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Emden teilt mit:

Ems — Osterems. Auslegung der Leuchttonne „OF“ und Einziehung der Spierentonne „OF“.

Für den Zeitraum von etwa fünf Wochen wird die rote Spierentonne „OF“ in der Osterems, geogr. Lage 53 Grad 39 Min. 2 Sek. Nord, 6 Grad 44 Min. 49 Sek. Ost gegen eine rote Leuchttonne mit gleicher Bezeichnung ausgewechselt.

Kennung: Ein weißes Blitzfeuer mit einer Gruppe von drei Blitzen: Blitz 1 s kurze Pause 1,5 s Blitz 1 s kurze Pause 1,5 s Blitz 1 s lange Pause 6 s Wiederkehr 12 s.

Feuerhöhe über Wasser 4 Meter. Lichtweite 4 Seemeilen. Die Auswechslung der Tonnen ist bereits erfolgt.

Binnenschiffahrt

Der Wasserstand der Weser betrug am 28. April vormittags gegen 7 Uhr in Hann.-Münden 1.28 m (gegenüber dem Vortag Fall 2 cm), in Carlshafen 2.14 m (gegenüber dem Vortag Wuchs 7 cm), in Hameln 1.45 m (gegenüber dem Vortag Fall 2 cm), in Minden 1.93 m (gegenüber dem Vortag Fall 3 cm).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
29. April	3.33	15.59	3.03	15.29	0.58	13.24
30. April	4.15	16.38	3.45	16.08	1.40	14.03
1. Mai	4.55	17.17	4.25	16.47	2.20	14.42
2. Mai	5.37	17.56	5.07	17.26	3.02	15.21
3. Mai	6.22	18.38	5.52	18.08	3.47	16.03
4. Mai	7.10	19.25	6.40	18.55	4.35	16.50

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Agira heimk. 26. 4. ab Colon nach Amsterdam. Alaya, Levante, 27. 4. an Bremen. Atto, Levante, 26. 4. ab Algier nach Piraeus. Avola heimk. 27. 4. Ushant pass. nach London. Bremen heimk. 28. 4. an Bremerhaven. Coblenz, Ostasien, 27. 4. ab Singapore nach Ilo-ilo. Franken heimk. 28. 4. ab Albany nach Port Said. Frankfurt, Kanada, 26. 4. ab Hamburg nach Quebec. Gen. v. Steuben, 4. Mittelmeerfahrt, 27. 4. ab Ajaccio nach Barcelona. Goslar heimk. 28. 4. ab Miike nach Hongkong. Grandon heimk. 28. 4. ab Aden nach Djibouti. Ingo heimk. 26. 4. ab Las Palmas. Isar, Ostasien, 28. 4. ab Tsingtau nach Taku. Los Angeles (HAL), Westküste Nordamerika, 27. 4. ab Colon nach Corinto. Main, Ostasien, 27. 4. an Genua. Orotava heimk. 28. 4. Ushant pass. nach Hamburg. Saarbrücken heimk. 28. 4. ab Nagoya nach Kobe. Smyrna, Zwischen-Reise, 27. 4. an Bremen. Schlesien, heimk. 27. 4. an Hamburg. Trier heimk. 28. 4. an Rotterdam. Vancouver (HAL.) heimk. 27. 4. ab Colon nach Antwerpen. Witram heimk. 25. 4. Azoren pass. nach Hamburg.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Attika, Holstein, Lahn, Neckar, Nienburg, Porta, Rio Bravo, Rio Panuco, Smyrna, Trave, Witell, Alaya, Alda, Este.

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Columbus, Dresden, S. Cordoba, S. Morena, Werra.

Hamburg: Alimnia, Angora, Schlesien, S. Salvada, Wido, Wigbert, Winfried, Anatolia, Oder.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 28. April

ML Tie (Folkers) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 158 (Henke) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 28. April

Seeleichter 77 (Bolte) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 78 (Rohrssen) nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“ Bremen

Braunfels 27. 4. von Suez ausg. Freienfels 26. 4. von Malta heimk. Geierfels 28. 4. in Bremen. Lindenfels 27. 4. in Antwerpen. Stahleck 27. 4. von Lissabon nach Oporto. Sturmfels 27. 4. Perim pass. ausg. Treuenfels 28. 4. in Karachi. Wachtfels 27. 4. in Port Said. Werdenfels 26. 4. Gibraltar pass. heimk.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“

Andromeda 27. 4. von Drontheim nach Bergen. Atlas 28. 4. in Bremen. Bacchus 27. 4. von Rotterdam nach Köln. MS Bessel 28. 4. in Bremen. Delia 27. 4. von Antwerpen nach Stavanger. Diana 27. 4. von Malmö nach Gdingen. Elin 28. 4. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. MS Euler 27. 4. in Antwerpen. Feronia 28. 4. von Bremen nach Gothenburg. Hector 28. 4. in Bergen. Irene 27. 4. von Memel nach Bremen. Leda 27. 4. Holtenau pass. nach Rotterdam. Luna 27. 4. in Köln. Niobe 27. 4. von Köln nach Rotterdam. Nixe 28. 4. in Lübeck. Orest 28. 4. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Phaedra 28. 4. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Phoebus 27. 4. in Königsberg. Pollux von Bremen nach Kopenhagen. Priamus 28. 4. von Bremen nach Königsberg. Pylades 28. 4. in Bremerhaven. Venus 28. 4. in Köln. Vesta 28. 4. Ouessant pass. nach Amsterdam. Victoria 27. 4. von Stockholm nach Bremen.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 28. 4. von Bremen nach London. Falke 27. 4. von Hamburg nach Le Havre. Geier 28. 4. an Helsingfors. Greif 28. 4. von Hull nach Hamburg. Lerche 27. 4. an Rotterdam. Lumme 27. 4. an Helsingfors. Optima 27. 4. an Räfsoe. Orlanda 27. 4. von Antwerpen nach Bremen. Phoenix 28. 4. von Bremen nach Hull. Rabe 28. 4. an Helsingfors. Condor 28. 4. von Rotterdam nach Kiel. Schwan 28. 4. von London nach Bremen. Specht 27. 4. pass. Holtenau nach Rotterdam. Zander 27. 4. von Ljusne (Schweden) nach Bremen.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

Gonzenheim 25. 4. heimk. Philippeville pass. Bottonheim 27. 4. in Houston. Griesheim 28. 4. in Waija. Heddersheim 25. 4. ausg. von Antwerpen. Kelkheim 27. 4. heimk. Lizard pass., in Bremen 30. 4. verlegt. Eschersheim 26. 4. ausg. von Rotterdam.

„Pontos“ Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Bremen

TD Amrum 26. 4. Gibraltar paasiert nach Fedhala. TD Usedom 25. 4. von La Mède nach Constantza.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD Cap Arcona 27. 4. rückk. in Santos. MS Monte Rosa (Vergnügungsreise) 27. 4. in Beirut. MS Monte Pascoal 26. 4. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande ausg. MS Monte Sarmiento 27. 4. rückk. in Vigo. PD Vigo 26. 4. ausg. Cap Finisterre pass. PD Tenerife 26. 4. rückk. Ouessant passiert.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie · Deutsche Ost-Afrika-Linie Hamburg-Amerika-Linie (Afrika-Dienst) Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Wahehe 26. 4. heimk. ab Freetown. Ingo 26. 4. heimk. an und ab Las Palmas. Livadia 27. 4. ausg. Vlissingen passiert.

Süd- und Ostafrika: Watussi 26. 4. heimk. an Marseille. Usambara 26. 4. heimk. Vlissingen pass. Njassa 26. 4. ausg. ab Rotterdam.

Charterdienst: Muansa 26. 4. ausg. Ouessant passiert.

Rob. M. Sloman, Hamburg

Capri 25. 4. in Cartagena. Cartagena 27. 4. in Bremen. Genua 26. 4. von Alicante nach Tarragona. Lipari 25. 4. Finisterre passiert von Ostermoor nach Malaga. Livorno 24. 4. in Cagliari. Messina 27. 4. in La Ciotat. Palermo 25. 4. von Livorno nach Neapel. Procida 25. 4. in Palermo. Spezia 24. 4. von Civitavecchia nach Sfax. D Tarragona 25. 4. von Bremen nach Livorno. D Trapani 25. 4. von Palermo nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei, Hamburg

MS Leda 27. 4. von Harburg nach Cartagena. TL Elbe 26. 4. von Reval nach Libau. MS Clio 25. 4. an Baytown. MS Peter Hurll 26. 4. von Las Palmas nach Newyork. MS Prometheus 27. 4. von Hamburg nach Rotterdam.

Arnold Bernstein Schiffahrtsges. m. b. H., Hamburg

Ilsenstein 29. 4. von Newyork nach Antwerpen. Gerolstein 21. 4. von Antwerpen nach Newyork; voraussichtlich 3. 5. an Newyork. Eberstein 20. 4. von Newyork nach Antwerpen. Traktor 23. 4. von Newyork nach Lissabon, Bilbao, Dagenham. Traunstein 20. 4. von Vigo nach Newyork. MS Charlotte 26. 4. in Kopenhagen.

Reederei F. Laisz G. m. b. H., Hamburg

Planet heimk. 27. 4. Las Palmas pass. Panther heimk. 26. 4. von Tiko abgegangen.

Deutsche Levante-Linie

Alaya 26. 4. ausg. von Hamburg nach Bremen. Ammon 26. 4. ausg. von Jaffa nach Alexandrien. Aquila 26. 4. ausg. in Batum. Askania 26. 4. rückk. von Rotterdam nach Hamburg. Atto 26. 4. ausg. von Algier nach Piraeus. Galilea 26. 4. rückk. Istanbul passiert. TL. L. M. Ruß 26. 4. rückk. von Ceuta nach Portimao. Karnak 25. 4. ausg. in Alexandrien. Ammon ausg. 27. 4. an Alexandrien. Askania rückk. 27. 4. an Hamburg. Avola rückk. 27. 4. Ushant pass. Delos ausg. 25. 4. von Antwerpen nach Oran. Heraklea rückk. 27. 4. an Izmir. Macedonia ausg. 28. 4. Vlissingen pass. Morea rücck. 27. 4. Ushant pass. Anita L. M. Ruß, rückk. 27. 4. von Samos nach Ostgriechenland.

Reederei Schulte & Bruns, Emden

Godfried Bueren 24. 4. von Emden nach Narvik. Elise Schulte 24. 4. von Gefle nach Emden. Johann Wessels 26. 4. von Narvik nach Emden. Asien 27. 4. von Oxelösung nach Rotterdam. Europa 27. 4. von Hamburg nach Emden. SD Argentina mit SL R u. S 27. 4. von der Ostsee in Emden.

Die Börsen

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Berlin, 28. April 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	28. April Geld	28. April Brief	27. April Geld	27. April Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	13,155	13,185	13,135	13,165
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,593	0,597	0,585	0,589
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,46	58,58	58,44	58,56
7	Brasilien 1 Milreis	1,3322	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,493	2,497	2,488	2,492
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	57,04	57,16	56,94	57,06
3	Danzig 100 Guld.	—,—	81,66	81,82	81,59	81,75
2	England 1 Pfund	20,42	12,775	12,805	12,755	12,785
4½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
4½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,644	5,656	5,634	5,646
3	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
7	Griechenld. 100 D.	81,—	2,473	2,477	2,473	2,477
2½	Holland 100 Guld.	168,74	169,38	169,72	169,33	169,67
6½	Island 100 isl. Kr.	112,50	57,79	57,91	57,69	57,81
3	Italien 100 Lire	81,—	21,29	21,33	21,28	21,32
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,754	0,756	0,754	0,756
7½	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Lettland 100 Latts	—,—	79,82	79,98	79,82	79,98
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,01	42,09	42,01	42,09
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	64,19	64,31	64,09	64,21
5	Österreich 100 Sch.	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30
6	Polen 100 Zloty	—,—	47,25	47,35	47,25	47,35
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,64	11,66	11,62	11,64
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,88	66,02	65,73	65,87
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,02	81,18	80,99	81,15
6	Spanien 100 Pes.	81,—	34,23	34,29	34,23	34,29
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,38	10,40	10,38	10,40
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	2,030	2,034	2,030	2,034
4½	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,149	1,151	1,149	1,151
2	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,490	2,494	2,488	2,492

Blanko-Tagesgeld versteifte sich im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo auf 4¼ bzw. 4½ Prozent. Von Valuten errechnete sich der Dollar mit ca. 2,483, das Pfund mit 12,77.

Bremen, 28. April.

Gut behauptet

Die letzte Börse der verflossenen Woche setzte stimmungsmäßig in gut behaupteter Haltung ein. Am Markt der Dividendenwerte kamen Umsätze zum Teil auf leicht erhöhtem Niveau zustande. Bremer Rolandmühle wurden zu 120 Prozent aus dem Markt genommen, zwar konnte die zu diesem Kurse herauskommende Ware nicht voll untergebracht werden. Bremer Straßenbahn lagen bei mehrfachen Umsätzen zu 73⅛ Prozent eine Kleinigkeit gebessert. Mehrprozentig höher verlangt wurden Wendts Cigarrenfabriken, jedoch war auch zu 50 Prozent keine Ware erhältlich. Dagegen wurden Jute-Spinnerei zu 68 Prozent niedriger offeriert und Atlas-Werke standen bei 28 Prozent zur Verfügung, ohne daß ein Geldkurs zu hören war. Von Fischereiwerten waren Nordsee leicht gebessert.

Am Markt der festverzinslichen Werte lagen Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg geschäftslos und letztere mit 87½ Prozent Geld um ein Prozent gedrückt. Bremer Altbesitz war zu 94 Prozent gefragt, während Bremer Neubesitz bei Nachfrage zu 20 Prozent heute ½ Prozent höher gesucht war. Industrie-Obligationen hörte man ohne Umsatz völlig unverändert. Auch für Steuergutscheine waren Vortagskurse notiert.

Hamburg, 28. April.

Freundlich, jedoch uneinheitlich

Die Wochenschlußbörse eröffnete in uneinheitlicher Haltung, doch konnte die Grundtendenz als freundlich bezeichnet werden.

Am Montanmarkt zeigte sich Realisationsneigung, so daß die meisten Werte dieses Marktgebietes kleine Einbußen zu verzeichnen hatten. Elektrowerte mit Ausnahme von Siemens, die auf 134½ abbröckelten, beruhigt.

Am Schiffahrtsmarkt verstimmte der Rückgang der Hapagaktien um 1¼ auf 25 Prozent. Zement- und Lederwerte gut behauptet.

Renten freundlich, Hamburger Altbesitz fanden zu 72 Beachtung, große Hamburger Pfundanleihe waren zu 71 gefragt. Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank lagen ausgesprochen ruhig und unverändert.

In der letzten Börsenstunde blieb die Tendenz an den Aktienmärkten anziehend. Schiffahrtsanteile weiter schwach. Neubesitz erholten sich gegen den Anfang um 30 Pfg.

Hannover, 28. April.

Keine Belebung

Zum Wochenschlluß erfuhr die Umsatztätigkeit an der Börse keine Belebung. Die Kurse waren jedoch allgemein gut gehalten. Leicht abgeschwächt waren Conti-Asphalt minus ½ Prozent. Dagegen bestand Nachfrage nach Conti-Gummi mit plus 2½ Prozent. Ilseder Hütte und Norddeutsche Cement wurden auf letzter Basis umgesetzt.

Der Rentenmarkt blieb durchweg wenig verändert. Provinz-Anleihen gaben ca. ¼ Prozent nach, während Industrie-Obligationen teilweise etwas anzogen. Gold- und Liquid.-Pfandbriefe blieben behauptet.

Von Kali-Aktien lagen Burbach 1½ Prozent schwächer.

Schluß: abwartend.

Berlin, 28. April.

Freundlicher Wochenschluß

Im Hinblick auf den früheren Börsenbeginn am Wochenende lagen von seiten des Publikums größere Orders kaum vor, so daß bereits kleinste Beträge das Kursniveau nach der einen oder anderen Seite zu beeinflussen vermochten. Nichtsdestoweniger bleibt aber der Grundton weiter freundlich, da man die heute praktische beginnenden Transferverhandlungen selbst nach Vorliegen des englischen Memorandums zuversichtlich beurteilt. Die bereits vorliegenden englischen Pressestimmen zu der „Mitteilung“ unterstützen zwar den Schritt der britischen Regierung, scheinen jedoch selber davon überzeugt zu sein, daß man zu positiven Entschlüssen im Sinne des Reichsbankpräsidenten wird kommen müssen.

Starke Beachtung findet an der Börse auch die Rede des Reichsaußenministers vor den Pressevertretern, in der dieser erneut den Verständigungswillen Deutschlands betonte, die französischen Vorwürfe an die deutsche Adresse jedoch energisch zurückgewiesen hat.

Im Großen und Ganzen zeigte das Kursniveau keine stärkeren Veränderungen. In Montanwerten bemerkte man nach der Aufwärtsbewegung der letzten Tage heute Realisationsbedürfnis, unter dessen Eindruck Rheinstahl um 1¼, Laurahütte um ⅞, Harpener und Gelsenberg um je ⅝ Prozent nachgaben. Braunkohlenwerte blieben gehalten. Nur Leopold-Grube und Ilse-Bergbau wurden um 1 Prozent niedriger festgesetzt. Fest veranlagt waren Kaliwerte unter Führung von Aschersleben mit plus 3½ Prozent. Auch Chem. Papiere sind begehrt, Farben eröffneten im Hinblick auf die heutige Generalversammlung und die zu erwartenden günstigen Ausführungen auf derselben um ¼ Prozent höher. Nicht ganz einheitlich lagen Elektrowerte. Siemens waren um ¾ Prozent erholt, auck Schuckert konnten ihre Aufwärtsbewegung nach dem Kurseinbruch um weitere ⅝ Prozent fortsetzen. Gesfürel gewannen 1 Prozent, Felten 1¼ Prozent. Dagegen verloren Lieferungen 1⅜ Prozent.

An den übrigen Märkten bemerkte man eher festere Kurse. Dessauer Gas gewannen 1½ Prozent, im gleichen Ausmaß waren Schubert & Salzer und Metallgesellschaft gebessert. Von den variabel gehandelten Bankaktien zogen Reichsbank auf 148⅛, BEW. um ¾ auf 65¾ an. Verkehrswerte litten unter geringem Abgabedruck, AG. für Verkehr minus 1¼ Prozent.

Renten bleiben weiter freundlich veranlagt. Neubesitz sind vernachlässigt, vermochten sich aber auf dem gestrigen Schlußkurs von 17,70 zu behaupten.

Bei weiter kleinem Geschäftsgang blieb die Tendenz anziehend. Reichsbank gewannen nochmals ¾ Prozent. Rhein. Braun 2 Prozent. Auch Montane waren erholt und Mannesmann um ⅝, Rheinstahl um ⅞ Prozent gebessert. Farben, die vorübergehend bis auf 138⅜ angezogen hatten, bröckelten später auf 138⅛ ab.

Auch Schiffahrtswerte waren vernachlässigt, Hapag gaben um 1, Norddeutscher Lloyd um 1¼ Prozent gegen den Anfang nach.

Am Rentenmarkt setzte sich die Erholung weiter fort. Hypotheken-Pfandbriefe kamen um ⅛ bis ¼ Prozent höher zur Notiz, auch Kommunale und Liquidationspfandbriefe wiesen anziehende Kurse auf. Von Stadtanleihen kamen Gelsenkirchen-Buer um 2½ höher zur Notiz. Die übrigen Werte des Marktes lagen überwiegend freundlicher, nur Frankfurter Stadtanleihe minus ½ Prozent. Provinzanleihen notierten unverändert. Für Schutzgebiet-Zertifikate, die heute erstmals notiert werden sollen, und zwar auf der Basis der effektiven Stücke, war ein Kurs noch nicht zu erhalten. Von Staatsanleihen gewannen Mecklenburg-Strelitzer ⅝, sonst waren kaum größere Veränderungen zu beobachten. Neubesitzanleihe vermochten sich um 40 Pfennig gegen den Anfang zu erholen. Auch Altbesitz kamen im Verlauf um ⅝ Prozent höher mit 96 zur Notiz. Industrie-Obligationen blieben weiter uneinheitlich.

Privatdiskont-Satz unverändert 3⅞ Prozent.

Landwirtschaft

Ausnahmetarif für Schafwolle

Mit Wirkung vom 26. April an hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft den Ausnahmetarif 21 B 4 für Schafwolle, rohe (Schweißwolle und Rückenwäsche) eingeführt. Die Geltungsdauer ist bis auf jederzeitigen Widerruf längstens bis auf den 30. April 1935 beschränkt. Der Tarif tritt nur für Sendungen in Kraft, die an Sammelstellen der Reichswollverwertung gerichtet sind, oder von diesen versandt werden. Der Ausnahmetarif gilt für Stückgut und Wagenladungen bei Aufgabe als Frachtgut.

Frühbezugsvergütung für Rhenania-Phosphat

Zur Erleichterung des rechtzeitigen Bezuges für die Herbstdüngung gewährt die Kali-Chemie AG., Berlin, auf Bestellung zur prompten Lieferung eine Lagervergütung für je 15 Tonnen Rhenania-Phosphat in Höhe von 72 RM für vom 1. bis 31. Mai 1934 erteilte Aufträge, 48 RM für vom 1. bis 30. Juni 1934 und 24 RM für vom 1. bis 31. Juli 1934 erteilte Aufträge.

Transferkonferenz

Zweiter Tag

Berlin, 28. April. Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank ist heute um 11 Uhr zusammengetreten. Die Aussprache über die verschiedenen Seiten des Transfer-Problems wurde fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet am Montag, dem 30. April, vormittags 11 Uhr, statt.

Die beiden Unterausschüsse werden ihre Arbeiten im Laufe des heutigen Nachmittags fortsetzen.

Generalversammlungen

Norddeutsche Woll- und Kammgarn-Industrie A.-G., Bremen, 3. 5.
Wollgarnfabrik Tittel & Krüger und Sternwoll-Spinnerei A.-G., Leipzig, Bremen, 3. 5.
Bankverein für Nordwestdeutschland A.-G., Bremen, 9. 5.
Johs. Surmann & Co. A.-G., Bremen, 14. 5.
Atlas-Werke A.-G., Bremen, 15. 5.
Fett-Raffinerie A.-G., Bremen, 15. 5.
Oldenburger Margarinewerke A.-G., Hoykenkamp-Delmenhorst, 15. 5. in Bremen.
Oelfabrik Groß-Gerau-Bremen, Bremen, 15. 5.
Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen, 15. 5.

Patentbericht

Patentanmeldungen

(Gegen die Erteilung kann noch innerhalb zweier Monate Einspruch erhoben werden)

H. 125 938/2a. Haagen & Rinau, Bremen. Bedampfungseinrichtung für Backöfen mit umlaufenden Backgutträgern. 13. 3. 31. — L. 82 840/34g. Franz Lindhorst, Bremen. Klappbarer Liegestuhl mit abnehmbaren Sitztuchträgern. 5. 1. 33. — S. 109 555/45e. Franz Seep, Neuenkirchen i. Oldbg. Strohbinder mit einer zwangläufig bewegten Gegenlage. 30. 5. 33. — H. 135 892/57a. Johannes Herzog & Co., Hemelingen b. Bremen. Befestigung für photographische Filter. 11. 4. 33. — A. 68 300/74d. Atlas-Werke Akt.-Ges., Bremen. Schwingungsgebilde für Unterwasserschallsender bzw. -Empfänger. 7. 1. 33. — 69 182/74d. Atlas-Werke A.-G., Bremen. Nach dem Magnetostriktionsprinzip wirkendes Schwingungsgebilde für Unterwasserschallsender bzw. -Empfänger. 6. 4. 33. — A. 75 991/74d. Atlas-Werke A.-G., Bremen. Einrichtung zur Erzielung einer besonders starken Dämpfung der Membran einer Empfangsvorrichtung für Unterwasserschall. 13. 5. 1932.

Patenterteilungen

597 127/20c. Dowaldwerke Adolph Dowald G. m. b. H., Bremen. Zahnstangenkupplung für gegenläufige Schiebetüren. 18. 11. 30. D. 18 530. — 597 001/53d. Dietrich Brumund, Bremen. Verfahren zur Herstellung coffeinfreien Kaffees. 9. 7. 32. B. 156 489.

Gebrauchsmuster

(Löschungsklage zulässig)

1 298 008/14c. Erich Thämer, Wilhelmshaven, Marinewerft, und Walter Brose, Bremen. Einrichtung zur Abteilung der Ventilationswärme bei Dampfturbinen. 28. 11. 32. T. 4781. — 1 297 764/77b. Antonio Belmonte, Bremen. Holz-Rollfußläufer. 2. 3. 34. B. 26 022.

Reichsbankdiskont 4%

KURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 28. APRIL

Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

		28. 4.	27. 4.
D.-D. Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	—	—
Geestm. Bank	0	—	—
Old. Landesbank	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

		28. 4.	27. 4.
Br. Veges. F.	0	65G	65G
Br. Schlepp.	0	—	—
Dampf. Hansa	0	—	—
Hamb. Am P.	0	—	—
Hochsee Wieting	0	12G	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
„Nordsee“ D. H.	0	43½	44½G
„Neptun“ Dt.D.G.	0	—	—
Unterw. Reed.	0	—	37

Industrie-Aktien

		28. 4.	27. 4.
Allg. Gas El.	0	—	—
Atlas Werke	0	28B	27
Bremen Besigh.	6	—	—
Br. Chem. Hud.	12	118G	—
Br. Zigarren	0	35B	31½G
Br. Pap. u. W.	0	68½	68b
Br. Rolandm.	10	120b	120
Brem. Silberw.	12	130G	130G
Br. Straßenb.	5	73⅛b	74
Br. Tauwerk.	0	—	—
Brem. Vulkan	0	—	—
Brem. Wollk.	10	—	—
Dtsch. Linol.	0	—	—
Hansawerke	6	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	93	91G
Jute Bremen	0	67¼	70
Nordd. Steing.	0	79B	79
Reis u. H. A.-G.	5	106½	106½
Schiffb. Unterw.	5	—	—
Straßenb. Brhv.	0	—	—
Ver. Werkst.	0	51B	49¾b
Wendt's Cig.	0	49	48

	28. 4.	27. 4.
Al. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	28. 4.	27. 4.
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Delm. Linolfabrik	94G	94G
D. Lin. W. Berlin	94G	94G
Dt. Lin. W. Hansa	94G	94G
Nordd. Steingut	94¼	94¼
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	28. 4.	27. 4.
Brem. Doll. Anl. kl.	54G	—
do. große	55G	—
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke	94⅜	94b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	94⅜	94b
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	21	19½b
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg	—	92b
v. 1927 Ser. I u. III	93B	92½G
v. 1927 Ser. II	—	—
v. 1928 Ser. IV	—	—
v. 1928 Ser. V	93G	92½G
v. 1928 Ser. VI	—	—
Komm. v. 1926	87½G	88½G
do. Ser. II	87½G	—
do. Ser. III	87½G	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—

	28. 4.	27. 4.
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—

Steuergutscheine

fällig	28. 4.	27. 4.
1934	103¼	103¼
1935	101⅜	101⅜
1936	98½	98½
1937	93⅞	93⅞
1938	92¼	92¼

7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—
7% do. Schatzanweis.	—

HAMBURG

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr

	28. 4.	27. 4.
Comm. u. Privatbank	44¼	45¼
Vereinsbank	85½	85
Hypothekenbank	—	72
Westholst. Bank	116	116
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	—	30
Nordd. Lloyd	28	29¼
Paketfahrt	25	26¼
Hamb. Südamer.	—	22
Woermann-Linie	22	22
Hamb. Hochbahn	82½	81¾
I. G. Farben	138⅛	139¼
Guano	60¾	—
Hamb. Elektr.	114	113½
Alsen Cement	—	—
Breitenb. Cement	90	90
Hemmoor	132	131
Schwart. Honig	63B	—
Atlas-Werke	—	—
Karstadt	1	1¼
Stader Leder	—	110
Wiemann	158	159
Bremen-Bes. Oelf.	—	77
Thörl	—	79
Harb. Gummi	26	26
Bavaria	—	105
Billbrauerei	118B	117
Ostwerke	—	—
Reis und Handels	106	106
Neu Guinea	—	123
Otavi	14	14½
Salitrera	1¼	1¼

BERLIN

Festverzinsliche Werte

	28. 4.	27. 4.
Ablös. 1—90000	95¾	95⅝
do. ohne Ausl.	17.95	18.45
6% Reichs-Anl. 27	95½	95⅞
6% Reichs-Anl. 29	100	99.90
5½% Young-Anl.	92	92
6% Dt. Wtb. 35 gr.	75½	76
6% Dt. Wtb. 35 kl.	114	—
6% Pr. St.-Anl. 28	106	106½
6% Prß. Schätze 30	—	—
6% Bayern v. 1927	96½	96.80
6% Brschwg. 1928	91¾	91½
4% Schutzgebiete	9.00	—
6% Dt. Reichsp. I	100.30	100.30
6% Dt. Reichsp. II	—	—
6% Reichsb. Schät.	101	—
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95¼	95¼
6% „ 3—4	95¼	95¼
6% „ 5—6	95	95

Stadtanleihen

	28. 4.	27. 4.
6% Bln. Goldsch. 26	85¾	85¾
6% do. Vkr. Anl. 28	81	80½
6% Frkft. Schätze	77½	77¼
6% Kölner Schätze	76⅞	77⅞
7½% Bln. Pfdbr.-A.	93¾	93¾

Oeffentl. Kreditanstalten

	28. 4.	27. 4.
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	95	95
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	113¼	118¼
6% Dt.Komm.Sch.31	99.40	99.40
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	93½	—
do. 1927 Serie 2	—	93½
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1 u. 3	—	—
6% do. Serie 2	—	93
6% do. Serie 4	92½	—
6% do Serie 5	92½	93
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	87½	87½
6% do. Komm. 3	87½	—
5½% do Liquid	91½	91½
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 11	94	94
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	—

Oeffentl. Kreditanstalten

	28. 4.	27. 4.
6% Pr. Ztrst. R. 23	99½	99¼
6% do. R. 24	93	93
6% do. R. 25/27	93	92
6% do. R. 28	92	—
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	88¾	88¼
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	87½	87
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	86⅝	86¼
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	87½	87

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	28. 4.	27. 4.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93¼	93¼
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	90	90⅛
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	—	—
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	92¼	93½
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	90	90
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	91½	91½
6% Pr. Centralb. 28	90	—
6% Pr. Hypoth. 1-3	90	90

b) Kommunal-Obligationen

	28. 4.	27. 4.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	86½	86
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	85¼	85
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	87	86

Sachwerte

	28. 4.	27. 4.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	6.45	6.45
5% Roggenrenten-Bank Ser. 12—18	6.32	6.32
6% Zuckerkredit	98	—

Industrie-Obligationen

	28. 4.	27. 4.
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	89⅞	89½
6% Thür. Elek. Lief.	—	89¾
6% Verein. Stahl	70⅞	70¾

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	—	—	—	—
1935	100¼	101⅛	99⅞	—
1936	100⅛	100⅞	99¾	—
1937	99⅛	99⅞	—	—
1938	98⅝	99⅜	—	—
1939	97⅞	98⅝	—	—
1940	96⅝	97⅜	—	—
1941	95¾	96¾	—	—
1942	94½	95⅜	—	—
1943	94½	95¼	—	—
1944	94⅜	95¼	—	—
1945	94⅜	95¼	—	—
1946	94⅜	95¼	—	—
1947	94⅜	95¼	—	—
1948	94⅜	95¼	—	95½

Wiederaufbau-Anleihe

	28. 4.	27. 4.
1944/45	55¼	56⅛
1946/48	55¼	56⅛

Steuergutscheine

fällig	28. 4.	27. 4.
1934	103¼	103¼
1935	101⅜	101⅜
1936	98½	98½
1937	93⅞	93⅞
1938	92¼	92¼
Steuersch.-K.	97.90	97.90

Ausl. Staatsanleihen

	28. 4.	27. 4.
4½% Oest. St. 14	30¾	30¾
4½% Ung. St. 13	7¼	—
4½% Ung. St. 14	7.45	7.55
4% Mexik. abg.	—	4.80
5% Mexik. abg.	—	8.60

Aktien

Verkehrswesen		28. 4.	27. 4.
A. G. f. Verk.		66¼	66⅞
Allgem. Lok.-Kr.	5	101½	101⅝
Reichsbahn	7	112½	112¾
Hamb.-Am.-P.	0	24½	26⅛
Hamb. Hochb.	5	82½	83
Hamb. Süd D.	0	23½	23½
Hann. Ueberl.	6	—	88½
Hansa Dmpf	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	56½	—
Nordd. Lloyd	0	27½	29
Schles. Dmpf	0	—	—
Banken			
Allg. D. Cr.-Anst.		45¼	44¾
Bank für Brau	11	100	99¾
Bayr. Hyp.-Wb.	5	67	66½
Bayr. Ver.-Bk.	5	100	—
Berl. Handelsg	5	85½	85½

		28. 4.	27. 4.
Comm. u. Priv.	0	44¼	45¼
Dt. Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D Bank	0	56½	57
D. Uebers.-Bk.	0	34½	34½
Dresdner Bank	0	61	61
Mein. Hyp.B.	6	72½	70
Oldbg. Landb.	3	—	49
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Ced. sb.	0	—	—
Reichsbank	12	148⅞	148
Industrie			
Accumul.-F.	12	170½	172
Adler P.-Zem.	0	—	—
A. K. U.	0	61	60¾
Allg. Elektr.-G.	7	25⅛	25¼
Alsen P.-Zem.	3	128¾	—
Ammend. P.	6	—	76
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	40⅛	41½
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	29½	—
Banning M.	0	—	—
Barop Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	127⅛	127½
Bemberg J. P.	0	65¾	—
Berger Tiefb.	2	121½	121½
Bergm. Elekt.	0	16¼	15¾
Berl.-Gub. Hut	8	—	—
Berl. Karlsr.	0	98¼	98
Berl. Masch.	0	75½	76
Beton-Mon.	0	86	87
Braunk., Brl.	10	178	177½
Brem.-Besigh.	6	78	78
Br. Gas- u. El.	7	93½	—
Bremer Vulk.	6	—	—
Bremer Wollk.	10	163	—
Buder. Eisen	0	72¼	71¾
Capito & Klein	0	—	—
Charl. Wasser	5	82½	83¼
Co. Hispano	4	160	—
Conc. Spinn.	0	—	—
Cont. Gummi	8	144	142¾
Cröllwitz Pap.	0	—	—
Daiml.-Benz	0	46⅝	46⅞
Dt. Atl. Tel.	8	119¾	119¾
Dt. Asphalt	0	8½	8½
Dt. Baumw.	0	107½	107
Dt. Conti Gas		123⅝	122
Dtsch. Erdöl		113	112¾
Dt. Kabelwerk		69¼	67½
Dt Linoleum		56⅞	56¾
Dt. Spiegelgl.		77	—
Dt Steinzeug		—	—
Dt. Tafelglas	0	130	—
Dt. Ton u. Stein	0	55	55½
Dynam. Nobel	13	69½	69¼
Eintr. Kohle	10	167¾	167

		28. 4.	27. 4.
Elekt. Lief.-G.	5	98½	99⅞
El. Licht u. Kr.	6	104	104½
Falkst. Gard.	5	—	60½
I. G. Farben	7	138¼	138½
Feldmühle	0	101	101½
Felten & Guill.	0	56⅛	55¼
Gelsenk. Bw.	0	63⅜	64
Germ. Portl.	0	70¼	71
G. f. elek. Unt.	4	98¼	—
Gebr. Goedh.	8	—	—
Goldschmidt	0	62⅝	62¾
Habermann	5	—	—
Hackethal	0	57¼	57¼
Hageda	4	79	79
Hamb. El. W.	8	114	112⅝
Harbg. Eisen	0	65	65
Harbg. Gummi	0	—	26
Harp. Bergbau	0	90	90⅝
Hemmoor P.	4	132	132½
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K.-N.	0	73¾	73⅝
Hoffm. Stärke	4	—	94
Holzmann Ph.	0	69⅞	68¼
Hotelbetrieb	0	45¼	45¼
Ilse Bergbau	6	139	139
Jeser. Asphalt	0	—	—
Junghans	0	—	—
Kahla Porz.	0	16⅝	15⅝
Kali Aschersl.	6	109¾	107½
Klöcknerwerke	0	63⅞	63
Kölner Gas	8	70	—
Kötitz Led.	4	—	76¾
Kromschröd.	5	84⅞	—
Küppersbusch	4	—	—
Lahmeyer Co.	10	117⅝	—
Laurahütte	0	20	21
Lind. Eismasch.	4	89¼	89
Lindström	0	—	—
Mannesm. R.	0	66⅛	66⅞
Mansf. Bergbau	0	70¾	70½
Maschb. Unt.	0	46½	46⅛
Masch. Buckau	5	82¾	82¾
Maximilhütte	8	143	144½
Metallges.	0	81	80
Meyer-Kflm.	0	57¾	56¼
Miag Mühlen	0	67	67
Mitteld. Stahl	8	—	—
Mix & Genest	0	—	—
Montecatini		40	—
Mühlh. Bergw.	3	—	—
Müller Gummi	0	—	—
Nordd. Eisw.	0	—	—
Ndd. Steingut	0	78	—
Nordd. Trikot	0	—	—

		28. 4.	27. 4.
Nordd. Hochsee	0	43¼	43
Nordw. Kraft	6	—	—
Oberbedarf	0	—	12
Orenst. & Kopp	0	—	65
Phön. Bergb.	0	50¼	50⅞
Phön. Braunk.	4	—	—
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	—	—
Plauen Tüll	0	—	—
Polyphonwk.	0	17¼	17⅜
Preßluft	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	—	—
Rheinf. Kraft	6	91½	—
Rh. Braunk.	0	219	217
Rh. Chamotte	0	—	—
Rh. Elek.-Ges.	9	90¾	90½
Rheinstahl	0	91¼	91¾
Rh.-W. Elekt.	5	96¾	96
Rh.-W. Kalk	0	—	—
Rieb. Mont. W.	4½	—	—
Rosenth. Porz.	0	49½	49
Rütgerswerke	0	55¼	55⅛
Salzdetfurth	9	139	137
Sangersh.Masch.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	75¾	74
Sauerbrey M.	0	—	—
Saxonia Zem.	0	—	—
Schl. El. L. B.	8	122	—
Schl. Portl. Ze.	0	82	82
Schub. u. Salz.	15	158	157
Schuckert El.	0	92½	91½
Schulth.-Patz.	4	104⅞	104
Siemens Glas	0	67	65¼
Siem. & Halske	7	134	134
Stöhr Kammgarn	5	111	110⅝
Stolberg Zink	0	—	45
Thörl's Oelf.	6	77	79
Thüringer Gas	6½	113	111½
Leonh. Tietz	7	—	—
Varziner Pap.	0	12	12
Ver. D. Nickel	4	96½	96
Ver. Glanzst.	0	115½	116½
Ver. Stahlw.	0	43	43⅛
Vogel Tel.-Dr.	0	74	74½
Wanderer W.	7	106	106
Wasserw. Gels.	6	—	119¾
Westeregeln	0	110	108½
Zellst. Waldh.	0	49¼	48⅝
Kolonialwerte			
Dt.-Ostafrika	0	—	44
Neuguinea	0	—	—
Otavi-Minen	0	14⅛	17⅞
Schantung Hdg.	0	38¼	38

HOLST & BREMER

Am Tag der deutschen Arbeit stehen unsere Schaufenster im Zeichen höchster Leistung

Wir zeigen Kleiderstoffe von vorbildlicher Schönheit ■ Beweise unbestrittener Überlegenheit deutschen Schaffens

Wollen Sie nicht auch diese Stoffe tragen?

Amtliche Bekanntmachungen

Bremer Volkshochſchule

Mittwoch, 2. Mai, **19 Uhr im Focke-Muſeum, Dr. G. Dettmann: Bremiſche Stadt- und Kulturgeſchichte** (Stadtentwicklung, Handwerk, Schiffahrt, ſtädt. Leben). 4 Führungen.

Mittwoch, 2. Mai, **20 Uhr Oberrealſchule: Dr. B. Schütt:** Vorbeſprechung von **vier ganztägigen botaniſchen Wanderungen** (1. Wanderung 6. Mai Hasbruch).

Donnerstag, 3. Mai, **20 Uhr Oberrealſchule: O. E. Günther:** Vorbeſprechung: **„Mit Zeichenſtift und Kamera durch Bremens Umgebung** (Anregungen zum bildhaften Sehen in der Landſchaft). 5 Ausflüge.

Donnerstag, 3. Mai, **20½—21½ Uhr, Schule Karlſtr. Frau W. Tideman: Bode-Gymnaſtik für Damen** (mit **Muſik**). (10 Std.).

Sonntag, 6. Mai, **9 Uhr (ab Dom) D. Steilen: Zweite Volkskundliche Fahrt durch Stedingen von Ochtum bis Berne.** Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, Am Wall 161, und K. Anders, Meterſtraße 5/7.

Die Behörde für Technik beabſichtigt im Einvernehmen mit dem Baupolizeiamt die Bauſtaffel und die Gewerbeklaſſe für die Grundſtücke an der verlängerten Simon-Bolivar-Straße (Planſtraße) zwiſchen Hempenweg und dem Gaswerkgelände zu ändern. Die Pläne liegen vom 30. April bis 12. Mai ds. Js. im Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, Zimmer Nr. 107, an den Werktagen von 9 bis 13 Uhr zu jedermanns Einſicht aus. Etwaige Einwendungen gegen die Pläne ſind innerhalb der bezeichneten Friſt bei der Behörde für Technik ſchriftlich einzureichen.

Oeffentliche Verſteigerung

Am Donnerstag, den 17. Mai 1934, vormittags 10 Uhr, wird die **Bremiſche Pfandleihe,** Langenſtraße 76 (Hinterhaus) durch den Gerichtsvollzieher Nuſtede, Langenſtr. 14, Domsheide 25378, die bis zum 18. 4. 34 einſchl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 88 889 einſchließlich, als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Muſikinſtrumente uſw., öffentlich meiſtbietend gegen bar verſteigern laſſen. — Einlöſung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 16. 5. 34 erfolgen.

Ab 1. Mai 1934 ſind die Betriebe der

Sparzentrale
Langenſtr. 76

für das Publikum wie folgt geöffnet:

1. **Darlehnskaſſe** mit Auskunft und Sparabteilung:
   Montag b. Freitag v. 8—13½ Uhr
   Sonnabend von 8—12 Uhr.
2. **Bremiſche Pfandleihe:**
   Montag bis Freitag von 8—15 Uhr
   Sonnabend von 8—12½ Uhr.

29. 4. 34. **Sparzentrale.**

Die Ziegenbockkörung findet am Sonntag, dem 6. Mai 1934, vormittags 9 Uhr auf dem Grundſtück von Joh. Meier, Kirchbachſtraße 150, ſtatt. Die Gebühr (RM. 2.— für jeden vorgeführten Bock) iſt vor der Körung an den Obmann der Körungskommiſſion zu entrichten.

29. 4. 34.
Kreisbauernſchaft Bremen.

Oeffentliche Erinnerung an die Zahlung der Firmen- und Gewerbeſteuer.

Die vom 1. bis 10. April d. J. fällig geweſene 1. Rate der Firmen- und Gewerbeſteuer 1934 iſt von vielen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht hierdurch die öffentliche Aufforderung, die Rückſtände nebſt Zinſen ſofort zu entrichten, widrigenfalls die Zwangsbeitreibung binnen einer Woche erfolgt. **Schriftliche Mahnungen vor der Zwangsbeitreibung werden nicht zugeſandt.**

Finanzamt Bremen-Mitte.

Oeffentliche Impfungen in der Stadt Bremen

Die öffentlichen Impfungen für die Erſt- und Wiederimpflinge in der Stadt Bremen (ohne die 1921 angeſchloſſenen ehemaligen Gebietsteile Oslebshauſen, Grambke, Burg, Rablinghauſen, Neuenlande, Horn-Lehe, Sebaldsbrück) ſind folgendermaßen neu geregelt:

I. Impfungen der impfpflichtigen Erſtimpflinge

Erſtimpflinge dieſes Jahres ſind alle im Jahre 1933 geborenen und die ſchon in den Vorjahren impfpflichtig gewordenen, aber krankheitshalber von der Impfung zurückgeſtellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder, ſofern ſie nicht die natürlichen Blattern überſtanden haben oder dreimal ohne Erfolg geimpft ſind.

Die Impfungen der Erſtimpflinge finden **das ganze Jahr hindurch vom 7. Mai 1934 an** in den nachſtehend angegebenen Krankenanſtalten zu den danebenſtehenden Zeiten durch amtlich beſtellte Impfärzte ſtatt:

Im St. Joſeph-Stift, Eingang Schubertſtraße: Jeden Montag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags);

im Diakoniſſenhaus, Eingang Nordſtraße: Jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags);

im Willehadhaus vom Roten Kreuz, Eingang Oſterſtraße: (Jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags);

in der Kinderklinik der ſtädtiſchen Krankenanſtalt, Eingang Friedrich-Karlſtraße, Straßenbahnhalteſtelle Verdenerſtraße: **Jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr vormittags.**

II. Impfungen der Wiederimpflinge

Wiederimpflinge dieſes Jahres ſind alle im Jahre 1922 geborenen Zöglinge einer öffentlichen Lehranſtalt oder einer Privatſchule, ſoweit ſie nicht in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überſtanden haben oder nach ärztlichem Zeugnis mit Erfolg wiedergeimpft ſind — und die ſchon in den Vorjahren wiederimpfpflichtig gewordenen, aber krankheitshalber von der Impfung zurückgeſtellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder, ſofern ſie nicht ſchon dreimal ohne Erfolg wiedergeimpft ſind.

Die Wiederimpfungen erfolgen durch die zum Impfarzt beſtellten Schulärzte in den einzelnen Schulen nach Vereinbarung mit den Schulvorſtänden und nach vorheriger Benachrichtigung der Angehörigen. Die **den Kindern in der Schule** ausgehändigten **Impfmerkblätter ſind von** den Angehörigen genau zu beachten. **Die Termine finden nach den großen Ferien ſtatt.**

III. Allgemeine Vorſchriften

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder, die von dem ihnen geſetzlich zuſtehenden Recht, die Impfung durch Privatärzte vornehmen zu laſſen, keinen Gebrauch machen wollen, ſind geſetzlich verpflichtet, ihre Kinder und Pflegebefohlenen zur feſtgeſetzten Zeit zur Impfung — und an dem, dem Impftage entſprechenden Tage der nächſtfolgenden Woche (dem ſiebenten Tage nach dem Impftage) zur Nachſchau vorzuſtellen.

Die Geburtsſcheine der impfpflichtigen Kinder ſind vorzulegen; ohne Geburtsſchein wird kein Kind zur Impfung zugelaſſen. Die erſt- und wiederimpfpflichtigen Kinder müſſen dem Impfarzt mit reingewaſchenem Körper und in reinen Kleidern vorgeſtellt werden; auch nach dem Impfen müſſen die Impflinge peinlich ſauber gehalten werden.

Dem Impfarzt iſt vor der Impfung über den Geſundheitszuſtand des Impflings und der Perſonen ſeiner Umgebung genaue Auskunft zu erteilen. Beſonders wichtig ſind Angaben über eitrige und roſeartige Entzündungen, (Wundroſe, Geſichtsroſe) — Hautausſchläge — übertragbare (anſteckende) Krankheiten — Krämpfe und entzündliche Krankheiten des Zentralnervenſyſtems, an denen der Impfpflichtige ſelbſt oder ſeiner Geſchwiſter oder andere Wohnungsgenoſſen des Impflings leiden.

Aus einem Hauſe, in dem übertragbare Krankheiten wie Maſern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhuſten, ſpinale Kinderlähmung, übertragbare Genickſtarre, Influenza, Unterleibstyphus, Paratyphus, Ruhr, roſeartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken (Blattern) herrſchen, dürfen die erſtimpfpflichtigen Kinder zu öffentlichen Impf- und Nachſchauterminen nicht gebracht werden, Wiederimpflinge nicht erſcheinen. Auch haben ſich Erwachſene aus ſolchen Häuſern vom Impftermin fernzuhalten.

Im übrigen **ſei darauf hingewieſen, daß es ſich empfiehlt, die Erſtimpfung nach Möglichkeit ſchon in der zweiten Hälfte des Geburtsjahres vornehmen zu laſſen, da das Kind nach den ärztlichen Erfahrungen die mit der Impfung verbundenen Wirkungen um ſo leichter erträgt, je früher es geimpft wird.**

IV. Verſäumte Impfungen

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, die es verſäumt haben, erſtimpfpflichtige Kinder in der geſetzlich vorgeſchriebenen Zeit zur Impfung vorzuſtellen, erhalten eine ſchriftliche Aufforderung zur Nachholung der verſäumten Impfpflicht und gleichzeitig eine Mitteilung über einen zu dieſem Zwecke angeſetzten Termin. Die Kinder dürfen nur zu dieſem Termine gebracht werden. Wer zu einer anderen Zeit kommt, wird zurückgewieſen.

Die Benachrichtigung der rückſtändigen **wiederimpfpflichtigen** (12jährigen) Kinder erfolgt ſpäter durch die Schule.

26. 4. 34. **Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Sachen betreffend das Konkursverfahren über das Vermögen des Inhabers eines Stahlwarengeſchäfts Wilhelm Rieken, Bremen, Wohnung Am Dobben 124, Geſchäftslokal Sögeſtraße 23, wird allen, welche eine zur Konkursmaſſe gehörige Sache in Beſitz haben oder zur Konkursmaſſe etwas ſchuldig ſind aufgegeben, nichts an den Gemeinſchuldner zu verabfolgen oder zu leiſten, ſowie von ihrem Beſitze der Sache und von den Forderungen, für welche ſie etwa aus der Sache abgeſonderte Befriedigung in Anſpruch nehmen, dem Verwalter bis zum **15. Juni 1934** Anzeige zu machen.

28. 4. 34.
Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts.

In das **Vereinsregiſter** ſind folgende Vereine eingetragen:

Am 21. April 1934

1. „Siedlerverein Nordweſt“,
2. Siedlungsverein „Grambkermoor“,
3. „Kleingärtnerverein Niederblockland im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinſiedler Deutſchlands e. V.“
4. „Hiſtoriſche Geſellſchaft“.

Am 28. April 1934

5. „Siedlerverein Neuland“,
6. „Reichsverband Deutſche Bühne, Ortsgruppe Bremen“,
   ſämtlich mit dem Sitze in Bremen,
7. „Rabatt-Sparverein „Union“ für Vegeſack und Umgegend“,
   mit dem Sitze in Vegeſack.

Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregiſter** iſt eingetragen:

Am 28. April 1934.

Die Eheleute:

Techniker Karl Hermann Kröger und Helene Anna, geb. von Oehſen, Bremen-Oſterholz, am Hahnenkamp Nr. 18, haben Gütertrennung vereinbart.

Der Schiffsoffizier Erich Alberti jr. hat ſeiner Ehefrau Franziska, geb. Brüns, Balgebrückſtr. 10/11, das Recht der Schlüſſelgewalt entzogen.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 35). In das **Handelsregiſter** iſt eingetragen:

Am 26. April 1934.

Bremer Vulkan Schiffbau und Maſchinenfabrik, Vegeſack: An Kurt Baath in Vegeſack iſt in der Weiſe Prokura erteilt, daß er berechtigt iſt, die Geſellſchaft in Gemeinſchaft mit einem ordentlichen oder ſtellvertretenden Vorſtandsmitglied zu vertreten.

Am 28. April 1934.

Kali-Transport Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung Filiale Bremen, Bremen: W. Bartling iſt durch Tod als Geſchäftsführer ausgeſchieden.

Johs. Surmann & Co. Aktiengeſellſchaft, Bremen: An Hermann Nuſtemeyer, Heinz Buſſiek und Rudolf Thölken, ſämtlich in Bremen, iſt Geſamtprokura erteilt. Je zwei von ihnen ſind berechtigt, die Geſellſchaft zu vertreten.

Berthold Vollers, Bremen: Inhaber iſt der Küpermeiſter Berthold Hinrich Vollers in Bremen. Geſchäftszweig: Küperei, Lagerei und von damit im Zuſammenhang ſtehenden Kontrollen. Am Deich 57/58.

Willig & Ebert, Bremen: C. H. R. Caeſar iſt am 31. März 1934 als Geſellſchafter ausgeſchieden. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Seitdem führt Johann Heinrich Frank das Geſchäft unter Uebernahme der Aktiven und Paſſiven und unter unveränderter Firma fort.

Eggers & Volkmann, Bremen: Es iſt ein Kommanditiſt ausgeſchieden. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Der Kaufmann Paul Georg Volkmann führt das Geſchäft unter unveränderter Firma fort.

Eduard Meyer & Co., Bremen: E. W. Spohler iſt am 31. März 1934 als Geſellſchafter ausgeſchieden. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Seitdem führt P. H. R. Linke das Geſchäft unter unveränderter Firma fort.

A. Treplin & Co. Nachf. Kommanditgeſellſchaft, Bremen: An Hermann Carl Amme Ehefrau, Adele, geborene Kloubert, in Düſſeldorf iſt Prokura erteilt. Der Sitz der Firma iſt nach Düſſeldorf verlegt. Die hieſige Eintragung iſt gelöſcht.

„Titanine Werk Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung“, Bremen: Die an J. G. M. Bradſhaw und E. Borrmann erteilten Prokuren ſind erloſchen. An Karl Heinrich Möller in Bremen iſt in der Weiſe Prokura erteilt, daß er berechtigt iſt, die Geſellſchaft in Gemeinſchaft mit einem Geſchäftsführer zu vertreten.

Steinmeyer & Co. Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen: H. Rubert iſt nicht mehr Geſchäftsführer. Der Kaufmann Jens Andreas Rasmuſſen in Glücksburg iſt zum Geſchäftsführer beſtellt.

Gas- und Elektricitäts-Werke Bredow A. G., Bremen: Durch Beſchluß der Generalverſammlung vom 20. April 1934 ſind die §§ 2, 12, 15, 18 und 21 des Geſellſchaftsvertrages inhalts /220/ der Akten geändert.

Valdemar v. Beck & Co. Kommandit-Geſellſchaft Bremen, Bremen: Die Firma iſt erloſchen. Von Amtswegen.

Amtsgericht Bremen.

Verſteigerungen

Zwangs-Verſteigerung

Morgen, Montag, 30. April, vorm. 10 Uhr,

im Lokale Königſtraße 11

109 Kindermäntel für Knaben und Mädchen, 99 Kinder-Pullover, Herren-Wollweſten, Damenſtrickjacken, Bluſenſchoner, Tennisjacken und -Hoſen, Kamelhaar-, Woll- und Barchentdecken etc.

2 Schreibmaſchinen, 1 Gasbackofen, ferner in Konkurs- und Nachlaßſachen:

2 Treſen, 1 Aufſchnittmaſchine, div. Spiegel, Bilder, Waſchtiſch, Flurgarderobe etc.

meiſtbietend gegen bar.

Bohlmann, Bothe,
Gerichtsvollzieher,
Wachtſtr. 40.

Leihhaus „West“

Steffensweg 157

Am Dienstag, dem 15. Mai 1934, werden die verfallenen Pfänder **Nr. 49 185, 49 203, 49 380, 49 682, 49 687, 49 727, 49 733, 62 202, und von 63 176—64 705,** als Uhren, Schmuck, Ringe, Beſtecke, Wäſche, Kleidung, Schuhe, Ferngläſer uſw. durch den beeid. Gerichtsvollzieher Boeder in der **„Paulsburg“, Oſtertorſteinweg 25/26, Ecke Wulwesſtraße, öffentlich verſteigert.**

Inhaber obengenannter Pfandſcheine deren Darlehen vor dem 12. April einſchl. fällig waren, werden hiermit erſucht, dieſelben bis zum 12. Mai einzulöſen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberſchuſſes verſteigerter Pfänder innerhalb 14 Tage nach der Verſteigerung im Geſchäftslokal, Steffensweg 157, innerhalb eines Jahres im Polizeihaus, Zimmer 108.

R. Bußmann

Pfandleih-Anſtalt

E. Meyer Wwe. & Sohn

Wielandſtr. 1, Ecke Frieſenſtr.

Mittwoch, 16. Mai,

Verſteigerung

der verfallenen Pfänder

Nr. 3229—5151

als Wäſche, Garderobe, Schuhzeug, Uhren, Ringe, Beſtecke uſw. in der „Paulsburg“, Ecke Wulwesſtr., durch den beeid. Verſteig. E. H. Hancke ſen.

Inhaber obengenannter Pfandſcheine, deren Darlehnsſumme vor dem 16. April fällig war, werden erſucht, dieſelbe bis zum 14. Mai einzulöſen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberſchuſſes verſteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Verſteigerung im Geſchäftslokal, Wielandſtr. 1, Ecke Frieſenſtraße, innerhalb Jahresfriſt im Polizeihauſe, Zimmer 108.

E. Meyer Wwe. & Sohn.

Aerzte-Tafel:

Verreiſt:

Dr. med. Block
Lungenfacharzt
am Dobben 103
bis Ende Mai

Dr. med. Carl Deetjen
Ostertorst'wg. 31-33

Von der Reise zurück:

Dr. Leonie Stroever
Schwachhauser
Heerstraße 27

Ich behandele nach wie vor die Angehörigen **sämtlicher** Krankenkassen

Dr. med. Lose,
Hautarzt
Sögestraße 46 I
Sprechstunden: 8-9, 5-7 Uhr
Fernruf: Domsheide 20415

Auktionen

Zwangsverſteigerung!

Morgen Montag, den 30. April 1934 nachm. 3 Uhr im Laden **Oſterſtraße** 73 Fortſetzung der Verſteigerung eines **Lagers von Konfektions- und Textilwaren** meiſtbietend geg. bar.

Roſenbuſch,
Gerichtsvollzieher
Wachtſtraße 36 I

Sonſtiges

Landw. Unterſuchungsſtation
Ansgarikirchhof 6
Spezialanſtalt für landw. Unterſuch.

Diktat
Abſchriften
Vervielfältigungen
Martiniſtr. 10
gegenüb. d. Kirche

Mod. orthopädiſche
Fußpflege
u. **Heilmaſſage**
(ärztlich geprüft)
Dora Roſebrock,
Vor dem Steintor
162/64 I

Reichsbahnsonderzug nach Berlin

am **6./7. Mai** zum Besuch der Ausstellung
„Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“

Bremen ab: 6. Mai 8.15 Uhr
Bremen an: 8. Mai 5.39 Uhr

Fahrpreis 3. Klasse hin u. zurück RM 10.90

Auskunft erteilen die Fahrkartenverkaufsstellen
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Bahnhofswirtschaft
im Hauptbahnhof Bremen
(Wartesaal I./II. Kl.)
Sonntag, 29. April
Mittagessen

ℳ 1.30
Königin-Suppe Marie-Luise
Gerollte Kalbsbrust glasiert
mit Erbsen und Karotten
Ananas-Eis mit Sahne

ℳ 1.75
Königin-Suppe Marie-Luise
Feines Masthuhngericht
mit Midder, Edelpilzen
und Spargel
Butterreis
Ananas-Eis mit Sahne

ℳ 3.25, o. Fisch **ℳ 2.25**
Königin-Suppe Marie-Luise
Nordsee-Steinbutt,
gek. m. Zerl. Butter
Schwenkkartoffeln
Rehrücken
nach Forstmeister Art
Rahmtunke, Kartoffelbällchen, Apfelmus
Ananas-Eis mit Sahne

Fertige Abendessen
zu Mk. 1.50 u. Mk 2.25
Außerdem die
reichhaltige Tageskarte

Fr. Albert Knüppel

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Gr. A.
Ende ungef. 22.45 Uhr.
In neuer Einſtudierung:
Der Kuhreigen
Oper in 3 Aufzügen
Muſik v. Wilhelm Kienzl.

Montag, 30. April, 20 Uhr,
Geſchl. Vorſt. f. d. Deutſche Arbeitsfront.

Dienstag, 1. Mai, Vorſtellung außer Platzmiete.
Ganz kl. Preiſe M. —.30 bis 1.50. Feſtvorſtellung anläßlich des Tages der nationalen Arbeit.
Der Freiſchütz

Mittwoch, 2. Mai, 20 Uhr: Gr. B.
Der liebe Gott geht durch den Wald

Donnerstag, 3. Mai, 20 Uhr: Gr. B.
Der Kuhreigen

Freitag, 4. Mai, 16 Uhr, Geſchl. Vorſt. f. Erwerbsloſe, 20 Uhr, Gr. B:
Der gr. Operetten-Erfolg:
Fraſquita

Sonnabend, 5. Mai, 18,30 Uhr, Gr. B. 4. Vorſtellung im Ring-Zyklus: Der Ring des Nibelungen.
Letzter Tag:
Götterdämmerung
Siegfried . . . . Gotthelf Piſtor a. G.

Sonntag, 6. Mai, 20 Uhr, Gr. B.
Der Kuhreigen

Montag, 7. Mai, 19.30 Uhr, Deutſche Bühne B 12.
Carmen

Dienstag, 8. Mai, 20 Uhr, Dienstag-Platzmiete.
Der liebe Gott geht durch den Wald

Großer Lustspiel-Erfolg
im Staatstheater
„Der liebe Gott geht durch den Wald“
Nächſte Aufführung Mittwoch, den 2. Mai

Der **„Völkiſche Beobachter“ ſchreibt:**

„Sehr lebenswarm, voll Spannung und tiefer Lebensmoral. Der geiſtvolle Verfaſſer läßt in dem ſpritzigen Dialog Witz und feinſinnigen Humor ſprühen und man weiß in dieſem Stück wirklich einmal nicht im voraus, wie der Schluß kommt. Dieſe Komödie gibt Kraft durch Freude! Wirklich eine Bereicherung der deutſchen Luſtſpielbühne.“

Karteikarten, Extraanfertigung
Lagersorten für viele Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Rechtsauskunft 1.— Mk.
An der Weide 4—5

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr Ende 10.30:
Zweites und letztes Gaſtſpiel
Hans Soehnker
Die große Chance
Luſtſpiel von Alfred Möller

Montag: 19. Deutſche Bühne
Ein Luſtſpielerfolg wie ſeit langem nicht
So ein Mädel!
Luſtſpiel von Hans Sturm

Dienstag: 19. Sonder-Abonn.
Feſtaufführung zum Tag der deutſchen Arbeit
Heimliche Brautfahrt
Luſtſpiel von Leo Lenz

Mittwoch: 19. Kammerſpiel „Mittwoch“
Heimliche Brautfahrt

STAATSTHEATER

Opern-Nachspielzeit

zu volkstümlichen Preisen

Richard Wagner-Zyklus

Sbd. 12. Mai, 18.30 Uhr:
Gaſtſpiel Kammerſänger Theo Thement
Die Meiſterſinger von Nürnberg
Hans Sachs . Thement a. G.

Dienſt. 15. Mai, 19.30 Uhr:
Tannhäuſer

Freit. 25. Mai, 20 Uhr:
Gaſtſpiel Kammerſänger Theo Thement
Der fliegende Holländer
Holländer . Thement a. G.

Sonnt. 26. Mai, 19.30 Uhr:
Lohengrin

Zyklus moderner Opern

Mittw. 9. Mai, 20 Uhr:
Gaſtſpiel Kammerſänger Theo Thement
Tiefland
von Eugen d'Albert
Sebaſtiano . Thement a. G.

Freitag, 18. Mai, 20 Uhr:
Feſtvorſtellung anläßlich des Nordiſchen Thing
Godiva
von Ludwig Roſelius

Donnerst. 24. Mai, 20 Uhr:
Der Kuhreigen
von Wilhelm Kienzl

Donnerst. 31. Mai, 20 Uhr:
Z. Gedächtnis d. 70. Geburtstages von Richard Strauß
Erſtauff. in vollſt. neuer Ausſtattung
Arabella
von Richard Strauß

Für jeden Zyklus wird ein ***Sonderabonnement zu bedeutend ermäßigten Preisen*** ausgegeben.

Der Preis für einen Zyklus (4 Vorſtellungen) beträgt: (einſchließlich Kleiderablage) Orcheſterlogen, I. Rang 1. Reihe und I. Sperrſitz RM. 12.—; I. Rang 2. Reihe und Logen, II. Sperrſitz RM. 10.—; I. Rang 4.—5. Reihe, II. Rang 1. Reihe und Parkett RM. 8.—; II. Rang Mitte 2.—3. Reihe RM. 7.20; II. Rang Seite 2. Reihe RM. 6.40; II. Rang Mitte 4.—6. Reihe und II. Rang Logen RM. 5.60; III. Rang Mitte 1. Reihe RM. 5.—; III. Rang Mitte 2. Reihe und Seite 1. Reihe RM. 4.—; III. Rang Seite 2. Reihe RM. 3.—; Gallerie 1. Reihe RM. 2.40; ab 2. Reihe RM. 1.60.

Die Ausgabe der Sonder-Abonnements beginnt ab Mittwoch, den 2. Mai an der Theaterkaſſe. Die Theaterkaſſe iſt durchgehend von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Aufforderung!

Seit Eröffnung unserer Geschäfte in den früheren Räumen der Firma Heymann & Neumann G. m. b. H. ist, wie wir hören, wiederholt die Behauptung aufgestellt und verbreitet worden, unsere Firma stelle ein getarntes, nichtarisches Unternehmen dar. Wir erklären hiermit, daß diese Behauptung vollen Umfangs unwahr ist. Um endlich einmal die Möglichkeit zu haben, den Verbreiter des oben erwähnten unwahren Gerüchtes zu fassen, bitten wir, uns jeden, der eine solche Behauptung aufstellt oder verbreitet, bekanntzugeben. Demjenigen, der uns den Namen der Person aufgibt, die von uns gerichtlich belangt werden kann, setzen wir eine Belohnung von

RM 500.–

aus, die wir nach Bestrafung des Täters zur Auszahlung bringen werden. Die Bestimmung darüber, wer von mehreren Anzeigeerstattern nach Maßgabe unserer obigen Auslobung den Anspruch auf die Auszahlung des Betrages von RM 500.— hat, trifft unsere Geschäftsleitung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bremen, den
28. April 1934

Die persönlich haftenden Gesellschafter der Firma GUSTAV CORDS:
Dr. Walther Spiecker
Edmund v. Sellner
Frau Wendula Wagner

Tiermarkt

Bruteier, ſchwere w. amer. Leghorn, vollfr. Trinkeier zum Eielegen.
Bremer Muſter-Geflügelhof.
Anerk. v. d. Landwirtſchaftskammer Bremen.
Hans Mahn,
Neuenlanderſtraße 108

Zu verkaufen

1 flotte br. **Stute** mit rot. Schein. Auswahl i. **Ferkel. Cordes, Dünenſtraße** 3, gegenüb. Wall. Kr'denkmal.

Weiß. Spitz umſthalb. z. verk. Angeb. u. B 4427

Kaufgeſuch

Kanar.-Hähne. Weibch., Sittiche. Fedelhören 101

Verkauf

Wintergarten auf Abbruch. Konſtanzerſtr. 6.

Preiswerte **Polster-möbel**
Gd. Hollmann, Wegesende 3.

Md. 1-Fam.-Haus in Oſterholz, Schevemoor. Ldſtr., gr. Garten, 5 Zim., 3 Keller, zu günſtig. Bedg. Pr. 9800.— Näheres: H 404 15

Marmorkies
Hugo Weitendorf, Ladeſtr. 21, Rol. 4140.

Gute Bettſtelle. Möckernſtr. 46 II

Plättmaſchine für Feinwäſche, Plätttiſch u. Eiſen bill. Weſterſtr. 51, pt.

Faltboot-Zweier gut erhalt., billig. Bismarckſtr. 29 II.

Sehr gut erhalt. ſchw. pol. **Klavier** Donauſtr. 96.

Fahrräder
kaufen Sie billig und gut bei **großer Auswahl. Reparaturen** prompt u. preisw.
Döhle, Fahrradh.
Utbremerſtr. 53 a.

Neue und gebr. **Kutſchwag., Bäckerwag., platt. Federwagen. Neuſtädter Wagenhalle. H. Bullenkamp, Bunt'torſtwg.** 159

Schlafzimmer
Eßzimmer
Küchen
rieſige Auswahl niedrige Preiſe
W. Schuh
Tiſchlermeiſter
Gr. Johannisſtraße 179

Dir. ab Werkſtatt
Betten
10 bis 23 ℳ
Kiſſen 2 ℳ
Bettenlager Frank
Hankenſtr. 13

Gut erh. Sofa
Faſt neuer Couch.
Heidelbergerſtr. 12

2rädr. Handwagen
Großenſtr. 79

Gut erhaltenes **Klavier** preiswert.
Hornerſtr. 51

Wenig gebr., faſt neue **Schreibmaſchine** „Orga Privat“ 120 ℳ. Bodenheimerſtr. 52 I.

Vervielfältiger mit automat. Papieranlage, neuwertig nur 48 ℳ. Angeb. u. T 4419

Kellnerkaſſe National für 9 Kellner, m. Motorantrieb. In gutem Zuſtand, äußerſt preiswert. Angeb. u. O 4414

Ein maſſ. eichen **Ausziehtiſch** Am Werderufer 33

5-m-Segelboot kompl. m. all. Zubeh. Pr. 75 ℳ. Aug. Runge, Grohn-Vegeſack Fabrikſtraße 22

Holz-Gartenmöbel billig.. Nachtigalſtraße 25

Schuhmacher-Nähmaſchine, gebr., 25 ℳ. Wall 2

Ballon- und Halbballon-Fahrräder vernickelt und verchromt, noch die alten niedr. Preiſe Zahlungserleichtg. **Köſter** Steffensweg 22

Prima **6-m-Motorboot** Sonderburgerſtraße 18 Weſer 807 76

Faltboot-Einer Virchowſtr. 21

Altes Sofa, Tiſch, Stühle, Uhr. Grundſtr. 8 ptr.

Küchen und Schlafzimmer
Erich Hahn
Baumſtr. 53

2 faſt n. Windfangtüren, billig. Habenh. Landſtr. 10 Huckelriede

Schreibtiſch Delmeſtr. 70 ptr.

Büfetts, Bettſtell., Sofas, Seſſ., Bücherſchränke. Abbentorſtr. 16 a

Alter gotiſcher gr. Ringleuchter. Beſ. Sonntag 11-2 Uhr Grünenweg 10

Kutſchwagen und Federwagen in großer Ausw. **Hans Stein Haſtedter Heerſtraße 44**

Abbruch der Villa Oberneulander Landſtr. 175, Türen und Fenſter.

Bettſtelle 75 × 100 Nußb.-Spiegel m. Unterſatz. Vahrerſtraße 280

Haustür, pitſchp. 225 × 69, billig. Steffensweg 147

Gut erhalt. Sofa Tornerſtr. 45

Pianos v. 150 ℳ an, ſtimmen 4 ℳ Bauer, Kielſtraße 23

Büfett, Nähtiſch, Kleiderſchr., Sofa, Wäſcheſchr., Gasherd, Eisſchrank, Waſchtiſch, Nähmaſchine, Stühle. Contreſcarpe 62

3-R.-Batt.-Radio Mende, ſpottbillig. 10—4. Kaiſerſtr. 12 I

Faltboot Zeppelinſtr. 16 a

Gut erhalt. echt nußb. Büfett, Vertikow, Ausziehtiſch dunkl. Schreibtiſch billig. Lahnſtr. 92 I

Teppiche zu Spottpreiſen.
170 × 240
200 × 300
250 × 350
Peters
Humboldtſtr. 16 pt.

Federwagen Heimatſtr. 46

Preiswerte **Polſtermöbel. Gd. Hollmann,** Wegesende 3.

Achtung!
Wilh. Duſchmann
Polſt. u. Dekorat.
Brunnenſtr. 7
Tel. 470 43

KÜCHEN
natur u. farbig in all. Gr., die neuest. Mod., dir. ab Spezialfab. oh. Händl.-Aufschl. schon f. 55 M. elfenb. 150 br. 115 M., kompl. Schlafzim. nur 245 M
„HEIWA“, Möbelwerkstätten
Neustadtswall, nahe Brückenstraße

Neue
VICTORIA-MODELLE
Alte Erfahrungen, Etwas Besonderes in Qualität, Leistung u. Ausstattung.

Fabriklager Georgstr. 64
Carl Hormann. W. 82694

Pflegt deutsche Hausmusik
spielt
THEIN-PIANOS
aus der altbekannten
einzigen Bremer Pianofabrik
THEIN
Bahnhofstr. 1 u. Bohnenstr. 4a
Kaufen Sie ein Thein-Piano
geben Sie heimischen Facharbeitern Arbeit und Brot!
Bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, besichtigen Sie bitte ganz unverbindlich meine **große Auswahl** von
ca. 100
neuen und gebrauchten
Instrumenten
in jeder gewünschten Preislage und Zahlungsweise

Warta
die Volksseife und Creme mit Hautnahrung
auf die auch Sie schon lange gewartet haben
Preis 15 Pfg., großes Stück 25 Pfg., Einheitstube 25 Pfg.
Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten.
Märkische Seifen-Industrie, Witten

Rund um den Erdball

Das Urteil im Wechselbetrugsprozeß Wedel-Parlow

Wedel-Parlow zu vier Jahren Gefängnis verurteilt

Berlin, 28. April. In dem Wechſelbetrugsprozeß gegen den früheren Landgerichtsdirektor von Wedel-Parlow und 26 andere Angeklagte verkündete der Vorſitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Rambke, am Sonnabend das Urteil.

Der Angeklagte von Wedel-Parlow wurde wegen fortgeſetzten zum Teil gemeinſchaftlichen, teils vollendeten, teils verſuchten Betruges in zwei Fällen zu insgeſamt vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt. 17 Angeklagte erhielten Strafen von ſieben Monaten bis einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Freigeſprochen wurden ſechs Angeklagte. Gegen drei Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund des Geſetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 eingeſtellt.

Der Vorſitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß es ſich bei dieſem Prozeß um einen rieſigen Komplex von Wechſelbetrügereien und Wechſelſchiebungen gehandelt habe, bei dem Wechſel über insgeſamt 1¼ Millionen Mark von Leuten ausgeſtellt worden ſeien, die nichts hinter ſich hatten und mit denen ſie arbeitſame Staatsbürger, die gutgläubig ihr Geld hergegeben hätten, um über 160 000 Mark geſchädigt hätten. Die Angeklagten hätten die ſchwierigen wirtſchaftlichen Verhältniſſe des Jahres 1931 in unerhört raffinierter Weiſe zu ihren Betrügereien ausgenutzt und mit dem Namen von anſcheinend prominenten Perſönlichkeiten ihre Schiebungen begangen.

Hinrichtung zweier Mörder

Berlin, 28. April. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, ſind heute morgen in Greifswald die Mörder des Kaufmanns Wilhelm Erich und ſeiner Tochter Maria Erich, die Brüder Fritz und Kurt Exler aus Kenz (Kreis Franzburg), hingerichtet worden. Sie waren von dem Schwurgericht in Greifswald am 17. November 1933 zum Tode verurteilt worden. Der preußiſche Miniſterpräſident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die gegen einen Greis und ſeine Tochter mit großer Brutalität verübten Mordtaten nach einem wohlvorbereiteten Plan und aus niedrigen Beweggründen ausgeführt worden ſind.

Ein trübes Prager Sittenbild

Prag, 28. April. Ein Fall, der das Großſtadtleben und die wirtſchaftliche Not in Prag grell beleuchtet, wurde von der Sittenpolizei aufgedeckt. Seit längerer Zeit hat man beobachtet, daß Kinder, oftmals mit Schulbüchern, ein Haus in der Ritterſtraße aufſuchten, das gleichzeitig im Laufe des Tages von zahlreichen Männern beſucht wurde. Bei einer überraſchenden Hausſuchung ſtellte man feſt, daß das Ehepaar Marſik, an deſſen Wohnungstür das Schild „Körperpflege“ angebracht war, ſeine Wohnräume 12- bis 15jährigen Mädchen zur Verfügung ſtellte, die ſich, da ihre Eltern arbeitslos waren, bereits vor Monaten der Proſtitution ergeben hatten. Das verbrecheriſche Ehepaar wurde in Haft genommen.

Bombenanschlag

auf ein Madrider Theater

Madrid, 28. April. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Bombenanſchlag auf ein im Zentrum der Stadt gelegenes Theater verübt. Die Exploſion verurſachte bedeutenden Sachſchaden. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Fortsetzung der amerikanischen Verbrecherjagden

Dillingers Bande zerſprengt

Newyork, 28. April. Die Verbrecherjagden in Arizona und im Mittelweſten wurden auch in der Nacht zum Sonnabend in verſtärktem Umfange fortgeſetzt. In Tucſon (Arizona) begannen nach vorübergehender Gefechtspauſe ſtärkere Polizeiaufgebote in den ſpäten Nachtſtunden, das ganze Gebiet von Gran Canyon nach den Entführern der ſechsjährigen Farmerstochter Joune Nobles abzuſuchen. Ein Erfolg dieſer Suchaktion iſt jedoch noch nicht zu verzeichnen.

Aus St. Paul (Minneſota) wird gemeldet, daß man dort mit der Möglichkeit rechnet, daß der berüchtigte Bandit Nelſon, ein Gefährte Dillingers, auf der Flucht die nach dem Eichhörnchen-See in Wisconſin führende Sackſtraße eingeſchlagen habe, auf der er im Kraftwagen nicht entkommen könne. Ein anderer Spießgeſelle Dillingers, van Meter, raubte Freitag nachmittag eine Vorſtadtbank in Chicago aus und ſcheint zu verſuchen, in der Richtung nach Kentucky zu entkommen. Die Bande Dillingers ſcheint demnach bereits weit im Lande verſtreut zu ſein. Dillinger ſelbſt ſoll im Staate Indiana geſehen worden ſein.

Abenteuerliche Flucht

amerikaniſcher Gangſter

Newyork, 28. April. Die ſtets freiheitsdurſtigen Gangſter der Vereinigten Staaten wenden entſchieden recht ungewöhnliche Mittel zu ihrer Flucht an. So iſt das Haupt einer Gangſterbande, Randon Norvel, wie aus Cheſter im Staate Illinois gemeldet wird, aus der hieſigen Strafanſtalt mit einem Genoſſen entkommen, indem er durch die Kanaliſation, die in den Miſſiſſippi mündet, gekrochen iſt. Randon Norvel hatte im Oktober vergangenen Jahres einen ſehr bekannten Bankier entführt.

Norvel wurde auf der anderen Seite des Fluſſes noch mit Stäflingskleidung geſehen. Die beiden Flüchtlinge konnten mit einem Kahn das andere Ufer des Fluſſes erreichen, bevor noch ihr Entweichen in der Strafanſtalt bemerkt wurde.

Das versicherte gute Gedächtnis

In letzter Zeit haben ſehr viele Artiſten ihre Sonderfähigkeiten verſichern laſſen, und unter den Geſellſchaften, die die Verträge geſchloſſen haben, befindet ſich die bekannte engliſche Geſellſchaft Lloyds. Bei Lloyds wurde auch dieſer Tage ein Verſicherungsvertrag abgeſchloſſen, durch den ſich Lloyds verpflichtete, dem Gedächtnis-Wundermenſchen Waſhington Perſon einen Betrag von 25 000 Pfund zu zahlen, falls er in den nächſten zehn Jahren ſein Gedächtnis verlieren ſollte. Perſon, ein Mann, der heute imſtande iſt, ein Buch von hundert Seiten nach dreimaligem Leſen auswendig aufzuſagen, zahlt der Geſellſchaft eine Prämie von nur 900 Pfund jährlich.

6 Elefanten in Benzin verbrannt

Aus Bombay wird gemeldet: In der Stadt Râghpur (Bengalen) ſollten zehn Elefanten mit der Bahn verladen werden. Proviſoriſch wurden ſie in einem Schuppen untergebracht, in dem mehrere Fäſſer mit Benzin lagerten. Durch die Unachtſamkeit eines Transportarbeiters explodierte das Benzin. Nur noch vier Elefanten, davon einer ziemlich verletzt, konnten aus dem Schuppen gerettet werden; die übrigen verbrannten. Auch der Arbeiter fand den Tod in den Flammen.

Ausländische Hunde

werden gebiſſen

Eine ſeltene Erfahrung konnten die Kapſtädter machen, die ſich kürzlich Hunde aus London, 200 an der Zahl, hatten kommen laſſen. Obwohl dieſe Hunde — Scotchterrier — den ſüdafrikaniſchen Hunden äußerlich aufs Haar gleichen, werden ſie von dieſen doch auf Schritt und Tritt angekläfft und gebiſſen. Die ſüdafrikaniſchen Hunde merken anſcheinend an der Sprache, daß ſie es mit „Ausländern“ zu tun haben.

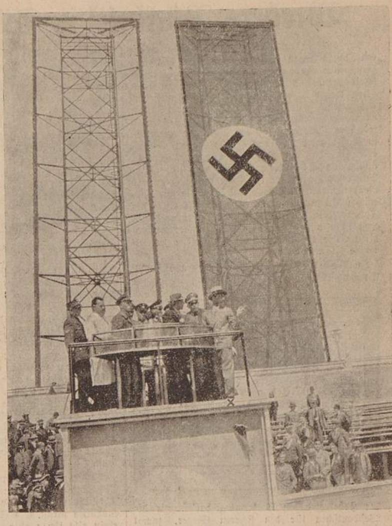
Das gehängte Gesetzbuch

Im Hafenviertel von Marſeille rotteten ſich Arbeitsloſe und lichtſcheues Geſindel zuſammen und zogen unter Johlen und Schreien durch die Straßen. An einer Straßenecke machten ſie Halt, errichteten einen proviſoriſchen Galgen, und hängten daran ein Geſetzbuch auf, zum Zeichen, daß ſie die Staatsgewalt mißachteten. Als ſich aber Polizei nahte, nahmen alle ſchleunigſt Reißaus; die Polizei konnte nur einen der Täter verhaften.

Die neuesten Bilder vom Tage

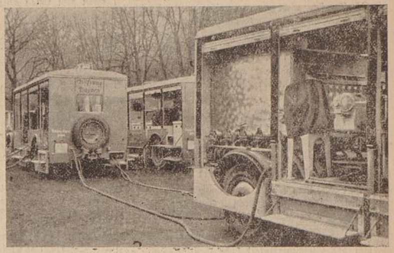
Bild-Sonderdienst der BZ.

Die alte Fahne des Freikorps Brüſſow wird nunmehr nach München überführt, wo ſie neben den anderen Freikorpsfahnen einen Ehrenplatz erhalten wird. Unſer Bild zeigt Sturmführer Kiki mit der Freikorpsfahne, links daneben Franz Brüſſow. —



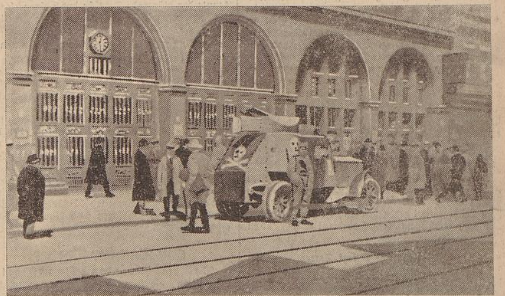
Rechts: Reichspropagandaminiſter Dr. Goebbels ſtattete dem Tempelhofer Feld einen Beſuch ab, um ſich von dem Stand der Vorbereitungsarbeiten für den Staatsakt am 1. Mai zu überzeugen. Man ſieht den Miniſter (×) auf der Kanzel, von der aus der Führer am 1. Mai ſprechen wird.

Im Gebäude der Reichsbank zu Berlin hat die Transferkonferenz begonnen, deren Mitglieder unſer Bild während einer Beratungspauſe zeigt. — Von links: Dr. Schacht, Fraſer, Jay, Cumberland (Amerika) u. Lever (England).



Hilfszug „Bayern“ kommt zur Feier des 1. Mai nach Berlin und wird in der Nähe des Tempelhofer Feldes ſtationiert werden. Der Hilfszug wird an dieſem Tage mit ſeiner Kücheneinrichtung 30 000 SA.-Männer ſpeiſen.

Obiges Bild zeigt den früheren franzöſiſchen Juſtizminiſter Renault, der vor dem Unterſuchungsausſchuß zugeben mußte, daß er gegen eine Entſchädigung von 50 000 Franken zugunſten des Betrügers Staviſky interveniert hatte.



München unter rotem Terror. Vor 15 Jahren wurde München durch deutſche Männer vom roten Terror befreit

Krieg gegen eine Frau / Der weibliche Piraten-Admiral!

Von J. F. Molitor — Copyright by Nationaler Pressed., Berlin N 58 — Alle Rechte vorbehalten

10. Fortſetzung

Granaten heulen heran ....

Während Banner noch überlegt, wie er ſich am beſten aus dieſer üblen Affäre herauszieht, hört er ganz plötzlich das ſcharfe Huiiiiii .... einer heranſauſenden Granate ....

Einen Augenblick bleibt Banner faſt das Herz ſtehen.

Dieſes verhaßte Geräuſch kennt er vom Kriege her ....

Und dann ſieht er, wie eine Granate in das Dorf einſchlägt ....

Alſo, es geht jetzt gegen das Dorf ....!

Man ſchießt alſo jetzt vom „Sun-Yatſen“ als Antwort auf die Beſchießung der Expedition das Dorf in Grund und Boden ....

Unabläſſig krachen jetzt die ſchweren Geſchütze des chineſiſchen Kreuzers ....

Granate auf Granate heult zum Dorf hinüber.

Es iſt ein ſchauriges Bild, welche Wirkung dieſe Granaten haben ....

Die leichten Lehmhäuſer des Dorfes werden geradezu in den Boden geſtampft ....

Banner ſieht plötzlich ſchreiende und flüchtende Menſchen aus den Häuſern des Dorfes ſtürzen...

Neue Granaten kommen ....

Banner ſchließt bisweilen bei dem furchtbaren Anblick die Augen.

Die Beſchießung dauert bis zur Dunkelheit.

Um dieſe Zeit iſt das Dorf nur noch ein Trümmerhaufen ....

Das zerſchoſſene Dorf ....

Die Nacht bricht wie in den tropiſchen Gebieten üblich, mit unheimlicher Geſchwindigkeit herein.

Banner verſucht ſich, zum Strande durchzuſchlagen, aber ganz plötzlich tauchen vor ihm ein halbes Dutzend Männer auf ....

Sie ſind alle ſchwer bewaffnet, aber an ihrer uneinheitlichen Kleidung merkt er, daß ſie zu den Piraten gehören ....

Sie ſchnattern chineſiſch auf ihn ein ....

Banner antwortet aufgeregt engliſch ....

Großes Erſtaunen darob bei den Banditen. Eine elektriſche Taſchenlampe fährt über ſein Geſicht ....

Jetzt ſcheint man entdeckt zu haben, daß man einen wichtigen Fang gemacht hat ....

Ehe der Deutſche weiß, was mit ihm geſchieht, iſt er entwaffnet, und man hat ihm einen hübſchen Strick um die Arme gelegt ....

„Gefangen!“ denkt Banner bitter und wird an dem Strick wie ein Schlachtopfer neben den Banditen hergezogen ....

Immer weiter wird Banner vom Strande fortgeführt ....

Es geht über Geröll, Hügel ...

Felſen werden erklettert ....

Jetzt erſt erkennt Banner, trotz der Dunkelheit, wie günſtig das Terrain hier für die Piraten iſt ....

Das felſige Terrain gibt ihnen unzählige Verſtecke und Verſchanzungsmöglichkeiten ....

Es kann nicht ſchwer ſein, in dieſer Gegend mit ſchwachen Kräften eine ganze Armee aufzuhalten ....

Jetzt glaubt Banner nicht mehr an die Erfolge des Expeditionskorps ....

Ganz plötzlich ſteht er vor einem Auto, das aus der Dunkelheit aufwächſt ....

Es iſt ein alter Ford-Laſtwagen ....

Man zwingt Banner ihn zu erklettern, und einige der Banditen ſteigen mit auf.

Dann geht es fort weiter in die Dunkelheit hinein ....

Banner hat keine Ahnung, wohin man ihn bringen wird ....

Der kleine Ford keucht und ächzt und ſchnauft, aber er bewegt ſich unabläſſig vorwärts ....

Nachdem ſie wohl eine halbe Stunde gefahren ſind, wird das Bild lebhaft ....

Ueberall leuchten Feuer auf, und Banner ſieht Soldaten und militäriſche Formationen, die ſich irgendwie zum Abmarſch rüſten ....

Patrouillen auf kleinen ſchnellen Pferden begegnen ihnen, und überall hört er Kommandos und Signale durch die Nacht ertönen ....

In der Dunkelheit kann Banner ſchlecht ſchätzen, aber er glaubt, daß hier mehr als tauſend Mann von irregulären Truppen verſammelt ſind ....

Die Chineſen, die Banner gefangen haben, tauſchen hie und da mit den Truppen Worte aus, aber unabläſſig knattert der kleine Ford weiter durch die dunkle Nacht ....

Ganz plötzlich ſtoßen ſie auf eine Kolonne von Automobilen ....

Der Fordwagen bleibt unerwartet ſtehen, und wieder ſchnattern die Chineſen erregt ....

Dann hält die ganze Kolonne der Autos, die wie Banner jetzt erkennt, nicht nur mit Chineſen ſondern auch mit einigen europäiſchen Abenteurern beſetzt ſind ....

Ein ungewöhnlich großer und eleganter Wagen ſchiebt ſich darauf hin vor und hält neben dem unanſehnlichen Ford ....

Die elektriſche Suchlampe des Autos fährt über den Laſtwagen, und das grelle Licht bleibt auf Banner liegen ....

Plötzlich hört Banner einen lauten weiblichen Aufſchrei ....

„Miſter Banner! Miſter Banner! Wie kommen Sie hierher?“

Nie iſt Banner in ſeinem Leben ſo verblüfft geweſen, als in dieſem Augenblick ....

Die Stimme iſt Mabels Stimme ....

Ja unzweifelhaft, dieſe Worte hat Mabel Baker geſprochen ....

Faſt im gleichen Augenblick wird das Licht von Banner fortgenommen, und die bei ihm befindlichen Chineſen bedeuten ihm, auszuſteigen.

Banner klimmt vom Wagen herunter und geht auf das Auto zu ....

Im Fond des großen offenen Tourenwagens erkennt er Mabel neben einem Offizier, der in einer außergewöhnlich eleganten Uniform ſteckt.

Irgend etwas iſt an dieſem Offizier, das Banner ſtutzig macht ....

Er blickt ihm ins Geſicht und iſt erſtaunt über ſein feines weiches Geſicht. Erſtaunlich ſind auch die ungewöhnlich großen, im Licht der Autolampen faſt leuchtenden Augen dieſes Offiziers.

Ueber dem ganzen Geſicht liegt aber ein Ausdruck von Schwermut, wie ihn der Deutſche ſelten im Leben geſehen hat.

Ganz unwillkürlich — ſpäter hat er nie begriffen, welche Macht ihn dazu trieb — verbeugt er ſich vor dieſem Offizier.

Ein ganz leichtes Lächeln geht über das ſchwermütige Geſicht und der Offizier reicht Banner die Hand.

„Sie hatten ſich die Begegnung mit mir wohl anders vorgeſtellt“, ſagt der Offizier in völlig fehlerfreiem engliſch.

Banner zuckt zuſammen ....

Das iſt doch die Stimme einer Frau .... wenn auch tief, ſo doch tönend und voller Klang ....

Iſt dieſer Offizier etwa ....

Mabel ſcheint Banners Gedanken zu erraten. .... Sie drückt die Hand des Deutſchen und ſagt: „Ja, Miſter Banner es iſt Miß Tſchung-Yih!“

Miß Tſchung-Yih nickt jetzt wieder ernſt:

„Sie beurteilen mich ſicher falſch, Miſter Banner, ſowie alle Europäer uns Chineſen falſch beurteilen. Sie würden mich und mein Tun nicht verſtehen, wenn ich es Ihnen ſtundenlang erklären würde Ich ſtamme direkt von meiner großen Ahne Miß Ching-Yih ab .... das Schickſal zwingt mich dazu, in ihren Fußtapfen zu wandeln .... Ich muß Wege gehen, die krumm und ſchmutzig ſind .... wenigſtens werden Sie es ſo ſehen .... Aber niemand kann gegen ſein Schickſal .... wir alle ſind Spreu, die ein mächtiger Wind, den niemand ſieht, irgendwohin weht ....! Auf jeden Fall, haben Sie keine Sorge mehr .... Ich führe nicht gegen Miß Baker und auch nicht gegen Sie Krieg .... Ich führe vielleicht nur Krieg gegen das Schickſal ...! Ich hoffte, meine Leute durch einen Bluff retten zu können Aber das Glück war gegen mich .... Eines meiner wichtigſten Dörfer iſt zerſchoſſen... Viele Menſchen ſind getötet .... aber Menſchen gibt es viel in dieſem Lande und das Land iſt groß und weit .... Ein ſtarker Wind iſt dabei, mich wo anders hinzuwehen ....“

Miß Tſchung-Yih unterbricht ſich einen Augenblick und führt eine haſtige Unterhaltung in chineſiſch mit einigen ihrer Leute ....

(Schluß folgt)

SPORT DER BZ

Der vierte Sonntag in der Gruppe Nordweſt

Werders Rückſpiel in Düſſeldorf

Mit außerordentlichen Ueberraſchungen wurde am vergangenen Sonntag der erſte Teil der Gruppenvorrunde um die deutſche Fußballmeiſterſchaft beendet. Eine überaus intereſſante Situation riefen in der Nordweſtgruppe die Niederlagen von Eimsbüttel und beſonders von Schalke 04 hervor. Galten bisher die Knappen als unanfechtbare Favoriten auf den Gruppenmeiſtertitel, ſo mußte man nach der Niederlage in Bochum erkennen, daß auch Weſtfalens Meiſter nicht unſchlagbar iſt. Mit nur noch einem Punkt Vorſprung führt Schalke vor Werder und Benrath, während Eimsbüttel in wenig ausſichtsreicher Stellung mit 2:4 Punkten das Ende der Tabelle ziert. Das Rennen in der Gruppe Nordweſt iſt alſo durchaus noch (oder beſſer: wieder) offen. Erſt die beiden heutigen Spiele werden einige Klärung bringen.

In Hamburg trifft Schalke 04 auf TV. Eimsbüttel. Nach den ſchwachen Leiſtungen der Hohelufter am Vorſonntag halten wir die Weſtdeutſchen für den ſicheren Sieger, zumal Schalke ſich nicht durch weiteren Punktverluſt ſeine Poſition ganz verderben will.

Der Niederſachſenmeiſter abſolviert ſein zweites auswärtiges Spiel gegen den VfL. Benrath in Düſſeldorf. Am letzten Sonntag hat ſich die Werderelf überaus gut geſchlagen. Gewiß iſt der Beſieger der Ruhrknappen heute eine andere Mannſchaft als der Nordmarkmeiſter. Aber mit dem Gegner wachſen auch die Kräfte. Allen Sportfreunden Bremens dürfte das Gaſtſpiel des Niederrheinmeiſters vor 14 Tagen noch in guter Erinnerung ſein. Mit 2:2 nahm der Kampf einen Ausgang, der durchaus nicht den Leiſtungen der Werdermannſchaft entſprach. Die äußerſt hart ſpielenden Weſtdeutſchen zeigten wohl bisweilen die ausgefeiltere Technik; aber die Bremer ſtanden ihrem Gegner nicht viel nach; ſie waren ihm im Gegenteil an Kampfkraft, Schnelligkeit und in der Abwehr überlegen, und nur durch falſchen Spielaufbau kamen die Werderaner in den letzten Minuten um den verdienten Sieg.

Ausgerechnet dieſe Benrather Mannſchaft, die vielfach als der Außenſeiter in der Gruppe Nordweſt angeſehen wurde, war dann dazu auserſehen, den Schalker FC. in ſeinem Siegeslauf aufzuhalten. Naſſelnberg ſpielte noch nicht wieder. Aber auch ohne ihn haben die Königsblauen in Bochum gezeigt, daß ſie Fußball zu ſpielen vermögen. Nach ihren mäßigen Leiſtungen vor 14 Tagen im Weſer-Stadion iſt es verſtändlich, daß man in Bremen nicht ſehr viel von ihnen hält. Sie gelten aber heute neben dem Weſtfalenmeiſter als Hauptanwärter auf die Gruppenmeiſterſchaft. Die ſchwerſten Spiele, die Kämpfe auf fremdem Platz und vor auswärtigem Publikum liegen hinter ihnen. In dieſer Beziehung haben die Benrather den übrigen Mannſchaften einen ſehr zu ſchätzenden Vorteil voraus, der ihnen — richtig ausgenutzt — ſehr leicht zu Meiſterehren verhelfen kann.

Werder geht heute einen äußerſt ſchweren Gang. Noch ſtehen die Bremer mit 3 Punkten den Rheinländern gleich. Verlieren ſie, dann fallen ſie endgültig zurück. Ein Sieg über die vom Niederrhein gibt ihnen aber — bei entſprechenden Leiſtungen an ſpäteren Sonntagen — die Möglichkeit, noch mit Schalke gleichzuziehen. Allgemein gibt man Benrath die größeren Ausſichten auf den Sieg. Bei der Unbeſtändigkeit beider Mannſchaften iſt es aber immerhin möglich, daß der Niederſachſenmeiſter uns eine weitere (angenehme) Ueberraſchung beſchert.

SPORTVEREIN „WERDER“ VON 1899, E. V., BREMEN
Donnerstag, 10. Mai 1934 (Himmelfahrt)
Einmalige billige
Sonderfahrt
von Bremen nach Helgoland
und zurück mit D. „Roland“
Abfahrt Freihafen II: 7.00 Uhr Rückkunft: 23.30 Uhr
Verstärkte Autobus- u. Straßenbahnanschl.
Fahrpreis RM. 6.50 einschl. Landungsgeb.
Auskunft und Fahrkarten bei den durch Plakataushang kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Europameiſterſchaft der Ringer

Sieben deutſche Siege in Rom

Sperling triumphiert über Herda

Der erſte Tag der 10. Europameiſterſchaften der Amateurringer im griechiſch-römiſchen Stil in Rom nahm einen recht unbefriedigenden Verlauf. Die Organiſation klappte ſchlecht. Die Kämpfe zogen ſich daher bis ſpät nach Mitternacht hin. Bei der Gleichwertigkeit der Gegner gab es häufig Arbeitsſiege, wobei die Punktrichter mehrfach bewieſen, daß ſie keine allzu großen Fachkenntniſſe beſaßen. So kam der Münchener Olympiazweite Ehrl um ſeinen ganz einwandfreien Sieg im Federgewicht gegen den italieniſchen Olympiaſieger Gozzi. Ehrl war ſtets im Angriff, doch ließ ſich der Italiener nicht erwiſchen und rettete ſich ſtets außerhalb der Matte. Trotzdem wurde Gozzi Punktſieger. Einen ſehr ſchönen Kampf lieferte im Bantamgewicht der Süddeutſche Gehring-Eiſenheim gegen den zweifachen Europameiſter Thuveſſon-Schweden. In den erſten zehn Minuten im Standkampf waren ſich beide Ringer gleichwertig. Der Deutſche war im Angriff aber dadurch benachteiligt, daß der Schwede ſich vor dem Kampf ſcheinbar mit Oel eingerieben hatte, ſo daß Gehring ſtets abrutſchte. Im Bodenkampf zeigte ſich der Deutſche als techniſch beſſer, doch konnte ihn der Schwede dennoch beim Ueberſchlag feſthalten und auf beide Schultern legen. Einen Sieg errang dann Altmeiſter Sperling-Dortmund im Leichtgewicht gegen den Tſchechen Herda, den er nach prächtigem Kampf verdient nach Punkten beſiegen konnte.

Fritz Schäfer beſiegt Samec

Die Ausſcheidungskämpfe wurden am Freitag in der Weltergewichtsklaſſe fortgeſetzt. Deutſchlands Vertreter Fritz Schäfer-Schifferſtadt kam gegen den Tſchechen Samec zu einem überlegenen Punktſieg. Zu Schulterſiegen kamen der finniſche Titelverteidiger Nordling, der den Franzoſen Clavérie nach 3:40 Minuten durch Hammerlock warf, der Schwede Gunnar Glans nach 14 Minuten über den Polen Rejniak.

Hornfiſcher legt Puciati nach 49 Sekunden

Im Weltergewicht kam auch der deutſche Vertreter Fr. Neuhaus-Eſſen gegen den Franzoſen Pigeot zu einem überlegenen Arbeitsſieg. Den ſchönſten Kampf in dieſer Klaſſe lieferten ſich der Schwede Ivar Johanſſon und A. Pikkuſaari-Finnland. Der Schwede kam zu einem mehr als eindeutigen Punktſiege. Der junge E. Siebert-Darmſtadt führte ſich gegen den ſtarken Schweden Cadier, den Europameiſter im Mittelgewicht, in der Halbſchwergewichtsklaſſe ſehr gut ein. Sein Punktſieg war überzeugend. Der einzige deutſche Europameiſter, K. Hornfiſcher-Nürnberg, errang gegen den Polen Puciati einen Blitzſieg. Bereits nach 49 Sek. konnte der glänzende Deutſche durch einen eleganten Schleudergriff den Polen auf die Schultern legen.

Gehring und Sperling ſiegen nach Punkten

Das Theater Quirini in Rom war faſt ausverkauft, als mit der zweiten Runde im Bantamgewicht begonnen wurde. Gehring-Frieſenheim konnte ſeinen zweiten Kampf gegen den jungen Finnen Hjelt zu einem überlegenen Punktſieg geſtalten. Zu einem ſchnellen Siege kam der erfolgreiche Schwede Thuveſſon, der den Polen Rudar bereits in der erſten Minute auf beide Schultern legte. Bis auf eine Ausnahme gab es im Federgewicht nur entſcheidende Siege. Der Münchener Ehrl hatte das Freilos gezogen und kam kampflos eine Runde weiter. Im Leichtgewicht ſetzte ſich Sperling-Nürnberg auch über Grall-Oeſterreich überlegen nach Punkten erfolgreich durch.

Ein Tag der Turner

Mit den Vereins-Mannſchaftskämpfen, die heute ausgetragen werden, hat das Gebiet Bremen der DT. einen großen Tag. Rund 125 Turner werden zum Kampf an den Geräten antreten und verſuchen, den Sieg ihrer Mannſchaft ſicherzuſtellen. Da die leiſtungsfähigſten Turner Bremens an dem Wettſtreit teilnehmen, ſind hervorragende Uebungen gewährleiſtet, und die Zuſchauer werden einmal wieder einen glänzenden Einblick in die Arbeit der DT. erhalten. Am Vormittag werden die Mannſchaften der Unterſtufe — 26 ſind gemeldet — ihre Kräfte meſſen; eine Sichtung über den turneriſchen Nachwuchs in Bremen wird hier in beſonderem Maße möglich ſein. Der Abend wird mit den Kämpfen der zehn Mannſchaften der Oberſtufe den Höhepunkt bringen. Die bremiſchen Turner, die vor einigen Wochen die Meiſterſchaft der Niederſachſen erkämpften, werden ſämtlich ihre beſten Uebungen zeigen und mit den übrigen Teilnehmern um den Sieg ihres Vereins, ihrer Mannſchaft kämpfen. Hartnäckig wird der Wettſtreit werden, deſſen Ausgang als durchaus offen anzuſehen iſt. Die Veranſtaltung des Abends wird noch durch Vorführungen der Turnerinnen bereichert werden.

Sport am Sonntag

Die wichtigſten Begegnungen

Fußball

Bremer Sportfreunde — BBV. Union
Stern — Schwachhauſen
BTV. — Tv. Gut Heil
Eiche-Horn — Sebaldsbrück
Nordd. Lloyd — Tv. Brema
Poſtſport — Tv. Woltmershauſen
Lloyd — BTG.
Eintracht — Komet
Haſt. MTV. — Weſer-Achim

Handball

BSK. — MTSV.
BSV. — Roland-Delmenhorſt
Tvg. Hemelingen — Tv. Grambke
BTG. — TSV. Arſten
SV. Br. Straßenbahn — Stern

Turnen

Vereinswettkämpfe im Kunſtturnen
Frauenturnen der DT.
Schauturnen des Tv. Oberneuland

Hockey

Herren:
Weſer HC. — HC. Horn

Radsport

Bezirksradfahrt nach Barrien

Schwerathletik

Tag der Schwerathletik

Den Werderanern!

Betreffs Fußball wird Bremen Provinz genannt.
In Hamburg iſt das ſeit langem bekannt!
Oh, dieſe Provinz! Wie konnt ſie es wagen
Soeben den „Nordmarkmeiſter“ zu ſchlagen!

Früher da kamen wir nie an den Drücker,
Oft ſetzte uns Hamburg acht nette Stücker
In den Kaſten. Von Jäger, Schneider und Tull,
Zu unſerm Beſchämen, meiſt noch „zu Null“!

Das ging nicht ſo weiter! Der Seppl geht um!
Der gibt ſeiner Mannſchaft den nötigen „Mumm“.
Es wirkte ſich aus, das harte Trainieren,
Das gibt es nicht mehr, immer verlieren!

Eimsbüttel mußte die Federn nun laſſen,
Die Hamburger konnten es gar nicht faſſen.
Die ſportliche Preſſe war ſehr objektiv!
Die Zuſchauermenge oft nach „Alex“ rief.

Nach Düſſeldorf iſt der Gang ſchwer wie noch nie!
Erſt recht, wenn der „Jupp“ iſt mit von der Partie.
Wenn Werder in Düſſeldorf ſiegt, das gibt Rauch —
Und ſowas . . . das freut uns Bremer ja auch!

Fritz Müller.

Rot-Weiß Berlin — Legja-Warſchau 1:1

Vor zahlreichen Zuſchauern begann am Freitag der erſte deutſch-polniſche Klubkampf zwiſchen Rot-Weiß Berlin und Legja Warſchau mit der Austragung von zwei Einzelſpielen, von denen eins gewonnen und eins verloren wurde, der erſte Tag ſomit mit 1:1 unentſchieden endete. Der deutſche Meiſter von Cramm ſiegte nach anfänglichem harten Widerſtand über Stolarow 8:6 6:3 6:1, während ſich Henkel dem polniſchen Davispokalſpieler Tloczynski erſt nach ſpannendem Vierſatzkampf beugte.

Hockey
Gratis-Unterricht für Anfänger und vorgeschrittene Spieler ab Mitte Mai
STADION SPORT-CLUB
Hockey Abteilung
Stadion-Tribüne Zimmer 103, H 40673

Wie der Wettkampf in Budapeſt geſtaltet wird

Die Ausſichten der deutſchen Kunſtturner

Ueber die Durchführung der Turnerweltmeiſterſchaften vom 31. 5. bis 3. 6. 1934 in Budapeſt, ſei folgendes mitgeteilt:

Am Mittwoch, 30. 5., findet ein Begrüßungsabend für die Fremden ſtatt.

Am Donnerstag, 31. 5., wartet der ungariſche Turnverband mit verſchiedenen Veranſtaltungen auf. Derſelbe begeht zu gleicher Zeit ſeine Jubiläumsfeier. Erſt am Freitag, 1. 6., beginnen die Wettkämpfe und zwar an dieſem Tage nur die Geräteübungen. Der Kampf wird ſo durchgeführt, daß die ganze Mannſchaft geſchloſſen an jedem Gerät turnt. Jede Nation kann 8 Teilnehmer ſtellen. Am Wettkampf beteiligen ſich ebenfalls alle 8 Teilnehmer. Von dieſen werden 6 für den National-Mannſchaftskampf bewertet. Daß heißt, an jedem Gerät und im Volksturnen fallen die zwei ſchlechteſten Bewertungen fort. Alle Pflichtübungen können zweimal geturnt werden, wovon die beſſere Bewertung in Anrechnung gebracht wird. Jede Uebung, die geturnt iſt wird zugleich in Anrechnung gebracht: 1. für den National-Mannſchaftskampf; 2. für den Einzelrang im 15-Kampf; 3. für die Einzelmeiſterſchaft an einem Gerät.

Hierdurch wird ſehr viel Zeit geſpart und dem Turner keine unnütze Kraft genommen. In ſolchen Fällen hat man ſchon Nervenarbeit genug zu leiſten. — Am Sonnabend, 2. 6., werden dann die volkstümlichen Uebungen erledigt.

Für die folgenden Tage ſind Veranſtaltungen, Turnfahrten und ſonſtige Angelegenheiten vorgeſehen.

Wie ſind unſere Ausſichten im 15-Kampf, bzw. in den Einzelmeiſterſchaften?

Ueber die Ausſichten der Deutſchen Mannſchaft im allgemeinen teilte ich ſchon einiges mit. Eine ungariſche Zeitung erwartet uns in ihrer Vorſchau nach den Schweizern an zweiter Stelle.

Im 15-Kampf kann man unſeren zwei Kämpfern Ernſt Winter-Frankfurt a. M. und Kurt Krötſch-München eine gewiſſe Ausſicht auf den Sieg in dieſem Kampfe geben. Wenn uns das Glück, das man unbedingt im Wettkampf gebraucht, in Budapeſt hold iſt und wenn man uns gerecht bewertet, ſo können wir auch Einzelmeiſterſchaften heimbringen. Hierfür muß die Pflichtübung und die Kürübung geturnt werden. Wer kommt hierfür in Frage?

Am Reck: Ernſt Winter hat unbedingt das Zeug in ſich, eine Weltmeiſterſchaft am Reck zu erringen. Krötſch, Sandrock, Frey, können durch ihr ſauberes Turnen ebenfalls in Frage kommen.

Am Barren: Beckert, Neuſtadt (Schwarzwald) turnt am beſten den internationalen Stil und dürfte Ausſichten haben. Frey und Winter ſtehen ihm am nächſten.

An den Ringen: Hier glaube ich, daß kein Deutſcher in Frage kommen wird. Beckert iſt der Favorit der deutſchen Mannſchaft. Nach ihm kommt Winter.

Am Pferd. (Schwungübungen): An dieſem Gerät hat der Männerturnwart der DT., der Führer der Mannſchaft, mir den Befehl erteilt, die Meiſterſchaft zu erringen. Ich will mir Mühe geben, mache mir aber keine übergroßen Hoffnungen. Winter, Lorenz und Frey ſind im Pferdturnen hervorragend, ſo daß man ihnen Ausſichten geben kann.

Im Pferdſprung: Hier nenne ich Krötſch und Beckert.

In den Freiübungen gibt es keine Einzelmeiſterſchaft.

Ich perſönlich werde auch in den letzten Uebungsſtunden am Reck und Barren ſo arbeiten, daß ich nicht der Schlechteſte ſein werde an dieſen Geräten. — Die oben genannten Turner ſtehen wohl mit 100prozentiger Sicherheit für die Kampfmannſchaft feſt. So wird es auch mir vergönnt ſein, die Hanſeſtadt Bremen bei den Weltmeiſterſchaften zu vertreten.

Als unſere Hauptgegner in dieſem Kampf ſehe ich die Schweizer und Italiener an. Möge ſich der Wettkampf in Ungarn ſo geſtalten, daß wir jederzeit an dieſes erſte Zuſammentreffen mit den anderen Ländern zurückdenken. An uns ſoll es nicht liegen, wir reichen jedem Turnbruder der fremden Mannſchaften unſere Hand zu freundſchaftlichem, ehrlichem Kampfe.

Walter Steffens.

Tennis
im schönen Weser-Stadion
36 wohlgepflegte Plätze, große Liegewiesen. Gratis-Unterricht für Anfänger. Neuer Kursus 6. Mai, dann jede Woche. Saisonbeiträge für Jugendliche und Erwachsene 15 RM, 30 RM oder 60 RM, alles in kleinen monatl. Raten zahlbar. Kein Eintrittsgeld, keine Nebenspesen!
Stadion Tennis-Club
ROT-WEISS
Stadiontribüne Zimmer 103 H. 40673
Spielbeginn der Gesellschaftsklasse: Sofort!

Die Suche nach dem „Unbekannten“ geht weiter

Tag des Mittelſtrecklers und der techniſchen Uebungen

Im Rahmen des großen Wettbewerbs „Suche nach dem unbekannten Sportsmann“ findet am 13. Mai in Bremen der Tag des Mittelſtrecklers und der techniſchen Uebungen ſtatt. In der amtlichen Bekanntmachung hierzu heißt es:

1. Nächſter Tag des unbekannten Sportsmannes für Bremen: 13. Mai, für die ländlichen Gebiete: 27. Mai.
2. Es kommen zur Austragung: 1000-Meter-Lauf, Weitſprung, Hochſprung, Kugelſtoßen (7¼ Kilogramm), Speerwerfen, Diskuswerfen.
3. Teilnahmeberechtigt iſt jeder Deutſche ohne Rückſicht auf Vereins- oder Verbandszugehörigkeit. Für Bremen gelten für die Teilnehmer der techniſchen Uebungen folgende Beſchränkungen: Mindeſtleiſtungen der Bewerber müſſen ſein für Weitſprung 5,50 Meter, Hochſprung 1,55 Meter, Kugelſtoßen 10,50 Meter, Speerwerfen 40 Meter, Diskuswerfen 30 Meter.
4. An alle, die ſich berufen fühlen, geht der Ruf um rege Beteiligung, insbeſondere werden die leitenden Stellen der SA, SS, HJ und des FAD und der höheren Schulen gebeten, die veranlagten jungen Leute zu melden.
5. Austragungsort für Bremen: Kuhhirten-Sportplatz. Zeit: Techniſche Uebungen ab 11 Uhr, 1000 Meter 16.30 Uhr.

Meldungen ſind zu richten an H. Wehrhahn, Bremen, Kaiſerſtraße 12, bis zum 10. Mai.

H. Wehrhahn,
Kreis-Sportwart des Deutſchen Leichtathletik-Verbandes.
S. Schlüter,
Kreis-Volksturnwart der DT.

Adler-Flugzeuge auf dem Genfer Salon.

Auf dem Genfer Salon der Luftfahrt werden die Adler-Werke A.-G., Frankfurt a. M., erſtmalig mit ihren neuen Flugzeugen vertreten ſein.

Leichtathletik, Sommerſpiele und Gymnaſtik im SV. „Werder“

Wenn wir uns in Bremen und ſogar über die Mauern der Stadt hinaus auf fußballſportlichem Gebiet einen beachtlichen Namen erworben haben, ſo iſt das die Krönung für eine mit zäher Arbeitskraft und unbeugſamem Willen vollbrachte Leiſtung, die uns die Pflicht auferlegt, auch weiter an uns zu arbeiten.

In Erkenntnis dieſer Tatſache betrachten wir es daher als unſere Aufgabe, unſere ſportliche Tätigkeit auf eine breitere Baſis zu ſtellen. Eine zweckmäßige körperliche Schulung darf nicht einſeitig ſein, ſondern muß den Menſchen voll und ganz erfaſſen.

Aus dieſem Grunde haben wir uns entſchloſſen, uns mehr als bisher in unſerem Verein der Körpererziehung auf dem Gebiet der Leichtathletik, der Sommerſpiele und der Gymnaſtik zuzuwenden. Wir wollen durch die Pflege dieſer Sportarten auf die Geſundung unſerer heranwachſenden Generation einwirken und mithelfen am geiſtigen und kulturellen Aufſtieg. Leichtathletik, Sommerſpiele und Gymnaſtik ſollen in unſerem Verein Gemeingut werden und dazu beitragen, die in unſerem Kreis zuſammengeſchloſſenen Menſchen leiſtungsfähiger und friſcher für die Arbeit zu machen.

Wir haben deshalb einer Lehrkraft des Inſtituts für Geſundheit und Leiſtung, Böttcherſtraße, die Ausbildung unſerer Mitglieder auf dieſem Gebiet übertragen.

Alle Männer, Frauen, Jungen und Mädel, die bisher dieſen Sportarten, wie Laufen, Springen, Schlagball, Handball, Fauſtball und Gymnaſtik uſw. fernſtanden, fordern wir auf, ſich unſerem Verein anzuſchließen. Die Uebungsabende finden Mittwochs und Freitags in der Zeit von 17 Uhr bis zum Dunkelwerden unter fachmäniſcher Leitung im Weſer-Stadion ſtatt. Eintrittsgeld und Beiträge ſind ſo niedrig bemeſſen, daß ſie von jedem getragen werden können.

Anmeldungen ſind erbeten und nähere Auskünfte werden erteilt in unſerer Geſchäftsſtelle, Bremen, Bahnhofſtraße 35, Zimmer 30.

Sport-Verein „Werder“ von 1899 e. V.
Stöver. Haefker.

Alles blinkt und blitzt ſo fein-
Das hat IMI getan, das unvergleichliche IMI!
IMI
Die Hausfrau, die mit IMI ſchafft, ſpart Koſten, Zeit und Arbeitskraft!
IMI zum Aufwaſchen, Spülen und Reinigen
für Geſchirr und alles Hausgerät! IMI
Hergeſtellt in den Perſil-Werken.
3203/34a

Für SS und SA vorschriftsmäßige
Uniformen und Ausrüstungen
bei
Schapp
Ecke Landwehr und Hansastrasse
Parteiamtlich zugelassen R. Z. M.

Dieſes kleinſte
Porzellan-Service
der Welt

aus Meißner Porzellan, 142teilig, ein Wunderwerk deutschen Fleißes und deutschen Märchensinnes, ist in unserem Geschäft von Montag, 30. April, bis Sonnabend, 5. Mai, ausgestellt.

Besichtigung gegen Kauf einer Ansichtskarte zum Preise von 10 Pfennig jedermann gestattet. Kinder in Begleitung von Erwachsenen frei. —

Dazu die große Sonderschau preiswerter Tafel- und Kaffeegeschirre, Geschenkgegenstände usw. der führenden Porzellanmanufakturen Deutschlands.

Vereinigte Werkstätten
Abteilung Porzellan
am Wall 153-156

Commerz- und Privat-Bank
Berlin Aktiengesellschaft · Gegründet 1870 Hamburg
Filiale Bremen
Schüsselkorb 11 · Fernruf: Domsheide 21381 · Telegramm-Adresse: Hanseatic
Individuelle Beratung und Auskunftserteilung in allen Geldangelegenheiten
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen des Auslandes

1000 Lampen
für jede Deckenhöhe. Ratenzahlung. Umzüge, Reinmachezeit, Pfingsten, Ehestandsdarlehn. Schirm-Reparatur.
Luxus-Lampen
50 cm Seidenschirm und Zug . . . . . . 8 Mk.
60 cm Seidenschirm und 4flamm. Krone . . 12 Mk.
60 cm Seidenschirm und 4flamm. Stangenzug 20 Mk.
Kipplampen v. 2.80 Mk., Tischlampen v. 3.75 Mk. an
Fort mit alten Lampen, Glühbirnen, Mengenrabatt
Kronen, Ständer, Lese-, Arbeits-Lampen
Riesige Mengen Lampenglas
Lampenschirme aus schwerster Seide
BRUNECKER
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Oldenburg, Bleicherstraße 5, beim Bahnhof
Bremen, Ostertorstraße 33, beim Gericht

Bilder vom
Führer
mit und ohne Rahmen, alle Größen und Preislagen.
Bitte um Beſicht. mein. Schaufenſt.
Max Malbrich,
Wachtſtraße 9/13.

Schaufenster-Werbewoche
Herm. Wülker
Annoncen-Expedition
für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften
gegr. 1852

Annahmeſtellen der Bremer Zeitung

Zentrum
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofſtraße 1
W. Bolenz Schüſſelkorb 28

Oſtertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Oſtertorſteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64

Oſten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren
Hulsberg 88

Haſtedt
Heinz Vogelſang
Buch- und Papierhandlung
Alter Poſtweg 1

Schwachhauſen
Auguſt John
Schwachhauſer Heerſtraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerſtraße 53

Neuſtadt
Odewald, Johann-Goſſel-Haus
Buntentorſteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelſtraße, Ecke Delmeſtraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Weſterſtraße 92

Woltmershauſen
Auguſt Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauſer-Straße 294

Hemelingen
Adolf Adam, Zigarren
Bahnhofſtraße

Findorff
Frau Frieda Franke
Geſchenkartikel
Herbſtſtraße, Ecke Admiralſtraße
A. Kock
Papier- und Spielwaren
Hemmſtraße 182/184
Guſt. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Weſten
Georg Löbe
Lützowerſtraße 85/87
Braſilhaus Wilh. Meyer
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordſtraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordſtraße 10

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerſtraße 48

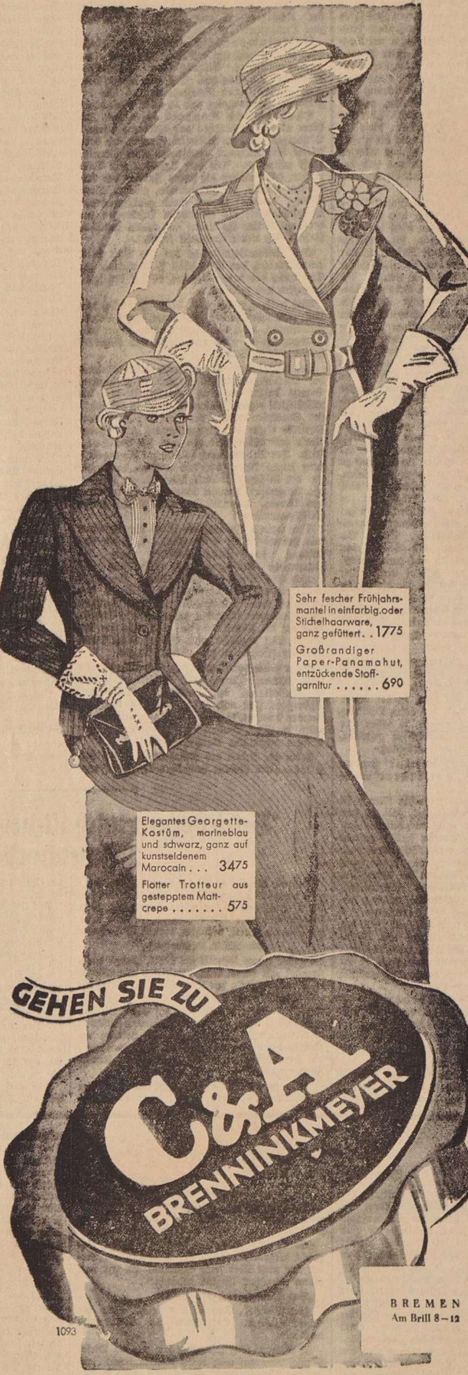
Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerſtraße 214a

Rablinghauſen
Arnold Rehren
Rablinghauſer Landſtraße,
Ecke Wiedhofſtraße

Oſterholz-Tenever
W. Bunger
Oewerweg 58

Huchting
Ing. Paul Harder
Großtankſtelle
Tel.: Rol. 6979
Ernſt Baumann
Am Vorfeld 17

Vegeſack
Geſchäftsſtelle der NSDAP.
im Stadthaus



Sehr fescher Frühjahrsmantel in einfarbig. oder Stichelhaarware, ganz gefüttert . . 17⁷⁵
Großrandiger Paper-Panamahut, entzückende Stoffgarnitur 6⁹⁰

Elegantes Georgette-Kostüm, marineblau und schwarz, ganz auf kunstseidenem Marocain . . . 34⁷⁵
Flotter Trotteur aus gesteppten Mattcrepe 5⁷⁵

BREMEN
Am Brill 8–12

Unterweser – Wasserkante

Erſte Gautagung der NSG. „Kraft durch Freude" im Gau Weſer-Ems in Oldenburg

Die große NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude", die, wie im Reich, ſo auch in unſerem Gau Weſer-Ems in der kurzen Zeit ihres Wirkens ſich die Herzen aller ſchaffenden deutſchen Volksgenoſſen erobert hat, nahm am Donnerstagnachmittag Gelegenheit, in einer Tagung der Kreiswarte Richtlinien und Anregungen für die kommende Arbeit zu geben. Mit einer Ausnahme waren die Kreiswarte der Einladung nach dem Jewerländer Hof ‚Bahnhofſtraße, gefolgt, ſo daß der Geſchäftsführer der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Schnitker, dieſe begrüßen konnte. Er wies einleitend auf die großen Aufgaben, die die Gemeinſchaft in den nächſten Monaten durchzuführen hat, hin und gab der Hoffnung auf einen wirkungsvollen Verlauf der Tagung Ausdruck.

Er betonte, daß ein nationalſozialiſtiſcher Führer immer klar denken muß, und daß alle Organiſationen nichts ſind, wenn nicht der Geiſt des Führers hineingetragen wird. Pg. Schnitker ſtellte dann die einzelnen Referenten der bisher beſetzten Aemter und den Abteilungsleiter im Reichsamt für Volkstum und Heimat, Pg. Schmiedel, vor. Er gab ſein Bedauern darüber Ausdruck, daß der Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude", Gaubetriebszellenobmann Pg. Dieckelmann, wegen dringender Verhandlungen an der Teilnahme verhindert ſei.

Als erſter Referent ſprach Pg. Gräf vom „Amt für Reiſen, Wandern und Urlaub". Er zeigte den hohen Wert auf, der die vom Reichsamt und vom Gau geplanten großen Ferienfahrten in ſich bürgen und die dazu beitragen ſollen, den deutſchen Volksgenoſſen die Schönheiten der deutſchen Gaue zu vermitteln und dadurch ſeine Liebe zu Heimat und Vaterland zu ſtärken. Die größte Aufgabe iſt es, bei unſeren ſchaffenden Volksgenoſſen die Reiſeluſt zu wecken. Wo nicht die Mittel heute ausreichen, da gibt das Reichsamt einen Zuſchuß, um auch bedürftigen Volksgenoſſen die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. Auch an den Seefahrten hat der Gau die Möglichkeit, einen größeren Prozentſatz Urlauber teilnehmen zu laſſen. Wo die Bedingungen für große Fahrten noch nicht gegeben ſind, ſollten Wochenendfahrten nach naturſchönen Gegenden unſerer engeren Heimat veranſtaltet werden. Sie können als Vorſtufe für die großen Fahrten und zur Weckung des Reiſegedankens eine recht wirkungsvolle Auswertung nehmen. Hierzu gehören auch Dampferfahrten, für die in verſchiedenen Gegenden unſerer engeren Heimat Gelegenheit geboten iſt.

Nachdem noch einige kleinere organiſatoriſche Fragen über die Geſtellung von Sonderzügen gegeben wurden, ſchloß ſich eine lebhafte Frageſtellung an. Mit dem Appell, auch in der NSG. „Kraft durch Freude", den alten Optimismus der Bewegung Platz greifen zu laſſen und den Sozialismus der Tat praktiſch zu geſtalten, fanden die Ausführungen ihren Abſchluß.

Ueber ‚Volkstum und Heimat" und zugleich über „Schönheit der Arbeit" wurde folgendes ausgeführt:

Der werktätig ſchaffende deutſche Menſch iſt nicht nur wirtſchaftlich ausgezehrt, politiſch und ſozial entwurzelt worden, er iſt auch darüber hinaus im liberaliſtiſchen Zeitalter ſeeliſch enterbt worden. Es gilt nun, dem werktätig ſchaffenden Menſchen das wiederzugeben, was er verloren hat, ihm das Erbe, das ihm in der lebendigen Ueberlieferung ſeines Volkstums überkommen iſt, zu vermitteln. Es gilt darüber hinaus, das Volk zur Weitergeſtaltung der Ausdrucksformen ſeines Volkstums in kultiſchen und feſtlichen Formen, in Volksmuſik, Volksſpiel und Volkskunſt zu führen. Die lebendige Ueberlieferung eines alle Stände erfaſſenden Volkstums iſt im Zeitalter des Liberalismus durch Klaſſendünkel und Bildungswahn abgebrochen.

Das deutſche Feierabendwerk iſt der gegebene Anſatzpunkt zu ſolcher Arbeit und die Weltanſchauung des Nationalſozialismus ihre gegebene Grundlage, denn die Arbeit am deutſchen Volkstum iſt Vollzug des ſozialiſtiſchen Geſetzes der nationalſozialiſtiſchen Revolution.

In Lied und Volkskunſt, in den Gemeinſchaftsformen des deutſchen Volkstums ſpiegelt ſich das Gotteserlebnis des deutſchen Menſchen. Der Dienſt am Volkstum überwindet ſo alle glaubensmäßigen Trennungen, alle Schranken der Konfeſſion in dem gläubigen Bekenntnis zum Deutſchtum.

Volkstumsarbeit ſchafft Gemeinſchaft, denn ſie geht nicht von den Vorausſetzungen einer verſtandesmäßigen Bildung oder künſtleriſch-äſthetiſchen Schulung aus. Erſt recht ſetzt ſie aber nicht wirtſchaftlichen Reichtum voraus. Sie beginnt vorausſetzungslos und in aller Einfachheit.

Theater und Konzert laſſen den Zuhörer als Einzelmenſchen das Gebotene erleben. Diejenigen aber, die Volkslieder ſingen, die mitſpielen und mitfeiern, wachſen zu einer Gemeinſchaft zuſammen. Aus dem Arbeiter- und Bauerntum ſelbſt müſſen die neuen Formen des kulturellen Lebens, des Feierabends, wachſen. Dieſe Stände werden in der ihnen zurückgegebenen Eigenſtändigkeit als weſenhafte Ordnungen des deutſchen Volkes ihr Leben mit neuem ſeeliſchen Inhalt, mit neuer Symbolik erfüllen.

Der Nationalſozialismus hat das Volk ſelbſt revolutioniert, das Volk ſelbſt iſt marſchiert zur Erreichung des neuen Staates, es hat ihn ſelbſt geſchaffen und geſtaltet.

Wer ſelbſt geſtalten will, ſelbſt ſchöpferiſch ſein will, muß zuerſt zu den Bindungen ſeines Lebens zurückfinden, denn Schöpfung kommt immer aus Bindung an die göttlichen Kräfte und Gegebenheiten unſeres Seins.

Der Sprechchor iſt ureigenſte Ausdrucksform der werktätig Schaffenden und ſo gleichzeitig Beweis dafür, daß auch das Arbeitertum die Möglichkeit eigener Ausdrucksformen in ſich trägt. Im Sprechchor dröhnt der Takt der Maſchinen. Dasſelbe Geſetz der Eigengeſtaltung aus eigener Kraft und Möglichkeit gilt auch für die Volkskunſt. Der Arbeiter muß wieder zur Eigengeſtaltung ſeines Heims angeregt werden, das heute nur ein kitſchiger Abklatſch bürgerlicher „Kultur" iſt. Er gewinnt darüber hinaus Freude am eigenen Können. Das Gelingen eines Werkes ſchafft Selbſtbewußtſein.

Eine weitere Aufgabe des Amts für Volkstum und Heimat iſt der Heimatſchutz, d. h. die Erhaltung des Landſchaftsbildes und die harmoniſche Einfügung und Anpaſſung der menſchlichen Werke in dieſes Bild. Das Amt Volkstum und Heimat wird auf all dieſen Gebieten der Gemeinſchaftskultur zu neuem Schaffen und lebendigem Geſtalten anregen. Der Redner wies auf die Abhaltung einer Rüſtwoche hin, die am 10. Mai beginnen wird. Nähere Einzelheiten hierüber erfolgen in den nächſten Tagen.

Wenn ſo die deutſchen Stände und Stämme aus ihrer Artung heraus zur Neuſchöpfung und Selbſtgeſtaltung in Volkslied, Volkstracht, Brauchtum, Feſt und Feier, zu neuen kultiſchen Formen kommen, ſo wird über die ſoldatiſche und politiſche Gemeinſamkeit hinaus ein neues vielfältiges organiſches Ganzes, ein Volk.

Ueber die Arbeit des Kulturamtes ſprach Pg. Köllmann. Redner warf einleitend die Frage auf, ob der Boden, auf dem wir ſtehen, tatſächlich geſund und ſtark genug iſt, neue Kulturwerte entſtehen zu laſſen. Dieſe Frage kann bejaht werden. Redner ſchilderte dann die drei Kulturepochen der Deutſchen Geſchichte, der Romantik, der Gotik und des Barocks, die ein gewaltiges Schaffen auf allen Gebieten vereinigte, während die Biedermeierzeit mit ihren an Gemütlichkeit ſtrotzenden Eigenſchaften wenig befruchtend wirkte. Nach der franzöſiſchen Revolution hielt der Liberalismus bald ſeinen Einzug in Deutſchland. Es war jene Zeit der unumſchränkten Gleichmacherei, der Verkündung von Freiheit und Brüderlichkeit. Der Liberalismus war aber zugleich Vorſtufe für den Marxismus und überall ſahen wir raſſefremde Elemente unſer Volk mit dem Gedanken des Marxismus verſeuchen, in gleicher Weiſe wie man vorher dem Bürgertum die Anſchauung des Liberalismus aufgezwungen hatte.

Auf allen Gebieten der Kunſt machten ſich Spuren der Zerſetzung bemerkbar. In Theater, Kinos uſw. wurde das Gift der Entſittlichung Tag für Tag ausgeſtreut. Die Deutſche Frau wurde in den Sumpf gezogen. Heute jagt man Tendenzſtücke über die Bühne mit der Abſicht, damit den Geldbeutel zu füllen. Nur vereinzelt finden wir Hebbel, Kleiſt uſw. auf den Spielplänen.

Hier heißt es mit aller Kraft den Sumpf auszurotten, um auf einem geſunden Boden wieder eine neue deutſche Kultur nach dem Willen unſeres Führers aufzubauen. Hierbei iſt die Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenoſſen Pflicht. Sind wir uns unſerer hohen Verantwortung vor unſerem Volk und beſonders vor unſerer Jugend bewußt, dann werden wir unſer Ziel erreichen und an deutſchem Weſen wird einſtmals die Welt geneſen.

Die mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Pg. Köllmann zeigten, wie recht er den Hörern aus dem Herzen geſprochen hatte.

Im weiteren Verlauf der Tagung gab Pg. Schmiedel, Abteilungsleiter im Reichsamt „Volkstum und Heimat" noch praktiſche Anregungen für die Volkstumsarbeit.

Zum Abſchluß dankte der Geſchäftsführer Pg. Schnitker den Referenten für ihre Ausführungen und den Kreiswarten für ihre Aufmerkſamkeit und Mitarbeit. Er machte es den Kreiswarten zur Pflicht, in kürzeſter Zeit die Referenten für die einzelnen Aemter zu ernennen und dem Gau zu melden, damit in allen Kreiſen eine recht reibungsloſe Arbeit im Sinne unſerer Gemeinſchaft und in der Durchdringung aller Volksgenoſſen mit unſerer nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung gewährleiſtet iſt.

Mit dem Treuegelöbnis auf den oberſten Führer klang die vom beſten Geiſt getragene Gautagung aus.

Anſchließend blieben die Kreiswarte noch einige Zeit beiſammen, um im weiteren Gedankenaustauſch das Band der Kameradſchaft feſter zu ſchmieden.

Betriebsgemeinſchaft bei der NWK. Delmenhorſt

Nachdem die Gau-Preſſe- und Propagandaſtelle der NSBO. und der Deutſchen Arbeitsfront erſt in den letzten Tagen über recht beachtliche ſoziale Verbeſſerungen, beſonders in der Ziegelinduſtrie, berichten konnte, iſt es heute

die NWK. Delmenhorſt,

die außer ihrem Beitritt zur NSG. „Kraft durch Freude" mit einem recht namhaften monatlichen Beitrag, weiterhin zur Vertiefung der Betriebsgemeinſchaft beigetragen hat.

Die Direktion des Werkes hat beſtimmt, daß laufend 500 Exemplare der Halbmonatszeitſchrift „Arbeitertum" beſtellt und von der Leitung des Werkes bezahlt werden. Bereits zweimal wurden die Hefte unentgeltlich an die Belegſchaftsmitglieder verteilt.

Jedes junge Mädchen, das heiratet und einen Arbeitsplatz frei macht, erhält, ſofern es 5 Jahre im Betrieb beſchäftigt war, ein Geſchenk von 50 RM.

Der Urlaub im Betrieb hat eine Verdoppelung erfahren.

Für den 1. Mai hat die Direktion des Werkes für die geſamte Belegſchaft die Feſtplaketten erworben und wird ſie gratis zur Verteilung bringen.

Auch die Frau des Betriebsführers, Frau Rendler, hat die Abhaltung eines Kinderfeſtes am 2. Juni in Ausſicht genommen und hierfür einen recht namhaften Betrag ausgeworfen, der zur Bewirtung der Kinder mit Kaffee und Kuchen ſowie zur Verabfolgung eines Geſchenks an jedes Kind Verwendung finden ſoll. 600 Knaben und 606 Mädchen der Belegſchaftsmitglieder wird ein ſonniger Nachmittag beſchert werden.

Daß auch die Firma beſtrebt iſt, ihren Arbeitern und Arbeiterinnen die Schönheit der Heimat kennen zu lernen, zeigt der Beſchluß, zu einer Sonderfahrt nach Zwiſchenahn, an der 1000 Perſonen teilnehmen, einen Zuſchuß zu den Fahrtkoſten zu gewähren.

Auch den weitern Urlaubern über die Grenzen der engeren Heimat hinaus, wird die Firma mit einer Bezuſchuſſung zu den Fahrtkoſten die Möglichkeit zur Teilnahme ſichern.

Die Direktion des Werkes, die in ſteter Verbindung mit der Belegſchaft und dem Vertrauensrat gemeinſam alle Fragen des Arbeiterverhältniſſes und der Freizeitgeſtaltung berät, dürfte durch die hier getroffenen Maßnahmen, die wirklich zur weiteren Vertiefung der Betriebsgemeinſchaft führen werden, des Dankes gewiß ſein.

Bassum

Unlautere Kreditgeſchäfte

Der Makler H. S. aus Syke hatte mit einem Landwirt aus Bremen-Oberneuland des öfteren Kreditgeſchäfte abgewickelt, die weit über die Grenzen des normalen Kreditverkehrs hinausgingen. Dieſe ſcheuten ſich nicht, für gegebene Darlehen über ein Drittel Mehrrückzahlung zu verlangen, als ſie den Geldſuchenden ausgezahlt hatten.

Wie ſich ja die meiſten Verbrecher bei paſſender Gelegenheit ſelbſt verraten, ſo erging es auch dieſen beiden Herren, die ſich an der Armut der Geldſuchenden bereichern wollten. Zwiſchen dem Landwirt und dem Makler entſtand ein Streit und glaubten nun beide, ſich eins auswiſchen zu müſſen. Natürlich griff da die Staatsanwaltſchaft ein und es kam zu einer Verurteilung beider. Wegen gemeinſchaftlichen fortgeſetzten gewerbsmäßigen Wucherns wurde der Makler S. aus Syke zu ſieben Monate Gefängnis und 100 RM. Geldſtrafe und B. zu 5 Monaten Gefängnis und 150 RM. Geldſtrafe verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Große Strafkammer in Verden hat das Urteil als Berufungsinſtanz beſtätigt.

Am Sonntag, dem 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet ein Fußballſpiel Scharrendorf 1. — Baſſum 1. ſtatt.

Am Sonntag wird in Baſſum im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" die NS-Volkswohlfahrt eine Sammlung vornehmen. Die jetzt für die Sommermonate eingeſtellten Sammlungen zu dem Eintopfgericht brachten in Baſſum immer einen großen Ertrag. Hoffen wir, daß auch kommenden Sonntag zahlreiche Spender, ſoweit ſie in der Lage ſind, größere Beträge zur Verfügung ſtellen. Aber auch die kleinſten Gaben ſind herzlich willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ab 1. Mai haben ſämtliche Milcherzeuger ihre Milch an die zuſtändige örtliche Molkerei zu liefern, auch die der abgelegenen Höfe. Wer Butter in den Verkehr bringen will, hat einen Antrag auf Ausſtellung eines Uebernahmeſcheines unter Beifügung einer Erklärung der zuſtändigen Molkerei unmittelbar beim Milchwirtſchaftsverband Niederſachſen in Hannover zu ſtellen.

Apelſtedt, den 27. 4. 34.
Der Gemeindevorſteher, Knake.
Oſterbinde, den 27. 4. 34.
Der Gemeindevorſteher, Budelmann.

Parteiamtliche Bekanntmachungen.

Betr. der Teilnahme am Ummarſch zum 1. Mai 1934 iſt es Pflicht für jede Haupt- und Nebenorganiſation der NSDAP., je 6 Mann zum Ummarſch zu ſtellen. Vereine, Behörden, Betriebe uſw. ſtellen möglichſt 6 Mann inkl. ihrer Leiter. Beamte möglichſt in Uniform. Beſondere Einladungen erfolgen nicht mehr; jegliche Teilnahme im Rahmen des angegebenen iſt natürlich erwünſcht.

J. A. der Ortsgruppe Baſſum: Lampe.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, dem 29. 4. 34, findet für das Kirchſpiel Baſſum ſtatt: 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienſt. Predigt. Paſtor Beſtmann. Anſchließend heiliges Abendmahl. 11.30 Uhr: Taufen. Kinderlehre für die Kinder der Pfarre im Oſten. Entlaſſung der Kinder vom Chor aus dem Bezirk der Pfarre im Oſten. Kollekte für die Kirchenmuſik. 17 Uhr: Gottesdienſt im Amtsgerichtsgefängnis. Paſtor Beſtmann. Dienstag, den 1. Mai 1934, Feiertag der nationalen Arbeit: 11 Uhr: Feſtgottesdienſt. Predigt: Paſtor Beſtmann.

Kirchweyhe

Der 1. Mai in Kirchweyhe

Wie in den acht übrigen Feſtorten unſeres Heimatkreiſes wird auch in Kirchweyhe der 1. Mai der größte und bedeutendſte werden, den wir je erlebten. Viele Wagen haben bereits Grün herbeigeſchafft und iſt dasſelbe gratis an die Einwohnerſchaft verteilt worden. Mit der Einholung des Maibaumes am Montag, 20. 4., 24 Uhr, wird die Maifeier auf dem Sportplatz eingeleitet. Die Schulfeier am 1. Mai beginnt um 8.30 Uhr mit Anſprachen eines nationalſozialiſtiſchen Lehrers und des Gemeindeſchulzen. Der Ortsgruppenleiter wird dann zur Reichsſendung überleiten. Um 1 Uhr wird Aufſtellung zum Feſtzug genommen, der möglichſt kurz, dafür aber auch um ſo ſchöner und vielgeſtaltiger ſein wird. Folgende Feſtwagen werden vertreten ſein: Die Arbeitsfront, Eiſenbahn, das Bauhandwerk, Bäcker, Schuhmacher, Gärtner, Friſeure, Nährſtand, Maſchinenbau, Dachdecker, Schlachter, Müller, Schneider, graph. Gewerbe, Korkſchneiderei, Schmiede, Tiſchler, Maler und Schloſſer. Die Spitze des Zuges bilden Herolde und der Wagen der Frühlingskönigin. Dann folgen die einzelnen Formationen von je 6 Mann. Die Kapelle der Deutſchen Arbeitsfront und verſchiedene Spielmannszüge (SA. u. SAR. I) werden die Muſik liefern. Nach dem Feſtzug, der durch die Dorfſtraße an der Wilhelmseiche vorbei über Bahnhofſtraße, Schwarz. Weg und Papenkamp geht, wird der Leiter der NSBO. ſprechen und darauf die Uebertragung des Staatsaktes aus Berlin erfolgen. Nach der Feier finden Geſangsvorträge, Platzkonzerte, Volkstänze, Vorbeimärſche uſw. ſtatt. Alſo am 1. Mai lautet die Parole: „Alles auf nach Kirchweyhe zur Maifeier!"

Achim

Werbeabend

als Abſchluß der Reichsjugendherbergswoche

Schon immer hat der Gedanke des Jugendherbergswerks in Achim viele Freunde gehabt. So iſt es kein Wunder, daß der Werbeabend, der am Donnerstag im „Schützenhof" abgehalten wurde, trotz der vielen Veranſtaltungen der letzten Zeit einen guten Beſuch aufzuweiſen hatte. Nachdem unter den Klängen des Kreuzritterfanfarenmarſches die Fahnen und Wimpel der Hitler-Jugend ihren Einmarſch in den Saal gehalten hatten, eröffnete der Ortsgruppenführer der NSDAP., W. Rieke, den Abend mit kurzen Worten. Mit dem Blumenverkauf hat die Woche begonnen, nun ſollen die Eltern ſich überzeugen, wie ihre Kinder untergebracht werden, wenn ſie ſie hinausſchicken auf Fahrt. Die Jugend aber ſoll ſchätzen und achten, was ihr gegeben iſt.

Wichtig waren an dieſem Abend ein Lichtbildervortrag über die Jugendherbergen und eine Rede des Unterbannführers Wohlſchläger. Dieſe Darbietungen wurden umrahmt von Spiel, Geſang und Tanz. Beſonders hervorzuheben iſt die nette und natürliche Aufführung: Jungvolk auf Fahrt, wobei die Ungezwungenheit und Friſche der Mädel einen wohltuenden Eindruck machten. Aber auch die exakt vorgetragenen Chorlieder mit Lauten-, Geigen- und Blockflötenbegleitung müſſen rühmend hervorgehoben werden. Mittelſchullehrer Peterſen hatte dabei die Leitung.

Die Lichtbilder, deren Wirkung durch die erläuternden Worte des Unterbannführers E. F. Overbeck noch erhöht wurde, waren von ſeltener Schönheit. Solche Bilder dienen der guten Sache mehr als alles andere, denn ſie geben eine unübertreffliche Anſchauung von dem großen Werke des DJH.

Unterbannführer Wohlſchläger führte aus, daß mit der Machtergreifung die Aufgabe in die Hände der HJ. gelegt wurde, die ganze deutſche Jugend zum Nationalſozialismus zu erziehen. Darum mußte auch das Jugendherbergswerk gleichgeſchaltet werden, deſſen große Leiſtung damit nicht herabgewürdigt werden ſoll. Aber es waren marxiſtiſche Einflüſſe da, die beſeitigt werden mußten. Das Werk wird weitergeführt, und wenn deshalb wieder zum Opfer gerufen wird, ſo ſoll jeder gerne dem Rufe folgen, denn der Opfergedanke iſt ein Weſensſtück des Nationalſozialismus, er hat die Bewegung groß gemacht. Im Kampf um die Weltanſchauung iſt das Herbergswerk ein wichtiges Inſtrument geworden. Hier kann das Erlebnis der Kameradſchaft zum Nationalſozialismus führen.

In ſeinen Schlußworten forderte W. Rieke die Eltern auf, nun ihre Kinder hinauszuſchicken, daß ſie draußen Heimat- und Volksliebe gewinnen aus innerſtem Erleben heraus.

Hoffentlich hat dieſer Abend dazu beigetragen, auch bei denen Verſtändnis zu wecken, die bisher wenig von dieſen Dingen gewußt haben.

Sämtliche Prüflinge beſtanden

L. **Verden.** An unſerer Heeresfachſchule fanden in dieſer Woche die Abſchlußprüfungen 1 für Beamtenanwärter unſerer Reitenden Abteilung im Artillerie-Regiment 6 ſtatt. Sämtliche 22 Prüflinge beſtanden, davon ſechs mit gut. Den Vorſitz führte am erſten Tage Oberfachſchulrat Dr. Madee aus Münſter, am zweiten Tage Fachſchulrektor Klövekorn-Verden.

Verona

Von Paul Palmen

Es war ein ſchöner, ſonniger Vormittag, und ich ging zu Fuß durch die einſtige Reſidenz von Kaiſer Theodorich. Der ſtrahlende Sonnenſchein tat meinen Augen faſt weh, die fiebernde Haſt des modernen Lebens ſtörte die Phantaſie meiner Seele. Ich hatte mir Verona in abendlicher Poeſie vorgeſtellt, mit Masken in den Straßen, die bei Fackelſchein und fröhlicher Muſik tanzten.

Ich ging zum Hauſe der Julia Capulet. Aber ich hatte es mir ganz anders vorgeſtellt! Ich ſah das Haus in meiner Phantaſie immer in der lichtgrünen Patina der Poeſie. Inmitten eines Gartens, zwiſchen grünem Laub. Zum Balkon ſchlängeln ſich bernſteingelbe Ranken empor, um dann als ein lächelndes Flechtwerk herabzuhängen. In Wirklichkeit fand ich inmitten eines großen Straßenlärms ein kaſernenartiges, ſchmutziges Haus, in das der proſaiſche Lärm des Alltags hineindrang. Der Verputz war abgefallen, und höhniſch grinſten die roten Ziegelſteine aus dem langweiligen Grau hervor. Ein verroſteter, farbloſer Erker in unmöglicher Höhe. Durch das gewölbte Tor konnte man in den Hof blicken, der häßlich, ſchmutzig, ekelerregend war.

Traurig, mit geknickten Träumen, ſtand ich vor dem aus roten Ziegeln errichteten Hauſe, und mir war, als würde ſich die finſtere Wolke der Enttäuſchung auf meine Seele legen. Das alſo ſollte Julias Haus ſein?! Hinter dieſen Mauern ſollte das Herz des verliebten Mädchens der Welt geſchlagen haben?

Da kam plötzlich ein Mann durch das Tor gerannt, ſo raſch, daß er mich faſt umſtieß. Aus ſeinem verſtörten Geſicht ließ ſich auf irgendein großes Unglück ſchließen. Dieſem Menſchen mußte etwas ſehr Arges zugeſtoßen ſein.

„Verzeihung, Herr, Verzeihung!" entſchuldigte er ſich. „Ich habe Sie nicht bemerkt."

Und ſchon wollte er weiterrennen. Aber ich verſtellte ihm mit meiner Frage den Weg: „Sagen Sie, bitte, ſollte das hier das Haus der Julia ſein?"

„Es iſt das Haus des Fluches und des Unglücks, Signore!" ſprach der Unbekannte. „Treten Sie nicht über ſeine Schwelle! Es hat noch jedem Menſchen Unglück gebracht."

„Das ſtimmt, auch der Julia."

„Selbſt mir. Treten Sie nicht über die Schwelle, Herr. Es könnte Ihr Verhängnis werden."

Er ſchleppte mich faſt gewaltſam mit ſich. Dieſer Menſch übte auf mich einen unerklärlichen Zauber aus. Ich könnte ſagen, ich ging gegen meinen Willen mit ihm. Er ſprach während des ganzen Weges. In abgeriſſenen Sätzen, mit ſtark betonten Worten und mit aufgeregter Stimme. Anfangs glaubte ich es mit einem Verrückten zu tun zu haben. Als wir zu der über den Fluß führenden Brücke kamen, blieb er mit mir ſtehen und ſagte: „Sie ſtaunen wohl über mich? Es iſt wahr, ich bin ſehr aufgeregt. Wenn Sie aber erſt erfahren werden, warum ich es bin, werden Sie mich ſicherlich verſtehen." Und er erzählte mir kurz ſeine Geſchichte:

„Im Hauſe der Julia iſt mir böſer Stern aufgegangen. Anfangs glaubte ich, der Vogel meines Glückes ſinge hier, jetzt aber weiß ich ſchon, daß dieſes Haus die Gruft aller meiner Hoffnungen iſt. Giulietta hieß jenes Mädchen, das ich liebte. Giulietta Montenecchio. Wir verliebten uns gegenſeitig auf den erſten Blick. Die alte Geſchichte. Zu aller Alltäglichkeit unſerer Geſchichte gehört auch noch die Tatſache, daß wir beide arm waren. Beſonders aber ich. Giuliettas Eltern wollten von einer Verbindung mit dem armen, vermögensloſen Goldarbeiter, nicht einmal hören. Groß war unſere Betrübnis. Aber unſere Herzen ſchlugen in einer heiligen Harmonie. Wir gelobten uns gegenſeitige, ewige Treue. Ich beſchloß, mir ein Vermögen zu erwerben, um den hartnäckigen Widerſtand der Eltern zu brechen. Und ich fuhr nach Amerika, in jenes Land, wo jede Minute Gold hervorbringt. Drei Jahre lang mühte ich mich im Schweiße meines Angeſichts im Schmelzofen der Arbeit ab, mit einem heiligen Eifer, der keine Ermüdung kannte.

Voll fiebernder Sehnſucht dachte ich während dieſer drei Jahre an ſie. Ich ſchrieb ihr Briefe, aus denen das heiße Pochen meines Herzens herauszufühlen war. Nur das eine ſchmerzte mich, daß ich von ihr niemals auch nur eine einzige Nachricht erhielt. Drei Jahre benötigte ich, bis ich mir ſoviel erſpart hatte, um ſelbſtbewußt vor den alten Montenecchio hintreten zu können und bei ihm um die Hand ſeiner Tochter anzuhalten. Heute früh kehrte ich aus dem fernen Land zurück. Ich begab mich geradewegs zu Giulietta. Unterwegs begegnete ich aber, hier auf dieſer Brücke, der kleinen Carmella, Giuliettas vertrauter Freundin. Wie ſtaunte ſie, als ſie mich erblickte „Tonio! Tonio! Sind Sie es?" — „Natürlich bin ich es! Warum ſtaunen Sie darüber ſo ſehr?" — „Wie ſollte ich denn nicht ſtaunen, wo ich doch glaubte, Sie wären längſt tot!" Ich lachte hell auf. „Wahrlich, ich lebe, kleine Carmella, und ich fühle mich ſogar ſehr wohl. — Sprechen Sie aber, erzählen Sie, was macht Giulietta? Ich habe ihr doch geſchrieben. Ich habe ihr unzählige Briefe geſchrieben."

Carmella war ſehr verlegen. Sie errötete und erbleichte zugleich. Eine ſchreckliche Ahnung erfaßte mich. Ich packte ihre Hand. „Carmella, reden Sie. Ich will alles wiſſen. Was macht Giulietta?"

Was ich erfuhr, war für mich geradezu niederſchmetternd. Giulietta hatte nicht einen einzigen meiner Briefe erhalten. Ihre Eltern haben ſie alle unterſchlagen. Sie machten ſie ſogar glauben, ich wäre in der Fremde geſtorben. Giulietta wartete auf mich. Sie wartete zwei volle Jahre hindurch. Dann aber heiratete ſie auf das Drängen ihrer Eltern hin. Und ſie hat ſogar auch ſchon ein Kind.

Eine wilde Verzweiflung überkam mich. Ich ſtürmte ſchnurſtracks zu ihr. Als ich aus der Ferne das Haus erblickte, überkam mich eine ſonderbare Befangenheit, ich fühlte, wie ſich der in mir tobende Zorn legte. „Das iſt doch ihr Haus. Giuliettas Haus . . ."

Laut pochte mein Herz, als ich durch das offene Tort trat. Mit geräuſchloſen Schritten, auf den Fußſpitzen kam ich bis zur Treppe . . . Und oben erblickte ich durch eine Tür Giulietta, meine Giulietta! Sie ſaß auf einem Seſſel und ſtillte einen Säugling. Sie blickte glücklich, mit ſtrahlendem Geſicht auf das kleine Kindlein. Mir war, als hätte ich eine Madonna geſehen. Eine andächtige Ergriffenheit bemächtigte ſich meiner. Die Finger meiner geballten Fauſt löſten ſich, ein Gefühl des Verzeihens ſchlich ſich in mein Herz ein. Ich zog mich hinter einer Säule zurück und . . . und . . . betrachtete von dort aus meine ſchöne, heilige Giulietta. Ich fühlte, daß mein Glück vernichtet ſei; durfte ich aber nach dem, was geſchehen war, das Gleichgewicht ihres Lebens, ihre Ruhe, ihre ſtille Heiterkeit ſtören? Da wäre ich ja ſchlechter als ein Mörder. Sie gehört ſchon einem anderen. Welch ein Sturm würde ich in ihrer Seele hervorrufen, wenn ich jetzt plötzlich unerwartet vor ihr erſcheinen würde? Nein, nein, das darf nicht ſein. Sie wird es wohl erfahren, daß ich noch am Leben bin. Sie ſoll mich nie wiederſehen.

Oben im Stocke wurde eine Tür geöffnet. Jemand kam die Treppe herab. Giulietta wurde auf das Geräuſch aufmerkſam. Ich konnte nicht länger bleiben, ich ſtürmte davon und — ſtieß mit Ihnen zuſammen."

Er verſtummte. Teilnahmsvoll betrachtete ich den unglücklichen Menſchen. Er lehnte ſich an die Brücke und ſein Blick ſtarrte verträumt in die wild dahineilenden Fluten des Adige. „Und was beabſichtigen Sie nun zu tun, Signor Tonio?"

Aber er antwortete nicht, ſeine großen, dunklen Augen ſtarrten nur in den Fluß, auf die ſchäumenden, einander jagenden gelben Wellen.

Verona . . .

Vom Eiſenbahnfachmann zum Erſten Direktor des Germaniſchen Muſeums

Im Alter von 85 Jahren ſtarb der Geheime Rat Dr. Guſtav v. Bezold in München. Er hatte als Student an dem Kriege 1870/71 teilgenommen und ſtand dann im Dienſte der bayeriſchen Eiſenbahnverwaltung. Seine langjährigen gründlichen Studien auf dem Gebiete der Archäologie und Kunſtgeſchichte, die er neben ſeinem Berufe betrieb, hatten ihn ſo bekannt werden laſſen, daß man ihn 1894 zum Erſten Direktor des Germaniſchen Muſeums in Nürnberg berief. 25 Jahre lang hatte er die Leitung des Muſeums inne. Berühmt iſt ſein Werk über die kirchliche Baukunſt des Abendlandes und das Inventar der bayeriſchen Kunſtdenkmäler, das er unter Mitarbeit von B. Riehl anlegte. KK

Reſerve-Infanterie-Regiment Nr. 28

Ein Infanterie-Regiment, welches vom Kriegsbeginn ab bis zur Demobilmachung 1918 nur an der Weſtfront gekämpft hat und ſich viel Ruhm und Ehre erworben, aus deſſen Reihen Tauſende von tapferen Frontſoldaten aus allen Teilen des Reiches ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben, das Reſerve-Infanterie-Regiment Nr. 28, will ſeine nach jahrelanger Arbeit jetzt fertige Regimentsgeſchichte drucken und herausgeben laſſen. Sie will das Ehrenmal für die Gefallenen ſein und ſoll zum treuen Bewahren nach amtlichen Unterlagen feſthalten, was dieſes einfache Reſerve-Infanterie-Regiment im Weltkriege geleiſtet hat, es wird ein Ruhmesblatt deutſcher Tapferkeit und Treue ſein.

Die Regiments-Vereine bitten alle ehemaligen Kriegskameraden und die Angehörigen gefallener Offiziere und Mannſchaften um ihre Adreſſen an Major a. D. von Haſſelbach Breslau 18, Hohenzollernſtraße Nr. 111.

Arbeitskraft durch Ferienfreude

Wander- und Reise-Beilage der Bremer Zeitung

Frühling auf Wangerooge

Weiße Dünen blinken
und ſilberglitzernd winken —
die Wogen übers Meer.

So ähnlich ſingen die Wangerooger von dem, was um ſie her iſt: Das uralte, ewig ſchöne Meer.

Der Frühling iſt zum Norden gekommen, zum wogenumrauſchten, grünen Eiland Wangerooge. Der Himmel wird immer blauer, die Sonne wird immer wärmer, dringt hinein in das Waſſer, das alle Kraft und Wärme aufſpeichert, um ſie ſuchenden Menſchen zu vermitteln. Die See wird nicht mehr von Stürmen aufgewühlt, ſie atmet ruhig in das Frühlingswerden hinein und wartet auf die Menſchen, die ſich mit ihr im Wellenſpiel vergnügen wollen. Und wie die See nach ſchwerem Winterkampf Ausruhen im Frühling zu ſuchen ſcheint, ſo ſoll der Menſch auch ausſpannen nach einem Kampf ums Daſein, der ein langes Jahr erfüllte.

Das Nordſee-Eiland Wangerooge, eines der älteſten deutſchen Nordſeebäder, iſt ſo recht geeignet, Freude, Lebenskraft und Geſundheit wiederzugeben! Nach Sonne und immer wieder nach Sonne ſehnt ſich der von der Arbeit Ermüdete, der von Krankheit Geſchwächte.

Hier findet er alles, Licht, Luft, Sonne, die notwendigſten Vorausſetzungen. An den breiten, feſten Strand, von faſt zehn Kilometer Länge, ſchlagen die Wellen des Meeres.

Wer ſich durch ſchlechtes Wetter in ſeiner engeren Heimat davon beeinfluſſen läßt und glaubt, auch auf Wangerooge niſſelndes oder vom Himmel triefendes Naß anzutreffen — und ſich ſchon vom Regen in die Traufen gekommen ſieht, der möge ſich eines anderen belehren laſſen. Durch die Ausgeglichenheit des Klimas an der Nordſeeküſte ſind ſchroffe Temperaturſtürze Ausnahmeerſcheinungen. So war z. B. im Sommer 1933, als in ganz Süd- und Mitteldeutſchland ſchlechtes Wetter angetroffen wurde, in Wangerooge das herrlichſte Sommerſonnenwetter.

Milde und ausgeglichen iſt das Klima am Rande der Nordſee. Angenehme Kühle im Sommer, warmer Herbſt, milder Winter, ſonniger Frühling. Erkältungen bei „Nacht" gibt es auch ſo leicht nicht, weil das Meer die Temperaturſtürze verhindert.

Und was findet nun der Suchende auf der Inſel? Erſtens, und das iſt ja wohl für die meiſten Volksgenoſſen ſehr wichtig: Eine ſo reiche Auswahl an Unterkunftsmöglichkeiten, daß jedes Bedeürfnis befriedigt werden kann.

Große Hotels, die Hälfte unmittelbar am Strande gelegen. Vier Dörfer mit aufnahmebereiten Inſelbewohnern. Gaſt-, Penſions-, Logierhäuſer ſind in reicher Fülle ebenfalls vorhanden. Was ſehr wichtig iſt: Privatkinderheime nehmen Kinder jeden Alters zu angemeſſenen Preiſen auf. Lebensmittel, in erſter Linie friſches Obſt und vorzügliche Milch, ſind überall preiswert zu erhalten. Es iſt alſo alles zu haben. Poſtverbindungen werden durch Dampfer, Bahn und Flugzeuge aufrechterhalten. Die Anfahrten nach Wangerooge ſind ebenfalls die denkbar günſtigſten. Die Inſel iſt zu erreichen: Ueber Bremerhaven mit den Dampfern des Nordd. Lloyd, Fahrtdauer etwa zweieinhalb Stunden. Ueber Bremerhaven-Helgoland, Fahrtdauer etwa fünfeinhalb Stunden, über Carolinenſiel mit den Dampfern der Reichsbahn oder der Gemeinde in vierzig Minuten. Ebenfalls über Hamburg-Cuxhaven-Helgoland mit den Dampfern der Hapag-Linie und denen vom Norddeutſchen Lloyd. Wer will, kann auch mit dem Flugzeug zur Nordſee fahren.

Jeder, der zum Strand von Wangerooge will, hat alſo geſehen, das viele Wege zu ihm führen.

Bliebe noch zu bemerken, daß für jede Art Sportbetätigung ebenfalls beſtens vorgeſorgt iſt. Wer Tennis ſpielen will, kann es, wer boxen will, darf es, wer Jiu-Jitſu lernen will, kann es gleichfalls Fauſt-, Hand- und Fußballſpiele werden ausgetragen, und Gymnaſtik und Bewegungsſpiele am Strande ausgeführt. Kinderſportfeſte, Burgenwettbewerbe finden ſtatt, ſogar Prüfungen für das Deutſche Turn- und Sportabzeichen können bei eigens dafür angeſtellten Lehrern abgelegt werden.

Und zum Schluß noch ein paar Worte über die Heilkraft. In erſter Linie die Seeluft — bei vielen — nicht bei allen —, in zweiter Linie erſt das Wellenbad. Wer hinkommt, ſoll ſich nicht ſofort ins Waſſer ſtürzen; ein paar Tage warten — und dann kann's losgehen. Sonnenſtrahlen im Verein mit der Kraft des Meeres machen die Menſchheit wieder geſund. Wer alſo Luſt, Zeit und Geld hat, bitte, Wangerooge wartet!

Die Himmelskabine

Von Heinz Elder

Als wir durch Freiburg fuhren und den Weg zur Schauinslandbahn ſuchten, ſchenkte uns die Sonne noch immer ſattgoldene Gunſt. Viel ſchon hatte ich von dieſem Berg gehört; mehr noch von ſeiner Seilbahn. Der erſte gelbe Weiſer ſchuf daher in mir neugierige Freude....

Am Fuße des Schauinsland lag wie ein Tempel der runde Bahnhof. Innen war eine Kühle wie ſie Kirchen eigen iſt. Vor mir hing eine weißgelbe Schachtel mit Fenſtern. Mit etwas ſcheuem Schritt betrat ich dieſe Kabine, die mich nun durch die Wolken zu einer erlöſenden Ruhe des Berges tragen ſollte. Langſam und feierlich wurden die Zugſeile zu mütterlichen Händen und zogen ihr weißes viereckiges Kind auf zur Höhe. Die erſten 200 Meter etwa galten noch einem Blick auf den Tempelbahnhof.

Langſam ſanken die Tannen unter mir und die Erde wurde tief. Bei 600 Meter über dem Boden ſchwamm die Milch der Bergnebel um die Kabine. Blau und verſchwommen ſtachen die hohen Tannen durch die weiße Haut und plötzlich als ich mich ein wenig aus dem Fenſter beugte, befiel mich eine unerklärliche Sehnſucht. Ich bildete mir ein, dieſe Fahrt würde lange nicht zu Ende ſein... ſie würde dauern, bis ich im Himmel angekommen wäre.

Träumten wir nicht als Kinder immer die wunderbaren Träume von den weißen großen Sälen, die über der blauen Milde lagen? Wenn wir im Herbſt unſere Drachen ſteigen ließen, wickelten wir da nicht vom Knäuel unſeres Herzens die Sehnſuchtsfäden ab? Und war der Drache, der da oben ſich in die Wolken ſchnitt nicht unſer Wunſchtelegramm? Und plötzlich erinnerte ich mich weiter: Einmal als 7jähriger Junge etwa, mit dem Mädchen Katra in Blankeneſe geſeſſen zu haben, um in den Himmel zu ſtieren. Zu den Füßen das kullernde Waſſer der Elbe und Katras Stimme, die erzählte, wir würden alle einmal Engel werden und da oben ſpazieren gehen. Aber im ſelben Augenblick ſchalt ich mich einen Narren. Ich mußte doch längſt in der ſteinernen Großſtadt jegliche Luſt an himmliſchen Duſeleien verloren haben.

War es eine Sentimentalität, die dieſe Himmelskabine auf mich ausübte, oder war es ein Wegſeinwollen von den Schlechtigkeiten dieſer grauſamen Zeit. Ja, ich glaube, das war es! Je mehr wir uns der Höhe näherten, je mehr wurde mein Herz Glocke und tönte.

Ich neigte mich weiter aus dem Fenſter und der Wind, der bisher meine Stirn kühl meißelte, kam freundlicher zu mir, zog in meine Bruſt. O, blauer Wind der Linderung. Alles Bedrückende verbrennend, nur ein wunderbares Rauſchen anzündend: Das Schweben aus Alltag und Sorge. Dieſer Wind machte alles vergeſſen: Die rückſtändige Miete in der großen Stadt; die Bedrängniſſe der Tage, das Einſamſein, überhaupt alles, was die Schmutzwaſſer des Daſeins mir angeſpritzt hatten. Er wuſch mich rein. So ſüß in einem Schweigen bin ich noch nie verzaubert geweſen. Und als die Höhe des Berges erreicht war, nahm uns wieder ein Tempelbahnhof auf.

Die Sonne griff mit goldenen Händen und ſog die Nebel auf und gab die Speiſe reiner Luft zum heilbaren Genuß kranker Großſtädter. Die Tannen, Steine und Felſen des Schauinsland begrüßten mich zärtlich und ſagten: „Bruder." Ich blickte mich noch einmal um und ſah wieder eine Himmelskabine hinunterſchweben in das Tal, aus dem ich gekommen war. Da drehte ich mich weg, ich wollte nicht daran denken, daß ich auch wieder herunter mußte...

Der Tempelbahnhof hatte eine kleine Gaſtwirtſchaft und als ich, ¼ Burgunder vor mir, den Wandteller über mir ablas, mußte ich etwas ſilbriges Waſſer von den Augen reiben. Auf dem Teller ſtand:

„Was nützen dir die Kreuzerlein,
Wenn du geſtorben biſt."

Quellenforſchung und Bäderlehre in Bad Homburg

Am 15. Mai wird in Bad Homburg ein neues „Univerſitätsinſtitut für Quellenforſchung und Bäderlehre Frankfurt-Bad Homburg" eingeweiht, das ſich beſonders mit der Diätforſchung und mit den Homburger Magen- und Darmindikationen befaſſen wird. Die Leitung liegt in den Händen des bekannten Balneologen Priv.-Doz. Dr. Lampert von der Univerſität Frankfurt a. M.

Muſikdirektor Kurt Barth nach Bad Pyrmont verpflichtet.

Als Nachfolger von Generalmuſikdirektor Stöver gelang es der Kurverwaltung Bad Pyrmont zum Dirigenten der Dresdner Philharmonie den Muſikdirektor Kurt Barth aus Flensburg zu verpflichten, der ſeit 1924 dort als ſtädt. Muſikdirektor tätig war und der durch ſein ernſtes und kulturbewußtes Schaffen in Fach- und Laienkreiſen höchſte Anerkennung ſowie die Aufmerkſamkeit der Leiter der Reichsmuſikkammer gefunden hat.

Seine lebendige Programmgeſtaltung, ſeine Muſikfeſte, ſeine überlegene Sicherheit allen Dirigentenproblemen gegenüber haben der Deutſchen Muſikkultur in der Nordmark die wertvollſten Dienſte geleiſtet. Kurt Barth ſteht im 46. Lebensjahr. Bereits mit 19 Jahren wurde er am Stadttheater in Breslau als Hilfskapellmeiſter beſtellt. 14 Jahre lang blieb er dem Theater treu. 1921 kam er als ſtädt. Muſikdirektor nach Zeitz. Beſondere Erfolge bei Publikum und Preſſe hatte er als Gaſtdirigent in Frankfurt a. M., Krefeld, Wiesbaden und Warſchau zu verzeichnen.

Das junge Jod- und Schwefel-Heilbad Bad Wiesſee am Tegernſee konnte in den letzten abgeſchloſſenen Kurzeit 1933 wiederum eine außerordentliche Frequenzmehrung nachweiſen. In der Kurzeit 1933 (Mai bis Oktober) waren 13 000 Kurgäſte mit zuſammen 280 000 Uebernachtungen da (ein Jahr vorher 11 000 Gäſte mit 235 000 Uebernachtungen). Das war von 1932 auf 1933 eine neuerliche Frequenzmehrung um 20 Prozent bei der Gäſtezahl und um 19 Prozent bei der Zahl der Uebernachtungen.

Deutſche, beſucht deutſche Bäder!

Zur Haus-Trinkkur
bei Nieren-, Blasen- u. Frauenleiden
Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1933 — 17 200

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlassung in Bremen:
Brunnenvertriebs-AG., Zwgn.
J. Postels, Pelzerstr. 14, D. 202 44/45
— Schriften kostenlos —

Radium-Solbad Rothenfelde
Teutoburger Wald
Bahnlinie Bielefeld Osnabrück
heilt
Rheuma, Skrofulose, Katarrhe der Luftwege, Herz- und Frauenleiden
Sole — Schwimmbad
Prospekte frei d. die Badeverwaltung

Besucht das schön gelegene **Steinbergen** Luftkurort i. Weserbergland
Nähe Bad Eilsen und Bückeburg. Auskunft d. d. Verkehrsverein. Verkehrsbüro: Ruf Rinteln a. d. Weser Nr. 250. Prosp. zu haben im Reisebüro der Bremer Zeitung
Krömers Hotel und Pension mit allem Komf., fl. Wasser, Bad, Zhz., Ruf Rinteln 209
Berg-Hotel, Telefon Rinteln Nr. 229
Wolbrechts Hotel, Tel. Rinteln Nr. 518
Pens. Bergfrieden — vorzgl. Verpfl., sol. Preise — O. Hübner

DAS DEUTSCHE VERJÜNGUNGSBAD
Heilbad 34-37°C. - Luftkurort 430-750 m ü. d. M.
BERGBAHN
GICHT
JSCHIAS
RHEUMA
NERVEN
Auskunft und Prospekte: Badverwaltung oder Kurverein Wildbad und alle Reisebüros, in Berlin auch im Wildbad-Kiosk bei der Gedächtniskirche neben Rankestr. 1 (Telefon: Bismarck 3506)

Adölfinenheim
BORKUM (NORDSEE)
Das gute Nordseekinderheim
Wochenpreis einschl. aller Nebenkosten je nach Größe der Zimmer RM. 19.25 u. 25.20
WERBESCHRIFT

Die bayerischen Alpenbäder
Berühmt durch Heilkraft u. Naturschönheit

Bad Reichenhall
Bronchitis, Asthma, Emphysem, Hals, Nase, Kehlkopf, Herz
Predigtstuhlbahn 1650 m.
Auskunft durch Kurverein

Jodbad Tölz
Aderverkalkung, Bluthochdruck, Frauenleiden
Auskunft durch Kurverein

Jod- u. Schwefelbad Wiessee am Tegernsee
Aderverkalkung, Bluthochdruck, Herzleiden
Rheuma · Gicht · Drüsen · Nerven
Frauenleiden, Exsudate, Furunkulose

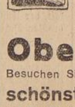
Das Kneipp-Bad Wörishofen
für Stoffwechselkrankheiten.

Der Jordansprudel, 725 Meter tief, springt 42 Meter hoch

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Jschias
Frauenleiden

heilt: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis, Frauenleiden, Bluthochdruck, Arterienverkalkung, Herz- und Nervenleiden
Vergünstigungskuren
Prospekte und Auskunft durch die Badeverwaltung - Fernsprecher 3044

Bitte beziehen Sie ſich bei Ihren Anfragen auf die Bremer Zeitung



„Schön ist es auch anderswo"
zum Beispiel liegt direkt vor den Toren Bremens — bequem zu erreichen —
das herrliche
Oberneuland
Besuchen Sie es jetzt, da es sich im
schönsten Blütenkleide
zeigt. Genießen Sie Oberneuland im Frühling! Ein Wetteifern, Grünen und Blühen, wohin das Auge schaut. — Und dann kehren Sie ein, ruhen Sie sich aus in behaglichen Räumen, in schönen Gärten oder unter mächtigen Eichen. Die nachfolgenden Häuser würden sich über Ihren Besuch freuen und geben sich alle Mühe, damit es Ihnen gefallen soll. — —
Raths Kaffee / Jürgens Holz
Heyers Dorfklause / Höpkensruh
Kaffeehaus Niedersachsen

Ostercappeln
Das gern besuchte Gast- und Pensionshaus „Friedenshöhe"
empfiehlt sich allen Erholungssuchenden.
Näheres Prospekt.
Jos. Bretholt
Telefon 232

im wald-, berg- u. burgenreichen Werratal mit jod-, brom- u. radiumhaltigen Solquellen
heilt Katarrhe-Asthma-Schwäche-Skrofulose-Rheuma

VERLANGEN SIE DEN PROSPEKT

Beziehen Sie ſich bei Ihren Anfragen immer auf die Bremer Zeitung

Hotel Ebolé
Luftkurort Varel
Wir empfehlen unser behagliches renoviertes
Café- und Bier-Restaurant
Ausschank von Remmers-Dom-Bräu

Bad Liebenstein bei Eisenach
Herz, Basedow, Nerven, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Rheuma, Gicht, Stoffwechsel. Natürliche Mineral- und Moorbäder. — Trinkkuren. — Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt Nr. durch die Badedirektion und Reisebüros.
Pauschalkuren
bis 15. Mai u. ab 1. Sept. ermäßigte Kurtaxe.

Bad Salzuflen Teutoburger Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz-Rheuma-Luftwege-Nerven
Vergünstigungs- u. Pauschalkuren
Prospekte d. Reiseb. u. B.V.-Hotel Fürstenhof
H. I. R.

Bad Orb im Spessart
Bekanntes Heilbad für Herz-, Rheuma-, Nerven- und Stoffwechselkranke.
Prospekte durch Kurverwaltung und Reisebüros

Kunſt und Unterhaltung

Beilage der BZ. 29. April 1934

Steuermann Janns

Nach einer wahren Begebenheit / Von Paul Palmen

Steuermann Janns ſtand in ſeiner Kabine über den Tiſch gebeugt. Er ſah geſpannt auf die ausgebreitete Seekarte und notierte mit ſeinem Bleiſtift eifrig Zahlen auf ein Papierblatt.

„Käpt'n, habt Ihr es ſchon —?"

Er ſchaute durch die beiden Türen den Kapitän in der gegenüberliegenden Kajüte an.

„Ich hab' es genau, auf den Breitengrad, mit Minute und Sekunden. Hier auf dem Papier ſteht es, wo jetzt unſer Kaſten gondelt!"

Vollertſen ärgert ſich, dachte Janns, als der alte Seelöwe brummte und ſich dann entfernte.

Janns rechnete weiter. Als er bei einem Geräuſch ſich plötzlich umdrehte, ſank ſeine Rechte jäh herab.

Für einen Pulsſchlag ſetzte ſein Atem aus; er zitterte am ganzen Körper. Er ſtarrte in ein fremdes Geſicht. Und das Geſicht des Unbekannten ſtarrte ihn an. — Es war bleich, zwei dunkle Augen glänzten; ein verwilderter Bart verdeckte die untere Geſichtshälfte.

Janns ſchrie auf und rannte aus der Kajüte, raſte durch den Gang, über die Holztreppe — friſcher Wind blies ihm um die Ohren, er war auf Deck. Er ſtürzte auf den Kapitän, der mittſchiffs ſtand, zu, und fuchtelte mit ſeinen Händen in bedrohlicher Nähe von Vollertſens Alkoholnaſe. Haſtig erzählte er, was er unten in der Kabine ſoeben geſehen hatte.

Der Kapitän fuhr ihn an: „Du biſt ja beſoffen, olles Branntweinfaß!" Er ſtand dicht vor dem Steuermann und roch an deſſen gewaltſam geöffneten Mund; es war eine Eigentümlichkeit des Alten, immer andere für betrunken zu halten, wenn er ſelbſt tief in die Flaſche geblickt hatte.

Janns ſagte gekränkt: „Ich bin nüchtern!"

„Gut!" murmelte der Kapitän, der von der feſten Stimme ſeines Steuermanns Reſpekt bekommen hatte, „ſehen wir nach. Zwei kommen mit!" — Klas Dulmkrack und Jörg Schuh gingen mit. Die anderen glotzten neugierig die Holztreppe hinunter.

Kapitän Vollertſen ging zuerſt, die Fäuſte boxbereit. Dicht hinter ihm Steuermann Janns, fiebernd vor Aufregung. Die zwei anderen folgten. Knapp vor der Kapitänskajüte blieben alle ſtehen. Vollertſen rief laut:

„Iſt hier jemand — — —?"

Die vier Männer hielten den Atem an und lauſchten geſpannt.

Keine Antwort!

Wenn Janns wirklich einen Fremden in der Kabine geſehen hatte, mußte man ihn jetzt erwiſchen. Denn der Gang hatte nur einen Ausweg: Die Holztreppe, die aufs Deck führte, die ſie ſoeben heruntergekommen waren. — Vollertſen machte ſtumm ein Zeichen. Alle ſtürmten vor in die Kajüte.

Vollertſen pfiff durch die Zähne und blinzelte ſchadenfroh. Der Steuermann ließ ſeine Blicke hilflos kreiſen. „Kät'n, Ihr braucht mich nicht ſo anzuſchauen, ich weiß, was ich rede. Hier ſaß der Mann!" Janns zeigte auf den Stuhl vor dem Tiſch: „Und hier ſchrieb er!" — Vollertſen folgte der Handbewegung und ſtieß plötzlich den Steuermann heftig beiſeite.

Auf dem Tiſch lag ein großes Stück Papier. Darauf ſtand etwas geſchrieben. Mit rieſigen Buchſtaben; ein jeder davon war ſo groß wie ein Finger. Janns und die anderen beugten ſich vor.

„Fahret Süd-Oſt!"

Der Kapitän hatte laut geleſen. Er wußte genau, daß er vor einer halben Stunde die Kajüte verlaſſen hatte. Das Papier war leer geweſen. Er ſtarrte die Buchſtaben an. Auf einmal drehte er ſich um: „Warſt du es doch nicht, Steuermann?"

Janns ſchwor ſämtliche Eide.

„Da, ſchreib!" befahl der Kapitän. — „Was?" — „Schreib: Fahret Süd-Oſt!"

Janns ſchrieb. Kaum konnte man es leſen. Dann ſollten auch die anderen ſchreiben; ſie konnten aber nur drei Kreuze machen. Keiner von denen hier konnte alſo den geheimnisvollen Befehl geſchrieben haben.

Dann ließ er auf Deck alle verſammeln. Jeder von den Leuten wurde genötigt, den Satz zu ſchreiben. Von den zwölf Männern des Dreimaſters „Tettenborn" — der von Auſtralien nach Bremen fuhr und ſich jetzt im Indiſchen Ozean befand — konnten nur fünf ſchreiben. Keine Handſchrift ähnelte dem Original. Es mußte alſo noch jemand, ein dreizehnter Mann, als blinder Paſſagier auf dem Schiff ſein.

Man ſuchte das ganze Segelſchiff ab. Stundenlang.

Niemand wurde gefunden.

Der Kapitän, der nichts zu verſäumen hatte, änderte den Kurs und ließ Süd-Oſt ſteuern. Einige von der Beſatzung meinten, die Erſcheinung des Unbekannten würde dem Schiff Unglück bringen; andere wieder ſagten, der ſonderbare Befehl deute auf einen Goldſchatz hin, den man heben müßte. Aber niemand kam der Rätſellöſung näher.

„An allem iſt der Geeſtemünder ſchuld!" polterte der erſte Maat Uwe Setzpfand, der den Steuermann Janns nicht leiden konnte.

Dieſer blickte während der Mutmaßungen meiſt vor ſich hin. Er mußte immer wieder an ſeine Kindheit denken, wie er als Sohn eines Schiffszimmermanns in Geeſtemünde auf den Schiffsrümpfen geſpielt hatte. Auch auf dem „Tettenborn" war an manchen Planken der Bordwände „P. J. — Geeſtemünde" eingebrannt. Der Dreimaſter war von Pieter Janns, dem Vater des Steuermanns, gebaut worden. — Plötzlich wurde er durch Setzpfand aufgeſchreckt: „Janns, wann biſt du eigentlich geboren?" — Janns antwortete mechaniſch: „Im Schaltjahr 18 . ., am 29. Februar!"

Die Männer ſprangen auf und wichen zurück. Setzpfand rief aus: „Deshalb hat er den Klabautermann geſehen!"

Die anderen nickten. Den Klabautermann konnte nur einer ſehen, der am 29. Februar geboren war.

Sie liefen zum Kapitän und beſchworen ihn, das Schiff wenden zu laſſen. „Unſinn!" murrte Vollertſen. „Wir fahren Süd-Oſt!" Denn Kapitän Vollertſen war mehr neugierig als abergläubiſch.

In den Maſten waren Ausguckpoſten ausgeſtellt. Die ganze Beſatzung war nervös. Oft erſchrak einer, wenn hinter dem Deckhaus plötzlich jemand auftauchte. Man vermutete überall den Unbekannten.

Der „Tettenborn" fuhr ſchon drei Stunden in der geheimnisvollen Süd-Oſt-Richtung. Es war ein trüber Tag. Auf einmal hörte der Kapitän vom Ausguck den Ruf: „Ahoi!" Alle rannten auf Deck, um zu ſehen. Kaum hundert Meter weit ſchwamm etwas Helles auf dem Waſſer. Die Entfernung verringerte ſich. Es war ein gelb angeſtrichener, truhenförmiger Gegenſtand. „Da iſt der Schatz drin!" meinten die Schatzſucher von der „Tettenborn". Der Kapitän lächelte. Truhen mit Goldbarren ſchwimmen bekanntlich nicht. Dennoch war auch er neugierig. Ein Boot wurde ausgeſetzt, man fiſchte den ziemlich großen Kaſten aus dem Waſſer und ſchleppte ihn an Bord. Es war eine längliche Kiſte mit fremdartigen Schriftzeichen. Der Deckel war ganz verquollen, es brauchte einige Zeit, bis man ihn aufbrachte, denn man wollte die Kiſte nicht beſchädigen. Unter allgemeiner Spannung wurde die Kiſte geöffnet. — Sie war leer.

Es begann zu regnen. Eine Bö jagte die andere. Nach einer guten Stunde rief es vom Maſt: „Schiff, vier Strich backbord voraus!"

Vollertſen ſetzte ſein Fernrohr an.

„Mit dem Schiff iſt etwas nicht richtig!" meinte Setzpfand zu ſeinem Vorgeſetzten, der gar nicht darauf antwortete.

Das Schiff war nun zu erkennen. Eine leichte Brigg. Man rief hinüber. Keine Antwort.

Setzpfand ſtand wieder bei Vollertſen: „Kät'n, dreh'n wir um. Mit dem Schiff dort iſt es nicht geheuer, das bringt uns allen noch Unglück!"

Vollertſen winkte mürriſch ab: „Maat, macht mir die Leute nicht feige! Geſpenſterſchiff gibt es nur in euren Kindsköppen! Die Brigg dort drüben iſt auf eine Sandbank geraten. Deshalb iſt es mit dem Schiff nicht richtig!"

Setzpfand lächelte ungläubig.

Der Kapitän gab den Befehl: „Boot hinunterlaſſen!" — Steuermann Janns, Dulmkrack und Schuh beſtiegen das große Rettungsboot. Es war ein Stück Arbeit, gegen Regen und hohen Seegang anzukämpfen. Endlich war das Boot längsſeit. Sie riefen das fremde Schiff an. Keine Antwort. Nur das Klatſchen des Regens und das Heulen des Windes war zu hören.

Die drei ſtiegen an Bord. Das Deck war leer. Vorſichtig und auch ein wenig ängſtlich ſuchten ſie das Schiff ab. — Nichts. — Nun ſtanden ſie an der Großluke. Janns rief nach unten. Sie lauſchten. Kein Laut. Dann ſtiegen ſie die Holztreppe hinunter, die Piſtolen ſchußbereit haltend.

Drüben auf dem „Tettenborn" ſtanden die andern und verfolgten geſpannt das Tun ihrer Kameraden.

Plötzlich tauchte auf dem fremden Schiff Steuermann Janns wieder auf, der — wie von Furien gehetzt — ſich über Bord ſchwang und an dem Fallreep hinunter ins Boot kletterte.

Was war drüben geſchehen? Und wo waren die zwei anderen?

Schon war Janns an Bord des „Tettenborn", atemlos ſtürzte er auf den Kapitän zu und flüſterte ihm etwas ins Ohr. Seine Worte hatten eine furchtbare Wirkung. Vollertſens Geſicht wurde raſch blaß. Dann riß er ſich zuſammen und kommandierte:

„Das zweite Boot hinunterlaſſen! Kriete und Lüders gehen mit. Drüben wird euch Janns das Weitere ſagen!"

Schweigend gehorchten die Leute. Beide Boote ſtießen ab. Die Zurückgebliebenen ſtanden an Bord und ließen die Brigg nicht aus den Augen. Man ſah, wie die drei drüben an Bord ſtiegen und in der Luke verſchwanden.

Die Leute auf dem „Tettenborn" warteten in fieberhafter Spannung. Der Kapitän gab auf neugierige Fragen keine Antwort.

Der Regen hatte aufgehört. Endlich regte es ſich drüben. Gebückt kamen zwei aus der Luke, die etwas Langes trugen. Man konnte nur Umriſſe erkennen, da dicke Nebelfladen die Sicht verſperrten. Dann trat Janns aus der Luke und blieb an der Reling ſtehen. Die anderen verſchwanden nach unten. Gleich kamen ſie wieder, auch diesmals gebückt, etwas Langes tragend; das wiederholte ſich mehrmals.

Plötzlich lagen die Brigg und der „Tettenborn" für einige Minuten in dichtem Nebel. Man ſah überhaupt nichts mehr.

Als eine Briſe endlich den Nebel zerteilte, erblickte man die zwei Boote ſchon ganz in der Nähe der „Tettenborn". In der Mitte eines jeden Bootes lagen Menſchen, mit Segeltuch zugedeckt. Mit großer Mühe wurden ſie an Bord gebracht. Es waren Fieberkranke.

Fünf Seeleute hatte man geborgen. Steuermann Janns machte einen ſeltſam aufgeräumten Eindruck. Er pfiff fröhlich vor ſich hin und war um einen Fieberkranken, den man als letzten auf Deck gebracht hatte, beſonders bemüht. Er ließ ihn ſofort in ſeine Kabine überführen.

Die Geretteten waren Seeleute der Hamburger Brigg „Kattwyk", die hier vor vier Wochen im Nebel auf eine Sandbank gelaufen war. In einem Anfall von Verzweiflung hatte ſich der Kapitän erſchoſſen. Da die Lage des Schiffes abſeits von den Fahrtlinien lag, waren die Leute, die alle am Tropenfieber erkrankt waren, ohne Hilfe geblieben. Vor drei Tagen waren dazu noch alle Eßvorräte ſowie auch noch das Trinkwaſſer aufgebraucht.

Heute morgen war einer von ihnen nach der Nachtwache feſt eingeſchlafen; nach zwei Stunden war er plötzlich wieder aufgewacht — es war gegen zehn Uhr — und ſagte mit feſter Stimme: „Wir werden heute gerettet werden!"

Er hatte dann ſeinen verzweifelten Kameraden erzählt, ein Dreimaſter, den er im Traum geſehen hätte, nähme ſeinen Kurs auf die Sandbank. Auf einmal hatte ſich das Wetter gewendet. Böen gingen über das Schiff hinweg, dazu hatte es zu regnen begonnen. Sie hätten ſich alle mit Mühe unter Deck geſchleppt und wären dort vor Entkräftigung im Fieber dann eingeſchlafen.

Das erzählten die Kranken ihren Rettern. Was aber Steuermann Janns gegen Abend dem Kapitän in deſſen Kajüte ſagte, davon erfuhren die anderen Leute des „Tettenborn" erſt ſpäter.

Janns erzählte, wie er drüben auf der Brigg plötzlich in einem Fieberkranken den Mann erkannt hätte, der ihn am Vormittag in der Kajüte ſo erſchreckt hatte. Aber das war noch nicht alles. Als Janns dem Kranken zu trinken gegeben und ihm die Haare aus der Stirn geſtrichen hatte, war ihm an der linken Schläfe des Kranken eine dreieckige Narbe aufgefallen. Dieſe Narbe — in ihrer Form ſo merkwürdig — konnte nur ein Menſch auf der Welt haben: der Fieberkranke war ſein ſeit zehn Jahren verſchollener Zwillingsbruder Hein, der in der Nähe einer auſtraliſchen Inſel ſchiffbrüchig geworden war, dann lange Jahre unter Wilden gelebt und endlich unter vielen Gefahren auf einem Baumkahn an der auſtraliſchen Küſte gelandet war. Er hatte ſich bis Adelaide durchgeſchlagen und war dort auf der deutſchen „Kattwyk", die nach Hamburg zurückkehrte, angeheuert worden. Als dann die Brigg auf die Sandbank feſtgerammt war, hatte ihn große Verzweiflung gepackt. Die Sehnſucht nach der Heimat war von Tag zu Tag ſtärker in ihm geworden. Seine Gedanken ſuchten immer ſeinen Zwillingsbruder, den Steuermann, und erreichten ihn, wie beiſpielsweiſe heute Radiowellen ihren Empfänger erreichen.

Es waren aber außer der Blutsverwandtſchaft der beiden noch andere Gründe eines gegenſeitigen Kontaktes gegeben. Denn auf dem „Tettenborn" war ja das Zeichen „P. J.-Geeſtemünde" eingebrannt; dieſer Dreimaſter war, wie wir ſchon wiſſen, von dem Vater der Zwillingsbrüder gebaut worden. Die beiden hatten als Knaben oft auf den Planken des unfertigen Schiffes geſpielt. Und dieſes Schiff des Vaters war Hein im Traum erſchienen.

Am nächſten Tag ließ Vollertſen den Bruder des Steuermanns, deſſen Fieber ſchon nachgelaſſen hatte, die Worte „Fahrt Süd-Oſt!" ſchreiben. Es war dieſelbe Schrift, wie auf dem Papier in der Kapitänskajüte.

Und doch hatte Steuermann Janns dieſen Befehl ſelbſt geſchrieben. Er war im Schlaf in die Kapitänskajüte gegangen und hatte die geheimnisvollen Worte in der Handſchrift ſeines Bruders niedergeſchrieben, als Werkzeug eines fremden Willens. Das Traumbild des Unbekannten beim Erwachen Janns war ſo ſtark geweſen, daß er an die Exiſtenz des fremden Paſſagiers ſelbſt geglaubt hatte. Es war gegen zehn Uhr vormittags geweſen, um die gleiche Zeit, in der ſein Bruder auf der Brigg von ſeiner Rettung und dem Dreimaſter geträumt hatte.

Heimatſchatten im Prärieneſt

Von Hans Wildgrube

Es war ein Abend wie alle anderen Abende, als ich in das Prärieneſt kam, und dennoch wurde es ein anderer Abend.

Unterwegs traf ich einen Kojotejäger. Er war ein guter Wildweſtler. Er ſchimpfte auf ſein Handwerk, denn für jedes Fell eines Präriewolfes bekam er nur mehr einen Dollar; und ein Dollar iſt keine Bezahlung für die Mühe und die Arbeit, wenn man dazu noch eine ziemlich große Flaſche mit einem richtigen Schnaps notwendig hatte. Er erzählte mir auch von dem kleinen, miſerablen, verrufenen Neſt, in dem ſich die arbeitsloſen Holzfäller aus den nahen, rieſenhaften Wäldern zu allerhand unerlaubten Spielen und Unternehmungen trafen. Er nannte es miſerabel, gefährlich, das Leben bedrohend, und ich erlebte es ſo, wie man etwas Seltſames, Gnadenhaftes erlebt.

Ich hatte eine Nacht Zeit, ehe ich den Mountenier-Expreß beſteigen konnte, um weiter gen Weſten zu fahren, dem Hafen zu, in dem ich das Schiff nach Hawai erreichen wollte. Es war ein einſamer Weg, an leeren Pferdekoppeln vorbei, deren Pflöcke von vielen ſcharfen Pferdezähnen abgenagt waren. Im Dorf ſelbſt gab es nur mehr wenig Menſchen; dieſes Neſt war einmal eine Stadt; heute iſt es eine Ruine. Viele hölzerne Häuſer waren leer. In einem Boardinghouſe hockten fremde Geſellen und Holzarbeiter und verſpielten das ſauer verdiente Geld mit abgegriffenen Würfeln. Die wilde Geſellſchaft ſah wohl einmal flüchtig auf, ihre Naſen ſchnupperten nach Beute. Einer war unter ihnen, mit einem hellen Haar und hellen Augen und einem bäuerlichen Geſicht; er ſprach mit dem Wirt einige Worte, die ich wegen des Lärms der wilden Geſellſchaft nicht hören konnte. Ich konnte auch die Phyſiognomie der Antlitze nicht ſtudieren. Ich hielt mich in einer dunklen Ecke, aß den in Pergament ſauber verpackten Speck, den der Wirt in der Eile von dem einzigen Händler des Ortes geholt hatte. Dieſer Wirt ſprach ein wenig Deutſch, in der Art, die zwiſchen Engliſch und einem breiten Platt liegt.

Ich dachte an den Kojotejäger, der mir den Rat gegeben hatte, die Geſellſchaft ſo raſch wie möglich ungeſtört zu laſſen, da ſie ſtets mit allerhand Geſchäften zu tun habe, Geſchäften, außerhalb der Grenze jeder Anſtändigkeit . . .

Der Wirt zeigte mir ein Zimmer, zu dem man über eine unſaubere Stiege kam. Es ſtand nur ein Bett in dieſem Raum. Ein Gefüge aus eiſernen Stäben, das bei der kleinſten Bewegung bedenklich zu ſchaukeln anfing; „es war einmal ein nobles Bett, oh, ein ganz vornehmes Bett aus einem firſtclaß Hotel in Chicago", meinte der Wirt, „es müſſen darin ſehr viele reiche Leute geſchlafen haben. Sie werden darin von Geld träumen!"

Der Mond kam langſam heraus, die Sterne fügten ſich zu hellen Bildern in ihrer ruhigen, göttlichen Ordnung. Ein ſcharfer Wind ſprang aus den Bergen herab. Manchmal verlor ſich der raſch heraufkommende Galopp eines Pferdes in einer der kleinen Gaſſen. Geſpenſterhaft. Es war ohne Zweifel eine etwas abenteuerliche Nacht. Ich mußte an das Schickſal denken, das Menſchen, Land und und Städte in ſeine Geſetze fügt. Ich mußte an den Kojotejäger denken, der mich vor dem Prärieneſt gewarnt hatte. Die Gefühle, die ſonſt verdämmerten, wurden wach; jene Gefühle der Unbehaglichkeit, der Unſicherheit, jene mahnenden Gefühle bedrohten Daſeins.

In dieſe Gedanken hinein hörte ich plötzlich den Aufbruch der Spieler; der Lärm ihrer Stimmen flog eine kurze Weile zu mir herauf. Es wurde über eine dringende Sache verhandelt und die Unterhaltung jäh abgebrochen, als fiele ihnen der fremde Gaſt ein, der etwas durch das offene Fenſter hören könnte. Die Stille blieb und es war mir, als würde ein Kundſchafter in das Haus geſchickt. Es dauerte nicht lange, dann hörte ich ſchon die Schritte eines Mannes auf der hölzernen Treppe, ſie kamen langſam näher, die Tür ging auf und ein Mann ſtand im Zimmer.

Der Mond war ſtark genug, daß ich in ſeinem Licht die Geſtalt erkennen konnte. Es war jener ſtarke, große Mann, der ſo helle Haare und blaue Augen hatte und ein bäuerliches Geſicht. Er horchte eine Weile zu mir herüber, kam dann langſam näher. Der Boden des Zimmers ſchrie einmal jammernd auf und der Mann warf zornig die Fäuſte in die Luft; er ſchwankte faſt bei dem unerwarteten Ruf des Fußbodens, aber dann kam er doch mit einem einzigen raſchen Schritt auf mich zu. Eine Weile blieb er ruhig, regungslos ſtehen. Es war nur ein Augenblick. Ein einziger Augenblick des Lebens. Alles kam darauf an. Aber ich hatte zwiſchendurch ein eigenartiges Gefühl; ich dachte mir, der Mann müßte wieder gehen, unbekannt, wie er gekommen.

Aber dann taſtete ſich der Fremde weiter vor. Er neigte ſich etwas vor.

„Du!", ſagte er. Ganz ſauber deutſch. Etwas weich und faſt zärtlich, daß ich lächeln mußte. Es war eine Erlöſung aus Unſicherheit, aus einem Zwang. Der Mann erſchrak über das Lächeln.

„Du redeſt Deutſch? Ich dachte es mir! Biſt ein Deutſcher?"

„I'm ſo ſorry!" wollte er engliſch beginnen aber dann beſann er ſich anders. „Ja", ſagte er klar. „Hab' ich Sie . . ., erſchreckt, Herr?"

„Setz dich her, Freund", ſagte ich und ſtreifte die Decke zurück. Er ſetzte ſich nicht, wohl aber kam er näher. „Ich freue mich, einen Landsmann zu treffen, ſo unerwartet, ſo weit, weit fort von der Heimat . . ."

„Heimat", hakte er ein, „Ich komme aus . . .", er hielt wieder ein und ſagte: „Woher biſt du?"

„Ich komme aus Oberdorf . . ."

„Oberdorf", unterbrach er, lenkte aber ſeine Erregung in Gleichgültigkeit um. „Das Neſt kenne ich . . . war . . . einige Male dort. Der Stadtturm und der Seiler, der ſo ſchöne Schaukeln macht . . . und . . . kennſt du das kleine, grüne Haus daneben, mit den weißen Fenſterſtöcken . .?"

„Ja, ja. Dort wohnt die Mutter Rehmer. Du meinſt doch die Förſterin? Ich bin mit ihr ins Geſpräch gekommen, bevor ich übers Meer fuhr. Da erzählte ſie mir von einem Sohn, er hieß Konrad, glaube ich, und war ausgewandert. Und er wäre ein guter Junge geworden, und verdiene viel Geld, arbeite rechtſchaffen . . . ſchrieb er . ."

„Arbeite . . . Geld . . .", wiederholte er leiſe.

„Ja, und ſie weinte oft vor Freude darüber, wie ſauber und gut ihr Junge in der Ferne geworden ſei, ein richtiger Mann, und ſie hatte eine ſo große Freude, die Mutter Rehmer . . ."

„Eine Freude hatte ſie? Und ſie glaubt an ihn?"

„Ja. Und allen erzählt ſie es. Und ſie wartet, bis er einmal kommt."

„So!", ſagte der Fremde. Nachdenklich und kurz. Dann wandte er ſich plötzlich um. „Gute Nacht, du!", ſagte er noch, legte ſich nieder und ſchwieg.

Ich wußte nicht, was es war, es berührte mich all dies ſo merkwürdig. Der Glaube, das Vertrauen, das Begegnen. Ich ſchlief unerwartet ein. Als ich aufwachte, war die Pritſche leer. Das Fenſter war mit einer Decke verhängt, denn ein ſcharfer Wind kam aus den Wäldern und ſchneeigen Bergen herab. Ich dachte erſt, ich hätte nur geträumt, aber dann erinnerte ich mich an den raunzenden, ſingenden Fußboden, an den Fremden, an die Erinnerung, an die Unterhaltung über die Heimat, über Oberdorf und die Mutter Rehmer. Ich ſtand auf, dachte lange darüber nach, dann ging ich über den ſingenden Fußboden die alte Treppe hinab und holte den Wirt, um ihm das Geld für die eine Nacht zu geben. Er aber wechſelte mir den Dollar und ſagte: „Halb! War noch einer droben!", und gab mir die Hälfte zurück. Ich wollte gehen, aber der Wirt hielt mich zurück.

„Wart!", rief er, „Wo iſt der andere?"

„Ich weiß nicht", gab ich zurück, „Wer war es? Sucht Ihr ihn?"

„Er iſt ein Deutſcher. Ein Germanmann. Ein verrückter Fellow. Seine Friends ſind böſe. Brauchten ihn dringend. Haben etwas vor. Kümmer mich nicht darum. Aber der Sheriff war ſchon da, und da wollten ſie mit dem Mann reden. Aber — glaub, der Germanmann iſt vorher ausgeflogen . . . War eine ſchlechte Sach', aber verſteh' nicht, was ihn ſo raſch geändert hat. Die Friends haben geſchimpft, gottserbärmlich." Der Wirt lachte. „Aber der Deutſche war klug . . . er iſt nicht mit von der Partie . . . Aber ich rat' euch . . . haltet die Lippen feſt! Und wenn ihr ihm begegnen ſolltet, grüßt ihn von mir und ſagt, ich ſei froh, daß er über Nacht geſcheit geworden iſt!"

Ich nickte. Als ich ſchon einige Schritte weit gegangen war, rief mir der Wirt nach: „He, Stranger . . ſein Name . . . Er heißt . . ." Er kam mir nach und ſagte es leiſer, als fürchte er, gehört zu werden. „Er heißt Conni Rehmer!"

„Rehmer?", wiederholte ich. Aber der Wirt war ſchon wieder zurückgegangen. „Rehmer? Konrad Rehmer?"

Ich ging langſam weiter. Oben am Walde ſetzte ich mich in das hohe Moos und ſah hinaus in das fremde Land. Holzarbeiter wanderten weit drüben dahin. Aber mir war es, als ſähe ich Oberdorf . . . als ſähe ich den Stadtturm und den Hanfdreher, der ſo ſchöne Schaukeln macht, und als ſähe ich das kleine grüne Haus mit den weißen Fenſterſtöcken und die gute Mutter, die ſo oft über ihren ſauberen Sohn Konrad weint.

Und ein wunderſames, ſtarkes Gefühl hatte ich nach dem Abenteuer dieſer Nacht, und weil ich wußte, daß die alte Mutter Rehmer recht tat, ſich zu freuen und manchmal darüber einige linde, herzliche Tränen verlor, weil ſie einen Sohn hatte in der Fremde, der rechtſchaffen blieb und ſie ehrlich glücklich machte!

Der Kulturphiloſoph Paul Krannhals wurde von der Univerſität Marburg, als „Denker", der die neue Zielrichtung des Lebens früh und klar erkannte, Deutſcher, der unſerm Volke ſeine hohe Aufgabe an der Zeitenwende wies, Mann, der das als richtig Erkannte, durch alle Widrigkeiten des Schickſals unbeirrt vertrat" zum Ehrendoktor promoviert. Krannhals gehört ſeit langer Zeit zu den Mitarbeitern des Kampfbundes für deutſche Kultur.

Gemütsakrobaten

Von Walter Richter

Ein Straßenarbeiter wird von einem Auto überfahren. Von einem kleinen Hanomag. Er bleibt wie durch ein Wunder unverletzt.

Menſchen ſammeln ſich um ihn herum und betrachten ihn neugierig. Indeſſen erhebt er ſich langſam und reibt ſich die Glieder.

Da ſagte eine alte Dame: „Schnell, ſchnell, ein Glas Waſſer für den Mann!"

Der Straßenarbeiter zwinkert mit den Augen, und während er verſtändnislos den Kopf ſchüttelt, fragt er die Dame: „Waſſer? Eine noble Frau ſind Sie! Sagen Sie einmal, von was für einem Auto muß man eigentlich überfahren werden, um von Ihnen ein Glas Schnaps zu bekommen?"

*

Vor einer Holzfällerhütte in Teneſſee hält ein koſtbarer Privatwagen, dem ein eleganter junger Mann entſteigt. Aus der Hütte tritt ein alter, mürriſcher Holzfäller. Der elegante junge Mann geht auf ihn zu und ruft freudig: „Vater, kennſt du mich nicht mehr? Ich bin dein Sohn Billy, den du vor zehn Jahren in die Stadt geſchickt haſt, um Tabak zu kaufen. Ich bin damals gleich dort geblieben, bin vorwärtsgekommen und habe heute ein glänzendes Einkommen. Hier iſt mein eigener Wagen. — Nun, Vater, was ſagſt du dazu?"

Der Holzfäller betrachtet mißtrauiſch ſeinen Sohn. „So — —" öffnet er endlich ſeinen Mund, „und wo iſt der Tabak?" — —

*

Gute Freunde wollten einmal den berühmten Naturforſcher Cuvier mit einem Spuk erſchrecken. Als Cuvier eines Nachts infolge eines ungewöhnlichen Geräuſches aufwachte, erblickte er vor ſeinem Bett eine fürchterliche Geſtalt mit dem Kopf eines Ochſen, die ihn ſtarr anglotzte.

„Was wünſcheſt du?" fragte der unerſchrockene Gelehrte.

„Dich verſchlingen!" kam brummend die Antwort.

„Mich verſchlingen!" — Cuvier betrachtete prüfend die Spukgeſtalt. Hufe, Hörner —: „Grasfreſſer!" ſtellte er feſt. „Du kannſt mich alſo gar nicht freſſen. Verſchwinde daher. Gute Nacht!"

Da verſchwand der Spuk, denn dieſe Logik war unwiderlegbar. — —

*

Aehnlich ſollte einmal einem engliſchen Kapitän mitgeſpielt werden, der ſich nicht leicht aus der Faſſung bringen ließ. Als er einmal nachts einen einſamen Platz paſſieren mußte, trat ihm eine Teufelserſcheinung in den Weg. Der alte Seebär, der von ſeiner Frau allerhand Kummer gewohnt war, ließ ſich dadurch nicht im geringſten beirren.

„Wenn du nicht der Teufel biſt, ſo ſcher dich hinweg!" donnerte er das Geſpenſt an. „Biſt du es aber, ſo komm und iß mit mir zu Abend, ich habe nämlich deine Schweſter zur Frau!"

Der Pfiffikus

Kleine Geſchichte von R. v. Dyken

Im Allerheiligſten der angeſehenen Firma Hubert Petri-Neubert ſitzt der Seniorchef und läßt ſeine Augen für einige Minuten durch das blitzende Bürofenſter über bunte Felder gleiten, die ſich in Sonne baden. Seine Gedanken folgen dieſer Augenweide; wie gern hätte er ſich wieder jung gefühlt, um in luſtiger Burſchengemeinſchaft auf Schuſters Rappen der ſchönen Natur ſich zu freuen. Doch ein Gebrechen ſowie dringende Geſchäfte halten ihn häufig davon ab. Ein müder, reſignierter Zug gleitet über ſein weltkluges Geſicht, als er ſich ſeiner Arbeit wieder zuwendet.

Da klopft es zaghaft an ſeine Tür und auf ſein „Herein" erſcheint die zwerghafte Geſtalt ſeines jüngſten Lehrlings, der nach einer etwas linkiſchen Verbeugung auf die Frage ſeines Chefs in lakoniſcher Kürze vorbringt: „Ich möchte gern zwei Tage Urlaub haben für eine Paddelpartie mit dem Sportverein".

Darauf der Chef: „So, das möchteſt du? Weißt du noch nicht, wie ſolch ein Erſuchen vorzutragen iſt? Nun komm mal her und nimm meinen Platz ein. Jetzt biſt du einmal der Chef und ich werde der Lehrling ſein."

Der kleine Stift ſetzt ſich darauf recht behäbig und breit (wenn auch erſt mit aufgeregten Backen, alsdann aber verſchmitzt-beherrſcht) wie er es von ſeinem Chef manchmal geſehen hatte, auf den ausladenden Seſſel. Der Chef geht vor die Tür, die er hinter ſich ſchließt, klopft dann an und auf das deutliche „Herein" des Lehrlings betritt er in beſcheidener Haltung das Arbeitszimmer. Der kleine Stift fühlt ſich bereits ganz in der Rolle ſeines Chefs, um den markierten Lehrling alsdann zu fragen: „Na, Fritz, was gibt's?" Der ſo Angeredete tritt noch einige Schritte näher, verbeugt ſich kurz gegenüber dem markierten Chef und antwortet: „Ich möchte Sie, Herr Petri-Neubert, um zwei Tage Urlaub gebeten haben, um mit meinem Sportverein bei dem ſchönen Wetter eine Paddelpartie zu machen". Sein Gegenüber am Schreibtiſch erwidert prompt in dem ihm ſchon geläufigen Tonfall des Chefs, unter Nachahmung einer kürzlich bemerkten Geſte: „Das wird dir mal gut tun, Kleiner! Ich gebe dir nicht zwei, ſondern drei Tage Urlaub und dazu noch zehn Mark zur beſſeren Erholung." —

Der alte Herr muß ob der Pfiffigkeit ſeines jüngſten Lehrlings ſich als geſchlagen bekennen und ſeine vorübergehende Verdutztheit wandelt ſich in ein befreiendes Lachen . . .

Der Konzern
Eine luſtige Geſchichte aus Bremens naher Vergangenheit
Von Albert Roder

Zentraliſation. Das große Schlagwort, das einige Geldbeutel bis zum Berſten füllte, vielen tauſend Menſchen aber den Küchenmeiſter Schmalhans ins Haus ſetzte, trotzdem aber von gewiſſenloſen Kaufleuten als die Rettung geprieſen wurde, hatte auch ſeinen Einzug in unſere alte Hanſeſtadt gehalten.

Der alte Weinreiſende Herbert Kramer war gerade von ſeiner großen Tour zurückgekommen. So alt war er eigentlich noch garnicht. Im Gegenteil. Er ſtand im beſten Alter, ſo um die Fünfzig herum. Weil aber mit dem Grundſatz der Zentraliſation auch eine Regenerierung des Perſonals einſetzte, ſo, daß nur noch die Buchhalterin Emma Straube mit ihren fünfunddreißig Jahren noch eben und eben geduldet wurde, alles andere aber die zwanzig Lenze nicht überſchreiten durfte, um den Gewinn in der Abſchlußbilanz nicht zu gefährden, hieß er eben allgemein: Der alte Reiſende.

Zeiterſcheinungen beſchränken ſich ſelten auf das ſachliche Gebiet. Emma Straube fühlte ſich nach der letzten Verjüngungskur, die die Firma wieder im Intereſſe der Bilanz durchgeführt hatte, nicht mehr ſo ganz ſicher in ihrer Stellung.

Beim nächſten Rausſchmiß der älteren Angeſtellten, konnte das Los ſie auch treffen. Sie begann, ſich auf ihre Art mit den Prinzipien der Konzernbildung vertraut zu machen und zwar mit dem Erfolg, daß Herbert Kramer, als er nun nach ſeiner Rückkehr ſein Büro betrat, einen Strauß ſüß duftender Veilchen vorfand. Das war ein taktiſcher Fehler der Spenderin. Erſtens war Kramer ein zu guter Weinkenner, um nicht auch aus dieſer Blume „Dasjenige" herauszukennen, und zweitens hatte Emma Straube nicht geſehen, daß ihr heimliches Werk von den Jungen bemerkt worden war, drittens aber, und das gab den Ausſchlag für das Fehlſchlagen Emma Straubes Fuſionspläne, hatten die einzelnen Konzernfirmen ſich untereinander mal wieder einen ſchäbigen Streich geſpielt, der Herrn Kramer in Teufels Küche gebracht hatte.

Er war nämlich zu einem Kunden in Schleſien gekommen. Nach einigem Palawer iſt es auch ſo weit, daß an die Beſtellung herangegangen werden ſoll. Kramer wird ins Nebenzimmer gebeten und ſieht mit Entſetzen eine lange Reihe von mindeſtens einem Dutzend Gläſern auf den Tiſch aufgebaut. „Heiliger Bachus, hilf! Hier ſoll ein armer Weinreiſender aufs Glatteis geführt werden." Kramer ruft es ſtumm in ſich hinein.

Die Atempauſe vor der Vollſtreckung dieſes modernen Gottesurteils iſt vorüber.

„Lieber Herr Kramer, ich verlaſſe mich ganz auf das Urteil eines erfahrenen Kenners. Wollen Sie anfangen und probieren? Ich werde den beſtellen, den Sie mir empfehlen können."

Kramer rekapituliert im Geiſte noch einmal die Düfte der Verſchnitte ſeiner Firma und begibt ſich dann, ſtill ſeufzend, an's Werk.

Acht Gläſer hat er ſchon wieder hingeſtellt. Er hebt das neunte empor, ſchnüffelt fachmänniſch und: „Aha, das ſind heimatliche Gefilde!" Noch einmal einen Schluck langſam über die Zunge gedrückt. „Ja, du alter Bärenführer, du haſt zu früh gelächelt!" Siegesſicher meint Kramer: „Ich würde dieſen nehmen und keinen andern!"

Der Kunde hebt den Zettel hoch, der unter der Probeflaſche lag: „Es iſt derſelbe, den ich mir auch ausgeſucht hatte, Herr Kramer!"

„Klar, iſt doch auch garnicht anders möglich, mein Herr, wir werden doch noch unſeren eigenen Wein kennen!" Kramer zückt ſeinen Beſtellblock. „Ja?" meint gedehnt der andere, „Reiſen Sie denn jetzt auch für die Firma Semmel u. Co.?!"

„Mann, machen Sie doch nicht ſolche Scherze, der Wein iſt von uns!"

„Nein. Hier, überzeugen Sie ſich!" Damit legt der Kunde Kramer einen Zettel vor die Naſe, auf der groß zu leſen iſt, daß ſich Semmel u. Co. außerordentlich geehrt fühlen, mit einer ganz exellenten Sorte Wein aufwarten zu können, die auf der Welt ihresgleichen ſuche.

Geſchlagen wankte Herr Kramer aus der Tür und aus Schleſien überhaupt heraus. Rachebrütend, wie er es dem Küper von Semmel u. Co. heimzahlen könne, daß der die guten Proben ſeines Weines, des Schlagers der Firma Kramers, unter dem Namen Semmel u. Co. anbieten konnte. Geſtohlen hatten die Burſchen wieder mal. Nur um die Prozente ſchinden zu können, wurden Chef, Angeſtellte und der Küper zu Betrügern. Hol der Geier die Konzerne. Der alte Chef hatte ſchon recht gehabt, als er den Jungen vor der Zuſammenlegung warnte. Aber was kann ſchon das Alter machen, wenn es kein beſtimmender Faktor mehr iſt. Hauptſache war 'ne rieſige Telefonzentrale und Angeſtellte, die ſich gegenſeitig zum Wohle der jeweils das Rennen machenden Firma betrogen.

Das war die tiefere Urſache — und ſo kam es, daß der Veilchenſtrauß von Emma Straube vom Schreibtiſch Kramers verſchwand und mit der Bemerkung in ihre Hände zurückwanderte, daß Kramer die Naſe von Konzernbildungen voll habe. Wenn nun aber jemand denkt, Emma Straube wäre ſchrecklich geknickt ob des Fehlſchlagens ihres erſten Verſuches, der irrt ſich ganz gewaltig. Das weiß jeder Angeſtellte, alſo auch Emma Straube, daß es Firmen gibt, die ſich gern bereit erklären und andere, die außerordentlich bedauern.

Unbekannte „ſchildbürger"-Geſchichten

Weit und breit bekannt ſind die hübſchen Geſchichten von den Schildbürgern und Büſumern; wie ſie ſich abmühten, einen großen Balken quer ins Haus zu bringen, wie ſie im Sack Licht ins fenſterloſe Rathaus brachten, wie ſie einen Aal, der alle Fiſche gefreſſen hatte, im tiefen Waſſer ertränken wollten uſw. uſw. Nun iſt Büſum längſt nicht der einzige Ort, deſſen Einwohner ob ihrer Klugheit ſprichwörtlich weit und breit berühmt ſind; jede Landſchaft hat ihren beſtimmten Ort, dem die neck- und ſpottluſtigen Nachbarn allerlei Krähwinkeleien nachſagen. Wer von den Leſern kennt Hauwiek? Es iſt ein kleines Dörflein des geſegneten Ammerlandes im Nachbarlande Oldenburg, nicht weit von Zwiſchenahn entfernt. Davon wurden einige hübſche Geſchichten erzählt, die ſich unbedingt mit denen aus Büſum meſſen können.

Einmal wollten die Hauwieker Holz ſägen. Leider lag der große Eichenſtamm auf der einen Seite des Hauſes und die Sägekuhle, über der der Stamm zerſägt werden ſollte, auf der andern Seite. Ratlos ſtanden alle da, wie ſie den Block zur Kuhle brächten, bis einer auf den Einfall kam, ſie wollten den Zimmergeſellen Hock, der als der Klügſte galt, um Rat fragen. Hock kam und machte den Vorſchlag, ſie wollten den Block auf das Haus ziehen, nachher rolle er von ſelbſt auf die Sägekuhle. Der kluge Rat gefiel allen. Sie befeſtigten lange Taue an dem Holzblock, ſetzten ſich rittlings auf das Dach und zogen den Stamm hinauf. Mit lautem Gepolter rollte er hinunter, aber leider über die Kuhle hinaus. Hock wußte wieder Rat; ſie wollten den Block nochmals auf das Dach ziehen. Geſagt, getan; aber es glückte wieder nicht. Da machte Hock den Vorſchlag, er wolle ſich auf den Block ſetzen und ihn ſo ſteuern, daß er zur Sägekuhle gleite. Hock wurde mit dem Rücken auf dem Stamm feſtgebunden; dann ließen ſie die Taue los, und der Block rollte geradewegs auf die Kuhle los. Als die Hauwieker das ſahen, lachten ſie und ſagten: „Jungedi, dat ſeeg awer ut; bold wer Hock baben, un bold wer Block baben." Leider hatte Hock ſein Leben eingebüßt.

Einmal lebte in Hauwiek ein Mann, der war noch klüger als die anderen Hauwieker. Leider hatte er, wie alle Klugen, wenig Glück. Mit ſeiner Wirtſchaft ging es immer mehr bergab; zuletzt ſtarben auch ſeine beiden Kühe. Da nahm er die beiden Häute und ging mit ihnen nach Weſterſtede, um ſie dort zu verkaufen. Unterwegs kehrte er bei einem Bekannten ein und ließ derweilen die Häute am Wege liegen. Als er zurückkehrte, taten ſich mehrere Raben an den Häuten gütlich, und einer hatte ſich mit den Füßen in den Haaren verwickelt, ſo daß er nicht fortfliegen konnte. Der Hauwieker ließ die Häute liegen, nahm den Raben und ging weiter. In Weſterſtede angekommen — es war früh am Morgen — ging er in den Paſtorengarten und kletterte auf einen Apfelbaum, der gerade vor des Geiſtlichen Kammerfenſter ſtand. Als der Paſtor aufgeſtanden war, trat er in die Paſtorei und ſagte: „Herr Paſtor, ick hebb'n Krei, de kann wahrſeggen." Dabei kniff er den Raben, und der Rabe ſagte: „Kaax, kaax!" „Watt hett he ſeggt?" fragte der Paſtor. „Ach, Herr Paſtor, ick mag 't ni ſeggen." „Och wat, man herut mit de Wohrheit!" Da antwortete der Hauwieker: „He hett ſeggt, dat de Paſtor ſin' Fro tweemal küßt hett." Da gab der Paſtor ihm ein gutes Trinkgeld mit der Weiſung nichts weiter zu erzählen. Der Hauwieker ging in ſein Dorf zurück und prahlte mit dem vielen Gelde, das er für ſeine beiden Kuhhäute erhalten habe. Sofort ſchlachteten alle ihr Vieh und gingen mit den Häuten nach Weſterſtede, wurden aber ausgelacht. Da beſchloſſen ſie, ſich an dem Lügner zu rächen. Sie ſperrten ihn in einen hölzernen Käfig und fuhren mit ihm zum Zwiſchenahner Meer, um ihn zu erſäufen. Dort angekommen, kehrten ſie erſt in einem Wirtshauſe ein und ſetzten derweilen den Käfig am Ufer nieder. Da kam ein Viehhändler mit einer Herde Ochſen des Weges daher, und der Mann im Käfig fing an zu rufen: „Ick doh't ni, ick doh't ni!" „Wat wullt du ni?" „Och," ſagte der Mann im Käfig, „ick ſchall mit Gewalt Papſt von Rom wären, aber ick kann ni läſen und ſchriewen; ick doh't ni, ick doh't ni! Dorum hebbt ſe mi inſperrt." „Wenn't wieder nicks is," ſagte der Viehhändler, „ick kann läſen und ſchriewen, lat us tuſchen." Der Hauwieker war einverſtanden; der Viehhändler kroch in den Käfig, und der andere zog mit den Ochſen von dannen. Am Abend kamen die Hauwieker aus dem Wirtshauſe und ſtießen den Käfig mit dem Händler ins Meer. Am andern Tage wunderten ſie ſich, wie ſie ihren Landsmann antrafen, noch dazu im Beſitz einer Herde ſchöner Ochſen. Er ſagte ihnen, die habe er auf dem Grunde des Meeres gefunden. Da verlangten ſie von ihm, er ſolle ſie an die gleiche Stelle führen. Der Bauer war dazu bereit, er müſſe aber ſeine Ochſen mitnehmen. Alle zogen los, und der kluge Hauwieker führte ſie an eine Stelle, wo das Meer recht tief war. Als die Ochſen ſich im Waſſer ſpiegelten, rief er: „Dor ſünd ſe all, dor ſind ſe all, ſe wüllt man ni herut!" Die Hauwieker ſprangen ſchleunigſt ins Waſſer; leider ſind alle ertrunken. u.

Wie der Dollart wurde
Von Wode

Und da ſprach der Mann aus Tydewyndeborg den Schwur: „Wenn das Waſſer auch ſo hoch über meine Länder geht, wie mein Speer lang iſt, ſo will ich doch nicht deichen!" Dann kam der blanke Hans und ritt um das Ende des 13. Jahrhunderts über die Heimſtätten der Menſchen hinweg, die lieber vergehen, als deichen wollten. Eine große Stadt, viele, viele Dörfer und Burgen, auch die Tydewyndeborg wurden vom Meer verſchlungen. So entſtand der Dollart.

Das Verderben kam über Oſtfriesland. Torum, einſt eine große Stadt, in der aber Uneinigkeit und Zwietracht wühlte, deren Männer ſich in Zank mit Nachbarn und untereinander die beſten Kräfte ſtahlen, die Frauen, von denen eine die andere durch noch größeren Aufwand an Schmuck übertrumpfen wollte, iſt verſunken, wird von den Fluten der Nordſee immer noch überrauſcht.

Das „Heim am heiligen Fluſſe", der Ort Fletum, von dem bekannt iſt, daß Mönche in ihrer Kapelle wirkten und von hier aus Frieſen zu bekehren verſuchten, und auch bekehrt haben, wurde trotzdem vom Waſſer genommen und liegt ebenfalls auf dem Grunde des Dollarts im tiefen Sand begraben. Das eine Dorf wurde früher, das andere ſpäter vom wilden Hans angegriffen und genommen, alle aber ruhen gemeinſam im tiefen Schoß rauſchender Nordſeewogen, die in den Dollart einſtrömen.

Rheiderwolde, nach Torum der größte Ort dort, wo einmal Land war, iſt ſtark und mächtig geweſen. Die Menſchen haben alles Glück vom Leben erhalten und waren doch nicht froh. Auch ſie hat das Waſſer geholt. Alte Ueberlieferungen wiſſen noch von ihnen zu ſagen, daß: Reyderwolde is zoo groot 'e ryk geweeſt, dat dar negen ſtyge vrouwen (das ſind 180 Frauen) waren, die elk eenen gouden ſpan voor haar borſt hadden, als eene Hand groot!

Die alte Schrift will damit verkünden, daß die Rheiderwolder Frauen Schmuckſtücke in Form einer Roſe trugen, die faſt ſo groß geweſen wären, wie eine Hand. Gold und Leben, Frauen und Männer hat der blanke Hans in das tiefe naße Grab des Meerbuſens gelegt.

Keno ten Brock konnte nicht im Frieden mit den Weſtfrieſen leben. Als er ſeine Rachegelüſte nicht mehr anders befriedigen konnte, vergriff er ſich an dem heiligſten, das die Menſchen an der See beſaßen, am Siel. Er verbrannte es und gab die Menſchen und den Ort der Vernichtung preis.

Auch Weſterrheide wurde ein Opfer der heranrollenden Wogen des Meeres. Wilgum, Goldhorn, Palmar das Nonnenkloſter, alles, alles wurde ein Raub der See. Entweder wurde nicht gedeicht, oder die Pflichten wurden nur halb erfüllt. Die Menſchen befriedigten ihre Rachegelüſte, aber alle zuſammen verloren Heimat und Herd und verfielen der Vergeltung, die der Ritter Hans an ihnen verübte. Die Menſchen zerriſſen ſich untereinander, ſtatt ſich beizuſtehen. Krieg führte ein Stamm gegen den anderen, die Deiche wurden vergeſſen. Die ſtarken Kräfte, die aus frieſiſcher Erde werden konnten, wurden in nutzloſen Schlachten vernichtet. Jahre und Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte lang ging der Vernichtungskampf der verwandten Stämme fort und fort. Doch dann erſtand auch den feindlichen Brüdern ein Führer aus dem Frieſenſtamm Cirkſena. Er ſchlug die Menſchen in Friesland, die glaubten, auf Grund ererbten Adels ſich dem Fordern des Volkes widerſetzen zu können. Er begann als erſter die Kraft des Volkes zu ſammeln und ſie gegen das Wüten des Meeres einzuſetzen. Alte Deiche, die nur noch ein Reſt alter Stärke darſtellten, wurden neu geſchaffen. Neuland wurde dem Meere abgerungen. Die Menſchen, die nicht wollten, wurden gezwungen, zu deichen — und ſie deichten auch. Das Land wurde gerettet, aber was verloren war, konnte nicht aus den Fluten des Dollarts wieder herausgeholt werden. Zum ewigen Mahnen rauſchen die Waſſer über die verſunkenen Stätten einſtigen blühenden Lebens, künden den Menſchen, was kommt, wenn Uneinigkeit und Eigennutz die großen Ziele des geſamten Landes hintanſtellt. Wenn über kleinlichen Hader die Not des geſamten Volkes vergeſſen wird, dann kann es leicht geſchehen, daß die gleiche Not wieder über die Menſchen kommt, wie ſie eigene Schuld und der blanke Hans über das Land der Weſtfrieſen gebracht hat.

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Reitz

UNSERE Bremiſche Heimat

Franken gegen ſachſen
Die ſachſenzüge Kaiſer Karls
Von Volker

II.

Und nun greife ich einen einzigen Satz aus neuerer Geſchichtsſchreibung heraus, die auch die Sachſenzüge des „großen Karl" dem deutſchen Menſchen, auch dem Niederſachſen, nahebringen wollten.

Dieſer Satz lautet:

> „Das fünfte Jahrhundert zeigt uns die Sachſen auf der Höhe ihrer Macht: Sie plündern die Küſten Südenglands und Nordfrankreichs bis zur Mündung der Loire und erobern mit den Angeln 449 Britannien."

Unſere Vorfahren „plünderten" die Küſten Südenglands und Nordfrankreichs bis zur Mündung der Loire.

So reiht ſich ein Bild an das andere, das deutſche Geſchichtsforſcher über unſere Vorfahren in die Welt hinausſandten:

Barbaren, Säufer, Anhänger der Vielweiberei, Spieler, Kerle, die ihre Frauen als Sklavinnen behandelten, Männer, die zuſahen, wie ihre Frauen ſchufteten, während ſie ſelbſt auf der faulen Haut lagen, Pferdefreſſer (darum eſſen heute die Deutſchen auch noch mit Vorliebe Pferde! Oder vielleicht doch nicht?), Götzenanbeter, Menſchenſchlächter. Man könnte noch eine lange Reihe von Eigenſchaften anführen, die deutſche Schreiber deutſchen Menſchen zuſprachen. Bleiben wir bei dem einen Satz, den ich herausgegriffen habe: Laſſen wir die verbürgte Tatſache beſtehen, daß unſere Vorväter England eroberten und die Franken im eigenen Lande beſiegten, ſchreiten wir über die Jahrhunderte hinweg und wenden wir uns den Taten Karls des „Großen" zu.

Karl wurde König der Franken, des Frankenlandes, das Karl Martell dreißig Jahre vorher dem Papſt untertan gemacht hatte, wenngleich er noch vor der letzten Konſequenz zurückſchreckte, die der Papſt von ihm forderte und vorläufig noch nicht ſeine Hand zur Errichtung eines unabhängigen Kirchenſtaates bot.

Zwar hatte er bereits die Bayern, Alemannen und Frieſen mit Krieg überzogen, dem Bonifazius die Wege in Deutſchland geebnet, aber als der Papſt immer mehr chriſtliche Seelen aus Germanien für ſich mit Beſchlag belegen wollte und Karl Martell aufforderte, zu dieſem Zweck auch gegen die Longobarden ins Feld zu ziehen, da winkte Martell ab.

Er hatte vorläufig genug von den Germanen.

Dann kam Pipin der Kleine, deſſen Frau dieſem im Jahre 742 am 2. im Oſtermond den Sohn in die Arme legte, der nachmals von den Geſchichtsſchreibern mit dem Namen Karl der Große belegt wurde.

Ich darf hier darauf hinweiſen, daß Karl der Große in ſeinem Leben neben den bekannten und unbekannten Kebsweibern vier Frauen aus dieſem oder jenem Grunde geheiratet hat.

Von ſeinem erſten Weibe, der Tochter des Longobardenkönigs Deſiderius, ließ er ſich ſcheiden, weil er vom Papſt wiederum genau wie ſein vorletzter Vorgänger zum Kampf gegen ſeinen Schwiegervater gezwungen werden ſollte. Er winkte ab, aber nicht, weil er die Longobarden ſo ſehr liebte, daß er ihnen auch nicht ein Haar krümmen mochte, ſondern darum, weil um eben dieſe Zeit ſein Nebenregent, ſein Bruder Karlmann, die Augen ſchloß und Karl dadurch zum erſtenmal Gelegenheit gab, ſeine Größe zu erkennen. Die Söhne Karlmanns wurden von der Nachfolge ausgeſchloſſen, und Karl ſchloß das Reich der Franken, das vor drei Jahren zwiſchen ihm und ſeinem Bruder geteilt worden war, zuſammen.

Das brachte natürlich zuerſt ſo einige kleine Unruhen mit ſich, die Karl aber, weil er ja „groß" war, zu beſeitigen verſtand.

Als er damit in zwei Jahren fertig geworden war, da erſt griff er ſich ſeinen Schwiegervater ſamt den Longobarden, brachte ihn als Gefangenen in die ſichere Obhut chriſtlicher Prieſter nach Franken, ſah um ſich her und ſiehe — es ſchien ihm alles gut, aber doch noch nicht ſo gut, als daß er ſich zufrieden gegeben hätte.

An den Grenzen ſeines Landes lebten Sachſen — und Karl war Franke — Romane. Hat ſchon mal ein Romane ſich ſo ſtill und friedlich nur um ſeine eigenen Sachen gekümmert?

Der Romane kann heute noch nichts anderes, als ſeine Finger in anderer Leute Suppe ſtecken — und Karl, den man den Großen nennt, der hat auch nichts anderes getan und gekonnt.

Doch, eins hat er doch noch beſſer gekonnt. Neben ſeinem Herrſcheramt verſah er auch noch das Amt eines Handlangers für den Papſt, eines Henkersknechtes im Dienſte eines Glaubens, der von Rom ausging und nach Deutſchland wollte. Nach dem Deutſchland, dem Lande der Germanen, in dem nicht ein König herrſchte, der ſich vier Frauen nahm und noch ein halbes oder ein Dutzend Nebenweiber beſaß.

Germanenland, von dem uns keine Kunde werden kann, weil Karl im Auftrage des Papſtes alles vernichtet oder geſtohlen hat, was er an Heiligtümern bei den Germanen vorfand.

Er iſt kreuz und quer durch Deutſchland gezogen, hat alle Goldſchätze nach Frankenland gebracht, hat Tempel geſchändet und zerſtört. Er hatte genügend Spürhunde, die eine heilige Stätte der Germanen aufzufinden wußten, die noch nicht geſchleift worden war. Er hat ſo ganze Arbeit geleiſtet, daß wir heute nichts mehr finden können, ſoviel wir auch ſuchen mögen.

Und wenn wir doch einmal etwas finden, dann ſtehen wir da und ſehen das, was unſeren Vorvätern hoch und hehr geweſen iſt, und finden nicht zum wahren Erinnern zurück, weil über das Gefundene anderer Glauben dicke Tünche gekleckſt hat.

Nur, weil nichts mehr gefunden wird, das, wie die Arbeiten der Griechen, die Jahrtauſende überdauert hat, deshalb ſind wir die Nachkommen der Barbaren geweſen und ſind es heute noch, ſowohl in den Augen eigener Stammesgenoſſen, wie ja für die übrige Menſchheit überhaupt.

Und doch iſt da ein Etwas, das kein Karl, kein Papſt, kein noch ſo dummer Volksgenoſſe, oder ſagen wir Volksgelehrter, vernichten konnte, hinwegleugnen kann.

Es ſind geheimnisvolle Zeichen für den Unkundigen, die hier und da auf Steinen im Lichte deutſcher Sonne leuchteten und von Menſchen gefunden wurden, die aus der Erde holen wollten, was ſie mit ihren Vorvätern in Verbindung, in ſeeliſche Gemeinſchaft ſetzen ſollte.

Aus dieſen Zeichen wurden Worte, aus den Worten wurde Sinn. Aus dem Sinn erſtand das Weſen des germaniſchen Menſchen, wie es einmal war — und wie es in alle Ewigkeiten hinein beſtehen wird.

Das hat ein Karl nicht gewußt und auch kein Papſt geahnt, daß mit dem reſtloſen Zerſtören von ihrer Seite noch lange nicht die Kraft der Erde gebrochen war, auf der ſolche Freveltat geſchah.

Auf deutſcher Erde haben die Germanen gelebt, die Karl in ſein Joch einſpannte; auf deutſcher Erde ſind Menſchen geworden, die das erkannt haben! Aus deutſcher Erde wurde der Glauben unſerer Vorfahren lebendig. Aus germaniſchem Leid wuchs neue deutſche Kraft.

Und weil nicht alles geſprochen werden kann, was neue deutſche Erde durch Jahrtauſende kündet, deshalb ſoll nur geſagt werden, was die Menſchen, die auf ihr gewandelt haben, von denen trennt, die über ſie gekommen ſind, um ſie zu vernichten.

Franken und Longobarden ſind nicht mehr; von Goten und Vandalen künden nur noch Sagen einzelne Spuren.

Sachſen aber, deren Vorväter vernichtet, in die Fremde getrieben und heimat- und glaubenslos gemacht werden ſollten und auch wurden, die Sachſen leben! Leben bis auf den heutigen Tag! Wachſen mit jedem Tag, der das Licht ſcheinen läßt, mehr ihrer Beſtimmung entgegen, wurzeln feſter denn je im Boden, der einmal die Heiligtümer vergangener Geſchlechter getragen hat, ſehen den Tag nicht mehr fern, an dem ſie wieder werden, was ſie waren, ehe Karl der „Große" über ihre Väter kam: Germanen, Männer aus dem Stamm der Sachſen, Geſchlechter, wie die vom Papſt zertretenen, von denen noch folgend Kunde gegeben werden ſoll.

Mit dem ſchiff fährt der Tod
Von A. W. Roſe

Starke Kraft leuchtet aus den blauen Augen des Frieſenſchädels.

Starke Kraft leuchtet nach außen, tiefes Leid ſchlummert im Innern des Kapitäns Hajo Behrens, der das Totenſchiff ſeiner Linie fuhr.

Solange das Meer atmet, ſeit Wikinger die Willenberge hinauf- und hinunterritten, ſolange der Klabautermann durch die Sagen über die See geiſtert, ſolange, wie es auf Schiffen deutſche Seemänner geben wird, werden die Schiffsplanken, die über alle Meere hinwegtragen, auch nicht als tote Gegenſtände betrachtet, ſondern von träumender Seele mit Leben erfüllt.

Hajo Behrens trug das Geſchick der Frieſen mit ſich herum, das dann zerſtörend in der Menſchen Leben eingreift, wenn ſie ſich gegen die Naturgeſetze vergehen.

Wie manche alten, ſtolzen, zu ſtolzen Geſchlechter folgen, hatte auch Hajo Behrens eine Frau geheiratet, die allzuviel von dem Blute ſeines eigenen Geſchlechts in ſich trug.

Kinder wurden geboren. Alle Kraft der frieſiſchen Länder konnte dem erſten Kinde noch mitgegeben werden. Das zweite wurde ein zarter, ſehnſuchtsvoller Menſch, der die mindere Kraft dadurch auszugleichen verſuchte, indem er ſich in Melodien ſpann, die er der Geige zu entlocken vermochte, wenn er wieder einmal vergebens verſucht hatte, ſich gegen den Sturm des Lebens zu behaupten.

Das dritte Kind aber aus dieſer blutsnahen Verwandtſchaftsehe ſah niemals bewußt das Blau des Himmels leuchten, hörte nicht das Raunen des Meeres — unfern deſſen es geboren worden war.

Hajo Behrens fuhr ſein Schiff, das Totenſchiff ſeiner Linie.

Er fuhr in die Weite, über alle Meere, ſah alle Sterne leuchten, war Menſch bis in die tiefſten Tiefen hinein.

Kam er zurück, fuhr er für ein paar Tage vom Hafen zur Heimat, ſo ſah er die glanzloſen Augen des letzten Kindes, hörte er den Sehnſuchtsſchrei, den die Geige des zweiten wimmerte, vernahm er den hohen Zeterſchrei ſeiner Verwandten, ſeiner Frau.

Und dann konnte es wohl geſchehen, daß dieſer Hajo Behrens alles Leid durch brutales Zupacken verwiſchen wollte.

Der Konzern

Eine luſtige Geſchichte aus Bremens naher Vergangenheit

Von Albert Roder

Zentraliſation. Das große Schlagwort, das einige Geldbeutel bis zum Berſten füllte, vielen tauſend Menſchen aber den Küchenmeiſter Schmalhans ins Haus ſetzte, trotzdem aber von gewiſſenloſen Kaufleuten als die Rettung geprieſen wurde, hatte auch ſeinen Einzug in unſere alte Hanſeſtadt gehalten.

Der alte Weinreiſende Herbert Kramer war gerade von ſeiner großen Tour zurückgekommen. So alt war er eigentlich noch garnicht. Im Gegenteil. Er ſtand im beſten Alter, ſo um die Fünfzig herum. Weil aber mit dem Grundſatz der Zentraliſation auch eine Regenerierung des Perſonals einſetzte, ſo, daß nur noch die Buchhalterin Emma Straube mit ihren fünfunddreißig Jahren noch eben und eben geduldet wurde, alles andere aber die zwanzig Lenze nicht überſchreiten durfte, um den Gewinn in der Abſchlußbilanz nicht zu gefährden, hieß er eben allgemein: Der alte Reiſende.

Zeiterſcheinungen beſchränken ſich ſelten auf das ſachliche Gebiet. Emma Straube fühlte ſich nach der letzten Verjüngungskur, die die Firma wieder im Intereſſe der Bilanz durchgeführt hatte, nicht mehr ſo ganz ſicher in ihrer Stellung.

Beim nächſten Rausſchmiß der älteren Angeſtellten, konnte das Los ſie auch treffen. Sie begann, ſich auf ihre Art mit den Prinzipien der Konzernbildung vertraut zu machen und zwar mit dem Erfolg, daß Herbert Kramer, als er nun nach ſeiner Rückkehr ſein Büro betrat, einen Strauß ſüß duftender Veilchen vorfand. Das war ein taktiſcher Fehler der Spenderin. Erſtens war Kramer ein zu guter Weinkenner, um nicht auch aus dieſer Blume „Dasjenige" herauszukennen, und zweitens hatte Emma Straube nicht geſehen, daß ihr heimliches Werk von den Jungen bemerkt worden war, drittens aber, und das gab den Ausſchlag für das Fehlſchlagen Emma Straubes Fuſionspläne, hatten die einzelnen Konzernfirmen ſich untereinander mal wieder einen ſchäbigen Streich geſpielt, der Herrn Kramer in Teufels Küche gebracht hatte.

Er war nämlich zu einem Kunden in Schleſien gekommen. Nach einigem Palawer iſt es auch ſo weit, daß an die Beſtellung herangegangen werden ſoll. Kramer wird ins Nebenzimmer gebeten und ſieht mit Entſetzen eine lange Reihe von mindeſtens einem Dutzend Gläſern auf den Tiſch aufgebaut. „Heiliger Bachus, hilf! Hier ſoll ein armer Weinreiſender aufs Glatteis geführt werden." Kramer ruft es ſtumm in ſich hinein.

Die Atempauſe vor der Vollſtreckung dieſes modernen Gottesurteils iſt vorüber.

„Lieber Herr Kramer, ich verlaſſe mich ganz auf das Urteil eines erfahrenen Kenners. Wollen Sie anfangen und probieren? Ich werde den beſtellen, den Sie mir empfehlen können."

Kramer rekapituliert im Geiſte noch einmal die Düfte der Verſchnitte ſeiner Firma und begibt ſich dann, ſtill ſeufzend, an's Werk.

Acht Gläſer hat er ſchon wieder hingeſtellt. Er hebt das neunte empor, ſchnüffelt fachmänniſch und: „Aha, das ſind heimatliche Gefilde!" Noch einmal einen Schluck langſam über die Zunge gedrückt. „Ja, du alter Bärenführer, du haſt zu früh gelächelt!" Siegesſicher meint Kramer: „Ich würde dieſen nehmen und keinen andern!"

Der Kunde hebt den Zettel hoch, der unter der Probeflaſche lag: „Es iſt derſelbe, den ich mir auch ausgeſucht hatte, Herr Kramer!"

„Klar, iſt doch auch garnicht anders möglich, mein Herr, wir werden doch noch unſeren eigenen Wein kennen!" Kramer zückt ſeinen Beſtellblock. „Ja?" meint gedehnt der andere, „Reiſen Sie denn jetzt auch für die Firma Semmel u. Co.?!"

„Mann, machen Sie doch nicht ſolche Scherze, der Wein iſt von uns!"

„Nein. Hier, überzeugen Sie ſich!" Damit legt der Kunde Kramer einen Zettel vor die Naſe, auf der groß zu leſen iſt, daß ſich Semmel u. Co. außerordentlich geehrt fühlen, mit einer ganz exellenten Sorte Wein aufwarten zu können, die auf der Welt ihresgleichen ſuche.

Geſchlagen wankte Herr Kramer aus der Tür und aus Schleſien überhaupt heraus. Rachebrütend, wie er es dem Küper von Semmel u. Co. heimzahlen könne, daß der die guten Proben ſeines Weines, des Schlagers der Firma Kramers, unter dem Namen Semmel u. Co. anbieten konnte. Geſtohlen hatten die Burſchen wieder mal. Nur um die Prozente ſchinden zu können, wurden Chef, Angeſtellte und der Küper zu Betrügern. Hol der Geier die Konzerne. Der alte Chef hatte ſchon recht gehabt, als er den Jungen vor der Zuſammenlegung warnte. Aber was kann ſchon das Alter machen, wenn es kein beſtimmender Faktor mehr iſt. Hauptſache war 'ne rieſige Telefonzentrale und Angeſtellte, die ſich gegenſeitig zum Wohle der jeweils das Rennen machenden Firma betrogen.

Das war die tiefere Urſache — und ſo kam es, daß der Veilchenſtrauß von Emma Straube vom Schreibtiſch Kramers verſchwand und mit der Bemerkung in ihre Hände zurückwanderte, daß Kramer die Naſe von Konzernbildungen voll habe. Wenn nun aber jemand denkt, Emma Straube wäre ſchrecklich geknickt ob des Fehlſchlagens ihres erſten Verſuches, der irrt ſich ganz gewaltig. Das weiß jeder Angeſtellte, alſo auch Emma Straube, daß es Firmen gibt, die ſich gern bereit erklären und andere, die außerordentlich bedauern.

Wie der Dollart wurde

Von Wode

Und da ſprach der Mann aus Tydewyndeborg den Schwur: „Wenn das Waſſer auch ſo hoch über meine Länder geht, wie mein Speer lang iſt, ſo will ich doch nicht deichen!" Dann kam der blanke Hans und ritt um das Ende des 13. Jahrhunderts über die Heimſtätten der Menſchen hinweg, die lieber vergehen, als deichen wollten. Eine große Stadt, viele, viele Dörfer und Burgen, auch die Tydewyndeborg wurden vom Meer verſchlungen. So entſtand der Dollart.

Das Verderben kam über Oſtfriesland. Torum, einſt eine große Stadt, in der aber Uneinigkeit und Zwietracht wühlte, deren Männer ſich in Zank mit Nachbarn und untereinander die beſten Kräfte ſtahlen, die Frauen, von denen eine die andere durch noch größeren Aufwand an Schmuck übertrumpfen wollte, iſt verſunken, wird von den Fluten der Nordſee immer noch überrauſcht.

Das „Heim am heiligen Fluſſe", der Ort Fletum, von dem bekannt iſt, daß Mönche in ihrer Kapelle wirkten und von hier aus Frieſen zu bekehren verſuchten, und auch bekehrt haben, wurde trotzdem vom Waſſer genommen und liegt ebenfalls auf dem Grunde des Dollarts im tiefen Sand begraben. Das eine Dorf wurde früher, das andere ſpäter vom wilden Hans angegriffen und genommen, alle aber ruhen gemeinſam im tiefen Schoß rauſchender Nordſeewogen, die in den Dollart einſtrömen.

Rheiderwolde, nach Torum der größte Ort dort, wo einmal Land war, iſt ſtark und mächtig geweſen. Die Menſchen haben alles Glück vom Leben erhalten und waren doch nicht froh. Auch ſie hat das Waſſer geholt. Alte Ueberlieferungen wiſſen noch von ihnen zu ſagen, daß: Reyderwolde is zoo groot 'e ryk geweeſt, dat dar negen ſtige vrouwen (das ſind 180 Frauen) waren, die elk eenen gouden ſpan voor haar borſt hadden, als eene Hand groot!

Die alte Schrift will damit verkünden, daß die Rheiderwolder Frauen Schmuckſtücke in Form einer Roſe trugen, die faſt ſo groß geweſen wären, wie eine Hand. Gold und Leben, Frauen und Männer hat der blanke Hans in das tiefe naſſe Grab des Meerbuſens gelegt.

Keno ten Brock konnte nicht im Frieden mit den Weſtfrieſen leben. Als er ſeine Rachegelüſte nicht mehr anders befriedigen konnte, vergriff er ſich an dem heiligſten, das die Menſchen an der See beſaßen, am Siel. Er verbrannte es und gab die Menſchen und den Ort der Vernichtung preis.

Auch Weſterrheide wurde ein Opfer der heranrollenden Wogen des Meeres. Wilgum, Goldhorn, Palmar das Nonnenkloſter, alles, alles wurde ein Raub der See. Entweder wurde nicht gedeicht, oder die Pflichten wurden nur halb erfüllt. Die Menſchen befriedigten ihre Rachegelüſte, aber alle zuſammen verloren Heimat und Herd und verfielen der Vergeltung, die der Ritter Hans an ihnen verübte. Die Menſchen zerriſſen ſich untereinander, ſtatt ſich beizuſtehen. Krieg führte ein Stamm gegen den anderen, die Deiche wurden vergeſſen. Die ſtarken Kräfte, die aus frieſiſcher Erde werden konnten, wurden in nutzloſen Schlachten vernichtet. Jahre und Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte lang ging der Vernichtungskampf der verwandten Stämme fort und fort. Doch dann erſtand auch den feindlichen Brüdern ein Führer aus dem Frieſenſtamm Cirkſena. Er ſchlug die Menſchen in Friesland, die glaubten, auf Grund ererbten Adels ſich dem Fordern des Volkes widerſetzen zu können. Er begann als erſter die Kraft des Volkes zu ſammeln und ſie gegen das Wüten des Meeres einzuſetzen. Alte Deiche, die nur noch ein Reſt alter Stärke darſtellten, wurden neu geſchaffen. Neuland wurde dem Meere abgerungen. Die Menſchen, die nicht wollten, wurden gezwungen, zu deichen — und ſie deichten auch. Das Land wurde gerettet, aber was verloren war, konnte nicht aus den Fluten des Dollarts wieder herausgeholt werden. Zum ewigen Mahnen rauſchen die Waſſer über die verſunkenen Stätten einſtigen blühenden Lebens, künden den Menſchen, was kommt, wenn Uneinigkeit und Eigennutz die großen Ziele des geſamten Landes hintanſtellt. Wenn über kleinlichen Hader die Not des geſamten Volkes vergeſſen wird, dann kann es leicht geſchehen, daß die gleiche Not wieder über die Menſchen kommt, wie ſie eigene Schuld und der blanke Hans über das Land der Weſtfrieſen gebracht hat.

Unbekannte „Schildbürger"-Geschichten

Weit und breit bekannt ſind die hübſchen Geſchichten von den Schildbürgern und Büſumern; wie ſie ſich abmühten, einen großen Balken quer ins Haus zu bringen, wie ſie im Sack Licht ins fenſterloſe Rathaus brachten, wie ſie einen Aal, der alle Fiſche gefreſſen hatte, im tiefen Waſſer ertränken wollten uſw. uſw. Nun iſt Büſum längſt nicht der einzige Ort, deſſen Einwohner ob ihrer Klugheit ſprichwörtlich weit und breit berühmt ſind; jede Landſchaft hat ihren beſtimmten Ort, dem die neck- und ſpottluſtigen Nachbarn allerlei Krähwinkeleien nachſagen. Wer von den Leſern kennt Hauwiek? Es iſt ein kleines Dörflein des geſegneten Ammerlandes im Nachbarlande Oldenburg, nicht weit von Zwiſchenahn entfernt. Davon wurden einige hübſche Geſchichten erzählt, die ſich unbedingt mit denen aus Büſum meſſen können.

Einmal wollten die Hauwieker Holz ſägen. Leider lag der große Eichenſtamm auf der einen Seite des Hauſes und die Sägekuhle, über der der Stamm zerſägt werden ſollte, auf der andern Seite. Ratlos ſtanden alle da, wie ſie den Block zur Kuhle brächten, bis einer auf den Einfall kam, ſie wollten den Zimmergeſellen Hock, der als der Klügſte galt, um Rat fragen. Hock kam und machte den Vorſchlag, ſie wollten den Block auf das Haus ziehen, nachher rolle er von ſelbſt auf die Sägekuhle. Der kluge Rat gefiel allen. Sie befeſtigten lange Taue an dem Holzblock, ſetzten ſich rittlings auf das Dach und zogen den Stamm hinauf. Mit lautem Gepolter rollte er hinunter, aber leider über die Kuhle hinaus. Hock wußte wieder Rat; ſie wollten den Block nochmals auf das Dach ziehen. Geſagt, getan; aber es glückte wieder nicht. Da machte Hock den Vorſchlag, er wolle ſich auf den Block ſetzen und ihn ſo ſteuern, daß er zur Sägekuhle gleite. Hock wurde mit dem Rücken auf dem Stamm feſtgebunden; dann ließen ſie die Taue los, und der Block rollte geradewegs auf die Kuhle los. Als die Hauwieker das ſahen, lachten ſie und ſagten: „Jungedi, dat ſeeg awer ut; bold wer Hock baben, un bold wer Block baben." Leider hatte Hock ſein Leben eingebüßt.

Einmal lebte in Hauwiek ein Mann, der war noch klüger als die anderen Hauwieker. Leider hatte er, wie alle Klugen, wenig Glück. Mit ſeiner Wirtſchaft ging es immer mehr bergab; zuletzt ſtarben auch ſeine beiden Kühe. Da nahm er die beiden Häute und ging mit ihnen nach Weſterſtede, um ſie dort zu verkaufen. Unterwegs kehrte er bei einem Bekannten ein und ließ derweilen die Häute am Wege liegen. Als er zurückkehrte, taten ſich mehrere Raben an den Häuten gütlich, und einer hatte ſich mit den Füßen in den Haaren verwickelt, ſo daß er nicht fortfliegen konnte. Der Hauwieker ließ die Häute liegen, nahm den Raben und ging weiter. In Weſterſtede angekommen — es war früh am Morgen — ging er in den Paſtorengarten und kletterte auf einen Apfelbaum, der gerade vor des Geiſtlichen Kammerfenſter ſtand. Als der Paſtor aufgeſtanden war, trat er in die Paſtorei und ſagte: „Herr Paſtor, ick hebb'n Krei, de kann wahrſeggen." Dabei kniff er den Raben, und der Rabe ſagte: „Kaax, kaax!" „Watt hett he ſeggt?" fragte der Paſtor. „Ach, Herr Paſtor, ick mag 't ni ſeggen." „Och wat, man herut mit de Wohrheit!" Da antwortete der Hauwieker: „He hett ſeggt, dat de Paſtor ſin' Fro tweemal küßt hett." Da gab der Paſtor ihm ein gutes Trinkgeld mit der Weiſung nichts weiter zu erzählen. Der Hauwieker ging in ſein Dorf zurück und prahlte mit dem vielen Gelde, das er für ſeine beiden Kuhhäute erhalten habe. Sofort ſchlachteten alle ihr Vieh und gingen mit den Häuten nach Weſterſtede, wurden aber ausgelacht. Da beſchloſſen ſie, ſich an dem Lügner zu rächen. Sie ſperrten ihn in einen hölzernen Käfig und fuhren mit ihm zum Zwiſchenahner Meer, um ihn zu erſäufen. Dort angekommen, kehrten ſie erſt in einem Wirtshauſe ein und ſetzten derweilen den Käfig am Ufer nieder. Da kam ein Viehhändler mit einer Herde Ochſen des Weges daher, und der Mann im Käfig fing an zu rufen: „Ick doh't ni, ick doh't ni!" „Wat wullt du ni?" „Och," ſagte der Mann im Käfig, „ick ſchall mit Gewalt Papſt von Rom wären, aber ick kann ni läſen und ſchriewen; ick doh't ni, ick doh't ni! Dorum hebbt ſe mi inſperrt." „Wenn't wieder nicks is," ſagte der Viehhändler, „ick kann läſen und ſchriewen, lat us tuſchen." Der Hauwieker war einverſtanden; der Viehhändler kroch in den Käfig, und der andere zog mit den Ochſen von dannen. Am Abend kamen die Hauwieker aus dem Wirtshauſe und ſtießen den Käfig mit dem Händler ins Meer. Am andern Tage wunderten ſie ſich, wie ſie ihren Landsmann antrafen, noch dazu im Beſitz einer Herde ſchöner Ochſen. Er ſagte ihnen, die habe er auf dem Grunde des Meeres gefunden. Da verlangten ſie von ihm, er ſolle ſie an die gleiche Stelle führen. Der Bauer war dazu bereit, er müſſe aber ſeine Ochſen mitnehmen. Alle zogen los, und der kluge Hauwieker führte ſie an eine Stelle, wo das Meer recht tief war. Als die Ochſen ſich im Waſſer ſpiegelten, rief er: „Dor ſünd ſe all, dor ſind ſe all, ſe wüllt man ni herut!" Die Hauwieker ſprangen ſchleunigſt ins Waſſer; leider ſind alle ertrunken. u.

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Reitz

UNSERE Bremiſche Heimat

Franken gegen Sachsen

Die Sachsenzüge Kaiser Karls

Von Volker

II.

Und nun greife ich einen einzigen Satz aus neuerer Geſchichtsſchreibung heraus, die auch die Sachſenzüge des „großen Karl" dem deutſchen Menſchen, auch dem Niederſachſen, nahebringen wollten.

Dieſer Satz lautet:

> „Das fünfte Jahrhundert zeigt uns die Sachſen auf der Höhe ihrer Macht: Sie plündern die Küſten Südenglands und Nordfrankreichs bis zur Mündung der Loire und erobern mit den Angeln 449 Britannien."

Unſere Vorfahren „plünderten" die Küſten Südenglands und Nordfrankreichs bis zur Mündung der Loire.

So reiht ſich ein Bild an das andere, das deutſche Geſchichtsforſcher über unſere Vorfahren in die Welt hinausſandten:

Barbaren, Säufer, Anhänger der Vielweiberei, Spieler, Kerle, die ihre Frauen als Sklavinnen behandelten, Männer, die zuſahen, wie ihre Frauen ſchufteten, während ſie ſelbſt auf der faulen Haut lagen, Pferdefreſſer (darum eſſen heute die Deutſchen auch noch mit Vorliebe Pferde! Oder vielleicht doch nicht?), Götzenanbeter, Menſchenſchlächter. Man könnte noch eine lange Reihe von Eigenſchaften anführen, die deutſche Schreiber deutſchen Menſchen zuſprachen. Bleiben wir bei dem einen Satz, den ich herausgegriffen habe: Laſſen wir die verbürgte Tatſache beſtehen, daß unſere Vorväter England eroberten und die Franken im eigenen Lande beſiegten, ſchreiten wir über die Jahrhunderte hinweg und wenden wir uns den Taten Karls des „Großen" zu.

Karl wurde König der Franken, des Frankenlandes, das Karl Martell dreißig Jahre vorher dem Papſt untertan gemacht hatte, wenngleich er noch vor der letzten Konſequenz zurückſchreckte, die der Papſt von ihm forderte und vorläufig noch nicht ſeine Hand zur Errichtung eines unabhängigen Kirchenſtaates bot.

Zwar hatte er bereits die Bayern, Alemannen und Frieſen mit Krieg überzogen, dem Bonifazius die Wege in Deutſchland geebnet, aber als der Papſt immer mehr chriſtliche Seelen aus Germanien für ſich mit Beſchlag belegen wollte und Karl Martell aufforderte, zu dieſem Zweck auch gegen die Longobarden ins Feld zu ziehen, da winkte Martell ab.

Er hatte vorläufig genug von den Germanen.

Dann kam Pipin der Kleine, deſſen Frau dieſem im Jahre 742 am 2. im Oſtermond den Sohn in die Arme legte, der nachmals von den Geſchichtsſchreibern mit dem Namen Karl der Große belegt wurde.

Ich darf hier darauf hinweiſen, daß Karl der Große in ſeinem Leben neben den bekannten und unbekannten Kebsweibern vier Frauen aus dieſem oder jenem Grunde geheiratet hat.

Von ſeinem erſten Weibe, der Tochter des Longobardenkönigs Deſiderius, ließ er ſich ſcheiden, weil er vom Papſt wiederum genau wie ſein vorletzter Vorgänger zum Kampf gegen ſeinen Schwiegervater gezwungen werden ſollte. Er winkte ab, aber nicht, weil er die Longobarden ſo ſehr liebte, daß er ihnen auch nicht ein Haar krümmen mochte, ſondern darum, weil um eben dieſe Zeit ſein Nebenregent, ſein Bruder Karlmann, die Augen ſchloß und Karl dadurch zum erſtenmal Gelegenheit gab, ſeine Größe zu erkennen. Die Söhne Karlmanns wurden von der Nachfolge ausgeſchloſſen, und Karl ſchloß das Reich der Franken, das vor drei Jahren zwiſchen ihm und ſeinem Bruder geteilt worden war, zuſammen.

Das brachte natürlich zuerſt ſo einige kleine Unruhen mit ſich, die Karl aber, weil er ja „groß" war, zu beſeitigen verſtand.

Als er damit in zwei Jahren fertig geworden war, da erſt griff er ſich ſeinen Schwiegervater ſamt den Longobarden, brachte ihn als Gefangenen in die ſichere Obhut chriſtlicher Prieſter nach Franken, ſah um ſich her und ſiehe — es ſchien ihm alles gut, aber doch noch nicht ſo gut, als daß er ſich zufrieden gegeben hätte.

An den Grenzen ſeines Landes lebten Sachſen — und Karl war Franke — Romane. Hat ſchon mal ein Romane ſich ſo ſtill und friedlich nur um ſeine eigenen Sachen gekümmert?

Der Romane kann heute noch nichts anderes, als ſeine Finger in anderer Leute Suppe ſtecken — und Karl, den man den Großen nennt, der hat auch nichts anderes getan und gekonnt.

Doch, eins hat er doch noch beſſer gekonnt. Neben ſeinem Herrſcheramt verſah er auch noch das Amt eines Handlangers für den Papſt, eines Henkersknechtes im Dienſte eines Glaubens, der von Rom ausging und nach Deutſchland wollte. Nach dem Deutſchland, dem Lande der Germanen, in dem nicht ein König herrſchte, der ſich vier Frauen nahm und noch ein halbes oder ein Dutzend Nebenweiber beſaß.

Germanenland, von dem uns keine Kunde werden kann, weil Karl im Auftrage des Papſtes alles vernichtet oder geſtohlen hat, was er an Heiligtümern bei den Germanen vorfand.

Er iſt kreuz und quer durch Deutſchland gezogen, hat alle Goldſchätze nach Frankenland gebracht, hat Tempel geſchändet und zerſtört. Er hatte genügend Spürhunde, die eine heilige Stätte der Germanen aufzufinden wußten, die noch nicht geſchleift worden war. Er hat ſo ganze Arbeit geleiſtet, daß wir heute nichts mehr finden können, ſoviel wir auch ſuchen mögen.

Und wenn wir doch einmal etwas finden, dann ſtehen wir da und ſehen das, was unſeren Vorvätern hoch und hehr geweſen iſt, und finden nicht zum wahren Erinnern zurück, weil über das Gefundene anderer Glauben dicke Tünche gekleckſt hat.

Nur, weil nichts mehr gefunden wird, das, wie die Arbeiten der Griechen, die Jahrtauſende überdauert hat, deshalb ſind wir die Nachkommen der Barbaren geweſen und ſind es heute noch, ſowohl in den Augen eigener Stammesgenoſſen, wie ja für die übrige Menſchheit überhaupt.

Und doch iſt da ein Etwas, das kein Karl, kein Papſt, kein noch ſo dummer Volksgenoſſe, oder ſagen wir Volksgelehrter, vernichten konnte, hinwegleugnen kann.

Es ſind geheimnisvolle Zeichen für den Unkundigen, die hier und da auf Steinen im Lichte deutſcher Sonne leuchteten und von Menſchen gefunden wurden, die aus der Erde holen wollten, was ſie mit ihren Vorvätern in Verbindung, in ſeeliſche Gemeinſchaft ſetzen ſollte.

Aus dieſen Zeichen wurden Worte, aus den Worten wurde Sinn. Aus dem Sinn erſtand das Weſen des germaniſchen Menſchen, wie es einmal war — und wie es in alle Ewigkeiten hinein beſtehen wird.

Das hat ein Karl nicht gewußt und auch kein Papſt geahnt, daß mit dem reſtloſen Zerſtören von ihrer Seite noch lange nicht die Kraft der Erde gebrochen war, auf der ſolche Freveltat geſchah.

Auf deutſcher Erde haben die Germanen gelebt, die Karl in ſein Joch einſpannte; auf deutſcher Erde ſind Menſchen geworden, die das erkannt haben! Aus deutſcher Erde wurde der Glauben unſerer Vorfahren lebendig. Aus germaniſchem Leid wuchs neue deutſche Kraft.

Und weil nicht alles geſprochen werden kann, was neue deutſche Erde durch Jahrtauſende kündet, deshalb ſoll nur geſagt werden, was die Menſchen, die auf ihr gewandelt haben, von denen trennt, die über ſie gekommen ſind, um ſie zu vernichten.

Franken und Longobarden ſind nicht mehr; von Goten und Vandalen künden nur noch Sagen einzelne Spuren.

Sachſen aber, deren Vorväter vernichtet, in die Fremde getrieben und heimat- und glaubenslos gemacht werden ſollten und auch wurden, die Sachſen leben! Leben bis auf den heutigen Tag! Wachſen mit jedem Tag, der das Licht ſcheinen läßt, mehr ihrer Beſtimmung entgegen, wurzeln feſter denn je im Boden, der einmal die Heiligtümer vergangener Geſchlechter getragen hat, ſehen den Tag nicht mehr fern, an dem ſie wieder werden, was ſie waren, ehe Karl der „Große" über ihre Väter kam: Germanen, Männer aus dem Stamm der Sachſen, Geſchlechter, wie die vom Papſt zertretenen, von denen noch folgend Kunde gegeben werden ſoll.

Mit dem Schiff fährt der Tod

Von A. W. Rose

Starke Kraft leuchtet aus den blauen Augen des Frieſenſchädels.

Starke Kraft leuchtet nach außen, tiefes Leid ſchlummert im Innern des Kapitäns Hajo Behrens, der das Totenſchiff ſeiner Linie fuhr.

Solange das Meer atmet, ſeit Wikinger die Willenberge hinauf- und hinunterritten, ſolange der Klabautermann durch die Sagen über die See geiſtert, ſolange, wie es auf Schiffen deutſche Seemänner geben wird, werden die Schiffsplanken, die über alle Meere hinwegtragen, auch nicht als tote Gegenſtände betrachtet, ſondern von träumender Seele mit Leben erfüllt.

Hajo Behrens trug das Geſchick der Frieſen mit ſich herum, das dann zerſtörend in der Menſchen Leben eingreift, wenn ſie ſich gegen die Naturgeſetze vergehen.

Wie manche alten, ſtolzen, zu ſtolzen Geſchlechterfolgen, hatte auch Hajo Behrens eine Frau geheiratet, die allzuviel von dem Blute ſeines eigenen Geſchlechts in ſich trug.

Kinder wurden geboren. Alle Kraft der frieſiſchen Länder konnte dem erſten Kinde noch mitgegeben werden. Das zweite wurde ein zarter, ſehnſuchtsvoller Menſch, der die mindere Kraft dadurch auszugleichen verſuchte, indem er ſich in Melodien ſpann, der er der Geige zu entlocken vermochte, wenn er wieder einmal vergebens verſucht hatte, ſich gegen den Sturm des Lebens zu behaupten.

Das dritte Kind aber aus dieſer blutsnahen Verwandtſchaftsehe ſah niemals bewußt das Blau des Himmels leuchten, hörte nicht das Raunen des Meeres — unſern deſſen es geboren worden war.

Hajo Behrens fuhr ſein Schiff, das Totenſchiff ſeiner Linie.

Er fuhr in die Weite, über alle Meere, ſah alle Sterne leuchten, war Menſch bis in die tiefſten Tiefen hinein.

Kam er zurück, fuhr er für ein paar Tage vom Hafen zur Heimat, ſo ſah er die glanzloſen Augen des letzten Kindes, hörte er den Sehnſuchtsſchrei, den die Geige des zweiten wimmerte, vernahm er den hohen Zehenſchritt ſeiner Verwandten, ſeiner Frau.

Und dann konnte es wohl geſchehen, daß dieſer Hajo Behrens alles Leid durch brutales Zupacken verwiſchen wollte.

Hinzu kam noch, daß keine Reiſe verging, ohne daß nicht ein Menſch ſeiner Beſatzung vom Leben Abſchied nehmen mußte.

Manchmal auf unerklärliche Weiſe, manchmal eben ſo, wie ſich der Tod in das Leben einmiſcht.

Die Linie, der der Dampfer gehörte, hatte alles verſucht, um den Gerüchten entgegenzutreten, denn ſchließlich iſt es keinem Direktor einer Schiffahrtsgeſellſchaft gleichgültig, wenn eines ſeiner Schiffe bei allen Seefahrern den Beinamen „Totenſchiff“ erhält.

Sämtliche Friſchwaſſertanks wurden herausgeriſſen und neu gebaut, weil angenommen wurde, daß ſie die Urſache der Erkrankung und der Todesfälle unter den Mannſchaften bargen.

Das war ſchon vor Jahren geſchehen, aber es hatte nichts genützt. Mochten noch ſoviel Maßnahmen ergriffen werden, um unter allen Umſtänden das Leben zu ſchützen, der Tod kam regelmäßig und holte ſich das, was ihm verfallen war.

Und wenn dann der Kapitän Hajo Behrens, nachdem er ſich wieder mit ſeiner Frau zuſammengefunden und wieder einmal geglaubt hatte, doch das Schickſal noch zwingen zu können, allein auf ſeiner Brücke ſtand, um ſich das Meer, über ſich den wolkenbedeckten Himmel, dann war er wieder nur der Frieſe, der ſeiner Beſtimmung lebte, die nichts anderes bedeutete, als Kampf und Sieg.

Und wieder waren Jahre gegangen.

Als er vom Hafen in die frieſiſche Heimat fuhr, ſchritt neben ihm die Hoffnung.

Die umdunkelten Augen ſeines letzten Kindes hatten ſich vor zwei Jahren für immer von dieſer Welt getrennt.

Die Frau war nicht daran zerbrochen, daß ihr ſtilles Mühen am Ende doch vergebens geweſen war. Der Mann aber war froh, daß es ſo gekommen war. Zwanzig Jahre Leid erſchienen ihm genug. Jetzt glaubte er, wieder in das Leben hineingreifen zu dürfen. Jetzt wollte er die Liebe zu ſeiner Frau durch heimliches Geben offenbar werden laſſen. Er glaubte ſeiner Frau nichts Schöneres geben zu können, als eine Fahrt in die Weite, in ſeine zweite Heimat, in die weite, weite Welt hinein, die er mit ſeinem Schiffe erſchloß.

Die Frau dankte mit ſtillem Senken des grauen Hauptes. Hajo Behrens glaubte, ſie freue ſich zu ſehr, um ſo danken zu können, wie er es erwartet hatte.

Er nahm die Frau zu ſich auf das Schiff.

Letzter Abend vor der Fahrt nach Indien.

Die Kräne raſſeln, die Schauerleute brüllen laut die Kommandos. Aus allen Hafenecken klingt das Lied der Arbeit in die geöffnete Kajüte hinein. Menſchen ſitzen froh zuſammen. Der zweite Offizier feiert letzten Abſchied von ſeiner Braut, die nach dieſer Reiſe ſeine Frau werden ſoll.

Schmunzelnd umfaßt der erſte Maſchiniſt ſeine ebenfalls junge Frau, verſpricht ihr, ſie noch zum Bahnhof zu bringen, damit ſie noch eine kleine Stunde etwas von ihm habe.

Und dazwiſchen ſitzt der Kapitän Hajo Behrens und freut ſich ob der Ungebundenheit, die um ihn herum iſt. Neben ihm ſitzt die ſchmale, graue Frau und müht ſich ab, ein kleines Lächeln in ihre Mundwinkel hineinzuzwingen.

Dann kommt die Nacht. Der erſte Maſchiniſt hat ſeine Frau zur Bahn gebracht und iſt nicht mehr zurückgekommen, weil er ſich nicht von dem Leben trennen konnte, daß ihm der Zug entführen wollte. So iſt er durch einen unglücklichen Zufall zwiſchen die Schienen geworfen worden, ſagte der tägliche Unfallbericht der Polizei. Die Mannſchaft des Schiffes wußte es aber beſſer, er war vom Totenſchiff.

Die ſchmale graue Frau des Kapitäns hielt den Kopf noch ein wenig mehr geſenkt, als ſie von dem erfuhr, was der jungen Frau den Mann genommen.

Dann fuhr der Dampfer hinaus ins Meer.

Ruhig die See, ruhig die Nacht. Nur der Nebel wollte nicht weichen.

Um ſie her brüllten die Hörner. Der Kapitän ſteht auf der Brücke, neben ſich die Frau.

Der zweite Offizier kommt mit einer Meldung. Der Kapitän ſchickt ihn nach achtern.

Das war das letzte, was Hajo Behrens von ſeinem jungen Offizier, der nach der Reiſe heiraten wollte, geſehen hat.

Im Nebel über Bord gefallen. Wann? Wo? Auch die Seeamtsverhandlung konnte nichts anderes ſagen — als auf der Fahrt von da nach dort — im Nebel wahrſcheinlich über Bord gefallen und ertrunken, weil der Waſſerdunſt die Hilfeſchreie erſtickt hat.

Noch mehr ſenkte ſich der graue Scheitel der ſchlanken Frieſin der Erde entgegen.

Hajo Behrens aber ſtieg es heiß in die Augen hinein, wenn er ſah, wie ſich ſeine Frau quälte, um ein Lächeln in ihre Mundwinkel hineinzuzwingen.

Die gefährlichen Buchten wurden überwunden.

Im Mittelmeer erreichte die Nachricht das Schiff, daß es den Kurs nicht auf Indien halten, ſondern den Perſiſchen Golf hinauf- und hinunterfahren ſoll, um aus den kleinen Häfen Ladung zu holen.

Die ſchlechteſte Reiſe, die es überhaupt gibt.

Und der Kapitän fährt mit ſeiner Frieſenfrau durch die ſüdlichen Meere, durch die brennende Sonne.

Als die Aufgabe erfüllt iſt, das Rote Meer ſeine Glut über ſie ausgeſchüttet hatte, die ſchmale Einfahrt von Malta auf der Ein- und Ausfahrt paſſiert iſt, da bricht es aus Himmelshöhen auf die Erde hernieder.

Sturm auf See.

Zitternd wühlt ſich das Schiff durch die Gewalt. Zitternd ſteht die graue Frau in der Kajüte ihres Mannes und faltet ihre Hände im ſtillen Gebet für den, der oben auf der Brücke ſteht und nicht herunterkommt, weil Gefahr droht.

Und ſo geht es Tag um Tag.

Die letzten paar Tagesfahrten ſollen nur noch überwunden werden.

Da iſt das Schiff leck geworden. Es hat geſtürmt, wie es noch nie geſtürmt hat. Der Kapitän und die Mannſchaft haben ausgehalten, wie ſie noch nie auszuhalten brauchten. Aber das Schiff iſt leck.

Nicht ſo beſchädigt, daß es nicht noch einen Hafen erreichen könnte, nein, aber es erſcheint, als wenn mit dieſem Leck auch etwas in dem Kapitän zerſprungen iſt, nicht nur in ihm.

Im nächſten europäiſchen Hafen muß der Mann ſeine Frau von Bord tragen.

Der erſte Offizier führt das Schiff dem Heimathafen entgegen.

Hajo Behrens aber führt ſeine tote Frau über die Grenzen in die frieſiſche Heimat zurück, legt ſie in die Erde hinein und ſitzt und ſinnt ſeit dieſem Tage über ſein und ſeiner Sippe Schickſal nach.

Er ſieht nicht mehr bewußt das Blau des Himmels, weiß nichts mehr vom Totenſchiff, das immer noch Totenſchiff geblieben iſt. Sein Erinnern kreiſt nur um das Leck, das ſeinem Schiffe geſchlagen wurde und um eine graue, ſtille Frau, die ſeine Stunden weiht.

General Wollersdorf und die Niederſachſen

Von Hagen

Friedrich der Große herrſchte über Preußen, auch über die Altenaer, die, wenn Friedrich ſeine Landeskinder gebrauchte, um das Land zu ſchützen, noch ſtets den Hammer auf den Amboß legten, das Schurzfell abbanden und die königliche Montur anzogen. Die Fäuſte der Altenaer Männer und Jünglinge hatten ſchon manchen Oeſterreicher und Ruſſen verdroſchen. Es waren hochgewachſene Niederſachſengeſtalten, die ihren Mann ſtanden, wo ſie auch hingeſtellt wurden. Das wußte auch der General Wolffersdorf — und er verſuchte auf dieſe und jene Weiſe, die Männer von Altena für ſeine Regimenter zu werben. Damit hatte er aber wenig Glück. Wenn auch jeder Niederſachſe bereit war, in Zeiten der Not für das Land und für den König zu kämpfen, ſo ſahen ſie doch nicht ein, daß ſie ſich beſſer ſtünden, wenn ſie als große Garde im Leibregiment des Generals Wolffersdorf Poſten ſtehen würden. Die Altenaer wollten lieber weiter am Ambos werken und Stahl zu Schwertern ſchmieden, die ſie gern dem General zur Verfügung ſtellten, aber ſie ſelbſt wollten in Ruhe gelaſſen werden.

Mancher Verſuch des Generals Friedrichs des Großen, einen beſonders großen Kerl der Stadt Altena auszuſpannen, war ſchon geglückt, noch mehr Verſuche waren aber fehlgeſchlagen. Ein Recht zu ſeinen Handlungen hatte der General nicht, daß wußten die Altenaer, und deshalb ſetzten ſie ſeinen Beſtrebungen immer mehr Widerſtand entgegen. Das reizte den alten Haudegen — und eines ſchönen Tages mobiliſierte er einfach zwei Bataillone ſeines Leibregiments und brach zu einem kleinen Privatkrieg gegen die Männer auf, die nicht ſeine Soldaten werden mochten. Die Altenaer hatten aber Wind bekommen. Der General hatte mit ſeinen Truppen gerade den Bach überſchritten, der ihn noch von dem Städtchen trennte, da fiel ihm wohl auf, daß alle Eſſen ſchwarze Rauchwolken in den Himmel hineinſandten, aber er dachte ſich nichts dabei, freute ſich höchſtens, daß die Altenaer ſo fleißig bei der Arbeit wären.

Im ſtillen rechnete er ſchon die Zahl der großen Kerle zuſammen, die er heute morgen preſſen würde. Frohgemut ließ er weiter angreifen, bis — ja bis das mit einemmal nicht mehr ging, denn kaum hatte er die erſten Häuſer erreicht, da ſah er ſich den großen Söhnen der Stadt gegenüber, die er ſo gerne haben wollte. Sie hatten die Straßen abgeriegelt, hielten glühende Eiſenſtangen in ihren Händen, ſchwere Hämmer in ihren Fäuſten, und immer wieder trugen Frauen und Mädchen glühendes Eiſen aus den Schmieden zu den Männern, die ſtanden und warteten, was der General von ihnen wollte.

Der überlegte aber nicht lange. War er vorher noch mit einigen guten Vorſätzen gegen das Städtchen herangerückt, ſo meint er jetzt, einen Gegner vor ſich zu haben, der mit blanker Waffe anzugreifen und zu vernichten wäre. Er beſann ſich gar nicht lange, ließ ſich nicht Zeit zu ruhiger Ueberlegung, ſondern befahl den Angriff. Noch hatte aber nicht das erſte Glied ſeiner erſten Gruppe die Männer der Stadt erreicht, da nahmen dieſe die Stangen feſter in ihre Fäuſte, hoben die Hämmer hoch über die Häupter, warteten noch einen kleinen Augenblick, ob der General nicht die Unſinnigkeit ſeines Tuns und das Frevelhafte ſeines Willens einſehen würde, dann ſchlugen ſie los. Und wie die Niederſachſenfäuſte auf die Soldaten herumtrommelten. Die glühenden Eiſen ſauſten herunter auf die königlichen Monturen, die ein alter General für ſeine Privatgelüſte mißbrauchte. Die Soldaten wehrten ſich, aber gegen die verzweifelte Freiheitsſehnſucht der Altenaer konnten ſie nichts ausrichten, immer mehr wurden ſie zurückgedrängt, immer wilder wurde der Kampfesmut der Bürger, aber immer wilder wurde auch der General Wolffersdorf, der ſehen mußte, wie er von „Bürgerpack“ geſchlagen wurde. Seine Generalsehre, ſein Soldatentum ſtand für ihn auf dem Spiel. Statt ſich aber eines anderen belehren zu laſſen, gab er erneuten Befehl an die Reſerven, anzugreifen. Tote lagen ſchon in den Straßen, viele Soldaten waren von den glühenden Eiſenſtangen angebrannt worden. Ihr Mut ließ nach, ſie drängten nicht mehr vorwärts, ſondern zurück. Der General ſprang ſelbſt vom Gaul herunter, wollte ſich nicht von einfachen Handwerkern ſchlagen laſſen. Da bekam er ſelbſt auch einen Streich, ſtand dann allein den Bürgern gegenüber, die jetzt mit Zuſchlagen warteten. Lange ſtanden ſich Soldat und Männer ſchweigend gegenüber, dann gab der General ſeinen Bataillonen das Zeichen zum Rückzug.

Noch einmal zuckte er hoch, als das Siegesgeſchrei der Städter ihm wie Hohn in die Ohren klang, aber er hatte genug von ſeinem Streich, zog friedlicher ab, als er gekommen war.

Die Kunde von ſeiner Niederlage durcheilte die Lande, kam zum König, der den Kopf über den General ſchüttelte, der ihm im Feldzuge ein treuer Soldat geweſen war und der nun im tiefſten Frieden gegen die eigenen Kinder des Königs Krieg führen wollte; Friedrich ließ ſich Tinte, Feder und Papier bringen und ſchrieb:

„Mein lieber Generallieutenant v. Wolffersdorf! Es iſt angezeigt worden, welche Disturbationen Ihr in Altena gemacht habt. In Erwägung Eurer ſonſtigen Meriten will ich dieſe mauvaiſe Geſchichte für dies Mal pardonnieren, werde Euch aber nach Spandau ſchicken, wenn Ihr ſo eine ähnliche Abnormität Euch nochmals ſolltet zuſchulden kommen laſſen. Friedrich.

Sans-Souci, den 11. Auguſt 1770“

Oma Wolters

Von Karl Ziegler

Unſere Sehnſucht trägt uns dem Alter entgegen.

Wir möchten, daß es uns entgegenkommt mit einem Antlitz, aus dem friedvolle Weisheit leuchtet.

Was plagt ſich doch der Menſch mit den Unebenheiten, die ihm ſein Lebensweg zu überwinden gibt.

Iſt es immer ſo, daß der ſchreitenden Sehnſucht eines jungen Herzens ein Geſicht begegnet, das ihm beweiſt, daß es ſich auf dem richtigen Wege befindet?

Da laſtet im Antlitz unter weißem Haar die Not eines kümmerlich verbrachten Lebens, und aus zahnloſem Munde krächzt es dir entgegen, daß das Leben ein Hundeleben ſei, wenn es dem Alter noch nicht einmal geſtatte, ſorgenlos dem Grab entgegenzuwandeln.

Ein anderes verkniffenes, runzeliges Geſicht klagt über die Verlaſſenheit, in die es durch liebloſe Kinder geſtoßen worden iſt.

Dieſe und ähnliche Weisheiten ſind häufig ſchon in Gehirne eingegangen, die kaum fünfzig Jahre über die Beſtimmung des Daſeins nachgedacht haben. Die Enttäuſchungen ihres Lebens, die ſich mit dem Kommen der erſten grauen Haare immer tiefer in das Innere ſolcher Menſchen hineinbrennen, laſſen den Mund dann harte Worte über die Nachgewachſenen ſprechen, wenn dieſe ſich nicht vom vergehenden Leben erdrücken, ſondern vom lachenden Sein befruchten laſſen wollen. Und dieſe Enttäuſchungen, die in einer Seele wuchern, die nicht verſtehen will, werden häufig dann zu Weisheiten geſtempelt, die ein ſolch alternder Menſch dem Leben abringt.

Wenn er auch nicht daran denkt, den Glauben an ſich ſelbſt und an das Gute in ſich zu verlieren, ſo iſt doch die Trennung von dem nachgewachſenen Teil ſeines eigenen Ichs die erſte Veranlaſſung, grundſätzlich das hinter ihm herſchreitende Leben zu verneinen.

Oft gibt es dann nur noch eine Not, und die heißt: Undank iſt der Welt Lohn. Es gibt dann nur noch eine Theſe, und die heißt: Vorſicht vor dem eigenen Blut!

Und es gibt ſchließlich nur einen Inhalt für den verbleibenden Reſt des alternden Lebens: Sicherung, Sicherung um jeden Preis, weil ja jemand kommen und ihm das letzte Hemd nehmen könnte.

Wieviel Not haben doch ſchon frühzeitig verkalkte Herzen über lachendes Leben gebracht.

Und wie hell leuchtet dann eines Tages die Sonne, wenn du eine Treppe hinaufgeſtiegen biſt und dir vom wahren Alter die Tür geöffnet wird.

Oma Wolters war neunundachtzig Jahre alt, hatte vier Kinder dem Leben entgegengebracht und ihren Mann, einen alten Tagenbaren, ſchon zwei Jahre vor dem großen Weltentflammen in die Erde am Rande der Stadt hineingelegt, nachdem er über fünfzig Jahre mit ſeinen arbeitsharten Händen an der Zukunft der Seinen gebaut hatte.

Der Krieg ging vorüber. Das große Stehlen begann. Man ſtahl dem Toten das Lebenswerk und machte Praſſer damit feiſt und rund. Oma Wolters ſtand, als die Inflation zu Ende gegangen war, genau ſo da, wie vor mehr denn fünfzig Jahren.

Auf lange Jahre hinaus war ihr der klägliche Reſt, der ihr aus der Unſumme von Entbehrungen und Arbeit verblieben war und ihr geſetzlich zugeſtanden wurde, geſperrt.

Sie war alt, durch den größten Betrug der Weltgeſchichte noch älter geworden. Doch als die Tränen über die durch den Staat zerſtörte Lebensverſicherung von der Erde aufgeſogen war, die den Gefährten deckte, und als darauf im nächſten Jahr die Blumen auf deſſen Grab nur um ſo ſchöner blühten, da fing die alte Frau an, neu zu bauen. Und es gelang. Es wurde ein Neues, weil das Alte auch gut geweſen war.

Gütige, alternde Hände webten an der Erfüllung des Lebens.

Wenn du die Treppe hinaufgeſtiegen biſt und das Haus betrittſt, lächelt dir entgegen, wonach du Sehnſucht trägſt.

Oma Wolters trägt das Leben.

Sie trägt es in ihren immer noch helfenden Händen und reicht auch dir ein wenig, wenn ſie vor ihren Blumen im Erker ſitzt und ſtill zu dir herüberlächelt, wenn du deine rieſengroßen Sorgen unausgeſprochen zu ihr bringſt. Nur manchmal, wenn das altgewordene Herz nicht mehr ganz vorſchriftsmäßig ſeine Pflichten erfüllt, kann es geſchehen, daß ihre Sehnſucht nach der vorangegangenen Seele ſo groß wird, daß Oma Wolters den Tod herbeiruft. Doch davon ſiehſt du nichts.

Du darfſt dir immer wieder, Tag für Tag, oder Not um Not, von dem vergehenden Abend die Kraft für den kommenden Tag holen.

De griechiſche Konſul in Bremen

Von Roder

Klar, wo ſo veele Dampers ut alle Herren Länner henkamt, möt natürlich ok de Griechen eenen hebben, de ehren Kram ſmiten deiht.

Griechenland iſcha man 'n lütten Pleck nur op de Eerdkart, un da is dat woll verſtännlich, wenn ſe nich ſülwſt 'n Landsmann henſchicken könt, wo Tobak oder Roſinen ut Griechenland henkamt. Wulln ſe dat, dann wär ja bold keen een Minſch mehr in ehr eegen Land in, na, un ſowat kunn ja woll nich angahn, wo kämen denn ſunſt de lütten Griechen her, nich?

In ſo'ne ole Hanſeſtadt is dat ja nu ſchon immer ſo weſen, dat 'n Koopmann, de wat up Reputatſchion häl, ſick ok, ſobald as he kunn, um ſo'n lüttjen Poſten as Konſul von een' Staat uterhalw de dütſchen Grenzen bemöhde.

Meiſt wär dat ja licht, wenn he 'n Vadder har, de all Konſul von Nicaragua oder von Peru oder von'ne Südſeeinſulaner wär. Dann kreeg de Söhn, wenn he genug verjuxt, oder ok, wenn he 'n düchtigen Keerl worn wär, mit dat väterliche Geſchäft ja ok den feinen Titel: Konſul. Dann wär allens in Bodder. He kunn heira'n un 'n lüttjen Nahfolgerkonſul inne Welt ſetten, oder he kunnt ok laten.

De griechiſche Konſul, von den ick aber vertellen wull, de har den Konſul nich all inne Weeg legen, nee, he harr nur 'n Geſchäft von ſin Vadder kreegen, dat ok ohne Konſul 'ne grode Famili fein ſaatmaken kunn.

Aber wie dat nu ſchon ſo is in'n Lewen. De een giwt ſick tofreen un de anner de kreegt Grapen.

Eenes ſchönen Dages wär dat jedenfalls ſowit.

Grad wär de Chef wedder mal von Berlin trüggkamen, wo he ſick fein ameſeert harr, dar käm dat Bürofrollein mit 'n dicken Breef anlapen, de mit luter griechiſche Marken bebackt wär.

De Chef kreeg ornlich roe Backen, as he den ſäh, denn nu wuß he, dat ſick de grode Reknung, de he in Berlin makt harr, un bi de de Grieche half beſapen unnern Diſch legen dä, lohnt harr.

Dat iſcha nu all lange her, darum draf man dat ja ruhig vertelln, und das muſcha auch 'ne rieſige Freude für den Mann geweſen ſein, als er nun den amtlichen Bericht inne Hand hielt, daß er nun Konſul geworden war, nich? Doch ick will lewer platt vertelln, dar kann man veel mehr ſeggen, as wenn man hochdütſch oder bremiſch ſnackt.

As de Mann alſo ſin erſte Freud överſtahn harr, leet he gliecks den jüngſten Stift kamen un beſtellde dör den bi de beſte Firma 'ne grode Flagg', 'ne griechiſche Nationalflagg'. En Schild, wo dat Wappen opteekent wär, harr he all von Berlin mitbröcht. Dat muß de Stift gliecks buten anne Dör annageln. De wär dorbi ja bienah de Leddern dalfulln, aber 't gung nomal allens grad. Na ne Stunn ungefähr kunn jed een, de dar anne Werſer langskäm, ſehn, dat de Koopmann Jan Meiners Konſul worn wär.

Dat wär allens god un ſchön.

De lüttjen Deerns ſäen jetzt immer: „Herr Konſul is leider nicht zu ſprechen, er diktiert gerade einen Brief an den Reichskanzler Bismarck, weil man Griechenland in Bremen Schwierigkeiten bereitet hätte! Un denn feixten ſe över beide Backen, wiel ſe wußten, dat de nee Konſul nur 'n goden Frund bi ſick harr, de de nee Würde noch nich nog beſopen harr.

Dat wär alſo man ſo. So 'n Konſul ha allerhand Plagen. He mußt oppaſſen, wann de griechiſche König Geburtsdag harr. Wenn wedder mal 'n Prinz dar unnen born wär, mußt ok de Flagg' hißt wärn, dat wär allens gor nich eenfach. De jüngſte Stift fluchde all mächtig över de Konſulsgeſchicht, weil he immer dat Flaggen beſorgen müßt un ok all de Anſchimpers inſteeken kunn, wenn mal wat vergäten wär. Un kunn denn nu wirklich ſo'n lüttjen Bremer Jung weeten, wann dar unnen in Griechenland irgendwat los wär?

Un dann käm de Dag!

Herr Konſul wär in ſien Allerheiligſtet verſwunnen. De Stift kopierde feſte griechiſche Korreſpondenz, de Bookholler kraulde ſick mit'n Fedderholler achtern Ohr, wiel he nicht wuß, ow he dat Geld, dat de Chef för ſien Inſtandsfier als Konſul rutſmeten harr, up Privat- oder Unkoſtenkonto verbuchen oder ow he 'n Extrakonto „Griechenland“ anleggen ſchull.

De een Kommis ſchrew grad an'n Bref, dar käm dat Verhängnis dör de Dör. Erſt kämen ſwatte Haar, dann käm 'n lütt brunet Geſicht — dann käm ne ganze fremdlänniſche Deern dör de Dör int Kontor rin.

De Bookholler hörde up to kraulen, de Kommis ſchrew nich mehr, de Stift dreihde ok de Kopierpreß nich fudder, alle toſamen ſchuulden ſe na dat brune Minſchenskind, dat dar ſtunn un ſe all de Reeg na mit eer ſwatte Kullerogen ankeek.

De Kommis wär de erſte, de ſin Mul wedder funn:

„Sie wünſchen?“ frag he kaufmänniſch gebildet.

De lüttje Deern keк em noch mal an, un denn plapperte ſe los. De Mund, de gung immer hen un her, de Ogen kullerten immer inne Rund, ſe ſnackte un hörde överhaupt nich wedder up to babbeln. Keen een von de annern verſtunn aber, wat ſe ſä.

Wedder wär dat de Kommis, de den hellen Gedanken kreeg: „Das iſt eine Griechin, Herr Krauſe!“ meende he weisheitsgeſchwellt.

„Ja, ja, eine Griechin“, echote de Bookholler.

„Ach, dat is 'ne Griechin?!“ meende de Stift un kek ſo um de Eck von ſien Kopierdiſch, dat de Kommis em 'n Schups gäw, weil de em ſülwſt de ſchöne Utſicht verdarw. Denn 'ne bildſaubere Deern wär dat all, de dar ankamen wär, un mit de man bloß in'n Ogenblick nix antofangen wär. Schad, dat dat nich all 'n bäten later wär. De Kommis kreeg ornlich verliebde Ogen, as he dacht, wat nich allens dann paſſeeren kunn.

Mittlerwiel plapperde de lüttje Griechin immer luſtig fudder, de Mannslüe keeken un keeken na dat lütje Wunner ut 'n Orient un markten nich, dat de Chef all 'ne ganze Tied darſtunn un ſick ok dat lüttje Mäken ſo'n bäten unner ſien in Berlin geſchulten Ogen nähm. Dann harr he woll nog ſehn, denn he käm an de Barriere ran, kümmerde ſick överhaupt nich um den Bookholler, um den Kommis un um den Stift, ſonnern mak nur 'ne Bewegung mit ſien Hand na ſien Privatkontor un'ne ganz lüttje Verbeugung na dat Mäken ut Griechenland. De lachde un plapperde luſtig fudder, nähm aber doch langſam ehr Been inne Hand und wär all int Kontor von'n Chef verſwunnen, eh noch de Bookholler, de Kommis un de Stift recht begräpen harrn, dat de Deern verſwunnen wär — — —

Na ja. De Bookholler harr all 'n ganzen Barg in ſien Hauptbook ſchreeben, de Kommis wär ok all mit veer Breeſe fertig worn, de Stift harr all längſt alle Breeſe kopiert, dar gung dat tweedemal von morgen de Dör na dat grote Kontor — un wedder käm dar'n Fruensminſch dör.

De Bookholler ſprung von ſien Bock, de Kommis legg den Fedderholler ſchnell biſiet, de Stift käm ut ſien Eck herutſchoten, un alle toſamen makten feine Dieners, ſo wie ſe dat von ehr Moder in'ne Kinnerſtuw lert harrn. Dat wär nämlich de Fru von den Chef, de dar ſtunn.

De Bookholler wull grad ſien'n Mund opmaken un wat ſeggen, dar meende de Chefin aber lächelnd:

„Laſſen Sie nur, Herr Krauſe, ich will meinen Mann überraſchen!“

Darmit gung ſe ok all op de Dör von't Allerheiligſte to.

De Bookholler keek den Kommis an, de Stift keek alle beide an. Dann fung de Bookholler wedder an, ſick mit ſien Fedderholler achtern Ohr to kraulen, de Stift jumpte wedder in ſien Eck trügg, un nur de Kommis blew dar ſtahn, wo he ſtunn un ſchulde na de Dör, de ſick grad achter de Chefin ſlaten har.

„Tſchunge, Tſchunge“, murmelde he vor ſick hen, „annerthalw Stunnen is de Griechin nu all bi em.. Tſchunge, Tſchunge!“ Un ok he fung an, ſik achter de Ohrn to traulen.

Twee Sekunden aber bloß, dann mak he, dat he wo anners henkäm, denn ut de Dör, de ton Chef gung, käm de Chefin rutſtörmt, as wenn de Dübel achter ehr her wär.

Se ſuſte dör dat ganze Lokal, ſtött ſick an'n Treſen, börde den Kopp aber ſtiew inne Höcht un wär verſwunnen!

De Chef, man kunn dat dör de Dör ſehn, ſeet ganz geknickt in ſien Seſſel, un vor em ſtunn de lüttje Deern ut'n Orient un babbelte, babbelte un kullerde mit ehr Ogen, ut de ſo'n richtiget ſwattet Füer lüchten dä. De Chef ſä gar nix, he holl ſick bloß ſien Kopp un wackelte mit em immer ſon bäten hen un her, hen un her, as wenn he ſeggen wull: Tſcha, ſowas kommt von ſowas!

Un ſowat käm ok von ſowat.

Wär de lüttje Deern nich ut'n Orient kamen, dann harr de Chefin ruhig överraſchend na ehrn Mann kamen kunnt.

Wär de Chef nich na Berlin fohrt, un harr he nich mit 'n Griechen dar inne Bar ſoveel ſopen, dann wär he ok keen griechiſchen Konſul worn. Nu wärt dat ja aber nich mehr to ännern.

Allens käm eben ſo, wie dat kamen ſchull.

As na ſo'n twee, dree Monat wedder Bremer an'ne Werſer längs kämen, dar wär dat griechiſche Konſulatsſchild verſwunnen, darvor kunn een aber, wenn he nur wull, jeden Mor'n Klock tein oder elf, jeden Mor'n verſchieden, de Chefin int Hus ringahn ſehn.

De Stift hett denn naher mal vertellt, dat ſe ehren Mann nur kontrolleren wull, ob he nich wedder mal Gelüſte kreeg, ſo lüttje unſichtbare Konſulatsgeſchäfte mit ne lüttje Deern ut'n Orient to tätigen.

Notſchrei aus dem Süden . . .

Von Fr. Goltz

Auf Korſika. Ein deutſcher Menſch iſt durch Propriano hindurchgeritten und nähert ſich einem abſeits gelegenen Felſen.

Ueber ihm glüht die Sonne, um ihn herum iſt Schweigen. Deutſche Sehnſucht wandert durch den Süden, durch das Land der Korſen.

Am Fuße des in den Himmel hineinſteigenden Steins angekommen, ſtößt der Mann auf einen kleinen Hügel, der wohl ein einſames Grab vortäuſchen könnte. Und wie er nun daſteht, Wandern und Freude vergißt und an das Leben denkt, das immer und immer im Sterben enden muß, entziffert ſein ſuchendes Auge eine kleine, halbüberwucherte Platte, von der deutſche Schrift kündet:

„Reiſender aus Norden, wer Du auch ſeieſt, laſſe Wilhelm Holſten, der zu Stralſund weilt, erfahren, daß Du das Grab ſeiner Gattin geſehen haſt, die zu Tunis in der Sklaverei war, ſich befreite und hier ſtarb — im Juli 1698. — Der Sohn iſt noch Sklave, der Vater komme, ihn zu befreien. Hier an der Seite wird er im Vorübergehen die friedlichen Ueberreſte ſeiner Emma finden, wenn er den Stein aufhebt, der die Aſche bedeckt. Sollte der Wind ſie zerſtreuen, ſo werden ſeine Tränen ſie befeuchten . . . zeige Dich der Bitte, die ich an Dich tue, würdig, oder Du biſt kein Menſch.“ — — —

Und über das Meer, über die Alpen hinweg ſuchten die Gedanken des Leſenden in den Norden Deutſchlands hinein, dachte an das, was er zurückgelaſſen, was ihn von dort hinweggetrieben. Ihm wurde bewußt, daß deutſche Erde den Menſchen nicht losläßt, der auf ihr geboren wurde. Und wenn er auch in den Süden hineinwandert, die Heimat greift nach ihm.

1698 wurde die Frau hier gebettet.

Er ſtand hundert Jahre ſpäter am Grabe dieſes deutſchen Schickſals, das die Felſenplatte lebendig werden ließ, die über das Letzte der deutſchen Frau gelegt worden war.

Der Deutſche wanderte zurück, kam dann noch einmal zum einſamen Grab, wollte wiſſen, was es barg, fand aber nichts weiter, als eine kleine bleierne Hülſe, die eine ſilberne Roſe und ein Stück vergilbtes Papier barg. Und ſo ſchloß ſich das Erleben. Auf dem Papier ſtand zu leſen:

„Wer Du auch biſt, der Du den Teil dieſes Grabes betrachteſt, wiſſe, daß Guſtav Wachtendonck mir die Nachricht vom Tode meiner Emma überbracht hat. Meinen in Afrika geſtorbenen Sohn habe ich tot daraus hinweggeführt und ihn ſeiner Mutter beigeſellt. Beide vereint, ſollen ſie in niederſächſiſcher Erde ruhen . . . in die auch ich einſt hineingelegt werde . . . Nun magſt Du Felſen, Grab und Buchſtaben und vielleicht auch alle Erinnerung an ein deutſches Schickſal im Geiſte auslöſchen. Am 15. Oktober 1713.“

Hinzu kam noch, daß keine Reiſe verging, ohne daß nicht ein Menſch ſeiner Beſatzung vom Leben Abſchied nehmen mußte.

Manchmal auf unerklärliche Weiſe, manchmal eben ſo, wie ſich der Tod in das Leben einmiſcht.

Die Linie, der der Dampfer gehörte, hatte alles verſucht, um den Gerüchten entgegenzutreten, denn ſchließlich iſt es keinem Direktor einer Schiffahrtsgeſellſchaft gleichgültig, wenn eines ſeiner Schiffe bei allen Seefahrern den Beinamen „Totenſchiff" erhält.

Sämtliche Friſchwaſſertanks wurden herausgeriſſen und neu gebaut, weil angenommen wurde, daß ſie die Urſache der Erkrankung und der Todesfälle unter den Mannſchaften bargen.

Das war ſchon vor Jahren geſchehen, aber es hatte nichts genützt. Mochten noch ſoviel Maßnahmen ergriffen werden, um unter allen Umſtänden das Leben zu ſchützen, der Tod kam regelmäßig und holte ſich das, was ihm verfallen war.

Und wenn dann der Kapitän Hajo Behrens, nachdem er ſich wieder mit ſeiner Frau zuſammengefunden und wieder einmal geglaubt hatte, doch das Schickſal noch zwingen zu können, allein auf ſeiner Brücke ſtand, um ſich das Meer, über ſich den wolkenbedeckten Himmel, dann war er wieder nur der Frieſe, der ſeiner Beſtimmung lebte, die nichts anderes bedeutete, als Kampf und Sieg.

Und wieder waren Jahre gegangen.

Als er vom Hafen in die frieſiſche Heimat fuhr, ſchritt neben ihm die Hoffnung.

Die umdunkelten Augen ſeines letzten Kindes hatten ſich vor zwei Jahren für immer von dieſer Welt getrennt.

Die Frau war nicht daran zerbrochen, daß ihr ſtilles Mühen am Ende doch vergebens geweſen war. Der Mann aber war froh, daß es ſo gekommen war. Zwanzig Jahre Leid erſchienen ihm genug. Jetzt glaubte er, wieder in das Leben hineingreifen zu dürfen. Jetzt wollte er die Liebe zu ſeiner Frau durch heimliches Geben offenbar werden laſſen. Er glaubte ſeiner Frau nichts Schöneres geben zu können, als eine Fahrt in die Weite, in ſeine zweite Heimat, in die weite, weite Welt hinein, die er mit ſeinem Schiffe erſchloß.

Die Frau dankte mit ſtillem Senken des grauen Hauptes. Hajo Behrens glaubte, ſie freue ſich zu ſehr, um ſo danken zu können, wie er es erwartet hatte.

Er nahm die Frau zu ſich auf das Schiff.

Letzter Abend vor der Fahrt nach Indien.

Die Kräne raſſeln, die Schauerleute brüllen laut die Kommandos. Aus allen Hafenecken klingt das Lied der Arbeit in die geöffnete Kajüte hinein. Menſchen ſitzen froh zuſammen. Der zweite Offizier feiert letzten Abſchied von ſeiner Braut, die nach dieſer Reiſe ſeine Frau werden ſoll.

Schmunzelnd umfaßt der erſte Maſchiniſt ſeine ebenfalls junge Frau, verſpricht ihr, ſie noch zum Bahnhof zu bringen, damit ſie noch eine kleine Stunde etwas von ihm habe.

Und dazwiſchen ſitzt der Kapitän Hajo Behrens und freut ſich ob der Ungebundenheit, die um ihn herum iſt. Neben ihm ſitzt die ſchmale, graue Frau und müht ſich ab, ein kleines Lächeln in ihre Mundwinkel hineinzuzwingen.

Dann kommt die Nacht. Der erſte Maſchiniſt hat ſeine Frau zur Bahn gebracht und iſt nicht mehr zurückgekommen, weil er ſich nicht von dem Leben trennen konnte, daß ihm der Zug entführen wollte. So iſt er durch einen unglücklichen Zufall zwiſchen die Schienen geworfen worden, ſagte der tägliche Unfallbericht der Polizei. Die Mannſchaft des Schiffes wußte es aber beſſer, er war vom Totenſchiff.

Die ſchmale graue Frau des Kapitäns hielt den Kopf noch ein wenig mehr geſenkt, als ſie von dem erfuhr, was der jungen Frau den Mann genommen.

Dann fuhr der Dampfer hinaus ins Meer.

Ruhig die See, ruhig die Nacht. Nur der Nebel wollte nicht weichen.

Um ſie her brüllten die Hörner. Der Kapitän ſteht auf der Brücke, neben ſich die Frau.

Der zweite Offizier kommt mit einer Meldung. Der Kapitän ſchickt ihn nach achtern.

Das war das letzte, was Hajo Behrens von ſeinem jungen Offizier, der nach der Reiſe heiraten wollte, geſehen hat.

Im Nebel über Bord gefallen. Wann? Wo? Auch die Seeamtsverhandlung konnte nichts anderes ſagen — als auf der Fahrt von da nach dort — im Nebel wahrſcheinlich über Bord gefallen und ertrunken, weil der Waſſerdunſt die Hilfeſchreie erſtickt hat.

Noch mehr ſenkte ſich der graue Scheitel der ſchlanken Frieſin der Erde entgegen.

Hajo Behrens aber ſtieg es heiß in die Augen hinein, wenn er ſah, wie ſich ſeine Frau quälte, um ein Lächeln in ihre Mundwinkel hineinzuzwingen.

Die gefährlichen Buchten wurden überwunden.

Im Mittelmeer erreichte die Nachricht das Schiff, daß es den Kurs nicht auf Indien halten, ſondern den Perſiſchen Golf hinauf- und hinunterfahren ſoll, um aus den kleinen Häfen Ladung zu holen.

Die ſchlechteſte Reiſe, die es überhaupt gibt.

Und der Kapitän fährt mit ſeiner Frieſenfrau durch die ſüdlichen Meere, durch die brennende Sonne.

Als die Aufgabe erfüllt iſt, das Rote Meer ſeine Glut über ſie ausgeſchüttet hatte, die ſchmale Einfahrt von Malta auf der Ein- und Ausfahrt paſſiert iſt, da bricht es aus Himmelshöhen auf die Erde hernieder.

Sturm auf See.

Zitternd wühlt ſich das Schiff durch die Gewalt. Zitternd ſteht die graue Frau in der Kajüte ihres Mannes und faltet ihre Hände im ſtillen Gebet für den, der oben auf der Brücke ſteht und nicht herunterkommt, weil Gefahr droht.

Und ſo geht es Tag um Tag.

Die letzten paar Tagesfahrten ſollen nur noch überwunden werden.

Da iſt das Schiff leck geworden. Es hat geſtürmt, wie es noch nie geſtürmt hat. Der Kapitän und die Mannſchaft haben ausgehalten, wie ſie noch nie auszuhalten brauchten. Aber das Schiff iſt leck.

Nicht ſo beſchädigt, daß es nicht noch einen Hafen erreichen könnte, nein, aber es erſcheint, als wenn mit dieſem Leck auch etwas in dem Kapitän zerſprungen iſt, nicht nur in ihm.

Im nächſten europäiſchen Hafen muß der Mann ſeine Frau von Bord tragen.

Der erſte Offizier führt das Schiff dem Heimathafen entgegen.

Hajo Behrens aber führt ſeine tote Frau über die Grenzen in die frieſiſche Heimat zurück, legt ſie in die Erde hinein und ſitzt und ſinnt ſeit dieſem Tage über ſein und ſeiner Sippe Schickſal nach.

Er ſieht nicht mehr bewußt das Blau des Himmels, weiß nichts mehr vom Totenſchiff, das immer noch Totenſchiff geblieben iſt. Sein Erinnern kreiſt nur um das Leck, das ſeinem Schiffe geſchlagen wurde und um eine graue, ſtille Frau, die ſeine Stunden weiht.

General Wollersdorf und die Niedersachsen

Von Kagen

Friedrich der Große herrſchte über Preußen, auch über die Altenaer, die, wenn Friedrich ſeine Landeskinder gebrauchte, um das Land zu ſchützen, noch ſtets den Hammer auf den Amboß legten, das Schurzfell abbanden und die königliche Montur anzogen. Die Fäuſte der Altenaer Männer und Jünglinge hatten ſchon manchen Oeſterreicher und Ruſſen verdroſchen. Es waren hochgewachſene Niederſachſengeſtalten, die ihren Mann ſtanden, wo ſie auch hingeſtellt wurden. Das wußte auch der General Wolffersdorf — und er verſuchte auf dieſe und jene Weiſe, die Männer von Altena für ſeine Regimenter zu werben. Damit hatte er aber wenig Glück. Wenn auch jeder Niederſachſe bereit war, in Zeiten der Not für das Land und für den König zu kämpfen, ſo ſahen ſie doch nicht ein, daß ſie ſich beſſer ſtünden, wenn ſie als große Garde im Leibregiment des Generals Wolffersdorf Poſten ſtehen würden. Die Altenaer wollten lieber weiter am Amboß werken und Stahl zu Schwertern ſchmieden, die ſie gern dem General zur Verfügung ſtellten, aber ſie ſelbſt wollten in Ruhe gelaſſen werden.

Mancher Verſuch des Generals Friedrichs des Großen, einen beſonders großen Kerl der Stadt Altena auszuſpannen, war ſchon geglückt, noch mehr Verſuche waren aber fehlgeſchlagen. Ein Recht zu ſeinen Handlungen hatte der General nicht, daß wußten die Altenaer, und deshalb ſetzten ſie ſeinen Beſtrebungen immer mehr Widerſtand entgegen. Das reizte den alten Haudegen — und eines ſchönen Tages mobiliſierte er einfach zwei Bataillone ſeines Leibregiments und brach zu einem kleinen Privatkrieg gegen die Männer auf, die nicht ſeine Soldaten werden mochten. Die Altenaer hatten aber Wind bekommen. Der General hatte mit ſeinen Truppen gerade den Bach überſchritten, der ihn noch von dem Städtchen trennte, da fiel ihm wohl auf, daß alle Eſſen ſchwarze Rauchwolken in den Himmel hineinſandten, aber er dachte ſich nichts dabei, freute ſich höchſtens, daß die Altenaer ſo fleißig bei der Arbeit wären.

Im ſtillen rechnete er ſchon die Zahl der großen Kerle zuſammen, die er heute morgen preſſen würde. Frohgemut ließ er weiter angreifen, bis — ja bis das mit einemmal nicht mehr ging, denn kaum hatte er die erſten Häuſer erreicht, da ſah er ſich den großen Söhnen der Stadt gegenüber, die er ſo gerne haben wollte. Sie hatten die Straßen abgeriegelt, hielten glühende Eiſenſtangen in ihren Händen, ſchwere Hämmer in ihren Fäuſten, und immer wieder trugen Frauen und Mädchen glühendes Eiſen aus den Schmieden zu den Männern, die ſtanden und warteten, was der General von ihnen wollte.

Der überlegte aber nicht lange. War er vorher noch mit einigen guten Vorſätzen gegen das Städtchen herangerückt, ſo meint er jetzt, einen Gegner vor ſich zu haben, der mit blanker Waffe anzugreifen und zu vernichten wäre. Er beſann ſich gar nicht lange, ließ ſich nicht Zeit zu ruhiger Ueberlegung, ſondern befahl den Angriff. Noch hatte aber nicht das erſte Glied ſeiner erſten Gruppe die Männer der Stadt erreicht, da nahmen dieſe die Stangen feſter in ihre Fäuſte, hoben die Hämmer hoch über die Häupter, warteten noch einen kleinen Augenblick, ob der General nicht die Unſinnigkeit ſeines Tuns und das Frevelhafte ſeines Willens einſehen würde, dann ſchlugen ſie los. Und wie die Niederſachſenfäuſte auf die Soldaten herumtrommelten. Die glühenden Eiſen ſauſten herunter auf die königlichen Monturen, die ein alter General für ſeine Privatgelüſte mißbrauchte. Die Soldaten wehrten ſich, aber gegen die verzweifelte Freiheitsſehnſucht der Altenaer konnten ſie nichts ausrichten, immer mehr wurden ſie zurückgedrängt, immer wilder wurde der Kampfesmut der Bürger, aber immer wilder wurde auch der General Wolffersdorf, der ſehen mußte, wie er von „Bürgerpack" geſchlagen wurde. Seine Generalsehre, ſein Soldatentum ſtand für ihn auf dem Spiel. Statt ſich aber eines anderen belehren zu laſſen, gab er erneuten Befehl an die Reſerven, anzugreifen. Tote lagen ſchon in den Straßen, viele Soldaten waren von den glühenden Eiſenſtangen angebrannt worden. Ihr Mut ließ nach, ſie drängten nicht mehr vorwärts, ſondern zurück. Der General ſprang ſelbſt vom Gaul herunter, wollte ſich nicht von einfachen Handwerkern ſchlagen laſſen. Da bekam er ſelbſt auch einen Streich, ſtand dann allein den Bürgern gegenüber, die jetzt mit Zuſchlagen warteten. Lange ſtanden ſich Soldat und Männer ſchweigend gegenüber, dann gab der General ſeinen Bataillonen das Zeichen zum Rückzug.

Noch einmal zuckte er hoch, als das Siegesgeſchrei der Städter ihm wie Hohn in die Ohren klang, aber er hatte genug von ſeinem Streich, zog friedlicher ab, als er gekommen war.

Die Kunde von ſeiner Niederlage durcheilte die Lande, kam zum König, der den Kopf über den General ſchüttelte, der ihm im Feldzuge ein treuer Soldat geweſen war und der nun im tiefſten Frieden gegen die eigenen Kinder des Königs Krieg führen wollte; Friedrich ließ ſich Tinte, Feder und Papier bringen und ſchrieb:

> „Mein lieber Generallieutenant v. Wolffersdorf! Es iſt angezeigt worden, welche Disturbationen Ihr in Altena gemacht habt. In Erwägung Eurer ſonſtigen Meriten will ich dieſe mauvaiſe Geſchichte für dies Mal pardonnieren, werde Euch aber nach Spandau ſchicken, wenn Ihr ſo eine ähnliche Abnormität Euch nochmals ſolltet zuſchulden kommen laſſen. Friedrich.
>
> Sans-Souci, den 11. Auguſt 1770"

Oma Wolters

Von Karl Ziegler

Unſere Sehnſucht trägt uns dem Alter entgegen.

Wir möchten, daß es uns entgegenkommt mit einem Antlitz, aus dem friedvolle Weisheit leuchtet.

Was plagt ſich doch der Menſch mit den Unebenheiten, die ihm ſein Lebensweg zu überwinden gibt.

Iſt es immer ſo, daß der ſchreitenden Sehnſucht eines jungen Herzens ein Geſicht begegnet, das ihm beweiſt, daß es ſich auf dem richtigen Wege befindet?

Da laſtet im Antlitz unter weißem Haar die Not eines kümmerlich verbrachten Lebens, und aus zahnloſem Munde krächzt es dir entgegen, daß das Leben ein Hundeleben ſei, wenn es dem Alter noch nicht einmal geſtatte, ſorgenlos dem Grab entgegenzuwandeln.

Ein anderes verkniffenes, runzeliges Geſicht klagt über die Verlaſſenheit, in die es durch liebloſe Kinder geſtoßen worden iſt.

Dieſe und ähnliche Weisheiten ſind häufig ſchon in Gehirne eingegangen, die kaum fünfzig Jahre über die Beſtimmung des Daſeins nachgedacht haben. Die Enttäuſchungen ihres Lebens, die ſich mit dem Kommen der erſten grauen Haare immer tiefer in das Innere ſolcher Menſchen hineinbrennen, laſſen den Mund dann harte Worte über die Nachgewachſenen ſprechen, wenn dieſe ſich nicht vom vergehenden Leben erdrücken, ſondern vom lachenden Sein befruchten laſſen wollen. Und dieſe Enttäuſchungen, die in einer Seele wuchern, die nicht verſtehen will, werden häufig dann zu Weisheiten geſtempelt, die ein ſolch alternder Menſch dem Leben abringt.

Wenn er auch nicht daran denkt, den Glauben an ſich ſelbſt und an das Gute in ſich zu verlieren, ſo iſt doch die Trennung von dem nachgewachſenen Teil ſeines eigenen Ichs die erſte Veranlaſſung, grundſätzlich das hinter ihm herſchreitende Leben zu verneinen.

Oft gibt es dann nur noch eine Not, und die heißt: Undank iſt der Welt Lohn. Es gibt dann nur noch eine Theſe, und die heißt: Vorſicht vor dem eigenen Blut!

Und es gibt ſchließlich nur einen Inhalt für den verbleibenden Reſt des alternden Lebens: Sicherung, Sicherung um jeden Preis, weil ja jemand kommen und ihm das letzte Hemd nehmen könnte.

Wieviel Not haben doch ſchon frühzeitig verkalkte Herzen über lachendes Leben gebracht.

Und wie hell leuchtet dann eines Tages die Sonne, wenn du eine Treppe hinaufgeſtiegen biſt und dir vom wahren Alter die Tür geöffnet wird.

Oma Wolters war neunundachtzig Jahre alt, hatte vier Kinder dem Leben entgegengebracht und ihren Mann, einen alten Tagenbaren, ſchon zwei Jahre vor dem großen Weltentflammen in die Erde am Rande der Stadt hineingelegt, nachdem er über fünfzig Jahre mit ſeinen arbeitsharten Händen an der Zukunft der Seinen gebaut hatte.

Der Krieg ging vorüber. Das große Stehlen begann. Man ſtahl dem Toten das Lebenswerk und machte Praſſer damit feiſt und rund. Oma Wolters ſtand, als die Inflation zu Ende gegangen war, genau ſo da, wie vor mehr denn fünfzig Jahren.

Auf lange Jahre hinaus war ihr der klägliche Reſt, der ihr aus der Unſumme von Entbehrungen und Arbeit verblieben war und ihr geſetzlich zugeſtanden wurde, geſperrt.

Sie war alt, durch den größten Betrug der Weltgeſchichte noch älter geworden. Doch als die Tränen über die durch den Staat zerſtörte Lebensverſicherung von der Erde aufgeſogen war, die den Gefährten deckte, und als darauf im nächſten Jahr die Blumen auf deſſen Grab nur um ſo ſchöner blühten, da fing die alte Frau an, neu zu bauen. Und es gelang. Es wurde ein Neues, weil das Alte auch gut geweſen war.

Gütige, alternde Hände webten an der Erfüllung des Lebens.

Wenn du die Treppe hinaufgeſtiegen biſt und das Haus betrittſt, lächelt dir entgegen, wonach du Sehnſucht trägſt.

Oma Wolters trägt das Leben.

Sie trägt es in ihren immer noch helfenden Händen und reicht auch dir ein wenig, wenn ſie vor ihren Blumen im Erker ſitzt und ſtill zu dir herüberlächelt, wenn du deine rieſengroßen Sorgen unausgeſprochen zu ihr bringſt. Nur manchmal, wenn das altgewordene Herz nicht mehr ganz vorſchriftsmäßig ſeine Pflichten erfüllt, kann es geſchehen, daß ihre Sehnſucht nach der vorangegangenen Seele ſo groß wird, daß Oma Wolters den Tod herbeiruft. Doch davon ſiehſt du nichts.

Du darfſt dir immer wieder, Tag für Tag, oder Not um Not, von dem vergehenden Abend die Kraft für den kommenden Tag holen.

De griechische Konsul in Bremen

Von Roder

Klar, wo ſo veele Dampers ut alle Herren Länner henkamt, möt natürlich ok de Griechen eenen hebben, de ehren Kram ſmiten deiht.

Griechenland iſcha man 'n lütten Pleck nur op de Eerdkart, un da is dat woll verſtännlich, wenn ſe nich ſülwſt 'n Landsmann henſchicken könt, wo Tobak oder Roſinen ut Griechenland henkamt. Wulln ſe dat, dann wär ja bold keen een Minſch mehr in ehr eegen Land in, na, un ſowat kunn ja woll nich angahn, wo kämen denn ſunſt de lütten Griechen her, nich?

In ſo'ne ole Hanſeſtadt is dat ja nu ſchon immer ſo weſen, dat 'n Koopmann, de wat up Reputatſchion häl, ſick ok, ſobald as he kunn, um ſo'n lüttjen Poſten as Konſul von een' Staat uterhalw de dütſchen Grenzen bemöhde.

Meiſt wär dat ja licht, wenn he 'n Vadder har, de all Konſul von Nicaragua oder von Peru oder von'ne Südſeeinſulaner wär. Dann kreeg de Söhn, wenn he genug verjuxt, oder ok, wenn he 'n düchtigen Keerl worn wär, mit dat väterliche Geſchäft ja ok den feinen Titel: Konſul. Dann wär allens in Vadder. He kunn heira'n un 'n lüttjen Nahfolgerkonſul inne Welt ſetten, oder he kunnt ok laten.

De griechiſche Konſul, von den ick aber vertellen wull, de har den Konſul nich all inne Weeg legen, nee, he harr nur 'n Geſchäft von ſin Vadder kreegen, dat ok ohne Konſul 'ne grode Famili ſein ſaatmaken kunn.

Aber wie dat nu ſchon ſo is in'n Lewen. De een giwt ſick tofreen un de anner de kreegt Grapen.

Eenes ſchönen Dages wär dat jedenfalls ſowit.

Grad wär de Chef wedder mal von Berlin trüggkamen, wo he ſick ſein ameſeert harr, dar käm dat Büroſrollein mit 'n dicken Breef anlapen, de mit luter griechiſche Marken bebackt wär.

De Chef kreeg ornlich roe Backen, as he den ſäh, denn nu wuß he, dat ſick de grode Reknung, de he in Berlin makt harr, un bi de de Grieche half beſapen unnern Diſch legen dä, lohnt harr.

Dat iſcha nu all lange her, darum draf man dat ja ruhig vertelln, und das muſcha auch 'ne rieſige Freude für den Mann geweſen ſein, als er nun den amtlichen Bericht inne Hand hielt, daß er nu Konſul geworden war, nich? Doch ick will lewer platt vertelln, dar kann man veel mehr ſeggen, as wenn man hochdütſch oder bremiſch ſnackt.

As de Mann alſo ſin erſte Freud öberſtahn harr, leet he glieks den jüngſten Stift kamen un beſtellde dör den bi de beſte Firma 'ne grode Flagg', 'ne griechiſche Nationalflagg'. En Schild, wo dat Wappen opteekent wär, harr he all von Berlin mitbröcht. Dat muß de Stift glieks buten anne Dör annageln. De wär dorbi ja bienah de Leddern dalfulln, aber 't gung nomal allens grad. Na ne Stunn ungefähr kunn jed een, de dar anne Werſer langskäm, ſehn, dat de Koopmann Jan Meiners Konſul worn wär.

Dat wär allens god un ſchön.

De lüttjen Deerns ſäen jetzt immer: „Herr Konſul is leider nicht zu ſprechen, er diktiert gerade einen Brief an den Reichskanzler Bismarck, weil man Griechenland in Bremen Schwierigkeiten bereitet hätte! Un denn feixten ſe öber beide Backen, wiel ſe wußten, dat de nee Konſul nur 'n goden Grund bi ſick harr, de de nee Würde noch nich nog beſopen harr.

Dat wär alſo man ſo. So 'n Konſul ha allerhand Plagen. He mußt oppaſſen, wann de griechiſche König Geburtsdag harr. Wenn wedder mal 'n Prinz dar unnen born wär, mußt ok de Flagg' hißt wärn, dat wär allens gor nich eenfach. De jüngſte Stift fluchde all mächtig öber de Konſulsgeſchicht, weil he immer dat Flaggen beſorgen müßt un ok all de Anſchimpers inſteeken kunn, wenn mal wat vergäten wär. Un kunn denn nu wirklich ſo'n lüttjen Bremer Jung weeten, wann dar unnen in Griechenland irgendwat los wär?

Un dann käm de Dag!

Herr Konſul wär in ſien Allerheiligſtet verſwunnen. De Stift kopierde feſte griechiſche Korreſpondenz, de Bookholler kraulde ſick mit'n Fedderholler achtern Ohr, wiel he nicht wuß, ow he dat Geld, dat de Chef för ſien Inſtandsſier als Konſul rutſmeten harr, up Privat- oder Unkoſtenkonto verbuchen oder ow he 'n Extrakonto „Griechenland" anleggen ſchull.

De een Kommis ſchrew grad an'n Bref, dar käm dat Verhängnis dör de Dör. Erſt kämen ſwatte Haar, dann käm 'n lütt brunet Geſicht — dann käm ne ganze fremdlänniſche Deern dör de Dör int Kontor rin.

De Bookholler hörde up to kraulen, de Kommis ſchrew nich mehr, de Stift drelhde ok de Kopierpreß nich fudder, alle toſamen ſchuulden ſe na dat brune Minſchenskind, dat dar ſtunn un ſe all de Reeg na mit eer ſwatte Kullerogen ankeek.

De Kommis wär de erſte, de ſin Mul wedder funn: „Sie wünſchen?" frag he kaufmänniſch gebildet.

De lüttje Deern kek em noch mal an, un denn plapperte ſe los. De Mund, de gung immer hen un her, de Ogen kullerten immer inne Rund, ſe ſnackte un hörde öberhaupt nich wedder up to babbeln. Keen een von de annern verſtunn aber, wat ſe ſä.

Wedder wär dat de Kommis, de den hellen Gedanken kreeg: „Das iſt eine Griechin, Herr Krauſe!" meende he weisheitsgeſchwellt.

„Ja, ja, eine Griechin", echote de Bookholler.

„Ach, dat is 'ne Griechin?!" meende de Stift un kek ſo um de Eck von ſien Kopierdiſch, dat de Kommis em 'n Schups gäw, weil de em ſülwſt de ſchöne Utſicht verdarw. Denn 'ne bildſaubere Deern wär dat all, de dar ankamen wär, un mit de man bloß in'n Ogenblick nix antofangen wär. Schad, dat dat nich all 'n bäten later wär. De Kommis kreeg ornlich verliebde Ogen, as he dacht, wat nich allens dann paſſeeren kunn.

Mittlerwiel plapperde de lüttje Griechin immer luſtig fudder, de Mannslüe keeken un keeken na dat lütje Wunner ut 'n Orient un markten nich, dat de Chef all 'ne ganze Tied darſtunn un ſick ok dat lüttje Mäken ſo'n bäten unner ſien in Berlin geſchulten Ogen nähm. Dann harr he woll nog ſehn, denn he käm an de Barriere ran, kümmerde ſick överhaupt nich um den Bookholler, um den Kommis un um den Stift, ſonnern mak nur 'ne Bewegung mit ſien Hand na ſien Privatkontor un'ne ganz lüttje Verbeugung na dat Mäken ut Griechenland. De lachde un plapperde luſtig fudder, nähm aber doch langſam ehr Been inne Hand und wär all int Kontor von'n Chef verſwunnen, eh noch de Bookholler, de Kommis un de Stift recht begräpen harrn, dat de Deern verſwunnen wär — — —

Na ja. De Bookholler harr all 'n ganzen Barg in ſien Hauptbook ſchreeben, de Kommis wär ok all mit veer Breefe fertig worn, de Stift harr all längſt alle Breefe kopiert, dar gung dat tweedemal von morgen de Dör na dat grote Kontor — un wedder käm dar'n Fruensminſch dör.

De Bookholler ſprung von ſien Bock, de Kommis legg den Fedderholler ſchnell biſiet, de Stift käm ut ſien Eck herutſchoten, un alle toſamen makten ſeine Dieners, ſo wie ſe dat von ehr Moder in'ne Kinnerſtuw lert harrn. Dat wär nämlich de Fru von den Chef, de dar ſtun.

De Bookholler wull grad ſien'n Mund opmaken un wat ſeggen, dar meende de Chefin aber lächelnd: „Laſſen Sie nur, Herr Krauſe, ich will meinen Mann überraſchen!"

Darmit gung ſe ok all op de Dör von't Allerheiligſte to.

De Bookholler keek den Kommis an, de Stift keek alle beide an. Dann fung de Bookholler wedder an, ſick mit ſien Fedderholler achtern Ohr to kraulen, de Stift jumpte wedder in ſien Eck trügg, un nur de Kommis blew dar ſtahn, wo he ſtunn un ſchulde na de Dör, de ſick grad achter de Chefin ſlaten har.

„Tſchunge, Tſchunge", murmelde he vor ſick hen, „annerthalw Stunnen is de Griechin nu all bi em.. Tſchunge, Tſchunge!" Un ok he fung an, ſik achter de Ohrn to kraulen.

Twee Sekunden aber bloß, dann mak he, dat he wo anners henkäm, denn ut de Dör, de ton Chef gung, käm de Chefin rutſtörmt, as wenn de Dübel achter ehr her wär.

Se ſuſte dör dat ganze Lokal, ſtött ſick an'n Treſen, börde den Kopp aber ſtiew inne Höcht un wär verſwunnen!

De Chef, man kunn dat dör de Dör ſehn, ſeet ganz geknickt in ſien Seſſel, un vor em ſtunn de lüttje Deern ut'n Orient un babbelte, babbelte un kullerde mit ehr Ogen, ut de ſo'n richtiget ſwattet Füer lüchten dä. De Chef ſä gar nix, he holl ſick bloß ſien Kopp un wackelte mit em immer ſon bäten hen un her, hen un her, as wenn he ſeggen wull: Tſcha, ſowas kommt von ſowas!

Un ſowat käm ok von ſowat.

Wär de lüttje Deern nich ut'n Orient kamen, dann harr de Chefin ruhig överraſchend na ehrn Mann kamen kunnt.

Wär de Chef nich na Berlin fohrt, un harr he nich mit 'n Griechen dar inne Bar ſoveel ſopen, dann wär he ok keen griechiſchen Konſul worn. Nu wärt dat ja aber nich mehr to ännern.

Allens käm eben ſo, wie dat kamen ſchull.

As na ſo'n twee, dree Monat wedder Bremer an'ne Werſer längs kämen, dar wär dat griechiſche Konſulatsſchild verſwunnen, darvor kunn een aber, wenn he nur wull, jeden Mor'n Klock tein oder elf, jeden Mor'n verſchieden, de Chefin int Hus ringahn ſehn.

De Stift hett denn naher mal vertellt, dat ſe ehren Mann nur kontrolleren wull, ob he nich wedder mal Gelüſte kreeg, ſo lüttje unſichtbare Konſulatsgeſchäfte mit ne lüttje Deern ut'n Orient to tätigen.

Notschrei aus dem Süden . . .

Von Fr. Goltz

Auf Korſika. Ein deutſcher Menſch iſt durch Propriano hindurchgeritten und nähert ſich einem abſeits gelegenen Felſen.

Ueber ihm glüht die Sonne, um ihn herum iſt Schweigen. Deutſche Sehnſucht wandert durch den Süden, durch das Land der Korſen.

Am Fuße des in den Himmel hineinſteigenden Steins angekommen, ſtößt der Mann auf einen kleinen Hügel, der wohl ein einſames Grab vortäuſchen könnte. Und wie er nun daſteht, Wandern und Freude vergißt und an das Leben denkt, das immer und immer im Sterben enden muß, entziffert ſein ſuchendes Auge eine kleine, halbüberwucherte Platte, von der deutſche Schrift kündet:

> „Reiſender aus Norden, wer Du auch ſeieſt, laſſe Wilhelm Holſten, der zu Stralſund weilt, erfahren, daß Du das Grab ſeiner Gattin geſehen haſt, die zu Tunis in der Sklaverei war, ſich befreite und hier ſtarb — im Juli 1698. — Der Sohn iſt noch Sklave, der Vater komme, ihn zu befreien. Hier an der Seite wird er im Vorübergehen die friedlichen Ueberreſte ſeiner Emma finden, wenn er den Stein aufhebt, der die Aſche bedeckt. Sollte der Wind ſie zerſtreuen, ſo werden ſeine Tränen ſie befeuchten … zeige Dich der Bitte, die ich an Dich tue, würdig, oder Du biſt kein Menſch." — — —

Und über das Meer, über die Alpen hinweg ſuchten die Gedanken des Leſenden in den Norden Deutſchlands hinein, dachte an das, was er zurückgelaſſen, was ihn von dort hinweggetrieben. Ihm wurde bewußt, daß deutſche Erde den Menſchen nicht losläßt, der auf ihr geboren wurde. Und wenn er auch in den Süden hineinwandert, die Heimat greift nach ihm.

1698 wurde die Frau hier gebettet.

Er ſtand hundert Jahre ſpäter am Grabe dieſes deutſchen Schickſals, das die Felſenplatte lebendig werden ließ, die über das Letzte der deutſchen Frau gelegt worden war.

Der Deutſche wanderte zurück, kam dann noch einmal zum einſamen Grab, wollte wiſſen, was es barg, fand aber nichts weiter, als eine kleine bleierne Hülſe, die eine ſilberne Roſe und ein Stück vergilbtes Papier barg. Und ſo ſchloß ſich das Erleben. Auf dem Papier ſtand zu leſen:

> „Wer Du auch biſt, der Du den Teil dieſes Grabes betrachteſt, wiſſe, daß Guſtav Wachtendonck mir die Nachricht vom Tode meiner Emma überbracht hat. Meinen in Afrika geſtorbenen Sohn habe ich tot daraus hinweggeführt und ihn ſeiner Mutter beigeſellt. Beide vereint, ſollen ſie in niederſächſiſcher Erde ruhen … in die auch ich einſt hineingelegt werde . . . Nun magſt Du Felſen, Grab und Buchſtaben und vielleicht auch alle Erinnerung an ein deutſches Schickſal im Geiſte auslöſchen. Am 15. Oktober 1713."